21539/B

N VI . Eli

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b30518489

Elias Artista

Mit

Dem Stein der Weisen.

2 Chron. 13, 5.

Wisset ihr nicht, daß Jehova, der Elohim Israel, das Königreich über Israel dem David gegeben hat, ihm und seinem Saamen, mit einem

Salz-Bund.

ewiglich.

1770.

51998

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorrede.

Die Kenner der chymischen Schriften werden wissen, daß Paracelsus, Philaletha, und vielleicht andre mehr, vom Elias Artista geschrieben haben, daß er kommen werde. Gottes Wort sagt, daß Elias kurz vor dem Jüngsten Tage werde kommen, und alle Dinge wieder werde herstellen und zu rechte bringen. Malach. 4, 5. Matth. 17, 11. Marc. 9, 11.

Was soll aber Elias wieder zurecht bringen und herstellen? gewiß nichts anders, als die Lehre der Weisheit in allem Worte Gottes in seinem wahren Sinn, wie solches an den Baals-Pfaffen in der falschen Lehre abzunehmen ist, denen er muß ein Ende machen. Alle heimliche und verborgene Weisheit ist ursprünglich von Jesu Christo, unserm Gott und Vater Adam, welcher die Bücher des Wortes Gottes, und auch die Bücher von andern verborgenen Künsten und Wissenschaften, als da sind Astrologie, Alchymie und dergleichen, im Anfang der Welt mit seiner eigenen Hand geschrieben hat, da er auf dieser unserer Erde als ein wahrhafter Mensch gewandelt, wie solches anderwärts erwiesen worden ist. Er hat aber alles in Bildern, Rätzeln und Gleichnissen geschrieben, welche in der bisherigen Zeit der äusseren Kirche, in irrige und falsche Lehren sind geführet worden; und das ist es, was Elias wieder herstellen und zurecht bringen soll, denn es soll vor dem Ende dieser unserer groben Erde noch alles offenbar werden: Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar

wird, auch nichts Heimliches, das nicht kund werde und an den Tag komme. Luc. 8, 17.

Weil nun alle heimliche Weisheit von Gott herkommt, so kommt auch die bisher so verborgene Kunst vom Stein der Weisen von Gott her, der diese Kunst im Anfang der Welt in Bildern und Rätzeln beschrieben hat. Und weil Elias alles wieder soll in seinem wahren Sinne herstellen und offenbaren; so muß er auch die Bilder und Rätzel vom Steine der Weisen in ihrem wahren Sinne darstellen, und den Stein der Weisen und seine Bereitung offenbaren, welches in diesem Buche geschiehet. Paracelsus vornemlich hat erkannt, daß dieses noch vor dem Ende solle geschehen, darum hat er den Mann, durch welchen es geschiehet, Elias Artista, das ist Elias der Künstler, genannt, bey welchem Namen es auch bleiben soll, und darum nenne ich dieses Buch, Elias Artista.

Es denke aber niemand, diese Offenbarung des Steines geschehe zu dem Ende, damit er den Menschen durch Gold und Silber machen zu Nutzen kommen solle! o nein, denn diese Götzen der Erde nehmen mit dem itzt kommenden Jüngsten Tage und schrecklichem Gerichte ein gänzliches Ende, und werden künftig nicht mehr seyn, wozu sollte man denn Gold und Silber machen wollen? So wird auch nienand sein Gold und Silber erretten an diesem Tage des Herren, sondern ein jeglicher wird seine goldne und silberne Götzen wegwerfen. Jes. 31, 7. Darum hat diese Offenbarung des Steines der Weisen nur die Offenbarung der heimlichen

Weis-

Weisheit Gottes in den Bildern und Rätzeln zum Zwecke, weil nun die Zeit erschienen ist, da alles Heimliche soll kund und offenbar werden. Weiter soll die Offenbarung des natürlichen Steins der Weisen dem Elias ein Zeichen mit seyn, daß ihn Gott gesetzet habe, den himmlischen Eckstein Jesum Christum vor den Augen aller Völker zu offenbaren, welchem Jesu Christo sich alle Völker unterwerfen und an ihn glauben sollen. Alles Ewige hat seine Signatur im Zeitlichen, und so ist der Stein der Weisen unter allen körperlichen Dingen die allerhöchste Signatur und Gleichniß von dem geistlichem Steine Jesu Christo. Weil derowegen Elias den wahren Jesum vor den Völkern der Welt muß offenbaren, so muß er auch dessen Signatur wissen, und die Offenbarung des Steins der Weisen muß seine Signatur seyn, daran man ihn auch äusserlich als den Elias erkennen könne.

Elias und Moses sind mit Christo in seiner Verklärung auf dem Berge; seine Verklärung aber ist seine jetzige Offenbarung, und Moses und Elias sind ganz eins. Von Mose lesen wir, daß er in aller egyptischen Weisheit sey unterrichtet gewesen. Actor. 7, 22. Am Ende kommen alle Propheten in eine einige Person zusammen in Eine, welche ist Elias; denn das Gesetz und die Propheten gehen in der äussern Buchstaben Lehre nicht weiter als bis auf den Elias. Matth. 11, 13. Alle diese Dinge sind besonders im Buche der Welt erwiesen worden, hier merke man nur auf die Sache vom Steine. Elias ist derowegen auch der Daniel, von welchem gesagt wird, daß

er in der Weisheit der Chaldäer unterrichtet gewesen sey. Hiemit wird auch auf äussere Kunst und Weisheit gedeutet, und diese ist das Erkänntniß vom Stein der Weisen, welcher aus allen äusseren geheimen Künsten, das einige und höchste Bild vom geistlichen Steine Jesu Christo ist. Darum muß Moses und Elias diese Kunst haben, und darum soll mir dieses Buch zugleich mit ein Zeugniß seyn, daß ich sey

Elias.

Das

Das 1 Capitel.

von der

Prima Materia aller Dinge.

§. 1.

Paracelsus schreibt in seinen Tagen, er sey der Monarch der Wunder und Geheimnisse, und sagte: die Monarchie ist auf mich kommen, mir nach! Vor seine Zeit konte er dieses mit Wahrheit sagen, denn er war einer der grössesten Weisen die gewesen sind. Aber nun sagt Elias: die Monarchie ist auf mich kommen, mir nach! Ich werde aus einer ganz andern Schule reden, als alle Adepti die vor mir gewesen sind, geredet und geschrieben haben.

Einem

Einem jeden werde ich sein Gutes lassen, aber ihre Spreu werde ich nicht für Weitzen durchgehen lassen. Sie sagen insgemein, die prima Materia des Steins der Weisen, sey die prima Materia aller Dinge, worin sie aber reden, wie der Blinde von den Farben. Ich will erst die prima Materia aller Dinge zeigen, hernach wollen wir die prima Mareria des Steins schon sehen.

Weil nichts ohne Natur seyn oder gemacht werden kann, und alle Dinge nothwendig in der Natur stehen müssen; so muß ich erst sagen was die Natur sey. Ich will die Geheimnisse nicht verbergen, sondern will forschen von Anfang der Schöpfung an. Ich will die Wahrheit nicht vorbey gehen, denn Gott hat mir gegeben weislich zu reden, und nach solcher Gabe der Weisheit recht zu gedenken. Er hat mir gegeben gewisse Erkenntniß der Dinge, also, daß ich weiß, wie die Welt gemacht ist, und die Kraft der Elemente. Weish. 6. u. 7.

Die Natur.

§. 2.

Die Natur ist ein allezeit lebendes und sich bewegendes Wesen, das in vier Haupt Qualitäten oder Eigenschaften bestehet, welche genennet werden Feuer, Luft, Wasser und Erde. Wir müssen uns aber nicht in den Begrif von groben Elementen allein einschränken, denn diese sind nur das Gehäuse und die grobe Ausgeburt der wahren Elemente, welche lauter Geist und Leben sind.

Das Element Erde ist eine zusammenziehende, hart, dick und leibmachende Eigenschaft der Natur, und ist der Umschliesser und Insichfasser aller andern Elemente. Sie ist der Grund und die Ursach aller Salze, die daher auch zusammenziehend, scharf und leibmachend sind. Darum ist das Element Erde mit dem Salze der Haupt-Grund und die Basis der Natur, worin alle ihre Kräfte bey einander

der versammelt liegen, und darum ist auch das Salz das Haupt Subject des Steins, wie wir in der Folge sehen werden.

Das Element Luft ist dem Elemente Erde entgegen gesetzt, wie auch ihre chymische Zeichen einander entgegen stehen. Sie ist die ausdehnende, ausdringende, durchdringende und subtilmachende Eigenschaft der Natur, welche dem Zusammenziehen, Dick- und Hartmachen des Elements Erde Einhalt thut und wehret, damit die Natur nicht stille stehe, noch im Tode erstarre, sondern ein allezeit lebendes und sich bewegendes Wesen bleibe. Die zwey Elemente Luft und Erde machen Leib und Leben aus; denn wie das Salz oder das Element Erde aller Dinge Leib ist; also ist auch die Luft aller Dinge Leben. Die Luft oder der Weltgeist ist deswegen auch der andere Theil des Steins der Weisen, und er bestehet ganz aus Luft und Salz, und es kommt gar nichts anders dazu.

Das Element Feuer ist die warm und trockenmachende Eigenschaft der Natur, und ist mit der Luft am nächsten verwandt, giebt seine Eigenschaft in der Bewegung zu erkennen, weil alle Bewegung Wärme und Hitze macht, und hilft auch die Bewegung mit stärken.

Das Element Wasser ist dem Feur entgegen gesetzet, wie auch ihre chymische Zeichen einander entgegen stehen. Es ist die befeuchtende, sanftmachende und wohlthuende Eigenschaft der Natur, die der Eigenschaft des Feuers wehret, daß sie sich nicht im Grimm, in der scharfen, beissenden, verzehrenden, hitzig und trockenmachenden Eigenschaft entzünde. Sie besänftiget, und macht die stille Ruhe, und ist also mit der Erde der unruhigen Bewegung der zwey obern Elemente, Feur und Luft entgegen gesetzet. Das Feur gehöret also zur Luft, darum ist die Luft das Feur im Stein der Weisen, und kein ander Feur darf dazu kommen, wie wir hernach sehen werden.

§. 3.

Diese vier Elemente, oder vier Haupt Eigenschaften der Natur, stehen mit einander in einem unzertrennlichem Bande; sie ringen mit

einander, suchen und begehren einander, bewegen und treiben einander, und machen zusammen genommen eine einige lebende, und sich allzeit bewegende Natur aus, welche das Leben der Welt ist. Keine von diesen Eigenschaften kann ohne die andre seyn, weil es sonst ein Ende mit der Natur haben würde, wie es denn auch mit allen zeitlichen Naturen ein Ende hat, wenn sich eine von diesen vier Eigenschaften zu sehr erhebet, und die andre unterdrückt, daß solche brechen muß, da denn das äussere Leben ein Ende hat. Dieses ist also die beschreibung der Natur, und die ist recht.

Es ist kein lebendes und sich bewegendes Wesen ohne diese vier Eigenschaften oder vier Elemente. Soll etwas seyn, und soll es ein gewisses Wesen und Seyn haben: so muß es aus gewissen Eigenschaften bestehen, die das Wesen und Seyn ausmachen, und das ist die Natur in vorgesagten vier Elementen. Die Natur bestehet also in Eigenschaften der Annehmlichkeit, da eine die andre afficiret und berühret, daraus dann der verständliche Geist erbohren wird, der sich einer Sache bewußt ist, und in den fünf Sinnen, oder auf fünferley weise wahrnimt, was in seiner Natur und Wesen ist.

Ohne Natur kann nichts geschaffen werden, und aus Nichts wird Nichts. Dieses ist eine feste Wahrheit, und wer die leugnen will, der zeige mir ein einzig Ding, das ohne Natur und aus Nichts gemacht worden sey, so will ich ihn loben. Die Redensarten der Schrift, aus Nichts in Etwas bringen, werden unrecht verstanden. Sie wollen nur so viel sagen, als ein besonderes Wesen aus einem allgemeinen Wesen, und ein folgendes aus dem vorhergehenden hervorbringen. Vor sechzig Jahren war ich auch noch nicht, aber das, woraus ich geworden bin, war doch, nemlich die Natur der Welt und meine Aeltern. Darum bin ich nicht aus Nichts geworden, und kein Ding in der Welt ist jemals aus Nichts geworden, sondern eins ist aus dem andern gegangen. Die Schrift sagt aber von Gott, aus ihm und durch ihn sind alle Dinge. Röm. 11, 36. Gott ist aber kein Nichts, darum ist auch niemals ein Ding aus Nichts geschaffen worden.

§. 4.

§. 4.

Weil nun alle Dinge aus Gott gegangen sind, und aber nichts ohne Natur seyn, noch geschaffen werden kann; so muß auch Gott selbst eine Natur seyn. Und weil keine Natur ohne vier Elemente seyn kann; müssen auch die vier Elemente in Gott seyn. Die vier lebendige Dinge oder Thiere in Apocal. und die vier Räder im Ezechiel vor dem Throne, oder in dem Throne Gottes, sind in dem ewigen Wesen Gottes nichts anders, als die vier ewigen Elemente in der ewigen Natur. Will dieses jemand nicht glauben, der sage mir denn was sie sind? Und will jemand nicht zugeben, daß auch das Wesen Gottes in einer Natur mit vier Elementen stehe, der sage mir denn doch, was Gott sey, und ob er nicht ein lebendiges und sich bewegendes Wesen sey? Kann denn aber ein solches Wesen ohne diese vier Haupt Eigenschaften der Natur seyn? und eignet nicht auch Gottes Wort unserm Gott eine Natur zu, wenn es sagt, daß wir göttlicher Natur sollen theilhaftig werden? Gott ist derowegen Natur, und darum ist eine zeitliche und eine ewige Natur, ja es sind verschiedene zeitliche Haupt Naturen der Welt, die allesamt zugleich mit unter dem Namen Gott gemeinet werden, und ist doch darum nicht Eins das Andre. Wird nicht auch so gar der Teufel mit dem Namen Gott genannt, nemlich der Gott dieser Welt? 2 Cor. 4, 4. Sind wir nicht auch alle der allgemeinen Natur der Welt unterworfen als einem Gott, und haben nicht alle äussere Dinge das Seyn und Leben von der äussern Natur der Welt? Damit ich die Harmonie des Steins der Weisen mit der ganzen Welt zeigen könne, will ich hier erst die Schöpfung kurz anzeigen.

Das Geheimniß Gottes mit der Schöpfung der Welt.

§. 5.

Man stelle sich die ewige Natur Gottes vor Schöpfung dieser Welt vor, wie unsre Luft, die über den ganzen Erdkreis ausgebreitet ist,

und darin auch unsere untere Natur enthalten ist. Diese ewige Natur, die also durch die ganze Welt ausgebreitet ist, ist das ewige Wesen Gottes.

Der Zweck der Schöpfung war, daß sich dieses ewige göttliche Wesen mit seinen ewigen Kräften in so viele fixbleibende menschliche Kreaturen einführen wollte. Hiezu formete er sich selbst in ein **Menschenbild und Gestalt**, und dazu wirkte die in dieser ganzen Welt ausgebreitete Natur Gottes, gleich wie auch noch itzo eine ganze Natur der Welt zur Formirung eines jeden Menschen mitwirken muß. Diese erste Kreatur, oder **dieser Erstgebohrne von aller Kreatur** war **Jesus Christus**, unser **Vater Adam**, und das ist der **persönliche Gott**. Kol. 1, 15. 1 Joh. 5, 20. Das in der ganzen Welt ausgebreitete Wesen Gottes, blieb dennoch was es war, und wo es war, der persönliche Gott aber herschet in dieses allgemeine Wesen denn dieser **Vater** hatte dem **Sohn** alle Macht und Gewalt übergeben.

Dieses war die Schöpfung in der ewigen Natur, darin aber nicht mehr als diese einige Kreatur, dieser Gottmensch geschaffen werden konnte. Vor uns Menschen aber war keine andre Möglichkeit, daß wir in Menge geschaffen werden konnten, als in einer zeitlichen Natur, und zwar in einer Natur, die in der äussersten Unvollkommenheit stehen mußte, so wie wir in einer solchen Natur bisher gezeuget worden sind. Hierzu nahm Gott drey Haupt-äussere Schöpfungen in dieser Welt vor, welche folgende sind.

§. 6.

Die erste äussere Schöpfung war die Schöpfung der Fixsterne und der reinen Engel. Dieses war die Ausbreitung der Kräfte Gottes mit Sternen und Engeln, in der Zahl, so viel er Menschen schaffen wollte.

Die zwote äussere Schöpfung war die Schöpfung der Planeten, unter welchen auch unsre Erde mit war, denn sie ist eine von denen

sechs

sechs um die Sonne laufenden Weltkörpern, war aber damals noch in der aller reinesten Beschaffenheit.

Die dritte äussere Schöpfung war die sechstägige Schöfung unserer Erde in eine noch mehr äussere Beschaffenheit, und diese Schöpfung betraf nur die untere Welt, welche sich bis an den Kreis des Monden erstrecket, und nicht weiter. Den ersten Tag ward die Natur geschaffen, wie sie noch Heute über unserer Wolken Feste bis an den Kreis des Mondes ist. Den zweeten Tag ward eine noch mehr äussere Natur geschaffen, nemlich die Natur über unserer Erde bis an die Wolken Feste, da sich Wolken und der Regen anfangen zu gebähren. Den dritten Tag ward noch ein leiblich Wesen an die schon daseyende Erde geschaffen. Und hier in diesem Schaffen wandte sich die Natur des ersten Tages, die auch um den Körper der Erde ging, gänzlich um in eine Feuers Natur, und das ist die satanische Natur, welche alda zwar gleich in das Innere der Erde eingeschlossen wurde, hernach bey einer weitern Veränderung der Erde ins Verderben aber, harausgelassen wurde, da sie sich bisher an unsere Wolken Feste erstrecket hat, aber weiter nicht. Ephes. 2, 2. Diese Natur war zum Menschenschaffen unumgänglich nöthig, weil sie das Contrarium der Natur auf Erden erwecken mußte, ohne welches die Fortpflanzung der Menschen nicht möglich war.

§. 7.

Dieses ist die ganz kurze Beschreibung der Schöpfung, davon man alles im Buch der Welt umständlich bewiesen und beschrieben findet, für hier mag dieses genug seyn, um die Harmonie des Steins der Weisen mit der Schöpfung der Welt zeigen zu können. Die äussere Welt mußte drey Haupt Schöpfungen haben, ehe die Vermehrung des menschlichen Geschlechts geschehen konnte, und diese drey Haupt Schöpfungen, in deren jeder eine ganze Natur der Welt, jedoch nur in ihrem Kreise, geschaffen wurde: diese sag ich, waren erst der Grund zum weitergehenden Schaffen der Menschen. Und

eben also hat auch die Bereitung des Steines der Weisen drey Rotationen in der Vorarbeit, darinnen erst der **Grund** zum Steine gelegt wird, und alsdann folgt in der Nacharbeit erst die Multiplication oder Vermehrung desselben in **Kraft**.

Die Bereitung des Steins der Weisen ist aber eine **neue Schöpfung**, eine **Wiedergeburt** aus dem **Untern** Verderblichen ins **Obere** und Geistliche, dahingegen die vorbeschriebene Schöpfung der Welt aus dem **Obern** ins **Untere** ist gegangen. Weil also der Stein eine **neue Geburt** ist, so ist er auch in der Natur das vollkommenste Bild von **Jesu Christo** dem geistlichen Eckstein.

§. 8.

In diese sämtliche Schöpfungen ist Jesus Christus, unser Vater Adam, persönlich mit eingegangen, und hat in jeder auch eine solche Natur an sich genommen, also, daß der Mensch alle Haupt Naturen der Welt an sich hat, die von Adam auf seine Kinder und so von einem Menschen auf den andern sind fortgepflanzt worden. Diese Naturen liegen im Menschen in einander, da eine die Decke über die andre ist, und der grobe Leib ist die äusserste Decke über die andern alle. Wie das nun im Menschen ist; also ist es auch mit den Naturen in der Welt, als den Naturen oder Wesen Gottes, da auch eins im andern liegt, und so ist die ewige Natur Gottes auch in der Natur auf Erden, und in jedem Menschen, aber tief im Innern verborgen, als unter verschiedenen Decken oder verschiedenen Naturen. In das Verderben gehet das heilige Wesen Gottes nicht ein, wenn aber itzt die Erneuerung der Natur auf Erden kommt, und die satanische Natur gebunden und ausgestossen wird; so wird die heilige Kraft Gottes alle Wesen und Naturen auf Erden durchdringen. Dieses ist denn die **Wiedergeburt der Welt**, die wieder so durch die drey grossen Haupt Stufen aus allem Zeitlichen zurück ins Ewige trit, wie sie herab getreten ist, und davon ist die Bereitung des Steins der Weisen das rechte und vollkommene Abbild.

§. 9.

Eine Natur der Welt ist durchs Schaffen aus der andern gegangen, und alle zusammen werden mit dem Namen Gott genannt, eben so wie auch alle Naturen am Menschen mit dem Namen Mensch genannt werden. Gleich wie aber der grobe Leib nicht die wahre Menscheit ist; also ist auch der äussere Natur Gott nicht der heilige ewige Gott. Wir leben und schweben aber doch in Gott, denn mit dem äusseren Menschen leben wir im äussern Natur Gott, sind daraus formirt worden, und können ohne ihn nicht leben noch seyn. Mit dem innern Menschen aber leben wir im ewigen Gott, sind daraus formirt worden, und können kein geistliches oder göttliches Leben in uns haben ohne ihn.

Weil nun alles aus der Natur gemacht wird, und die Natur der Anfang aller Dinge ist, gleichwohl aber verschiedenerley Naturen und Anfänge sind; so ist auch mehr als einerley prima Materia der Dinge, und nun können wir die prima Materia des Steins suchen, da wir denn sehen werden, daß sie mit nichten einerley sey mit der prima Materia daraus der Mensch geschaffen worden ist, wie einige Adepte in den Tag hinein geschwatzet haben, ohne daß sie selbst verstanden was sie sagten.

Die prima Materia des Steins ist nicht höher oder keines höhern Wesens als die äussere Luft und das grobe Salz ist, denn daraus wird er gemacht, und aus nichts anderm, wie wir in der Folge sehen werden. Die prima Materia wird auch von den Adepten beschrieben als ein Chaos, darin alles auf eine verworrene Weise durch einander läge; daraus dann Gott die Dinge in Ordnung geschaffen hätte. Aber dieses verworrene Chaos war nur im Gehirne dieser Leute und sonst nirgend. Alle Dinge sind aus Gott gegangen, und Gott war kein verworren Chaos. Eine jede obere Natur war die prima Materia oder Chaos der nächst ihr folgenden Untern, und war verher schon in Ordnung geschaffen, ehe die folgende kam, und war kein verwor-

ren Chaos. In den Rätzeln der Weisheit sind freylich solche Bilder von einem Chaos, aber die hat warlich kein Adept in ihrer wahren Bedeutung verstanden. Wenn eine vorhergehende Natur ins Schaffen zu einer andern ist gesetzt worden; so haben die Eigenschaften derselben in Contrarietät und in ein Wirren treten müssen, wodurch eine folgende Natur formirt ward. So bald diese aber da war, so bald traten die Eigenschaften der Natur wieder in die Temperatur und Ruhe, sowohl in der ersten als andern, denn es ist nur im Schaffen die Wirrung und Unruhe. Weil nun bisher immer ist geschaffen worden; so war auch unsre Natur auf Erden immer ein gewisses Chaos, darin die obern Kräfte, welche hinein flossen, mit den Eigenschaften der untern Natur durch einander lagen, die dann in kreatürliche Wesen sind geschaffen worden. Auf diese Weise war ein Chaos aus welchem die Dinge geschaffen, und auf keine andre. Im Schaffen selbst formirt sich die Natur alsbald in Ordnung, wie wir an Gewächsen und an der Formirung eines Kindes im Mutterleibe sehn.

§. 10.

Paracelsus nennet die prima Materia aller Dinge das grosse Geheimniß, und sagt: solche sey nicht begreiflich gewesen, und hätte keinerley Eigenschaft, Farbe, noch elementarische Natur gehabt, wäre in keinerley Wesen noch Bildnis gewesen, und die Elemente wären erst daraus geschaffen worden. Das möchte man wohl eine chaotische Beschreibung des Chaos nennen! Wenn es ohne Wesen, ohne Eigenschaft, ohne Farbe, ohne Bildniß, und ohne elementarische Natur gewesen ist; so war es ein Non ens, ein Nichts. Die Elemente müssen ja vorher da seyn, ehe was geschaffen werden kann, denn die Elemente machen doch die Natur aus, und ohne Natur ist Nichts, und aus Nichts wird Nichts. Diese seine Beschreibung des Chaos ist ein Nichts, darum hat ers recht beschrieben, denn es war auch so kein Chaos, und so kommt seine Beschreibung mit dem Chaos überein. Paracelsus war einer der grösse-

sten

ten Weisen, und ich führe dieses nicht an, um ihn zu verkleinern, sondern nur zu zeigen, wie in den vergangnen Zeiten auch die besten Leute in ihre Lehren viele Spreu gemischet haben, und daß man sich nicht in allen Dingen auf sie verlassen dürfe. Ist dem aber bey solchen grossen Männern also, was wird es denn bey andern Adepten seyn, die gegen den Paracelsum nur Kinder waren? Unsre Luft ist gewissermaassen ein Chaos, darinnen die Kräfte aller Dinge, aller Kräuter und Früchte durch einander liegen, ohne daß man sagen kan, dieses oder jenes ist Korn, Holz, Metal oder Kraut, aber darum muß man kein solch verworren Chaos in den Anfang der Welt setzen, daraus die Welt selbst mit allen Dingen gemacht sey.

Die prima Materia des Steins der Weisen ist wie gesagt, nichts anders, als Salz und Luft, weiter reichet sie nicht. Darum dienet der Stein der Weisen auch nur dem äussern Luftleben und dem Leibe zur Gesundheit, ja auch das kann er nicht einmal erhalten wenn das Lebensziel des Menschen da ist, denn alle Adepte haben doch auch sterben müssen.

Das zweyte Capitel.

Beweis daß der Stein der Weisen aus Luft und Salz gemacht werde, und zwar aus Tartar und Salpeter.

§. 1.

Weil alles in der Natur der vier Elementen stehet und daraus gemacht wird, die Natur aber lebend und wirkend seyn muß, wenn sie etwas machen, und so gar noch verbessern soll; so muß auch die Materie des Steins der Weisen also beschaffen seyn, daß die Natur lebend

und wirkend in ihr seyn könne. Dieses kann sie in Erzen oder Mineralien und Metallen nicht seyn, denn diese sind dem Leben der Natur abgestorben, haben keine Verbindung mehr damit, und können daher auch nicht weiter mehr wachsen. Im Salz aber kann die lebende Natur seyn, und hat Eingang darein, denn der Geist der Welt kann durchs Salz angezogen werden, und man kann dessen so viel anziehen, daß er sich in ein feuriges Wasser coagulirt, und ganze Schalen voll von solchem Wasser füllet.

Alles, was auf Erden hervorgebracht wird, das wird durch 2 hervorgebracht und stehet in 2en, als Leben und Leib, aus dem Obern und Utern, aus einem Subtilen und Groben, aus einem Wirkenden und Leidenden, aus Mann und Weib und aus Himmel und Erde. Wer kann das leugnen? Wenn denn nun der **Stein der Weisen** das vollkommenste Bild von dem ganzen All seyn soll; so muß er auch 2 Theile haben, die ganz deutlich als von einander unterschieden in die Augen fallen, und die sich dennoch miteinander vereinigen lassen, wie Mann und Weib, oder wie Himmel und Erde.

§. 2.

Die Zahl 2, die einer jeden vernünftigen Kreatur am deutlichsten in die Augen fällt, ist **Geist** und **Leib**, oder Leben und Leib. Nun ist aber die **Luft** aller Dinge Leben, und das **Salz** ist aller Dinge Leib. Man verbrenne alle körperliche Dinge, so wird in der Asche ein Salz übrig bleiben, welches der Grund der Körperlichkeit ist, und zwar der dauerhafte Grund, der noch länger dauret, als die grobe finstre Materie. Darum erscheinet auch das Salz **weiß**, die **weisse Farbe** aber ist das Bild des **Himmels**, und darum ist das **Salz** eine himmlische Erde gegen die grobe schwarze Materie zu achten.

Im Salze hat das Element Erde die Oberhand, wie schon erwiesen ist, weil es die Körperlichkeit macht und conserviret. Es ist auch dieserwegen der **Umschliesser** und **Insichfasser** der ganzen lebenden Natur, denn der Leib schliesset ja das Leben in sich. Weil nun das

Salz

Salz aller Dinge Leib ist, wie man siehet, daß alle körperlichen Dinge ein Salz in sich haben; so ist das Salz allen Dingen universal oder allgemein, und weil die Luft auch aller Dinge Leben, so wohl der Vegetabilien als Animalien ist; so ist sie auch allen Dingen gemein oder **Universal**, darum wird der Stein der Weisen ein Universal-Stein, und eine Universal-Medicin genannt, und darum kann er nichts anders seyn als **Salz** und **Luft**, weil mann sonst keine zwey Dinge findet, die alle beyde allen Dingen der Welt gemein sind.

Mit diesen zwey Stücken haben wir derowegen alles, die ganze Natur in jedem dieser 2en, das **Obere** und **Untere**, den Himmel und die Erde, das Leben und einen Salzleib. Hieraus muß nothwendig durch die Kunst das edelste und beste Ding auf Erden, ja ein neuer Himmel und eine neue Erde gemacht werden können, denn wenn der Himmel mit der Erde, und Gott mit der Kreatur vereinigt wird; so kann ja nichts anders als lauter Seegen und Gutes entstehen. Es mag auch jemand sinnen und denken wohin er wolle, so wird er in der ganzen Natur nichts finden, das da wesentlicher und nöthiger wäre, als Luft und Salz, denn ohne Luft könnte kein Leben, und ohne Salz kein Leib seyn noch bestehen. Weil aber der Salze viele und mancherley sind, und man daher noch in Zweifel stehen möchte, was für ein Salz man nehmen müsse; so soll nun auch erwiesen werden, daß es Tartarsalz und Salpeter seyn müsse.

Das Tartar- oder Weinsteinsalz.

§. 3.

Die hermetische Grundregel im Stein der Weisen heißt: **was Oben ist, ist wie das was Unten ist, und was Unten ist, ist wie das was Oben ist, und aus Vereinigung beyder geschehen Wunder eines einigen, oder in einem einigen.**

Oben ist der Himmel und das Leben, und **Unten** ist die Erde und der Leib, welche beyde wir vorher erwiesener maassen in Luft und Salz gefunden haben. Diese **Grundregel** lehret uns **erstlich**, daß man zwey Dinge haben müsse, die man müsse zusammen in eins vereinigen. Ein jeder der den Stein machen wollte, dem wäre also erst nöthig zu überdenken, ob er denn auch zwey Dinge habe, was solche sind, und wie sie zusammen in eins vereiniget werden? **Zweytens** lehret uns diese Grundregel, das man auf die grosse Welt mit **Oben** und **Unten** sehen, und zwey Dinge nehmen müsse, welche die Natur der Welt selbst macht und giebt. Diese haben wir besagter maassen in Luft und Salz. Weil aber die Natur mancherley Salze giebt, und der Stein der Weisen die vollkommensten und wesentlichsten Dinge zu seiner Materie erfodert; so müssen wir auf das Vollkommenste unter allen Salzen sehen, welches vor andern den vollkommensten Ursprung hat, und dieses ist **Weinstein-Salz**.

Der Wein ist das vollkommenste Wasser, das die Natur der Welt selbst giebt und macht, und aus dem Weine kommt das Tartar salz. Der Traubensaft kommt unmittelbar aus dem feurigen Luftgeiste, darum auch das Tartarsalz; und ist also keins von allen Salien dem **Oberen** näher verwandt, als dieses, ausgenommen der Salpeter, wovon hernach folgen wird; und sonach kann man von keinem andern mit besserer Wahrheit als von diesem sagen: **was Unten ist, das ist wie das was Oben ist.** Es ist auch darum das allervollkommenste Salz, weil der Wein der menschlichen Natur selbst zur Nahrung und Stärkung ist. Der Mensch ist die vollkommenste Kreatur, und das was zu seiner Stärkung und Erhaltung dient, das muß nothwendig auch vollkommner seyn, als andre Dinge, die nicht mit der menschlichen Natur in Vereinigung gehen; darum ist auch aus diesem Grunde kein Salz so vollkommen als der Tartar.

§. 4.

Die Ordnung der Schöpfung bezeuget uns, daß das leibliche aus dem Geistlichen, und das Grobe aus dem Subtilen entstanden sey.

Die

Die trockne Erde ist durch Scheidung aus dem Wasser, oder durch die Absondrung von der feuchten wässerichten Art entstanden, und wir sehen noch Heute, daß sich der Weltgeist im Regenwasser verdickt; wenn man dieses aber hinsetzt, so setzt sich eine Erde an, darin das Salz ist. Eben also verdicket sich der Weltgeist in dem Safte der Weintraube, und aus diesem feurigen Wasser der Natur scheidet sich der Tartarus. So viel nun der Wein vollkommner ist als das Regenwasser: und so viel das Weinsteinsalz auf einem vollkommneren Wege erzeugt wird als ein jedes andres Salz; so viel vollkommner ist es auch als alle andre Salien.

Weil der Wein der allerköstlichste Saft des Weltgeistes ist, und der Weltgeist allen Dingen universal ist; so muß auch das Tartarsalz das köstlichste Salz seyn, und muß allen Dingen in einem nähern Grade universal seyn als andre Salien, und muß daher am aller geschicktesten zur Universal-Medicin seyn, weil der Wein so nahe mit der menschlichen Natur verwandt ist, und dieselbe stärket. Aber das sind Narren, welche wegen dieser genauen Verwandschaft des Weins mit der menschlichen Natur, den Stein der Weisen aus dem Kothe und Urin eines Menschen, der viel Wein trinkt machen wollen. Die gute Kraft vom Weine nimmt die menschliche Natur in sich, und den Unrath davon stoßt sie durch den Urin und andren natürlichen Auswurf wieder von sich. Wie wollen denn nun solche Schmutz-Philosophen den Stein der Weisen, **der das Beste vom Himmel, und das Beste von der Erde in sich haben soll**, aus dem Gestanke und Unflathe machen, den die Natur selbst von sich ausspeiet?

Das Tartarsalz ist eine unmittelbare Erde aus dem allerfeurigsten Luftwasser, welchen herrlichen Ursprung alle andre Salien nicht haben. Es muß daher auch **trockner** Natur seyn, mehr als alle andre. Es ist eine **Trockenheit** die aus einem feurigen Wasser der Natur kommt. Es ist ein trocknes Feuer, das aus dem **Wasser** kommt. Weil nun die Bereitung des Steins der Weisen eine **Umkehrung**, und Temperatur der Elemente ist, da **Trocken** und **Feucht** mit ein-

ander ringen müssen, bis sie in Gleichheit und Temperatur kommen; so der Tartarus das Schicklichste, und einige Subject, welches im Stein die Stelle der **trocknen Erde** vertrit. Es ist das beste und vollkommenste Salz der untern Natur, und ist fix, denn es ist der **trockne Grund** der Erde, der sich aus dem feurigen Wasser der Natur abgeschieden und abgesondert hat.

Der Salpeter.

§. 5.

Jetzt haben wir nun beyde das **Obere** und **Untere** ganz gewiß, und können von beyden mit Grunde der Wahrheit sagen: **was Oben ist, ist wie das was Unten ist, und was Unten ist, ist wie das was Oben ist.** Aber nun müssen wir auch auf die folgenden Worte sehen, nemlich: **aus der Vereinigung beyder geschehen Wunder eines einigen.**

Die Vereinigung erfodert eine Gleichheit der Naturen, denn Gleich und Gleich gesellet sich gern, und eine von solchen Naturen erfreuet sich in der andern, denn ein Jüngling und eine Jungfrau sind sehr begierig, sich mit einander zu vereinigen.

Die Gleichheit der Naturen haben wir schon in Luft und Tartarsalz. Weil aber der Tartar trocken, fix und dem Element Erde am nächsten ist, und sich von seiner Mutter, als von Luft und Wasser abgeschieden hat, ja von der Luft im dritten Grade abgesondert liegt; so hat er keine Verbindung mehr mit der Luft, als dem Leben der Welt, und ist contrair in der Qualität, denn er ist als das **Untere trocken und fix**, dagegen das Obere als die Luft feucht und flüchtig ist.

Die Vereinigung von beyden muß natürlicher weise durch die Kunst bewerkstelliget werden, denn wenn keine Kunst dazu erfodert würde, so würden alle Dinge von selbst ein Stein der Weisen werden. Weil

nun

nun die beyden Theile keine Verbindung mehr mit einander im Leben der Welt haben; so folgt, daß die Kunst dem Tartar der im Tode liegt, etwas zusetzen müsse, damit dieser todte Jüngling wieder ein Begehren zu seiner Braut erlange, und damit dieser todte Adam wieder ein Verlangen zu Christo als zum Leben bekomme. Was aber dem Tartar soll zugesetzt werden, das muß weder ihm noch der Luft in der natürlichen Art contrair seyn. Darum muß man ein Mittelsalz suchen, welches eben so mit der Luft am nächsten verwandt, wie der Tartar mit der Erde. Wenn dieses mit dem Tartar vereinigt wird, so macht es ihn geschickt, daß er sich wieder nach der Luft sehnen, solche anziehen und sich mit ihr vereinigen könne. Dieses aber ist der Salpeter, denn der ist ein Luftsalz, und hängt sich oft von selbst aus der Luft an die Mauren oder andre Orte der Erden an, wo Urin oder dergleichen hingekommen ist. Der Salpeter ist gegen andre Salien zu achten, ein flüchtiges Salz, und vereinigt sich dermaassen gern mit der Luft, daß er auch gar leicht davon feucht und naß wird. Darum setzen ihn die Materialisten, die mit Salpeter handeln, nicht gern an feuchte Orte hin, damit er nicht anziehe und naß werde.

§. 6.

Der Salpeter allein genommen, wäre nicht genug zum leiblichen Theile des Steins, weil er die Fixität des Elements Erde zu wenig hat, und mehr mit dem Feuchten als mit dem Trockenen in der Art übereinkommt. Der Tartar aber wäre allein genommen auch nicht schicklich dazu, weil er zuviel im grimmigen Tod und Hölle liegt, und vom Leben der Welt abgesondert ist. In den göttlichen Büchern der Weißheit wird auch die Hölle der Tartarus genannt. Und gleich wie sich die satanische Natur in ihrer Formirung umgekehret, und vom geistlichen Licht und Leben abgesondert hat; eben also hat sich der Weinstein vom Wein, mit welchem sich Christus vergleichet, ganz abgesondert, und ist der menschlichen Natur ein grimmig Wesen worden, da doch der Wein ihre Stärkung ist.

Gleich

Gleich wie aber die satanische Natur, oder der höllische Tartarus, bisher zur Schöpfung und kreatürlichen Hervorbringung der Menschenkinder hat dienen müssen, und auch die Oberhand auf Erden gehabt hat; eben also muß auch das Tartarsalz zum Stein der Weisen dienen, und muß den körperlichen und kreatürlichen Theil desselben, in der Vorarbeit formiren helfen, und des Tartars muß auch am meisten seyn, mehr als des Salpeters.

Wenn Tartar und Salpeter über einem Kohlfeuer zusammen geschmelzet werden, so wird der Tartar durch den Salpeter nach der Luft begierig gemacht, und sein Mund wird ihm gleichsam aufgethauet, daß er wieder nach seinem Ursprung, daraus er hergekommen ist, hungern, und die Luft anziehen könne. Wenn beyde zusammen geflossen sind, und ausgeschüttet werden, so wird es ein weisses Salz, hart wie ein Stein. Es ist aber so begierig nach der Luft geworden, daß es auch in einer Stube auf dem Tische in kurzer Zeit weich wird, und nach und nach den Weltgeist in einer Menge klaren Wassers an sich ziehet und coagulirt. Ein solches Wasser ist aber weder zur Gesundheit noch zum Stein etwas nütze, sondern schädlich für beyde, man kann aber doch die Kraft zum Tingiren schon daraus sehen, in dem ein paar Tropfen von solchem Wasser in weissen Wein gethan, den Wein blutroth färben.

§. 7.

Jetzt haben wir denn nun das, was zum Stein der Weisen erfodert wird. Wir haben das Beste vom Himmel, als das Leben, und haben auch das Beste von der Erde, als den Leib. Aus Zusammenfügung beyder, muß nothwendig das beste Ding von der Welt gemacht werden können, wenn nur die Sachen recht darnach angestellt werden.

Dis sind derowegen die drey Principia des Steins der Weisen: Salz, Schwefel und Queckſilber, das ist, Salpeter, Tartar und Weltgeist, und es sind ganz und gar keine andere. Dieses bezeuge

ich

ich mit vollkommner Gewißheit, so, wie ich den geistlichen Stein Jesum Christum mit vollkommner Gewißheit bezeuget habe, und nicht aus Wahn oder Grillenfängerey. Wenn mir ein Gott sagen wollte: „das ist nicht Jesus Christus was du davon geschrieben hast;„ so würde ich ihm antworen: und du bist nicht Gott, an dir mag ich in Ewigkeit kein Theil haben. Eben also, wenn mir ein Adept sagen wollte: „das ist nicht der Stein der Weisen, den du beschrieben hast;„ so würde ich ihm sagen, und du bist ein Lügner und Betrüger, und ein Erz-ignorant, der die Dinge nicht einmal kennt, worin er lebet und schwebet, die selbst ein Theil seines Wesens ausmachen, und ohne die er nicht seyn kann.

Ich will den Stein der Weisen nicht also beweisen, das ich einem ein gemachtes Gold sollte vorwerfen und sagen: solve mihi hunc Sillogismum. Stosse mir diesen Beweis um! Nein, Weisheit ist mein Schwerdt und Bogen, damit will ich alle Widersprecher, und selbst viele von den wirklichen Adepten dergestallt in die Enge treiben, daß sie nicht wissen sollen, wo aus noch ein. Ich habe in diesem Capitel die Principia des Steins nur aus dem blossen Grunde der Natur bewiesen, nun will ich sie in dem folgenden Capitel aber auch aus den Zeugnissen der Adepten und andrer Weisen darlegen.

Das dritte Capitel.

Beweis aus den Zeugnissen der chymischen Philosophen, daß Salpeter, Tartar und Luft den Stein der Weisen ausmachen.

§. 1.

Wenn viele Menschen eine und eben dieselbe Sache sehen, so ist sie desto gewisser. Wer mit seinen eignen Augen recht siehet, der hat

zwar andrer Leute Augen nicht nöthig, und andrer Leute Augen könmir mir auch nichts helfen, wenn ich nicht selber sehe. Indessen können sie mich doch aus dem Lande der Finsterniß hin führen, in das Land wo Licht ist. Weil nun gute Gesellschaft auf dem Wege gut ist; so will ich die Zeugnisse der Weisen, die zwar mancher Adept im Munde geführt hat, ohne sie selbst recht zu verstehen, auch noch hersetzen, so wird kein Zweifel über die Materie des Steins mehr übrig bleiben. Vorher aber will ich nur noch erinnern, daß ich in dieser ganzen Schrift unter dem Worte Tartar der zum Stein gehört, allemahl die Tartarcristallen verstehe.

Der hoch erleuchtete Paulus Felgenhauer, der zwar, wie er sagt, kein Adept in der Ausübung gewesen, doch aber ein Mann von ausnehmender Kenntniß der Natur gewesen ist, hat folgende Rede vom Salze:

„Daß ausgesprochene und leiblich gemachte Wort,„ (nemlich die ausgeflossene und geschaffene Natur,) „wodurch die Welt geschaffen „worden, ist ein Salz, denn das Salz ist das Centrum concentratum „aller Elemente, ein coagulirtes und geronnenes Schamajim, und „ist ein leiblich Wort der Schöpfung. Wenn das Salz in seinem ge„bührlichen Gefäß und Geschirr von einer reinen Luft angehauchet „wird, so wird es zu Wasser, denn es ist ein coagulirtes Wasser, und „das Wasser ist ein aufgelöstes Salz. Man kann wohl sagen, daß „das Salz in der Schöpfung das beste und das gute, ja alles in „Allem sey. Es mag auch nichts im Feuer bestehen, als das Salz, „aus welchem hernach ein neuer Himmel und eine neue Erde wird. „Der Schwefel ist ein leiblich Feuer, das Salz macht ihn im Feuer „bestehen. Im Salz liegt viel Heimlichkeit verborgen, und wer nicht „weiß was im Salz liegt, in welchem die Macht aller Dinge ist, der „wird die Natur wenig kennen.

Item, vom Salpeter: „Der Baum des Erkenntnisses Gutes und „Böses ist in seinem Wesen ein wunderbares Salpeter des Gegenstan„des, da sich etwas bricht oder scheidet, ist höllisch und himmlisch, „bös und gut.

Hier

Hier erinnere man sich, daß der Tartarus dem höllischen Wesen, und die Luft dem himmlischen verglichen wird. Weil nun der Salpeter das Mittel zwischen beyden ist und an beyden Theil nimt: so wird er mit Recht dem **Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses** verglichen. Weiter sagt er:

„Das kalte wässerige Feuer ist der Geist des Salpeters, ein geist„lich Wasser aus dem Salze, welches zugleich Hitze und Kälte in sich „hat. Der Salpeter ist ein wunderbares Salz, das seines Glei„chen nicht hat, und es ist eine grosse Heimlichkeit darin verborgen, „mehr denn man glauben mag. Aber die grimmige schreckliche Hölle „so im Salpeter ist, muß in ihrem fressenden und verzehrenden Feuer „überschwemmet, ersäufet, verschlungen und zum seligen Himmel „verwandelt werden. Wenn also ein himmlisches Wasser da ist, „alsdan kann eine neue Geburt von Oben herab aus Wasser und „Geist erfolgen. Hier liegt eine grosse Medecin verborgen ꝛc. Und „zwaren die Zeit ist nahe, da alles offenbar werden muß. Ob wirs „gleich selbst noch nicht mit Händen bereitet haben, so mag und kann „uns doch der Geist der Weisheit alles lehren.„

§. 2.

Es ist nie ein Mensch in der Welt gewesen, der mehr und umständlicher vom Elias geschrieben hätte, als dieser Felgenhauer, und er hat ihn sehr nahe und bald kommend, auch von seinen Verrichtungen vieles und sehr eigentlich beschrieben, wie auch, daß der christlichen Kirchen ihr fleischerner Christus gänzlich würde abgehauen werden, wie man in seinem Büchlein, Postillon, lesen kann. Wegen des Salzes sagt er auch noch: **wenn Elias kommt, der wird euch mehr vom Salze sagen.**

Die Aurea catena Homeri sagt Seite 6. Die Philosophen haben uns dahin gewiesen, wo der Spiritus Mundi am meisten, besten und gesundesten concentrirt angetroffen wird. Hiermit wird ganz handgreiflich auf Luft und Salz gewiesen, denn nirgend

kann man den Weltgeist concentrirt antreffen, als im Salz. Kürze halber will ich nur die Namen der Bücher oder der Autoren hersetzen, ohne die Seitenzahl anzuzeigen, zumahl solche bey den verschiedenen Ausgaben ohnedem nicht immer zu treffen, und überdis die Dicta den Liebhabern chymischer Schriften bekannt sind.

Jean d'Espagne sagt: „Suche eine Materie, darin der Spiritus „Mundi am meisten vorhanden, und am leichtesten zu überkommen „ist.„ Das heißt, suche ein Salz, denn ohne das kann man den Weltgeist nicht haben. „Kannst du solche im metallischen Reiche „nicht finden, so gehe zu den Mineralien. Wollen dir diese auch nicht „behülflich seyn, so geh zum Saturnus, der wird dem Vulkano Or„der ertheilen, dir deine Bitte zu gewähren.„

Bey Metallen und Mineralien ist nichts zu thun. Der Weisen Saturnus aber ist Salpeter, und der Vulkanus ist der Tartar, welcher durch den Saturnus oder Salpeter geschickt gemacht wird, daß er den Weltgeist anziehet, und so giebt Saturnus dem Vulkano Order.

§. 3.

Aurea Catena: „Das Salz ist die Mutter der Attraction und ver„langet den Mann. Salz und Salpeter schmieden alles in der „Welt.„ Der Tartar ist das Salz oder die Mutter der Attraction, und verlanget den Mann als den Salpeter, alsdann schmieden diese beyden alles.

Soliloquium: „Wer in dieser Kunst arbeitet ohne Salz, der ist „gleich einem, der mit einem Bogen ohne Sehne schiessen will.„

Philaletha Magia Adamica: „In der Natur ist ein sonderbarer „Geist, der sich zur Materie füget„ nemlich zum Salz. „Es ist eine „Kette in der Natur, durch welche die obern und unsichtbaren Natu„ren oder geistliche Essentien herabsteigen, und der Materie beywoh„nen, und selbige veredlen und vermehren.„ Das Salz ist die Kette, denn auch in der Luft ist das Salz, und ein Salz zieht das andre an, wenn es dazu geschickt gemacht wird. „Diese schöne Materie,„

nem=

nemlich die obere geistliche Materie, davon er pag. 101. redet, „unterwirft sich keinem als der Liebe, „womit auf die gleichen Naturen gedeutet wird, die einander anziehen. „Durch Gewalt läßt sie sich „nicht fangen. Sie ist die allgemeine Materie und Magnesia, der „Saame der Welt. Ihr Leib ist im gewissen Verstande unverwes„lich, welchen die gemeinen Elemente nicht zerstören können, mit „denen sie sich auch nicht wesentlich vereiniget.„ Das ist, mit der groben Erde kann man den Weltgeist nicht fangen. „Sie ist ein Was„ser das die Hände nicht naß macht,„ denn der Weltgeist macht die Hände nicht naß. „Sie ist ein Saame, den die Natur selbst aus den „Elementen ziehet. Es stehet nicht bey Menschen, diesen Saamen „zu machen, er ist schon da, und man darf ihn nur alda nehmen, wo „ihn die Natur hinterlässet.„ nemlich im Salz, welches zum Anziehen ist geschickt gemacht worden. „Nun müsset ihr bey euch selbst er„wägen, wo die Natur den Saamen darreicht„ nemlich im Salze. „dennoch sind viele so dumm, daß sie nicht wissen, wie sie arbeiten „sollen.„

§. 4.

Item: „Die Substanz, welche wir zum ersten in die Hände neh„men, ist mineralisch,„ daß ist Salpeter, „von der Verwandschaft „des Merkurs,„ als der Luft, „und ist ein Kind des Saturns.„ weil der Salpeter als der Weisen Saturnus macht, daß die Luft kann angezogen werden. „Es ist ein einiger Körper in der Erden, der dem „Merkur sehr verwandt ist, und ist von des Saturns Geschlecht.„ Das ist alles der Salpeter.

Die drey Theile des Steins, als Salpeter, Tartar und Luft, werden den drey Reichen verglichen, als der Tartar dem vegetabilischen Reiche, weil er aus dem Weine kommt, der mit dem Weinstocke unter die Vegetabilien gehöret: die Luft dem animalischen Reiche, weil Menschen und Thiere von der Luft leben: und so ist denn der Salpeter ein Gleichniß des mineralischen Reichs. Der Salpe-

ter ist also die mineralische Subsianz, welche am ersten zur Hand genommen werden muß, weil der Tartar ohne ihn die Luft nicht anziehen kann. Nach diesen drey Theilen fingiren sie auch drey Steine, den mineralischen, den vegetabilischen und den animalischen Stein, und ist doch immer nur einer und eben derselbe.

Item: „Eine Natur ergetzet die andre, eine überwindet die an„dre, eine beherrschet die andre. Die Natur wird nicht verbessert, „denn nur in ihrer eignen Natur.„ Durch alle dergleichen wird nur die Gleichartigkeit angedeutet, und daß man ein Salz nehmen müsse, um die Luft anzuziehen. Weil nun das Salz die Luft wirklich anziehet, so muß es auch mit der Luft gleichartig seyn, denn Gleich gehet nur in seines Gleichen.

Sendivogius sagt: „In der Luft ist eine verborgene Speise des „Lebens, welche des Nachts Thau, und des Tages ein verdünnetes „Wasser genannt wird,„ nemlich die Luft; „dessen unsichtbarer Geist „wenn er coagulirt ist, besser ist, denn die ganze Erde.„ Denn wenn der Weltgeist aufs Salz recht eingetrocknet und coaguliert ist, so ists der Stein in seiner Vollendung. „O du heilige und wunderbare Na„tur, die du deine Lehrjünger nicht irren lässest!„

§. 5.

Gloria Mundi: „Das Salz ist das Feuer und die Trockenheit„ welches eigentlich der Tartar ist. „Das Feuer coagulirt, und seine „Natur ist warm und trocken. Gottes Macht und Weisheit ist im „Salze zu erkennen. Wer dasselbe solviren und coaguliren kann, „der weiß die Heimlichkeit der Kunst.„ Das untere Salz wird solvirt, und das obere als die Luft wird coagulirt. „Es wird genannt „die gemeine Luna.„ Wenn Dinge wirkend und leidend betrachtet werden, so wird die untere Materie Luna, oder der Mond genannt, und die Luft ist die Sonne. Werden aber die Dinge als feucht und trocken betrachtet, so ists umgekehrt, denn da ist die Luft der feuchte Mond, und das Salz ist die Sonne. Hier aber wird vornehmlich

auf

auf die Materie gesehen. Auf dieses ist in den chymischen Büchern zu merken, sonst wird man oft nicht wissen, was sie sagen wollen. Weiter: „Wilst du reich werden, so bereite es, das es süß werde.„ Die in der Vorarbeit zu Ende gebrachte Materie wird auch der Mond genannt, welche denn in der Nacharbeit süße wird. „Wenn man „die Spiritus darinnen kochet, so werden sie gerechtfertiget,„ das ist in der Nacharbeit wird alle vierzig Tage nur ein wenig frische Luft hinzu gelassen, welche denn auf die Materie eintrocknet, und solche immer mehr in die geistliche Natur erhöhet, und das heißt, die Spiritus kochen.

„Das Salz ist die Seele der Erden, es coaguliret alle Dinge, und „wird Rebis genannt.„ Rebis heißt eine Sache von zweyen, und das ist Tartar und Salpeter. Weil sie nun coaguliren, so muß das was sie coaguliren das dritte seyn, nemlich die Luft, und so werden alle drey Theile des Steins gar schön in diesen Reden ausgedrückt. Diese werden auch ferner in folgenden Worten angedeutet: „Es ist „ein Stein, Sal, und Corpus, und ist der Schlüssel der ganzen „Kunst. In dem Salz sind zwey Salien,„ nemlich Salpeter und Tartar, „die tödten und coaguliren den Merkurium,„ die Luft nemlich. „Diese zwey Salien sind Schwefel und Humidum radicale, denn der Tartar ist Sulphur oder Schwefel, der das trockene Feuer hat, und der Salpeter ist das Humidum radicale. „Es wird alles „dieses gebohren in der aller subtilesten Erde vom Winde,„ das ist, das Salz wird nach der Schmelzung der Zubereitung an zart Mehl gestossen, unter welchem Stossen es die Luft an sich ziehet, und denn geschwinde eingeschlossen wird, so ist die Sache gebohren, „und so „wirds zu einem Stein der Philosophen. Dis ist das einige Ding, „daraus alles wird, und in ihm sind alle vier Elemente.„

Dieses ist eine schöne Beschreibung, darinnen auch Weisheit ist, und keine verführung zu falscher Materie. Viele andre Adepte aber waren gottlose nichtswürdige Schwätzer, die kein Quentlein Weisheit und keinen Funken Gottesfurcht hatten, daher sie denn ihre Bücher

cher mit nichtswürdigen Reden, und mit verführerischen Dingen angefüllet haben, darüber sie gerichtet werden sollen.

§. 6.

Raymundus: „Die Erde ist im Centro rein, und kann nicht im „Feuer verzehret werden. Im Centro der Erdee ist eine jungfräuli„che Erde,„ nemlich Salz, „das wahre Element, durch welches „die Natur geschaffen, daraus du verstehen sollst was du nehmen „mußt.„

Alle körperlichen Dinge haben in ihrem innern Grunde ein Salz, welches in der Asche übrig bleibt, und nicht mit der groben Materie im Feuer verbrennet, denn es kann aus der Asche ausgelauget werden. Es wird also mit diesen Worten angedeutet, daß man ein Salz nehmen müsse, welches im Stein die Stelle der Erde vertrit. Und das nennt er eine jungfräuliche Erde.

Das Salz bestehet auch nach seiner Art wirklich im Feuer, wenn es in den Schmelztiegel gesetzt wird. Weil nun das Wasser dem Feuer wehret, das es ein Ding nicht verzehret; so folgt, daß das wahre Element Wasser, oder die Grundfeuchtigkeit, auch zugleich mit im Salze seyn müsse, welches denn sonderlich im Salpeter ist, der auch in der angeführten Stelle aus Gloria Mundi, das Humidum radicale genannt wird. Es sind auch ohnehin alle Elemente im Salze, und keines kann ohne das andre seyn, und weil es so vorzüglich vor andern Dingen im Salz ist; so bestehet es auch länger im Feuer als andre Dinge, und darum muß der Stein der Weisen aus Salz bestehen. Die Erde und das Meer machen zusammen genommen die Kugel aus, und sind zusammen genommen das einzige Subject, darauf die obern Naturen des Himmels wirken. Eben also stehet der Tartar statt der Erde, und der Salpeter statt des Meeres, und beyde müssen beysammen seyn, wenn sie das Subject ausmachen sollen, darauf der Weltgeist wirken, und den Stein der Weisen machen soll. Sehet also will ich den Stein der Weisen in die Harmonie der ganzen

zen Welt setzen, und das soll mir ein Zeugniß geben, daß ich ihn recht beschrieben habe.

§. 7.

Es ist aber noch eine Heimlichkeit bey dem Salze in Ansehung seines feuerbeständigen Wesens, davon dis Salz nur ein Bild ist. Das Salz ist der Grund aller Leiblichkeit. Nun ist aber noch ein andres leibliches Wesen in der groben Erde und an den Leibern der Menschen, welches glänzend und durchsichtig ist, und ist doch gleichwohl noch das zeitliche Wesen der Erden und unsrer Leiber. Wenn jetzt Babel wird gefallen seyn, so kommt das Reich des Meßiä, welches dreißig Jahre währet. Wenn diese am Ende sind, so wird die satanische Natur, welche bis dahin noch über der Erden, aber gefangen ist, plötzlich und in einem Augenblick ins Innere der Erden eingetrieben und eingeschlossen. In diesem Eingehen verzehret sich alle grobe Leiblichkeit an der Erde und an den menschlichen Leibern, denn es ist das **Feuer des letzten Gerichts**, durch welches alles gehen muß, was auf Erden ist. In diesem Feuer bestehet die wahre Leiblichkeit der Erden, und der menschlichen Leiber, und das grobe Wesen bleibet nur im Feuer, und das ist denn die rechte **jungfräuliche Erde** oder **Leiblichkeit**, von derem Bestehen im Feuer die Feuerbeständigkeit des Salzes ein Bild und äusseres Zeugniß ist. Wenn der Stein der Weisen vollendet ist, so ist sein Salz erst recht in die feuerbeständige Art versetzet worden, und verwandelt alle geringe Metallen in den feuerbeständigen Gold-Grad, in den höchsten Grad der metallischen Natur, und das ist erst das rechte Bild und das wesentliche Zeugniß in der äussern Natur, von der **Wiederbringung** und **Wiederherstellung** aller unter den Fluch gefallnen Dinge in ihren ersten Stand der Vollkommenheit. Darum ist der **Stein der Weisen** und sein Salz das allervollkommenste und wesentlichste Abbild in der ganzen Natur, von Jesu Christo dem Heilande und Wiederbringer aller Dinge.

§. 8.

Item, Raymundus: „Die Natur wirket und macht nur das Ding und „nicht du. Darum bereite dir eine Materie, wo die Natur „ die Luft, „eingeführt worden. „ Wenn es die Natur nur macht, so ist es keine Kocherey auf Kohlenfeuer, denn dabey hat der Mensch warlich genug, hier aber hat man nichts zu thun als die Materie bereiten, und die Luft darein zu führen, alsdann das Gefäß verschlossen und stehen lassen. „Die ehrwürdige Natur liegt in den Tiefen. Wenn du sie „wohl weißt zu regieren, so wird sie dir in einem klarem Lichte erschei„nen, in Form einer weissen Erde. „ nemlich, man wird ein Salz nehmen, darin man sie allein antreffen kann. „Was die elementa„rischen und himmlischen Kräfte in ihren natürlichen Gefässen wir„ken, das wirken sie auch in Gefässen die durch Kunst gemacht sind „ nemlich in der zubereiteten Salzmaterie. Hier sehen wir ebenfalls, wie man die Luft, als die Kräfte des Himmels in einem Gefäß müsse haben, und wie die es sey, welche den Stein der Weisen wirket und macht, nicht aber Kohlenfeuer.

§. 9.

Turba Philosophorum: „Der erste Anfang der untern Dinge ist „eins in einem und von einem, „ nemlich der Salpeter im Tartar, wenn sie zusammen geschmolzen sind, „und das ist eine reine weisse „Jungfrau, „ ein rein weisses Salz. „Ohne dieses kann weder „durch Kunst, noch durch Natur etwas zuwege gebracht werden. „Dis ist das Weib der Sterne, „ denn Tartar und Salpeter sind das Weib, welches die obern Einflüsse der Luft in sich fasset. „Wer „dieses nicht weiß, der wird die Kunst nimmermehr überkommen. „Diese Jungfrau ist das Centrum der Erde, das Weib des Obern. „Diese beyde lassen in ihrer Vermischung einen Saamen von sich, des„sen Auswurf aber unsichtbar ist, und in einem geheimen Stillschwei„gen verrichtet wird. „ Das ist, man muß ein Salz haben das die Luft anzieht, deren Vereinigung und Zusammenmischung man frei-

lich

lich weder siehet noch höret, und die Weisen verrichteten es auch in einem geheimen Stillschweigen und sagten nichts davon.

Item, „Nur allein das Licht,„ als die Luft, welche das Leben und Licht ist, „kann vermehret werden, weil es vom ersten Brunnen „der Gebährung und Vermehrung herkommt. Wenn solches einem „Leibe zugefüget wird,„ als dem Salz, „so erhöhet und verbessert „es denselben nach seiner Art. Das Licht zeiget uns selbst den Weg „zu seiner eigenen Wohnung,„ nemlich zum Salz, wenn das Salz die Luft anziehet.

Alle diese Dinge weisen uns auf die lebendige Natur der Welt, und so ist der Stein der Weisen auch ein Wegweiser, der uns auf den lebendigen Gott in der Natur der Welt weiset, in welchen wir leben, weben und sind, und welcher auch alles macht. Diese lebendige Natur der Welt, die der Schöpfer und Macher aller äussern Dinge auf Erden ist, die macht auch allein den Stein der Weisen. Daß aber so viele Menschen diese Lehren der Weisen nicht haben verstehen können, und ungeachtet des deutlichen Wegweisers auf das Leben der Welt, dennoch auf so elende Sophistereyen mit Kohlfeur Arbeiten in Mineralien und allerley andern Dingen gefallen sind; das machte die Blindheit an Gott und an aller Natur, und an der Art des Schaffens und Machens aller Dinge, und daß man nicht suchte den Herrn, ob man ihn doch fühlen und finden möchte, denn er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben weben und sind wir, und wir sind seines Geschlechts. Actor. 17, 27.

§. 10.

Faber: „Weil der Stein der Weisen das fünfte Wesen oder „Quintessenz des Himmels und aller Elemente ist; so kann er keinen „andern Leib haben, auch von der Natur mit keinem andern Leibe be„kleidet werden, als mit dem Leibe des Salzes,„ das ist die leibliche Materie des Steins muß Salz seyn. „Das Salz ist zur Zeugung

„und Hervorbringung aller Dinge fähig, welches nicht also mit an„dern Leibern ist.„ Mit dergleichen Reden wird man nur aufs Salz gewiesen.

Item: „Unsre Materie ist der Drache, der seinen eignen Schwanz „als den Geist frißt. Der Drache,„ als das Salz, „ziehet seinen „eignen Schwanz,„ als die Luft, „nach sich. Also ziehet diese Ma„terie die flüchtige Feuchtigkeit nach sich, so, daß solche die Pores „der Erde,„ als des Salzes, „durchdringt, und ihr Nahrung zu„führet, den dieser Geist ist die allgemeine Nahrung aller Dinge. „Der Drache frißt seine eigne Feuchtigkeit.„

Diese schönen Bilder sind aus der uralten Weißheit, und sind nach und nach so in den chymischen Büchern fortgebracht worden. Der Drache ist auch eins mit dem Wallfisch, der den Jonas verschlang, und mit der Hölle, darin Christus fuhr, der uns doch auch wieder von der höllischen Art heilen muß. Der Tartarus heißt die Hölle, und er ist auch ein grimmig fressend Wesen, gleich wie die satanische Natur also beschrieben wird. Wie nun der Tartar den Geist der Welt in sich schlinget, und dadurch aus seiner grimmigen Art in ein süsses Wesen verwandelt wird; also wird der Mensch und auch die ganze Natur auf Erden jetzt von der Drachenart geheilet werden, wenn der Geist über alles Fleisch wird kommen, und das heilige Wesen Gottes die ganze Natur auf Erden mit Kraft durchdringen wird.

Item: „Die prima Materia,„ als die Luft, „ist gleichsam ein „Dunst, denn wenn ein Ding aus Nichts werden soll, so muß das„selbe Nichts zusammen treten,„ nemlich die Luft muß ins Salz ziehen, „und muß werden ein Ding, eine begreifliche Materie, die „trocken und feucht zusammen ist.„ Das Salz ist trocken, und die Luft ist feucht, und beyde müssen zusammen kommen. Man soll die Luft mit Salz anziehen, welches die ganze Sache ist die er mit diesen Worten sagen will.

Geber: „Unser Stein spricht: die Mutter die mich generirt hat, „wird wieder von mir gezeuget.„ Das ist, das Salz kommt aus der

Luft

Luft als aus seiner Mutter her, und nun wird diese Mutter wieder vom Salz gezeuget oder attrahiret. „Zum ersten wird sie über mich „herrschen,„ denn erst herrschet die Luft mit der Feuchtigkeit, „hernach aber werde ich über sie herrschen, weil ich alsdenn zum Verfolger meiner Mutter worden bin, wenn ich das Fliehen von ihr gelernet habe. Doch ernähret sie mich als eine fromme Mutter, bis ich „zur Vollkommenheit kommen bin.„ In der Vorarbeit hat vornehmlich die Feuchtigkeit noch viel Macht, in der Nacharbeit aber nimmt die Trockenheit immer zu, das Salz verschlingt die Luft immer mehr, davon es immer höher und flüchtiger wird, und es wird immer genähret von der Luft, bis es vollkommen ist.

Dornäus: „Im Salz haben alle Elemente ihren Sitz und Wohnung, als in ihrem eigenthümlichen Wohnhause. Ein jedes Ding „hat eine gewisse unverderbliche Kraft in sich, welche die grosse Medicin ist, wenn sie nur aus ihren Banden, und aus ihrem schwarzen „Gefängniß befreyet wird, welches durch den Geist der Welt geschehen kann.„

Item: „Die unteren Elementen,„ die im Salz sind, „sind von „eben der Substanz als auch der Himmel,„ als die Luft, „selbst ist, „und sind nur von einander unterschieden als wirksam und leidsam, „als Mann und Weib, als rein und unrein ꝛc. Ob aber schon die „Elemente leidend genennet werden, so ist solches doch nur in Ansehung des Himmels,„ als der Luft, „so mehr wirkend ist. An sich „selbst aber sind die Elementen im Untern auch wirksam. Es kann „aber weder aus dem Himmel, als dem Mann, allein, noch aus den „Elementen, oder dem Weibe allein, eine Generation geschehen, sondern in Vereinigung beyder. Ein jeder, der den kranken verblichenen Himmel, der im Körper,„ als im Salz, „liegt, mit dem unverderblichen spagirischen Himmel,„ nemlich mit Luft, „zu vereinigen weiß, der wird das kurze Leben gesund machen, und durch das „Mirakul eines einigen Dings erneuern, denn der kranke schmachtende Himmel ist mit dem conjungirten unverderblichen Himmel ei-

„nerley Substanz. Wenn er also durch die Gleichheit der Substanz „vermehret und gestärket wird, so sieget er über das Verderbliche, „davon er vorher unterdrückt war.„ Das ist, wenn die im Salze liegende Kraft durch die Luft gestärket wird, so sieget sie über das scharfe beissende Wesen des Salzes, und macht es süsse. Eben also in uns Menschen und in der ganzen Natur auf Erden: wenn unsere geschwächete Kraft zum Guten gestärket wird vom heiligen Wesen Gottes; so wird unsere kranke Natur geheilet, und sieget über das verderbliche Wesen, davon sie bisher unterdrückt gewesen ist. Und so ist die Bereitung des Steins, sonderlich in der Nacharbeit, ein wesentliches Bild von der Erneuerung aller Dinge durch Jesum Christum. Gott, als die Natur, macht selbst den Stein, und versetzt die Materie aus dem Fluch in den Segen. Damit zeiget er uns, wie er es mit uns und aller Kreatur machen wolle. Unser Gott und Vater Adam hat uns selbst die Bereitung des Steins der Weisen beschrieben und hinterlassen, wie wir in der Folge sehen werden, und damit hat er uns ein augenscheinlich Exempel vor Augen geleget, von der Möglichkeit, wie er alle Dinge wieder erneuern, und aus dem Fluch in den Segen herstellen könne, damit wir feste an ihn glauben, und auf seine Verheissungen trauen und bauen sollen. Hiezu ist die Offenbarung des Steins jetzt am Ende, und sie ist uns zu gute geschehen, die wir sein Königreich in den letzten Tagen auf Erden ererben sollen.

§. 11.

Item, Dornäus: „Die Werkstatt des Naturschmidts ist im Cen„tro der Erde,„ das ist, im Salz, „allwo das untere Naturfeuer den „Anfang einer Bewegung und Wirkung hat,„ wenn nemlich die Luft ins Salz gegangen ist. „Dieses geschiehet auf eben die Weise, gleich„wie ein Feuer entstehet, wenn Stahl und Stein sich stark mit einan„der reiben,„ denn also reiben sich der Salpeter und Tartar mit einander, wenn sie im Schmelztiegel zusammen geschmelzet werden, wodurch

durch denn die Materie geschickt gemacht wird, die Luft anzuziehen. „Die Sterne sind dieses Schmidts Hämmer,„ nemlich die Luft, darinnen die oberen Kräfte sind, „und der Wind ist der Blasbalg,„ weil die oberen Kräfte mit der Luft kommen. Also gehet es im Stein zu, und eben also wirket auch der Himmel mit allem Gestirn auf die Erde, und erzeuget alle Dinge. Darum ist uns auch der Stein der Weisen ein Lehrmeister, der uns lehret, wie alle Dinge auf Erden durch den gestirnten Himmel bewirket werden, und wie der Himmel alles macht.

Item: „Im Centro der Erden liegt auch eine Sonne verborgen,„ nemlich das Salz, welches der Weisen ihre Sonne und auch ihr Gold ist, „wenn diese durch ihren Verwandten, den Wind, heftig „angefallen wird, so übet sie ihre feurige Kunst in ihrer feurigen „Werkstatt, unter dem Mars im Centro der Erde aus, und bricht „aus den unterirdischen Hölen hervor.„ Damit werden wir aufs Salz gewiesen, darein die Luft gehen soll.

Item: „Unser Wasser macht die Hände nicht naß,„ denn es ist die Luft, „und ist aus der Natur des Körpers, der calciniret worden „ist, und aus der Natur des daraus fahrenden Geistes, und ist das „Leben aller Dinge, die in der ganzen Welt sind.„ Das Salz wird gleichsam vom Weltgeist zerfressen, welches der Weisen ihre Calcination ist, auch ihre Solution, wodurch die innere Kraft des Salzes aufgelöset wird, und sich mit dem Weltgeist vereiniget. Die aufgeschlossene ganze Massa wird denn auch ihr Wasser genennet, wie hernach folgen wird.

Item: „Ein subtiler Salpeter macht die Erde,„ als den Tartar, „fruchtbar, denn er ist das Leben der Erde,„ weil der Tartar ohne den Salpeter keine Luft anziehet. „Der Künstler soll eben so seine „Materie mit einem solchen Thau anzufeuchten wissen, so viel das „Gewicht der Natur erfordert,„ denn es muß sehr wenig Luft bekommen. „Die Natur ist es selbst, welche durch Hülfe der Kunst die „vollkommene Vereinigung der zweyen Substanzen macht. Es

„schwän-

„schwängert sich selbst mit dem astralischen Samen,„ mit der Luft, „wenn der Künstler es nur in seine dazu gehörige Disposition setzt. „Er wird von sich selbst gebohren, nachdem er sich verehliget und ge„schwängert hat, und es nimmt von selbst eine neue Geburt an, wie „der Phönix aus der Asche. Gebenedeyet sey Gott vom Himmel, der „die Natur im Salz erschaffen hat.„

§. 12.

Aufs Salz werden wir in allen Dictis gewiesen, und hier sehen wir auch, daß der Salpeter dabey müsse seyn, weil er die Erde soll fruchtbar machen. Die Fruchtbarkeit beziehet sich auf die Belebung der Luft, die der Tartar an sich selbst nicht hat. Die Anschickung der Materie ist denn auch alle Arbeit, das weitere macht sich alle von selbst, Gott in der Natur machts, und so macht und thut Gott selbst alles Gute, und der Teufel mit dem Kohlfeuer muß zurück treten, wenn das Gute gemacht wird. Also ist es auch der heilige Gott allein, der in uns das Gute wirket, und wir thun nichts dabey, als daß wir uns anschicken, daß er in uns wirken könne.

Philosophisch Sendschreiben: „Im Sulphur,„ nemlich im Tartar, „ist die metallische Kraft, die den Mercur,„ als die Luft, „coa„guliret. Aus dem Wein wird eine Oeligkeit gezogen, die da bren„net.„ Mit dem Wein wird der Tartar als der Sulphur angedeutet, darum sagt er auch weiter von der Oeligkeit des Weins: „Diese „ist dem Sulphur gleich,„ nemlich der Tartar ist der Sulphur, „und „ist fürwahr in grosser Kraft der metallischen Natur, die sie sonder„lich aus der Erde an sich gezogen hat.„ Die Erde ist ebenfalls der Tartar selbst.

Sendivogius: „Der Salniter der Erde ist gleich einem calcinir„ten Tartar, der mit seiner Trockenheit die Luft an sich zeucht. Eine „solche Kraft hat der Salpeter der Erden an sich zu ziehen, denn er ist „auch Luft gewesen, und ist mit der Fettigkeit der Erde vereinbaret.

„In

„In der Erde,„ im Tartar, „wohnet das Feuer, sie ist kalt und „trocken, ihr Aeusserstes ist fix, das Innere flüchtig.„

Hier nennet er mit vieler Weisheit und Geschicklichkeit alle drey Theile des Steins, denn sein **Salniter der Erden** ist Salpeter und Tartar zusammen geschmelzet, alsdenn ziehet der Tartar die Luft an. Der Salpeter macht aber, daß der Tartar die Luft anziehet, darum sagt er noch einmal: **eine solche Kraft hat der Salpeter der Erden an sich zu ziehen.** Der Salpeter ist freylich auch erst Luft gewesen, aber hier ist er als Salpeter mit **der Fettigkeit der Erden**, das ist, mit Tartar, **vereinbaret** worden, und eben darum ziehet der Tartar die Luft an. Der Tartar ist fix, und dienet zum Figiren der Luft. Wenn er aber durch die Luft in die geistliche Natur verkehret worden ist, so ist sein Inneres heraus gekehret worden, und denn wird er **flüchtig** genennet. Daher sagen die Philosophen, **man solle das Flüchtige**, als die Luft, **fix machen, und das Fixe flüchtig.**

Weiter sagt er: „In der Erde ist das höllische Feuer, und dis „Feuer wird vom primomobili,„ von Luft, „angezündet. Dero„wegen hat die Erde Gemeinschaft mit dem Feuer, welches ihr In„nerstes ist. Sie wird auch nur gereiniget durchs Feuer, als durch „ihr Innerstes.„ Mit dem Wort, **Hölle**, deutet er den **Tartar** an, denn die Hölle wird auch **Tartarus** genennet, und der Tartar ist auch die Erde, darum ist im Tartar das höllische Feuer.

§. 13.

Item: „Es ist ohnmöglich, den Merkur zu coaguliren ohne den „Sulphur,„ das ist Tartar. „Weil derowegen der Wein eine „Schweflichkeit hat, so ist auch metallische Natur in ihm, weil er „brennet. Unter dem Geist des Weins und des Golds ist fürwahr „eine grosse Harmonie.„ Mit dem Wein wird abermals auf den Tartar gedeutet, der die Luft binden und coaguliren muß, und so haben wir Zeugnisse genug aus den Philosophen, daß man absolute

Tartar zum Stein nehmen müsse. Der grosse Bauer sagt auch pag. 53: Im Weinfaß steckts. Der Tartar ist auch der Weisen ihr Gold, darum sagt Sendivogius, daß der Weingeist eine grosse Harmonie mit dem Gold habe, und so deuten sie nur sehr vorsichtig, discursive und gleichnißweise, die Materien des Steins an. Wer sich aber an die Natur und deren Möglichkeit hält, und auf eine lebendig wirkende Natur in Luft und Salz siehet, und nicht auf todte Mineralien, Metallen ꝛc. verfället, als welche nur zu Gleichnissen gebraucht werden, der hat dennoch Unterweisung genug in dergleichen philosophischen Büchern gehabt.

Ein Anonimus: „Das philosophische Gold ist lauter Sulphur,„ das ist, Tartar. „Es ist der wahre Goldsulphur, und in ihm liegt „das trockenmachende Feuer, und die fixmachende Kraft. Es ist das „solarische Gold, der wahre Sohn der Sonnen, und ist der wahre „Künstler der Natur, durch welchen sich die sympathetischen Kräfte „erzeigen, und durch welchen alle Attractiones geschehen. Es ist „bekannt, daß aus Gold,„ aus Tartar, „ein Schießpulver ge„macht werde, welches unter sich schlägt,„ denn der Tartar bindet die Luft niederwärts, „weil es von der Natur des Golds ist. Das „Schießpulver aber, so aus dem Salpeter gemacht wird, treibt über „sich, denn der Salpeter ist merkurialisch,„ das ist, der Salpeter löset den Tartar auf, daß er über sich nach Luft ziehen kann. „Dero„wegen muß man den Raport, Sympathie und Anthipathie der Din„ge, so sie gegen einander haben, wohl wissen.„ Hier werden die zwey Theile, Salpeter und Tartar, gar schön angedeutet.

§. 14.

Item: „Das Gold ist dreyerley. Erstlich, das gemeine Gold, „welches zu unserem Werk nicht taugt, sondern nur zum Gleichniß „genommen wird. Zweytens, das astralische Gold,„ nemlich die Luft, „welches eine feurige Substanz, eine beständige Ausfliessung

„von

„von den Sternen ist, welches wir alle Augenblick respiriren. Drit„tens, das elementische Gold,„ als das Salz, „welches der reineste „und fixeste Theil der Elementen, und aller aus ihnen zusammen ge„setzten Dinge ist. Alle körperliche Dinge haben dies Gold in sich. „Diese zwey letztere Arten des Golds sind in unserem Stein nur al„lein enthalten, und das elementische Gold ziehet das astralische Gold „an, und werden beyde zu einer Tinctur. Das einige Ding, wel„ches das Subject unseres Steins ist, hat seines gleichen nicht in der „Welt, und ist von schlechten Werth, und mit wenigen Kosten zu „haben. Die Practik ist das schwereste von der ganzen Welt im gan„zen Werk, nicht in Ansehung der Arbeit selbst, sondern in Ansehung „der Schwierigkeit, sie aus Büchern zu lernen, wozu eine tiefe Er„kenntniß der Natur, und eine besondere Gnade und Gabe Gottes „erfordert wird.„

Item: „Unsere Kunst geschiehet nicht in vielen Dingen, sondern „nur in Leib und Geist. Die Auflösung des Geistes,„ als der Kraft im Salz, „geschiehet nur in seinem eigenen Blut,„ nemlich in Luft.

§. 15.

Basilius, im vierten Schlüssel: „Am Ende der Welt wird die „Welt durchs Feuer gerichtet werden, und alles muß durchs Feuer „zu Asche werden, aus welcher der Phönix seine Jungen endlich wie„der wird hervor bringen, denn in solcher Asche steckt wahrhaftig der „rechte Tartarus, welcher muß aufgelöset werden, und nach seiner „Solution kann das veste Schloß des Königlichen Gemachs eröffnet „werden ꝛc. Ohne Salz kann unser Werk nicht leiblich gemacht wer„den, denn die Erhaltung aller Dinge wirket das blosse Salz allein. „Doch ist das Salz kein nütze, es sey denn sein Innerstes heraus ge„kehret worden, denn der Geist allein ists, der da Kraft und Leben „giebt, der blosse Leib vermag nichts dazu.„

Diese Reden weisen uns überhaupt aufs Salz, weil in Verbrennung der Dinge das Salz in der Asche übrig bleibt. Den Tartar nennet er mit Namen. Aber der blosse Leib des Salzes thut es nicht, sondern der Geist der Welt muß hinein gebracht werden, der denn das Salz selbst in die geistliche Natur bringt, und wie schön bildet das alles die Erneuerung aller Dinge ab, da wir mit dem Heiligen Geiste Gottes belebet und bewirket werden. Da erlangen wir die weissen Kleider, die weisse Farbe des Salzes, die aus der Asche des bisherigen Verderbens wieder hervor kommt. Da wird der Phönix, der mit dem Segen Gottes im Anfang der Welt war, seine Jungen wieder hervor bringen, und wir werden durch den Geist des Lebens aus Gott wieder aufgelöset von den Banden, darinnen wir bisher in dem höllischen Tartaro dieser Zeit gebunden lagen. Das veste Schloß des Königlichen Pallasts wird eröffnet mit dem ewigen Königreich Jesu Christi, und wir werden die wahren Jünger Christi, das Salz der Erden seyn, das in allem Feuer bestehet, weil sein Inwendiges ist heraus gekehret worden. Denn der Geist des ewigen Gottes ists allein, der Kraft und Leben giebt.

Item: „Das Salz des Weinsteins figiret heftig. Der Geist steckt „im Merkur, die Farbe suche im Schwefel,„ nemlich im Tartar, „und die Coagulation im Salz, alsdenn hast du drey Dinge, die „wieder ein Vollkommenes können gebähren.„ Mit diesen Worten deutet er an, daß der Stein aus drey Dingen bestehe.

Item: „Der Lapis vegetabilis wird im Wein gefunden, als „dem edelsten Wesen aller wachsenden Dinge,„ womit er nur den Tartar andeutet. „Der Geist des Weins hat eine wunderbare Ei„genschaft, denn ohne ihn kann keine rechte Tinctur Solis ausgezo„gen werden, noch ein rechtes Aurum potabile gemacht werden. „Aber wenige wissen den Weingeist recht zu machen, viel weniger „auszugründen seine Eigenschaft.„ Das alles ist vom Tartar gemeynet.

Der Tartar wird vors Gold genommen, der Tartar und Salpeter vor den Weinstock, und die Luft vor den Wein. Im mineralischen Reich ist das Gold das edelste. Im vegetabilischen Reich ists der Wein, und im animalischen Reich ists der Mensch. Das alles stehet auf dem tiefsten Grund der Natur, und diese Gleichnisse der Theile des Steins auf solche Dinge kommen von unserem Vater Adam her, und sind nicht erst von solchen Leuten erfunden worden.

§. 16.

Item: „Das Tartarsalz wird nicht in das Buch der Mineralien „geschrieben, sondern ist gezeuget aus vegetabilischem Samen, hat „aber eine solche Kraft von seinem Schöpfer überkommen, daß es eine „Wunderliebe und Eigenschaft zu den Metallen hat. Es wird so bald „kein weiser Meister gebohren werden, der seine Heimlichkeit alle „wird erforschen lernen. Den Stein der Weisen aber aus ihm zu „machen, kann nicht statt finden, denn er ist vegetabilisch.„

In dieser Rede hat er den Tartar offenbarlich als einen Theil des Steins zu erkennen gegeben, nemlich vor dem, der Verstand hat. Dieses mußte er freylich wieder mit den letzten Worten, **daß der Stein der Weisen nicht aus ihm gemacht würde**, verdecken, denn es war keinem Besitzer des Steins erlaubt, seine Theile zu entdecken, weil der Fluch darauf war gesetzt worden, wer den Stein entdeckte. Wenn sie also von den Materien des Steins redeten, und sie nannten, so mußten sie es mit grosser Vorsicht thun, mit Untermischung anderer Reden, oder daß sie von einer anderen Sache redeten, und dabey die Theile des Steins mit Namen nannten. Wenn sie aber vom Stein selbst redeten, so nannten sie seine Theile nicht anders, als unter Bildern. Wenn er sagt, **daß der Stein nicht aus dem Tartar zu machen wäre**, so hat er auch Recht, denn aus Tartar allein genommen ist er auch nicht zu machen. Eben also verwerfen die Philosophen alle Salien und Salzsalutionen, da sie doch so

viel an anderen Stellen davon reden, und alles darein setzen. Mit dem Verwerfen meynen sie aber das Auflösen derselben in zerfressende Wasser, und die Bearbeitung dergleichen Dinge im Kohlenfeuer. In diesem Sinn ist auch alles verwerflich, und das ist der wahren Weisheit Art, es also zu machen. Das Neue Testament verwirft auch die Dinge des Alten Testaments, aber damit verwirft es nicht den wahren Sinn derselben, sondern nur die äusseren irrigen Dinge, und eben so ists auch mit den Rätzeln vom Stein der Weisen.

§. 17.

Vom Salpeter sagt der würdige und vortreffliche Basilius: „Zwey Elemente sind in mir am mehresten zu finden, Feuer und Luft, „aber Wasser und Erde ist am wenigsten in mir. Darum bin ich „feurig, brennend und flüchtig, denn es steckt in mir ein subtiler „Geist. Dem Merkur,,, als der Luft, „bin ich ganz ergeben oder „zu vergleichen. Inwendig bin ich heiß, auswendig kalt. Mein „höchster Feind ist gemeiner Schwefel,,, nemlich Tartar, „und doch „ist er mein bester Freund: denn so ich durch ihn gereiniget werde, „und geläutert durchs Feuer; so stille ich alle Hitze des Leibes von in„nen und aussen, und bin die beste Arzney wider die höchste giftige „Krankheit der Pestilenz ꝛc. Meine Buhlschaft ist ein frölich Weib,,, die Luft, welche der Weisen Venus ist: „wenn ich mit sol„cher in Freundschaft vermählet werde, und unser Beylager in der „Hölle gehalten wird, daß wir beyde wohl schwitzen; so wirft das „Subtile allen Unflath von uns aus, daß wir Kinder mit Reichthum „hinterlassen.„

Die Rede ist vom **Salpeter**, welcher hier redend eingeführet wird. Sein **Weib** ist die Luft, und die **Hölle** ist das Tartarsalz, darinnen sie Beylager halten, weil erst die Luft angezogen werden kann, wenn der Salpeter im Tartar ist. In dieser Vorstellung ist **Weisheit** und **Verstand**, und die Weisheit ist das Liebliche, was

in

in solchen Vorstellungen ist. Alle die Dinge, die ich bisher angezogen habe, die haben ihre Weisheit, und jeder hat sie nach seinem Maaß und nach seiner Art. Wenn man sie langsam und mit Bedacht lieset, und denn dabey seine Gedanken auf das lebendige göttliche Wesen der Welt, sowohl innerlich als äusserlich richtet, und vornehmlich auch auf die Wirkungen Gottes in uns selbst; so hat man viel Erbauung, und viel Lehre und Unterweisung darinnen. Beym Stein der Weisen wird immer von Geist geredet, wie der Geist alles thue, und alles vollkommen mache. Hiebey muß man seine Gedanken nicht allein in das Gefäß einschliessen, darinnen der Stein gemacht wird, sondern man muß mit den Gedanken in den ganzen Gott gehen, ins Leben der Natur der Welt, innerlich und äusserlich genommen, und man muß überdenken, betrachten, und suchen zu lernen, wie und auf was Art der Geist der Welt alle äussere Dinge auf Erden bewirke und belebe: wie der Himmel das Leben gebe der Erden und ihren Kreaturen: wie wir in diesem äusseren Gott leben und schweben, und wie doch auch der heilige Gott tief in dem äusseren Wesen gegenwärtig sey, und unsere Seelen belebe: wie sein Geist in unserer Natur sich einpflanze, gleichwie der Weltgeist sich in das Salz des Steins einpflanzet und darinnen leiblich wird: und wie das ewige Wesen Gottes in seinen Kindern Mensch wird, seine Kräfte vermenschet: und wie er sich mit seiner ewigen Kraft aus dem Inneren ins Aeussere wolle kehren, und alles wolle erneuern, damit diese untere Welt noch in ihrer göttlichen Herrlichkeit vor ihrem Ende möge dargestellet werden, nachdem sie so lange dem Tartarischen Grimm der satanischen Natur ist unterworfen gewesen. Auf ein solches Werk und Wirken des Geistes soll man beym Stein der Weisen sehen, und nicht aufs Körperliche, auf Gold und Silber. Weil aber die Menschen auf diese Götzen haben gesehen, und solche haben gesucht, und dagegen verlassen haben die lebendige Quelle des Lebens, und vergessen haben des Gottes, darinnen sie lebten und Othem holeten; so haben sie auch nicht den wahren Stein der Weisen gefunden, sondern

dern haben gefunden was sie gesucht haben, nemlich körperliche Dinge, die dem Fluch und Verderben gewidmet sind, darinnen sie in Sophistereyen gearbeitet haben, mit Sengen und Brennen des Kohlfeuers, um den Stein der Weisen zu machen. Wie wollte bey solchen Dingen der Geist des Lebens haben seyn können? Wie war es möglich, daß die Menschen so gar verblendet seyn konnten, daß sie das Leben bey den Todten, und den Himmel in der Hölle suchen wollten?

Gold und Silber machen, ist derowegen nicht der Zweck des Steins der Weisen, sondern daraus den Heyland und Wiederbringer alles Verlohrnen zu erkennen. Seine Offenbarung in diesem Buch ist der Verkündiger des Jüngsten Tages, da alle Götzen der Erden, sammt Silber und Gold, von ihren Höhen sollen herabgesetzt werden. Alle Götzen, und alle weltliche Regimente und äussere Religionen sollen zermalmet werden, und so bringt der Stein der Weisen in dieser seiner Offenbarung die Bothschaft, daß der Eckstein Jesus Christus, unser Fels, daraus wir gehauen worden sind, unser ewiger Gott, auf der Bahn sey, den höllischen Tartarum zu binden, alle Unreinigkeit, sammt allen Gottlosen, auszustossen, und die Seinen, sammt seiner Schöpfung der unteren Welt, aus dem Fluch zu erlösen. Unser Gott selbst hat diesen Stein der Weisen im Anfang der Welt in seinen Bildern und Rätzeln beschrieben, und hat zu ihm gesagt: Gehe hin ans Ende, und stelle dich dar ins Offenbare, und rufe mit lauter Stimme und sprich: Ich natürlicher Stein der Weisheit, ich kündige an die Zukunft dessen, der mich und alle Dinge gemacht hat. Siehe, er kommt, und sein Lohn mit ihm, und seine Vergeltung vor ihm! Der Anfang kommt ins Ende, die Ewigkeit kommt in die Zeit! Machet Bahn, machet Bahn, und weichet alle Götter und Regenten der Erden, denn der ewige König der Ehren will einziehen.

Das vierte Capitel.

Von den Namen der Materien des Steins, vom Feuer und vom Wasser der Weisen.

§. 1.

Die Bereitung des Steins der Weisen hat gleich von Anfang an eine genau abgemessene Proportion der Materien gegen einander, welche absolute beobachtet werden muß, widrigenfalls ist kein rechtes Agens und Patiens, wie auch kein ordentliches Regiment zu erwarten. Es kann dieses auch nicht anders seyn, denn weil das ganze Werk in einem lebendigen wirkenden Wesen des Weltgeistes stehen muß, welcher die Salzmaterie auflösen, und doch auch wieder vom Salz gebunden, coaguliret und gleichsam getödtet werden muß; so folgt natürlich, daß wenn man zu viel Salpeter nimmt, alsdenn die Luft zu stark und zu viel angezogen werden müsse, und wenn der Luft zu viel ist, so kann sie natürlicherweise vom Tartar nicht gebunden werden, sondern die feuchte Natur nimmt die Oberhand, und das Salz wird naß, da denn das Werk verdorben ist. Es muß derowegen eine genau gegen einander abgemessene Proportion der Materien seyn, und weil die Weisen diese Theile bey der Zusammensetzung mit gewissen Namen nennen; so will ich diese Namen hier erst erklären.

Drey Principia.

Der Stein hat drey Theile, welche erstlich genennet werden die drey **Principia**. **Der Salpeter ist** Sal, Luna, **Mond, Silber: der Tartar ist** Sulphur, Sol, **Sonne, Gold, und ist der fixe Theil des Steins: die Luft ist** Mercurius, **Queckſilber** oder argentum vivum, **und ist der flüchtige Theil des Steins. Der Salpeter ist**

die Mittelsubstanz, participiret aber doch mehr am flüchtigen Theil des Steins als am fixen.

Zwey Drachen.

Wenn der Stein in zwey Theile, als flüchtig und fix, genommen wird, so werden sie zwey Drachen genennet, deren einer Flügel hat und der andere keine, und die mit einander kämpfen.

Stahl und Magnet.

§. 2.

Dieser Benennung bedienen sich sonderlich Sendivogius und Philaletha. Der Stahl ist der Salpeter, welcher den Tartar muß zurichten, daß er die Luft anziehet, und das Feuer also aufschlägt. Der Magnet ist also der Tartar, denn ein Magnet ist anziehend, und der Tartar ists, welcher die Luft attrahiret.

Philalethe sagt: „Unser Stahl ist der wahre Schlüssel des Werks, „ohne welchen das Lampenfeuer durch keine Kunst kann angezündet „werden.„ Die Luft macht in der Materie das Feuer, welches nie zu stark werden soll. Ohne den Salpeter aber kann die Luft nicht in den Tartar kommen, darum ist er der Stahl, der das Feuer aufschlägt. Weiter sagt er:

„Er ist die Minera des Golds, das untere geheime Feuer, ein „Inbegriff der oberen Kräfte in den unteren.„ Das Gold ist der Tartar, welcher unterm Salpeter liegt, wie das Gold in seiner Minera, denn in dieser salpetrischen Minera muß dis Gold in seine Kraft aufwachsen. Er macht im Tartar das Anziehen der Luft, darum ist er das untere geheime Feuer, und ein Begriff der oberen Kräfte in den unteren.

„Der Magnet,„ sagt er, „ist die Minera des Stahls der Weisen.„ Er ist der Tartar, darinnen der Salpeter eben so, wie in einer

ner Minera, liegt, gleichwie der Tartar im Salpeter liegt. Mit diesen Reden wird angedeutet, daß sie zusammen geschmelzt in einander liegen. Weiter sagt er vom Magneten: „Er habe einen verborgenen Mittelpunkt, der am Salz einen Ueberfluß habe, welch Salz „das Menstruum im Kreis des Monds sey, wodurch das Gold „könnte calciniret werden.„

Der Tartar ist alsdenn erst ein Magnet, wenn er den Salpeter in sich hat, und die Luft anziehet. Alsdenn ist die Luft, sammt dem Salpeter, dieses Salz oder Menstruum des Monds, wodurch das Gold, welches der Tartar selbst ist, calciniret wird, denn eben darum hat er dis Salz in sich.

§. 3.

Der Tartar wird auch genennet der **rothe Mann** und der **König**: der Salpeter mit der Luft aber wird genennet das **weisse Weib** und die **Königinn**. Item, der Tartar ist der **Löwe**, und der Salpeter mit der Luft ist der **Adler**, mit welchem der Löwe soll streiten und ihn überwinden. Der Salpeter hat also in vielen Dingen einerley Benennung mit der Luft, welches auch ganz natürlich ist, weil er mit der Luft am nächsten ist verwandt. Wenn derowegen vom Feuer geredet wird, welches eigentlich die Luft ist; so ist auch der Salpeter als das Feuer gemeynet. Das Feuer soll nicht zu stark seyn, das ist, die Luft soll nicht zu viel zur Materie kommen. Wenn aber in der ersten Zusammenschmelzung zu viel Salpeter genommen wird; so geschiehet es eben dadurch, daß zu viel Luft kommt. Darum ist natürlich, daß auch der Salpeter als das Feuer müsse genommen werden: und eben darum sagt Philaletha, er sey das **untere geheime Feuer**.

Der Philosophen Feuer ist aber auch ihr Wasser, und Feuer und Wasser ist bey ihnen eins. Dieses ist aus dem Grund der Natur darum also, weil dies Feuer vom **Himmel** kommt, und ein feurig

Wasser, oder ein wäßrich Feuer ist. Eben also heißt das Wort Schamajim, der Himmel, welches ist von Feuer und Wasser, und so heißt der Himmel ein feurig Wasser, oder ein wäßrich Feuer. Gleichwie nun unter dem Feuer auch der Salpeter verstanden wird, eben also wird auch unter dem Wasser der Salpeter zugleich mit verstanden. Von beyden wollen wir die Philosophen hören.

Das Feuer der Weisen.

§. 4.

Alanus: „Unser Feuer ist zwiefach, trocken und feucht. Das „trockene ist elementarisch, und ist im Körper,„ nemlich der Salpeter, „das feuchte Feuer aber ist im Merkur,„ in der Luft. Hiebey merke man, daß auch das Feuer in der Nacharbeit oft vor das trockene Feuer, und das Feuer in der Vorarbeit vor das feuchte Feuer genommen wird, weil in der Vorarbeit die Feuchtigkeit mehr Gewalt hat, als in der Nacharbeit. Beyde nennen sie auch ihren trockenen und nassen Weg in der Arbeit, da oft einer den trockenen verwirft, und der andere den nassen, und haben beyde Recht, nachdem auf die Vor- oder Nacharbeit gesehen wird. Durch solch Verwerfen haben sie ein Labyrinth gemacht, vor die Thoren und Unwürdigen, damit sie nicht in diesen Paradiesgarten der Weisheit einschleichen sollten. Dieses war das sich hin und her bewegende Schwerdt des Cherubs vor dem Paradies, das sich so und auch anders deuten und wenden ließ.

Philaletha: „Das Feuer, womit wir corrumpiren und cirkuli„ren, ist im Wasser. Es ist das Feuer unseres Wassers.„ Dieses ist beydes vom Salpeter und von der Luft zu verstehen.

Item: „Das Wasser hat einen wirkenden Schwefel in sich.„ Dieses ist der Salpeter, darinnen der Tartar wirkt.

Item:

Item: Wisse, „daß unser Feuer das innerliche Feuer des Schwe„fels deines Wassers sey, welches das ganze Werk vollbringet.„ Dies ist der Salpeter, der auch das Wasser ist, und in welchem auch der Tartar als der Schwefel ist. Dieses Feuer des Salpeters macht alles aus, und alles kommt darauf an, daß dieser von Anfang an in rechter Proportion genommen werde, denn wird zu viel davon genommen, so ist alles verdorben.

Item: „Die Bereitung dieses unseres Feuers geschiehet durch „Kunst. Alle vier Elemente sind in einem einigen Gefäß beysammen, „als Feuer, Luft, Wasser und Erde, und ohne dieses ist kein „Feuer.„ Darum ist kein Kohlfeuer beym Stein der Weisen, sondern der in die Materie gebrachte Geist der Welt ist das Feuer, und darinnen sind alle vier Elemente.

„Dieses himmlische Feuer erräget die Elemente, und wecket sie „zur Wirkung auf. Dieses ist das inwendige und alleinige Agens in „unserer Kunst. Es ist fürwahr ein sehr einfältiges, und wenn man „es sagen sollte, ein lächerliches Geheimniß, und dennoch öffnen die „Weisen ihr Chaos mit diesem Feuer.„

Wenn man einem sagte: Nimm ein Theil Salpeter und zwey Theile Tartar, und schmelze sie zusammen; so würde das ein jeder Narr thun können, und so ist in der körperlichen Handthierung des Steins keine Weisheit, und der dummste Mensch könnte ihn machen. Aber in den Ursachen, warum die Dinge also müssen gemacht werden, und die im Geist und Leben Gottes und der Welt liegen; diese zu erkennen, darinnen steckt die Weisheit.

Item: „Das Wirkende,„ als die Luft, „ist die Wärme, und „das Feuer der Weisen. Dies ist das bewegende Werkzeug, und „es ist kein ander wirkendes Ding in der Welt. Wenn diese Wärme „hinweg ist, so ist keine Bewegung da. Man muß es verbergen im „feuchten Mist, denn unser Feuer ist in unserer geistlichen Mistlacke „enthalten.„ Die Materie wird dem Mist verglichen, und der Salpeter in dieser Materie muß also zugerichtet oder proportionieret

werden, daß das Feuer erhalten werden könne. „Dies ist der Wei„sen Feuer, und das muß gelinde seyn. Diese Wärme wird der „Sonnenwärme verglichen, weil durch der Sonnenwärme alle Din„ge congeliret und gezeitiget werden.„ Wie die Sonne alles zur Reife bringet, also bringt das durch den Salpeter in die Materie gebrachte Feuer die ganze Masse zur Vollkommenheit, darum ist diese Vergleichung mit der Sonnen. „Daher werden die Unweisen betro„gen, welche unterschiedliche und andere Feuer gebrauchen, und ver„stehen die Worte der Weisen nicht.„

§. 5.

Albertus: „Wenn du weißt Feuer zu Feuer, und Merkur zu „Merkur thun, so hast du genug.„ Wer die Luft recht weiß zum Salpeter zu thun, der thut Feuer zu Feuer. Wenn nun eine Rotation zu Ende ist, so wird auch die ganze mit Luft beseelte Massa ein Merkur genennet, zu welcher aber noch mehr Luft oder Merkur muß zugesetzet werden. Wer nun auf diese Weise Merkur zu Merkur zu setzen weiß, und auch Feuer zu Feuer, der hat genug.

Item: „Man hüte sich vor starkem Feuer.„ Welches damit muß verhütet werden, daß man in der ersten Zusammenschmelzung nicht zu viel Salpeter nehme, und es denn auch nicht zu viel beym weiteren Zurichten anziehen lassen müsse. „Die Elementen verwandeln, ist „das Feuchte trocken und das Trockne feucht machen, oder das Flüch„tige fix und das Fixe flüchtig machen,„ das ist, der Weltgeist, als das Feuchte und Flüchtige, muß aufs Salz eintrocknen und fix werden, wodurch denn das Salz wie feucht und flüchtig wird. Hiezu ist absolute nöthig, daß die Luft, als das Feuchte, nicht zu viel sey, sonst kann sie nicht aufs Salz eintrocknen, und alsdenn wird auch das Salz nicht flüchtig, oder in die geistliche Natur verwandelt. Darum sagt er ferner: „Man muß sich hüten, daß das Feuchte „nicht überhand nehme über das Trockne, denn sonst würde das

„Werk

„Werk mit dem Hammer des Todes geschlagen werden, und ohne „Bewegung stille stehen bleiben, weil die Trockenheit ihre Macht ver„lohren hätte, und nicht gegen das Feuchte wirken könnte.„

Rosarius: „Unser Wasser ist stärker als das gemeine Feuer, weil „es aus den Körpern einen lauteren Geist macht, welches das ge„meine Feuer nicht thun kann. Im Wasser der Weisen liegt allein „die Quintessenz verborgen, welche alles verbessert.„

Wasser und Feuer sind eins, wie oben schon gesagt worden, und es ist der Weltgeist in der Materie. O, wie wird doch alles bloß allein durch den lebendigen Geist Gottes verbessert! Der ist stärker als alles, und kann unsere Seelen und Leiber dermassen mit Geist erfüllen, daß man denken sollte, es wäre alles lauter Geist und Gott. Dieses werden wir künftig erfahren.

§. 6.

Hermes: „Das Feuer der Weisen, welches wir gezeiget haben, „ist ihr Wasser, und das ist ein Feuer und ist kein Feuer.„ Es ist ein Feuer der Natur, wie der Mensch in seinem Leibe ein Feuer hat, das doch auch kein Feuer ist, nemlich kein Kohlenfeuer.

Item: „Der himmlische feurige Geist ist das Feuer, das die Wei„sen suchen. Dieses Wasser oder Feuer theilen wir in zwey Theile. „Mit dem ersten corrumpiren wir, und machen die Materie rechtge„schickt,„ in der Vorarbeit: „und mit dem andern ernähren und „multipliciren wir den Stein,„ in der Nacharbeit.

Diese Nacharbeit, die in 7 Rotationen bestehet, ist die Multiplication der Weisen, und keine andere ist. Hieran hat sich Dipelius sonderlich verrathen in seinen Schriften, daß er ein nichts wissender Betrüger war, und so hat sich vor der Weisheit keiner verstecken können.

Thomas: „Unser ganzes Magisterium wird ganz allein durch die „Regierung des Feuers zuwege gebracht, denn wir thun nichts da„bey,

„bey, sondern die Kraft eines wohl regierten Feuers macht unseren „Stein mit weniger Mühe und Kosten,„ wenn man nemlich im Anfang die Proportion mit dem Salpeter recht nimmt. „Denn wenn „unser Stein erst einmal ins erste Feuer ist aufgelöset worden; so cal„ciniret, sublimiret und destiliret er sich selbst, durch die Kraft eines „wohl proportionireten Feuers, und macht sich selbst vollkommen in „einem einigen Gefäß, ohne einige andere Handarbeit.„ Dieses verstehet sich von einer jeden Rotation, darinnen sich das Werk nach der Einrichtung selbst vollkommen macht in seinem Grad. In der Vorarbeit sind drey Rotationen, jede von neunzig Tagen, und in der Nacharbeit sieben, jede von vierzig Tagen, wie wir in der Folge sehen werden.

§. 7.

Pontanus: „Unser Feuer ist mineralisch,„ welches der Salpeter ist, „egal, immer anhaltend, und rauchet nicht, es werde denn zu „sehr erwecket. Es hat den Schwefel,„ als den Tartar, „in sich, „und löset alles auf.„

Rosarius: „Ich befehle allen Suchern der Kunst, im Anfang „ein gelindes Feuer zu machen, bis Friede zwischen Feuer und Was„ser worden ist. Das Feuer muß allezeit gelinde seyn, bis das „Wasser coaguliret ist.„ Hier wird die Luft als das Wasser genommen, und das Feuer ist der Salpeter, dessen nicht zu viel seyn soll, sonst kann die Luft nicht aufs Salz eintrocknen oder coaguliret werden, denn zu viel Salpeter macht zu viel Luftanziehen. Auf den Anfang kommt auch alles an, denn wenn es allda nicht getroffen wird, so ist alles verdorben, wenn auch schon sonst alles andere recht wäre.

Item: „Das philosophische Brünnlein ist der Anfang und Grund „der Kunst,„ nemlich der Salpeter unterm Tartar, denn dadurch kommt die Luft. „Es ist der Anfang und das Ende, das totum esse

„und

„und Factotum. Die Materie, oder das Subjectum Sophicum, „wird als ein concentrirtes Wasser und Feuer in der Erde gefun„den.„ Das ist, der Salpeter, welcher Wasser und Feuer ist, ist im Tartar.

Ripläus: „Mache ein Feuer in deinem Glas, welches den Leib „mehr verbrennet, als das elementische Feuer,„ nemlich als Kohlenfeuer.

§. 8.

Philaletha: „Du mußt nicht denken, daß die Vermehrung des „Feuers im Aufblasen der Kohlen bestehe, nein, wahrlich, es ist ein „subtiles innerliches Feuer, welches wir haben. Es ist das inner„liche Feuer des Schwefels deines Wassers, welches das ganze „Werk vollbringet.„ Der Salpeter ist Feuer und Wasser, und darunter ist der Tartar als der Schwefel. „Die Regierung des Feuers „ist eine schnurgerade Dekoction, von Anfang bis zu Ende des „Werks, und die ganze Meisterschaft bestehet im Dunst und „Dampf,„ weil der Geist wie ein subtiler Dunst geachtet wird.

Item: „Mit dem geheimen Schwefel, der in unserem Wasser ist, „welches wir im Anfang gar genau abtheilen, öffnen wir unseren „Leib.„ Der Schwefel oder Tartar ist im Wasser oder Salpeter, und dadurch wird die Luft angezogen und die Materie geöffnet. „Denn dieses Feuer kann solches thun, welches kein ander Feuer „thun kann.„

Item: „Du wirst die Elementen nicht theilen, wenn du deine „Materien im Anfang des Werks nicht weislich eingetheilet hast. „Wohl angefangen ist halb gethan.„ Allenthalben wird also bezeuget, daß auf den Anfang alles ankomme.

Item: „Sorge nicht so sehr für das Feuer deines Athanors als „für dein innerliches Feuer. Suche dasselbe im Haus des Wid„ders,„ im Salpeter, „und ziehe es aus der Tiefe des Saturns,„ aus der Luft. „Laß den Merkur der Unterhändler seyn, und dein

„Kennzeichen die Tauben der Dianä,„ den Tartar, welcher den Merkur oder die Luft figiret, und selbst dadurch flüchtig gemacht wird, alsdenn sinds die Tauben, die das Oelblatt im Munde bringen, und verkündigen, daß die Wasser vertrocknet sind.

Der Widder ist des Martis Haus, und Mars hat das Feuer, darum ist der Salpeter der Widder. Weil nun der Salpeter den Anfang im Werk macht, und die erste Substanz ist, welche man zur Hand nehmen soll, wie wir oben gesehen haben; so sagen sie auch: „Man solle im März, da die Sonne in den Widder gehet, anfangen, „so würde man es im Weinmonat,„ das ist, im Tartar, „finden.„

Item: „Unser Wasser ist unser Gefäß, und in demselben wohnet „unser Ofen verborgenerweise, dessen Feurung mäßig seyn muß, damit das ganze Werk nicht zerstöret werde. In diesem Wasser bestehet unser Geheimniß: so ist auch das Gebäude des geheimen Ofens „in der Zusammensetzung des Wassers gegründet. In dessen Erkenntniß liegen alle unsere Feuere, alle Gewichte, und alle Regierungen verborgen. Ihr habet euch zu hüten, daß ihr nicht im ersten Anfang irret.„ Das alles gehet auf die richtige Proportion des Salpeters, wie viel man dessen im Anfang nehmen soll, und daß man das rechte treffe.

§. 9.

Brunnen der Wissensch.: „Wenn wir von unserem Gefäß reden, „so verstehen wir unser Wasser. Wenn vom Feuer, so verstehen „wir gleichfalls unser Wasser,„ weil der Salpeter beydes Feuer und Wasser ist, „und wenn wir vom Ofen disputiren, so wollen wir „nichts Besonderes oder Abgetheiltes vom Wasser sagen. Es ist „derohalben ein Gefäß, ein Ofen, ein Feuer, und diese alle sind „eins, nemlich Wasser,„ das ist Salpeter.

Alle diese Sprüche vom Feuer der Weisen bezeugen, daß man kein Kohlenfeuer haben dürfe, wie sie denn auch sagen: „Unser Feuer „ver-

„verbrennet die Hände nicht, und unser Wasser macht die Hände „nicht naß.„ Die Chymisten, die mit Kohlfeuer arbeiten, werden auch kein einig Dictum von allen diesen auf ihre Arbeit appliciren können, darum ist ihre Arbeit vergeblich gewesen. Das Kohlenfeuer ist der entzündete Grimm in der Natur, und ist verzehrend und zerstörend, nicht aber ernährend, wie das Feuer der Weisen ist. Wenn auch einer im Weltgeist arbeitete, und wollte Kohlenfeuer dazu brauchen, so würde er alles verderben, weil eine solche Wärme feuchten Qualm und Dunst macht, und den Weltgeist im Gefäß aus seiner natürlichen Beschaffenheit würde bringen und verderben, da doch die Natur selbst im Weltgeist und in freygelassener Wirkung die Sache machen soll. Zugeschweigen, daß der Weltgeist durch gemachte Wärme nicht kann gebunden werden, sondern von der Natur selbst, die in den zusammenziehenden Eigenschaften des Salzes liegt, gebunden werden muß.

Vom Wasser der Weisen.

§. 10.

So wenig als die Weisen ein wirkliches Feuer haben wollen, so wenig wollen sie auch ein wirklich Wasser haben. Ihr Wasser ist geistlich, wie auch ihr Feuer. Sie wollen ihre Materie zur geistlichen Natur erheben, und dazu wird Geist erfordert, und nicht Leib. Der Geist ists, der es vollkommen macht, das Fleisch, oder das leibliche Wesen des Wassers, ist kein Nütze. Die Worte, die desfalls geredet werden, sind Geist und sind Leben.

Wenn man das präparirete Salz lange in der Luft stehen lässet, so ziehet es so viel Luft an, daß die Materie naß wird und viel Wasser kommt. So feurig aber als dieses Wasser ist, so ist es doch nichts mehr nütze zum Stein der Weisen, denn es hat nicht mehr die Force und Durchdringlichkeit, die der Geist hat, weil es Leib worden ist. Ein Leib ist nicht so durchdringlich als ein Geist, welches jedermann

begreifen und glauben wird. Nun kann aber ein Leibliches dem andern nicht helfen, sondern das, was zur Vollkommenheit helfen soll, muß selbst vollkommen und Geist seyn. Es ist auch gewiß und wahrhaftig, daß sich im Gebären und Formiren der Materie, Geist und Leib von einander scheiden, jedes in seine eigene Natur und Beschaffenheit, gleichwie Seele und Leib. Und ob schon in dem leiblichen Wesen auch noch Geist und Leben ist; so ist doch dieses schon wie in einem Gefängniß, und ist gewissermassen in seiner Stärke und Kraft zu wirken gebunden. Es wäre bey solcher Beschaffenheit also erst ein Mittel nöthig, den Geist selbst im Wasser von seinen Banden frey zu machen, um die Materie des Steins in die geistliche Natur erhöhen zu können. Woher sollte man aber solches nehmen, und wie sollte man ihm thun?

Derowegen ist es absolute nöthig, daß der Weltgeist sich nicht in Nässe oder Wasser verkehre, denn da würde sich die durchdringende Kraft des Geistes zurücke ziehen, einschliessen und absondern. Wenn es auch nur im allermindesten feucht würde, so hätte es zu viel angezogen, die Feuchtigkeit hätte die Trockenheit überwunden, und die Trockenheit könnte nicht mehr dagegen wirken. Es wären keine gegen einander wirkende Eigenschaften mehr da, und es könnte keine neue Geburt erfolgen. Dieser Grund ist unumstößlich und wahrhaftig, und darum wollen auch die Weisen kein wirklich oder leiblich Wasser haben, wie wir nun aus ihren Zeugnissen hören wollen.

§. 11.

Philaletha: „Deren Werk ist verlohren, die solche Wasser nehmen, welche die Hände naß machen, denn dergleichen dienen zu unserer Kunst nicht. Bewahret die calcinirete Feuchtigkeit mit Fettigkeit, sonst werdet ihr irren. Einige machen zerfressende Wasser, in welchen sie die Metallen solviren wollen, aber es ist vergeblich.„

Ripläus: „Die Salution ist eine Ursache der Coagulation, denn die Auflösung des Körpers macht, daß der Geist coaguliret wird.

„Wir

„Wir solviren auch in ein Wasser, welches die Hände nicht naß „macht. Merke wohl, je mehr deiner Erde, und je weniger des „Wassers seyn wird, je besser wird deine Solution seyn.„ Die Trockenheit muß allezeit die Oberhand haben, alsdenn ist die Luft wohl auf das Salz eingetrocknet, und das Salz ist desto besser aufgelöset. Es erhellet denn auch daraus, daß man in der ersten Zusammensetzung weniger Salpeter als Tartar nehmen müsse.

Item: „Solvire was die Natur zuvor gebunden hat, und ver„wandele deinen essentialischen Merkurium in Wind und nicht in „Wasser. Ohne dieses wird nichts aus deinem Werk. Die Trocken„heit muß die Feuchtigkeit zur Fixität bringen, und die Feuchtigkeit,„ die Luft, „muß die Erde flüchtig machen, so wird aus diesen also „temperirten Dingen eine Mittelmäßigkeit entstehen.„

De Lap: „Die erste Operation nach der Zusammensetzung in un„serem Werk, ist die Solution, und die Solution des Körpers ge„schiehet zugleich mit der Coagulation des Geistes, und die Coagu„lation des Geistes geschiehet zugleich mit der Solution des Kör„pers.„ Alle diese Reden, so viel ihrer nur immer seyn mögen, lassen sich auf dieses Subject und Bearbeitung des Steins appliciren, darum kann man ausser allem Zweifel seyn, daß dieses der Stein sey und kein anderer, und daß auch die Arbeit richtig sey. Der Geist muß als Geist aufs Salz coagulirt werden, darum darf es kein Wasser werden.

§. 12.

Geber: „Wofern der Merkur seine flüßige merkurialische Form „verlieret,„ das ist, wenn er sich in Wasser condensiret, „so wird er „untauglich gemacht, und verlieret die auflösende Natur. Dieser „Merkur wird ein Wasser genennet, ist aber doch darum kein körper„lich Wasser, sondern eine luftige Feuchtigkeit.„

Die ganze Bereitung des Steins der Weisen ist nichts anders, als den Geist der Welt aufs Salz eintrocknen, daß er im Salz leiblich

wird. Wenn dieses geschiehet, so wird das Salz wie zu lauter Geist, und wird in die geistliche durchdringliche Natur erhöhet. Es ist dieses eben so, wie mit dem göttlichen Geist und Wesen im Menschen. Je mehr sich der Geist Gottes in uns einpräget und einpflanzet, je mehr werden wir göttlicher Natur theilhaftig, und bekommen einen göttlichen Trieb, Sinn und Willen. Dieses ist die Menschwerdung Christi in uns, da Gott als das Wort in uns Fleisch wird. Gott nennet sich und seinen Geist auch ein Wasser des Lebens, und sagt: **Ich will Wasser giessen auf die Durstigen, und Ströme auf die Dürren. Ich will meinen Geist ausgiessen auf deinen Samen, und meinen Segen auf deine Nachkommen.** Gleichwie das nun in Ansehung des ewigen Wesens Gottes kein leiblich Wasser ist, sondern Geist, der nur also ein Wasser genennet wird; also ist es auch in Ansehung des äusseren Gottes oder der äusseren Natur, da der Weltgeist auch kein leiblich Wasser ist, und nicht zu solchem Wasser werden darf, sondern muß sich als Geist mit dem Salz vereinigen. Es ist nichts Höhers noch Mächtigeres als Gott oder Geist. Wenn derowegen der Geist der Welt mit dem Salz wird vereiniget, so ist das wie eine Menschwerdung, welcher **alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben wird.** Darum ist der Stein der Weisen das vollkommenste Bild von dem geistlichen Stein Jesu Christo, und darum hat er eine so grosse Macht. Wer dieses alles bedenket, der kann nicht zweifeln, daß dieser hier in diesem Buch beschriebene Stein, der wahrhaftige Lapis Philosophorum sey, und er kann auch begreifen, daß diese Zeugnisse der Weisen von ihrem Wasser und dessen Eintrocknung auf die Materie, Wahrheit sind.

§. 13.

Geber: „Es irren diejenigen, welche aus dem Merkur„ das ist, aus der Luft, „vermeinen, ein klares durchsichtiges Wasser zu extra„hiren, und aus demselben viel und wunderbare Sachen zu machen.

„Ge-

„Gesetzt aber, daß sie ein solches Wasser zuwege brächten, würde es „doch zu unserem Werk nichts taugen.„

Item: „Es ist und kann kein Wasser seyn, welches die metalli„sche Species„ nemlich die Materie des Steins, welche sie ihre Metallen nennen, „mit natürlicher Zurückbleibung solviren kann, „als allein dasjenige, welches bey ihnen bleibt in seiner Materie und „Form, und welches von ihnen wieder kann coaguliret werden, und „es gehöret auch den Körpern kein ander Wasser zu ihrer Auflösung, „als das bey ihnen bleibet. Dieses aber thut der Merkur, der ein „Same ist.„

Der Geist, der ein Wasser genennet wird, soll in der Form des Geistes bey der Materie des Salzes bleiben, und soll sich nicht im Wasser verdicken. Der Geist ists auch allein, der als Geist mit der Materie sich vereinigen kann, und bleibt doch Geist, aber das leibliche Wasser kann nicht damit eins werden, und doch Wasser bleiben. Alle diese Dinge wird kein Chymist auf seine falsche Processe appliciren können: die Weisen haben sie aber doch nicht in Wind geredet, hier aber lassen sie sich alle appliciren, darum ist dieses der wahre Lapis Philosophorum. Die Luft muß also Geist bleiben, als der Same, daraus das Wasser wächst.

„Wer derowegen mit unserem göttlichen Wasser den Körper dissol„viret, und denselben nähret und multipliciret, der wird nicht irren. „Denn dieses, was da nähret und multipliciret„ nemlich in Kraft, „das wird mit der Materie ein Ding. Dieses Wasser solviret und „multipliciret die Körper in Kraft, und die Körper coaguliren dieses „Wasser hinwiederum.„

Item: „Unser auflösender Merkur löset das Corpus auf, setzt die „Spiritus in Bewegung, reiniget die Körper, und ziehet ihre ver„borgene Naturen aus. Er ist ein trockner Dunst„ und also kein leiblich Wasser, „fliehet leichtlich das Feuer„ das ist, er bestehet nicht als Geist, wenn das Feuer mit dem Salpeter zu groß gemacht wird. „Er ist einer grossen Kraft einzudringen, und die Körper

„auf=

„aufzulösen. Seine Bereitung ist die größte Heimlichkeit der Na„tur, und wofern Gott nicht im Erkenntniß derselben hilft, so mag „sie nimmermehr aus Büchern erlernet werden.„

Item: „Der solvirende Merkur solviret das Gold„ als den Tartar, „in ein Wasser seiner Art, gleichwie er ist.„

§. 14.

Hermet. Philosophus: „Wenn der Merkur aus dem Golde an„fängt zu blühen„ das ist, wenn die Materie beym Zerstossen die Luft anziehet, „so ist solches ein Zeichen seiner Blüthe und seines „Ausgangs, denn allda ist das Gold wieder zu seiner ersten Wurzel „kommen„ nemlich die Materie kommt wieder in Gemeinschaft und Verbindung mit der Luft. „Dieser Merkur heißt der offenbare „Stein der Weisen„ der auch noch ausser dem Gefäß ist, „auf wel„chen man grosse Sorge und Fleiß haben muß, daß man ihn, sobald „er aufgehet, zur Fixation setze, und ihn halte, daß er nicht hinweg „fliehe und vergehe. Denn sobald er bereitet ist„ wenn das Salz gestossen ist und angezogen hat, „und man fixiret ihn nicht alsobald, „so fleugt er hinweg. Darum figire man ihn mit seinem Körper, „das ist, **mit anderem fixen Gold**„ welches Tartar ist. Die Sache ist diese: Wenn Tartar und Salpeter zusammen geschmelzt worden sind, und man es ausgegossen hat, so muß es, sobald es nur kalt und hart worden, an zartes Mehl gestossen werden, unter welchem Stossen es Luft anziehet, und man muß sich eilen, damit es nicht zu viel Luft bekommt. Zu diesem Gestossenen setzt man denn noch blossen Tartar zu, welcher das Ferment genennet wird, und damit verschliesset man es ins Gefäß und lässet es stille stehen. In der Folge beym Procez wird man das Weitere sehen.

„Dieses ists, was Neda von dem alten Weisen lehret, der sich „wieder verjüngen wollte, indem er sich wieder sollte zertheilen und „kochen lassen, bis zu seiner vollkommenen Kochung und nicht weiter. „Da aber der Hüter die Zeit der vollkommenen Kochung verschlief,

„da

„da kam der Tod in die Glieder, und sie wurden nicht wieder leben-
„dig,„ denn es hatte zu viel gekocht, das ist, zu viel Luft angezogen.
„Und dieses bedeutet nichts anders, denn die Kochung und Bereitung
„des Golds, dasselbe wieder in seine Wurzel und Merkur zu brin-
„gen. Wenn also dieser Merkur kommt, und man fixiret denselben
„nicht alsobald, so wird er zu nichte und kommt hinweg. Darum
„muß man grossen Fleiß haben in Bereitung dieses Merkurs, und
„ihn alsobald fixiren. Das heißt Gold und Silber, den rothen
„Knecht und das weisse Weib, vereinigen, und das Gold,„ den
Tartar, „im Merkur ertränken. Dies ist der güldene Zweig, wenn
„man ihn abbricht,„ wenn man das Anziehen der Luft abbricht, „so
„wächst er wieder, und der güldene Fluß, den Ovidius verbarg.
„Dieses Gold,„ der Tartar, „heißt das Ferment, und hierinnen
„ist die ganze Kunst verborgen. Darum, sobald diese Materie aus-
„gezogen ist,„ sobald die Materie gestossen, und den Merkur in sich
genommen hat, „muß man sie solchem Ferment und Körper zufü-
„gen, denn damit behält und fixiret man es, daß es nicht hinweg
„gehet.„

„Also hat dieses Werk zwey Theile, das erste ist die Bereitung
„des Merkurs, und das zweyte seine Behaltung, Fixirung und
„Fermentirung, und das geschiehet mit der Natur des Golds,„
als mit Tartar. „Dies sind die zwey Elemente, die man zusammen
„füget, als feucht und trocken. Der Merkur, so ausgezogen ist, ist
„feucht, flüßig und flüchtig: das Trockne aber ist der Körper und
„das Ferment, mit welchem wir den Merkur behalten und figiren.
„Dieser Körper wird genennet, der verborgene Stein. Der Körper
„hat die Kraft in sich verborgen, die ihm durch den Merkur ausgezo-
„gen wird. Auf solche Weise geschiehet nun die rechte Zusammenfü-
„gung der Elementen, des Wirkenden und Leidenden, und also
„macht die Natur selbst alles, und der Künstler bereitet nur die
„Schickung der Materie und hilft der Natur. Derowegen nimm
„den klaren Leib,„ die Luft, „wie er auf den Bergen gefunden wird,

„und reibe ihn alsobald„ mit dem Tartar-Ferment, „wie er in der„selben Stunde wird gefunden.„

§. 15.

Diese Beschreibung des Ferments ist mit Klugheit und Verstand gemacht. Sie deutet genug an, was das Ferment sey, und wie man es alsobald bey der ersten Zubereitung müsse gebrauchen, und ist doch auch so versteckt, daß kein Sophist hat sehen können, was das Ferment der Weisen sey. Dieses hat auch am mehresten mit müssen verborgen gehalten werden, und war ein besonderer Riegel vor diesen Paradiesgarten, also, daß wenn auch einer auf die rechte Materie, und auch auf den Weg ihrer Bearbeitung kam, und er kannte aber dieses Ferment nicht; so war alles vergebens. Es ist derowegen in allen Dingen mit diesem Stein, wie mit Christo, und er hat bey allen denen, die ihn gefunden haben, im Feuer müssen probiret werden. Wenn einer auch zur wahren Erkenntniß der Materie kommen ist, so haben erst die Ochsen am Berge gestanden, was damit zu machen wäre? Es haben manche vier bis zehn Jahr lang mit allerley Versuchen zugebracht, bis sie zum Zweck gekommen sind, und nach und nach eins aus dem andern gefunden haben. Wer vest und wohl gegründet war in der Wahrheit des Erkenntnisses, daß es ohnmöglich eine andere Materie zum Stein der Weisen geben könne als diese; der hielt aus, blieb dabey, wenns ihm auch noch so viel mißlunge, und ließ sich nicht irre machen, weder von seinen mißlungenen Versuchen, noch von anderen scheinbaren Sophistereyen. Wer aber nicht veste in sich selbst im Erkenntniß der Dinge war; der warf auch die Materie wieder hinweg, wenn es ihm einmal mißlunge, und ihm nicht gleich Gold brachte. Er warf das Leben der Welt hinweg, und wählte sich den Tod in Mineralien, oder anderen todten Dingen.

Eben also ist es mit Jesu Christo in seiner Offenbarung. Diese Offenbarung Jesu Christi ist in die Hände verschiedener Menschen kom-

kommen. Einige haben sie ganz verworfen, wie auch viele mit der Materie des Steins gethan haben. Andere haben sie mit Lust angenommen, aber bey der geringsten Anfechtung, da Jesus nicht mit allen seinen Gütern just auf die vermeinte Zeit kommen ist, haben sie ihn verworfen. Was war die Ursache? nichts anders, als weil sie keine Wahrheit in sich selbst hatten, und also auch nicht mit Ueberzeugung die Göttlichkeit der Lehren in der Offenbarung Christi erkennen und einsehen konnten, darum machte sie ein kleiner Umstand in der Zeit irre, und sie sahen auf den Zeitpunkt und nicht auf das Wesen der Sache. Hätte sie Gott gleich auf den Händen in sein Königreich getragen, und hätte ihnen alle seine Güter gegeben: und hätte die Materie des Steins der Weisen flugs allen den Beutel mit Gold und Silber gefüllet; was gilts, es wäre weder Jesus Christus in seiner Offenbarung, noch der Stein, sein Abbild, von jemand verworfen worden? O wie sehr laufen derowegen die Menschen in des Todes Schatten herum! Wie schwer hält es ihnen, das Leben der Welt zu erkennen, sowohl das geistliche als das natürliche, welches der Stein ist! O du schöne Weisheit aus dem Paradies Gottes, wie verbirgest du dich doch vor den Unwürdigen, und wie hängest du einen Schleyer vor dein Angesicht, daß sie dich nicht sehen, wenn du dich auch gleich vor ihre Augen stellest! Das Paradies hat sich in dieser Zeit zurück gezogen und verbirget sich. Und wenn es auch erscheinet, so erscheinet es doch nur im Geist, und wer nicht Augen des Geistes hat, der siehet es nicht. Darum hat der Stein der Weisen, der eine Frucht aus dem Paradies von unserem Vater Adam ist, auch allezeit im Verborgenen durch diese Welt müssen hindurch gehen, und die Welt mußte ihn nicht sehen. Eben also ist die Offenbarung Jesu Christi, als die Frucht aus dem Paradies Gottes, nun dreyzehn Jahr auf Erden, und ist doch der Welt verborgen blieben. Sie hat sich dargestellet sammt dem Stein, und beyde sind in vieler Hände gekommen, und haben sich doch vor ihren Augen verborgen, daß sie nicht haben erkennen können, was sie sind, woher sie kommen, noch

wohin sie gehen, ausser bey einigen wenigen, die in der Probe haben ausgehalten. Sehet, also ist die Weisheit aus dem Paradies unsers Gottes! Sie gehet umher, und suchet, wer ihrer würdig ist. Und wenn sie einen findet, so züchtiget und probiret sie ihn, mit allerhand Versuchungen und Zweifeln, und wenn sie ihn genug probiret hat, und findet, daß er im Feuer bestehet und ihrer werth sey; so schenket sie ihm alle ihre Schätze des Paradieses. **Wer überwindet, der wird alles ererben, und wird essen von dem Baum des Lebens mitten im Paradeis meines Gottes.**

§. 16.

Weiter von unserem Stein. Raymundus: „Die luftige Sub„stanz ist die Materie unseres Zweigs. Wenn diese congeliret wür„de,„ das ist, wenn sich der Weltgeist in grobe Feuchtigkeit condensirete, „und würde in dem Leibe der Mutter,„ als in dem Salze, „verändert; so würde der Zweig ohne Seele bleiben, und weiter kei„nen Puls mehr haben, noch einige Bewegung des Othemholens. „Derowegen mußt du wissen, wie du ihm thun sollt, und mußt er„kennen, auf was vor eine Erde du ihn versammlen müssest,„ nemlich auf den Tartar, „denn daselbst liegt alle Kraft und Tugend un„sers Steins. Coagulire derowegen die flüchtige Feuchtigkeit in ihre „Erde,„ ins Tartar-Ferment, und in den Tartar bey der Schmelzung, da derselbe in seiner rechten Proportion und nicht zu wenig muß genommen werden. „Es steiget entweder auf, und fleucht mit „einander fort, oder bleibt mit einander im Grunde, und dieses ge„schiehet in der ersten Kreation oder Schöpfung des Steins. „Sende diesen Spiritum ins Mohrenland,„ in den hitzigen Tartar, „wo er natürlicherweise gebohren worden. Denn wenn er nicht um„kehret, und in seine eigene Erde geleget wird, so gehet er fort in ein „ander Land und stirbt.„

Der Weltgeist muß beym Salz bleiben und damit eins werden, nicht aber sich mit Feuchtigkeit davon absondern, und so erhellet aus allen

allen Sprüchen der Philosophen, daß die Bereitung des Steins der Weisen nichts anders sey, als den Weltgeist aufs Salz eintrocknen.

Gloria Mundi: „Wenn du unseren Stein arbeiten willst, so „mußt du mit ihm gehen, und ihn in der Luft fangen, ehe er aufs „Erdreich kommt und verdämpft.„ Das ist, man soll nur Geist haben, und nicht zu lange beym Anziehen warten, bis es zu viel anziehet, und sich denn in grobe Feuchtigkeit condensiret. „Aber sobald „er aus dem Meer kommt,„ aus der Luft, „und will auf die Erde „fallen, so sey gleich bey der Hand, und schleuß ihn in dein Gefäß, „so kann er dir nicht entfliehen.„ Man kann das Ferment gleich mit in den Mörsel legen, darinnen es gestossen wird, unter welchem Stossen es die Luft anziehet.

§. 17.

Philaletha: „Ihr sollt wissen, daß unser Wasser zwar aus vielen „zusammen gesetzt werde, und doch nur ein einig Ding sey, das aus „unterschiedlichen Dingen, die eines Wesens sind, gemacht wird. „Es wird nemlich zu unserem Wasser Feuer erfordert,„ als Salpeter. „Zum andern wird erfordert die vegetabilische Feuchtigkeit der Sa„turniä,„ als Tartar. „Und zum dritten wird erfordert das Bad „des Merkurs,„ als Luft.

Hier sehen wir, daß auch die ganze mit Luft beseelte Massa ein Wasser genennet wird. Der Tartar ist aus dem Wein, als dem vegetabilischen Reich, und wird Saturniä genennet, weil er den Salpeter schon in sich hat.

Item: „Dieses Wasser ist unseres Königs Schwester und Ge„mahl. Es ist unser Meer und verborgener Brunnen, aus welchem „das Gold natürlicherweise geschaffen worden ist. In seiner Ge„burtsstunde vereinigt es sich mit dem Golde. Dies ist unser Meer, „das seinen Zu- und Abfluß hat. Wer dieses Wasser bereitet hat, „der hat nichts mehr übrig zu thun, als daß er den reinen Leib,„ das Tartar-Ferment, „in rechter Grösse darein thue, das Gefäß ver-

„schliesse, und es also stehen lasse. Dieses Wasser, in welchem das „ganze Geheimniß bestehet, ob es schon ein einiges ist, so ist es doch „nicht einfach, sondern ein zusammen gesetzt Wasser, nemlich aus „dem Gefäß, und aus dem Feuer der Weisen, zu welchem das dritte „hinzugethan wird, nemlich das Band.„

Der Salpeter ist das Wasser, und ist die Schwester und Gemahl des Tartars, welcher der König ist. Beyde sind auch der König, und der Merkur oder Luft ist das Wasser, und sie sind auch zusammen genommen das Wasser, als der verborgene Brunnen. Er deutet die 3. Zahl dieses Wassers an, und gedenket doch des Ferments, als des reinen Leibes oder Bandes noch besonders.

Item: „Dies ist das bleibende Wasser, das aber nicht anders „bleibend genennet werden kann, es bleibe denn bey seinem Körper. „Dies ist die Braut des Golds, und wird von ihm geliebet. Dies „Wasser ist das lebendige Gold, darum verkehret es den Leib des „Golds in lauter Geist, wird durch das Band der Ehe mit ihm ver„einiget, wie das Weib mit dem Manne, und das Gold tödtet dies „sein Weib aus Liebe, und das Weib macht den Mann lebendig. „Dies Wasser ist des Königs Bad, und ist auch das Gefäß, so fern „unser König darinnen enthalten ist. Und es ist der Ofen, so fern „die feurige Kraft darinnen ist. Dieser rohe und flüchtige Merkur, „oder dieses Wasser, wird mit dem zeitigen und fixen Schwefel,„ dem Tartar, „vermischet, wodurch beyde verbessert werden. Man „fahre darnach fort,„ in den Wiederholungen, „wie man ange„fangen hat, und führe den Himmel so oft über die Erde, bis der „Leib den Geist anziehet, und beyde zusammen figiret werden.„

Die Materie oder ganze Massa, ist das Gold und der König, und der Merkur oder Luft ist das Wasser, welches bey dem Körper bleiben muß. Alsdenn ist auch das Tartar-Ferment das Gold und der König, und die ganze mit Luft beseelte Massa ist das Wasser, welches mit dem Ferment eins werden muß. Der rohe Merkur oder die Luft wird mit dem präparirten Salz vereiniget, welches alsdenn

zusam-

zusammen genommen auch das Wasser ist, und dieses Wasser wird mit dem zeitigen und fixen Schwefel als mit dem Tartar-Ferment vereiniget, und das wird denn wiederholet.

§. 18.

Diese Art, verschiedene Dinge mit einerley Namen zu nennen, ist aus der Weisheit Gottes, und eben das geschiehet auch in Gottes Wort. Der Geist Gottes, oder Jesu Christi, ist vom verderbten Menschen unterschieden, wie der Weltgeist an sich selbst vom Salz unterschieden ist. Wenn aber der Geist Christi in den Menschen kommt, in ihm Mensch wird und ihn belebet, alsdenn werden die Glaubigen auch Christus genennet, so, wie das Salz auch das Wasser genennet wird, wenn es den Geist der Welt in sich hat. Sehet derowegen, was der Stein der Weisen vor ein Wesen ist! Er hat den Geist und das Leben des äusseren Natur-Gottes in sich, gleichwie die Glaubigen den Geist des ewigen Gottes in sich haben. Und wie der Geist im Stein an seinem Salzleibe wirket, und ihn in seine eigene Natur setzet, daß der Leib wie lauter Geist wird; eben also wird der ewige Geist Gottes künftig in allen Menschen und in der ganzen Natur auf Erden wirken, daß wir in Seel und Leib seyn werden als lauter Geist. Da wird ein ander Herz, Sinn und Gemüthe seyn. Da vermählet sich das Wasser des Lebens mit dem Golde oder König, das ist, mit der äusseren Natur, die in göttlicher Kraft herrschen wird. Da werden die Menschen durch diesen Geist zu Königen und Priestern gemacht. Da wird die Hochzeit des Lammes seyn, wo der Geist mit der Materie wird vermählet werden. Da wird der Geist Gottes bey der Materie bleiben, und es wird eine Hütte Gottes bey den Menschen auf Erden seyn, und Gott wird in ihnen wohnen. Da ist der Geist Gottes das bleibende Wasser des ewigen Lebens, das bey der Materie bleibet, darum ist auch keine Krankheit, und kein Tod und Sterben mehr daselbst. Hievon ist der Stein das wesentliche Abbild, indem er alle Krankhei-

ten wegnimmt und heilet, darum ist er die Frucht aus dem Paradies Gottes, denn nur allein im Paradies ist keine Krankheit und Tod. Solche Dinge lehret uns der Stein der Weisen, und dahin weiset er uns, nicht aber auf Gold und Silber. Den Stein der Weisen kann einer haben, und ist ausser dem Leben des heiligen Gottes. Was würde einen jetzt der Stein der Weisen, und alles sein damit gemachtes Gold und Silber helfen, wenn er nicht selbst mit dem Geist des ewigen Gottes tingiret wäre? Wäre es nicht eine Thorheit, daß er so viel todte Metallen tingiret hätte, und hätte sein selbst vergessen? Der Stein kommt aus dem Paradies Gottes, und weiset die Menschen aufs Paradies. Darum sollen wir beym Stein unsere Augen auf das jetzt kommende Paradies Gottes richten, da die ganze Natur auf Erden ein Segensstein der Weisheit Gottes seyn wird, und sollen Gott bitten, daß er uns doch daran wolle Theil nehmen lassen, und uns nicht ausschliessen. Dieses soll unser Bemühen seyn, und nicht mit Loths Weib zurück auf Gold und Silber sehen. Aus seiner Offenbarung und Gemeinmachung aber, sollen die Spötter über die Ankündigung des Jüngsten Tages sehen, daß es Gott an Mitteln nicht fehlet, dem bisherigen Regiment der Ungerechtigkeit ein Ende zu machen; denn auch dieser Stein muß das ganze Bild der Regimenten und Verfassungen auf Erden schlagen und zermalmen.

§. 19.

Philaletha: „Um unser Wasser und dessen Bereitung sey bekümmert, weil die Natur daraus unseren allergeheimsten Stein macht, „ohne einige andere Hülfe, ausser dem Zusatz des vollkommenen „Leibes„ nemlich des Tartar-Ferments.

Ein vollkommener Leib wird der Tartar genennet, weil er der allerleiblichste Theil des Steins ist. Er deutet hier das Ferment ganz eigen an, welches man noch zu der Materie, welche die Luft anziehet, zusetzen soll. Die Thoren aber sind mit dem vollkommenen

nen Leibe geblendet worden, und haben Gold zum Ferment nehmen wollen.

Item: „Die Kunst setzt zu dem rohen, kalten, und feuchten Mer„kur, das zeitige Gold aufzulösen, und macht aus beyden durch Ver„mischung und geheime Zusammensetzung einen Merkur, der aus „dem rothen Knecht herausgezogen ist, welchen man das Wasser des „Lebens nennet, und dieses Wasser macht die Hände nicht naß. Laß „deinen Fleiß nur allein darauf gerichtet seyn, diesen Merkur zuwege „zu bringen.„

Erst kommt der in der geschmelzten Massa befindliche Tartar zum Merkur, als zur Luft, alsdenn kommt das Tartar-Ferment zu dieser beseelten Massa, als ein Gold, welches darinnen aufgelöset wird. Wenn die Rotation von neunzig Tagen zu Ende ist; so ist die ganze Massa auch ein Merkur, dem abermals sein Tartar-Ferment oder Gold zugesetzt wird, und so wird das Folgende allemal ein doppelter Merkur vom Vorhergehenden.

Item, Philaletha: „Die Calcination ist durch den Merkur zu „machen,„ nemlich durch die mit Luft beseelte Materie, als das dreyfache Wasser. „Wenn dieser in gebührender Proportion zum Gold „gesetzt wird,„ als zum Tartar-Ferment; „so erweichet er dasselbe, „macht es rohe, und erweckt durch seine innerliche Wärme die Wärme „des Golds, welche alsdenn in die Feuchtigkeit wirket, und sie aus„trocknet. Dies ist der wahre Schlüssel des Werks, nemlich durch „Zusetzung des Unreifen das Reife wieder rohe zu machen.„

Diese Worte gehen bloß allein aufs Ferment, welches man zusetzen soll, wie man gar eben sehen kann. Die Proportion der Materien muß bleiben. Wenn man derowegen am Ende einer Rotation ein neu Ferment zusetzen soll; so folgt natürlich, daß so viel von der Massa als dem Merkur, abgenommen werden müsse, als das Ferment ist, das man ihm zusetzen soll. Darum sagt er, daß man den Merkur in gebührender Proportion zum Gold setzen müsse.

§. 20.

Philaletha: „Der Merkur muß erstlich zuwege gebracht werden. „Alsdenn soll das Feuer des Ofens nicht zu stark seyn, sondern soll „nach des Ofens Maaß eingerichtet seyn. Wenn du nur deine Ma„terien wohl proportionirest und zusammen setzest, so hast du dich wei„ter nicht zu bekümmern, wie du das Feuer machen wollest.„

Wenn die Materien im Anfang recht proportioniret worden sind, und wenn sie alsdenn die Luft angezogen haben, so ist der Merkur bereitet, und es ist ein dreyfaches Wasser gemacht. Wenn denn das Ferment dazu kommen ist, und die Sache ist ins Gefäß eingeschlossen worden; so ist auch das Feuer des Ofens recht, und nicht zu stark, und man hat sich weiter nicht um das Feuer zu bekümmern. Dieses applicire mir einmal einer auf seine Feuerarbeite mit Kohlfeuer!

Item: „Unser Stein hat zwey Theile. Den Leib, welcher „Schwefel und roth Ertz ist,„ als Tartar, „und das Wasser, wel„ches unreifer Merkur und das weisse Ertz ist,„ nemlich die Luft und die mit Luft beseelte Materie. „Unser Leib,„ der Tartar, „voll„bringet alles, aber nicht eher, bis er mit unserem Wasser angefeuch„tet wird, nemlich mit unserem Wasser, welches niemand jemals „gesehen hat, als ein wahrer Philosophus. Die Thoren wissen viele „Wasser auszuziehen, nemlich solche, welche die Hände naß machen. „Unser Wasser aber ist das Leben aller Dinge, um welches du dich „bemühen mußt. Es ist ein Salpeterwasser, welches im Offenbaren „ein Merkur, aber im Herzen ein pur lauteres höllisches Feuer ist. „Es ist der Merkur, welchen die Sonne, wenn sie im März kommt,„ im Salpeter, „durch alle Oerter ausstreuet, den sollt du im Wein„monat sammlen,„ im Tartar, „da er gewiß reif gefunden wird, „und ist der beste Schatz der Welt.„

Die zwey Theile des Steins sind hier das **Tartar-Ferment**, und die mit **Luft beseelte Materie**, als das dreyfache Wasser. Beyde sind im Anfang des Werks zwey Hauptheile, die gewiß von einander

der unterschieden sind, und da man den einen haben kann, und am Ferment ist man noch blind. Dieses ist der Leib, welcher alles vollbringen muß, aber doch nicht ohne das Wasser. Dieses Wasser ist Salpeterwasser, denn der Salpeter muß ja den Brunnen öffnen. Der Merkur ist die Luft, welche angezogen wird. Dieses geschiehet aber durch den Tartar, darum ist der Merkur innerlich das lautere höllische Feuer. Der Salpeter macht den Anfang zu diesem Brunnen, darum geschiehet der Anfang im März, als im Widder, welcher des Martis Zeichen ist, der das Feuer macht. Der Salpeter allein aber, kann dies Wasser nicht geben, sondern der Tartar ist das Hauptwerk dazu, darum wird der Merkur im Weinmonat gefunden, da er als ein solcher Merkur zum Finden reif ist.

Hier wird also das dreyfache Wasser als der eine Theil ganz eigentlich beschrieben, in allen seinen Theilen. Darum ist das Ferment vor sich allein ein besonderer Theil. O du lieber Philaletha, du bist ein wahrhaftig weiser und kluger Mann gewesen, denn die Dinge sind hier ordentlich genennet, und doch mit vielem Verstand verdeckt.

§. 21.

Ripläus: „Du sollt wissen, daß drey Merkurii sind, welche da „sind der Schlüssel dieser Wissenschaft: und solche nennet auch Ray„mundus seine drey Menstrua. Unter solchen sind zwey äusserlich „oder superficiel, der dritte aber ist essentialisch der Sonne und dem „Monde.„

Diese drey Merkurii oder drey Menstrua sind das vorgedachte dreyfache Wasser. Der Salpeter und Tartar sind äusserlich oder superficiel, und der dritte, der aus beyden gebohren oder attrahiret wird, ist die Luft, welche essentialisch ist der Sonne als dem Tartar, und dem Monde als dem Salpeter.

Philaletha, der eine Erklärung über die zwölf Pforten Ripläi hat geschrieben, sagt über diese Worte: „Es sind in unserem Merkur

„drey merkurialische Substanzien, welche wohl Menstrua mögen ge„nennet werden. Die eine Substanz, als der gröbste Theil, mag „der Leib des Wassers genennet werden,„ als der Tartar: „die an„dere ist die mittlere Seele, welche die Philosophen ohne alle zwei„felhafte Reden das Kind Saturni nennen,„ nemlich Salpeter: „die „letzte ist eine feurige Form, welche das Blut des Cadmus ist,„ als die Luft oder der Weltgeist.

Uebrigens vergleichet Philaletha auch diese drey Merkurii den drey Wiederholungen in der Vorarbeit, da am Ende einer jeden derselben auch die ganze Massa ein Merkur genennet wird. Hiedurch verdeckt er wieder, was Ripläus deutlich macht, und das ist die Art der Lehre der Weisheit von unserem Vater Adam her, da ein Zahlenbild bald auf diese, bald auf jene Sache wird appliciret, wenn sie nur in einerley Zahlen stehen, welches im Wort Gottes auch also ist.

§. 22.

Anderwärts sagt Philaletha: „Der Stein wird aus einem Dinge „gemacht, und aus vier merkurialischen Substanzien.„

Wenn man das dreyfache Wasser nimmt, und denn das Ferment, welches ja auch ein Merkur und eins mit ihnen werden muß, so sind es vier, und diese sind denn ein einig Ding. Die drey Wiederholungen der Vorarbeit und die Nacharbeit vor eins genommen, machen auch vier.

Das dreyfache Wasser, welches auch ein Merkur genennet wird, wird auch ein Hermaphrodit genennet, der **männlichen** und **weiblichen** Geschlechts sey. Der Tartar ist der **Mann**, der Salpeter ist das **Weib**, und von beyden ist der Merkur, darum wird er also genennet. Eine folgende Rotation ist auch vollkommener als die vorhergehende, und in der Nacharbeit ist die Massa vollkommener als in der Vorarbeit. In dieser Absicht reden auch die Philosophen von einem **unvollkommenen** und **vollkommenen Hermaphrodit**, und deuten oft unter einerley Namen verschiedene Dinge an. Unter dem

Namen

Namen **Stein**, reden sie auch bald von der **Vorarbeit**, bald von der **Nacharbeit**, welches denn die Unwissenden irre macht, weil sie nicht gewohnt sind, auf die Gleichnisse und Vergleichungen des einen gegen das andere Acht zu haben. Gottes Wort ist aber eben so, und es drückt unter einerley Namen oft ganz contraire Dinge aus, wie aus den Namen **Jerusalem**, **Weinberg**, **Weinstock**, ja aus allen Namen des Wortes Gottes, und auch aus den **Namen Gottes** selbsten offenbar ist, da nicht allemal einerley Sache unter einem Namen wird gemeynet, denn der **Wein im Becher Babels**, und der **Wein als das Blut Christi**, sind Dinge, die einander schnurgerade entgegen sind. Der Inhalt der Sache aber, und der Gegensatz des einen gegen das andere, geben den Verstand bald, wenn man nur darauf Acht hat.

Ob aber nun schon die Weisen oft alles durch einander geworfen haben, und eins mit dem andern haben verwechselt, so giebt doch der Inhalt der Sache, und die natürliche Möglichkeit der Dinge, bey gutem Nachdenken und Ueberlegung bald zu erkennen, wovon sie reden, vom **Oberen** oder **Unteren**, **Flüchtigen** oder **Fixen**, **Feuchten** oder **Trockenen**, **Vor-** oder **Nacharbeit**. Was wahre Weisen sind gewesen, als Philaletha, Ripläus, Basilius, Dornäus, Paracelsus, und viele andere mehr, die haben die Regeln der Weisheit in den chymischen Rätzeln, die an sich selbst aus dem Anfang der Welt kommt, ziemlich in ihren Schriften beybehalten. Eine grosse Menge Schwätzer aber, sind nicht werth, daß man sie lieset: kein Fünklein Weisheit ist in ihnen, und ihre Bilder, die sie ausgedacht haben, reimen sich als eine Faust aufs Auge. Indessen bildeten sich selbige ein, es müßte vor Weisheit paßiren, weil sie den Stein wußten zu machen. Wie und auf was Art mancher zum Stein gekommen ist, lasse ich dahin gestellt seyn, so viel aber sage ich mit Gewißheit, daß rechte gottlose, gewissenlose Bösewichter unter ihnen gewesen sind, die ihre Bücher mit gottlosen, unverantwortlichen Dingen, zur Verführung anderer angefüllet, und oft geschrieben haben, man

solle dies oder das im Namen Gottes und seines Heiligen Geistes nehmen, und waren doch offenbar falsche und verführische Dinge. Dergleichen Bösewichter, wie auch der Erzbetrüger, Herm. Fictuld, Jugel, und alle dergleichen Land- und Leutebetrüger, sollen jetzt ins Gerichte Gottes gestellet werden, und sie sollen antworten, warum sie also gehandelt haben, und wer sie zum Lehren habe gesandt, da sie doch selbst noch nichts gelernet hatten. Kurz, es soll ihnen vergolten werden, nachdem sie bey Leibes Leben gehandelt haben, darauf sie sich schürzen können, denn der Stein der Weisheit Gottes, den sie mit Schelmerey und Betrug geschändet und verunehret haben, soll sie richten.

Das fünfte Capitel.

Von der ersten Zubereitung und Proportion der Theile der Materien des Steins.

§. 1.

Weil die zum Stein gehörigen Theile in trocken und naß, fix und flüchtig unterschieden sind, so folgt nothwendig, daß die Theile auch ihr gewisses abgemessenes Maaß haben müssen, anders könnte ohnmöglich eine nach den Gesetzen der Natur ordentliche Wirkung erfolgen.

Es ist aber die Proportion der Theile des Steins zwiefach, innerlich und äusserlich. Die innere Proportion wird gebraucht in der ersten Zusammenschmelzung des Salpeters und Tartars, und ist wie 1 zu 2, nemlich ein Theil Salpeter und zwey Theile Tartar, denn weil der Salpeter das Feuer macht, und feuchter Natur ist, sammt dem Merkur als der Luft, die Trockenheit aber Herr bleiben, und

den

den Merkur binden soll; so folgt natürlich, daß des Tartars mehr seyn müsse, als des Salpeters, denn das Feuer soll nicht zu stark werden.

Die äussere Proportion wird beym Ferment gebraucht, und ist auch ein Theil zu zwey Theile, aber umgekehrt, nemlich ein Theil Tartar zum Ferment, und zwey Theile der mit Luft beseelten Materie. Dieses ist auch wieder ganz natürlich, denn weil die mit Luft beseelte Materie vor den Geist oder Merkur gegen das Ferment zu achten, genommen wird, und der Geist den Körper als das Ferment auflösen, vollkommen machen und in seine Natur transmutiren soll; so muß des Geistes mehr seyn als des Körpers, wie auch die Philosophen sagen. In Ansehung der inneren Proportion muß des Geistes weniger seyn, und in Ansehung der äusseren Proportion muß des Geistes mehr seyn. Diese Verschiedenheit ist das äusserste und letzte Labyrinth, darinnen ein Sucher herum irren muß, bis er sich heraus finden kann, und mancher hat einige Jahre lang darinnen müssen herum irren.

Die innere Proportion haben die Weisen am allermehresten versteckt, der äusseren aber wird mehr gedacht, weil diese einen noch nichts hilft, so lange er die andere noch nicht hat. Von beyden lasset uns die Philosophen hören.

§. 2.

Philaletha: „Das Geheimniß des philosophischen Arsenici. „Ich habe genommen ein Theil des feurigen Drachen,„ das ist Salpeter, „und zwey Theile des magnetischen Körpers,„ als Tartar, „und habe sie bey einem starken Feuer zusammen geschmelzt, so sind „in der ersten Schmelzung ungefehr 8 Unzen des wahren Arsenici gemacht worden.„

Dieses ist die erste Zusammenschmelzung, wie er sie auch ausdrücklich die erste nennet, die 8 Unzen wollen nichts sagen, denn man kann viel oder wenig ansetzen, und er will nur die erste Präparation,

ration, die auch in starkem Feuer geschehen muß, damit andeuten. Es hat noch nie einer mehr offenbaret als dieser Philaletha, aber er hat es denn auch wieder mit solcher Geschicklichkeit verdecket, daß niemand das Geheimniß so leicht hat finden können, und in diesem Fall war es erlaubt, daß sie denn allerhand andere Dinge mit untermischten, um die Unwürdigen abzuhalten.

Der feurige Drache ist der Salpeter, weil er das Feuer macht, wie im vorigen Capitel ist erwiesen worden. Der magnetische Körper aber ist der Tartar, weil er durch den Salpeter in grossen Hunger gesetzt worden, die Luft anzuziehen. Die geschmelzte Massa heißt denn der Arsenicum, der vor sich allein und ohne den Merkur oder die Luft betrachtet dem Gift verglichen wird, welches durch den Merkur in der Arbeit soll umgekehret werden.

§. 3.

Philaletha: „Man nehme unseres feurigen Drachen, der in sei„nem Bauch der Weisen Stahl verborgen hat, vier Theile, und un„seres Magneten neun Theile, mische es zusammen durch unseren star„ken Vulkan in Gestalt eines mineralischen Wassers, auf welchem „ein Schaum schwimmen wird, den thue weg. Wirf die Schaale „hinweg, und erwähle die Nuß. Reinige es zum drittenmal durch „Feuer und Salz, welches leicht zu thun seyn wird, wenn Saturnus „seine Gestalt im Spiegel Martis beschauet.„

Dieses ist ebenfalls die innere Proportion oder erste Präparation auf dem Kohlenfeuer. Zum feurigen Drachen oder Salpeter hat er vier Theile, und zum Magneten oder Tartar neun Theile, welches noch etwas mehr Tartar ist als zwey Theile gegen ein Theil Salpeter. Dieses ist um so sicherer, aber je mehr Tartar ist, je stärker muß auch das Kohlfeuer seyn, sonst ist es nicht in Fluß zu bringen, darum setzt er auch einen starken Vulkanum dabey. Der Salpeter macht den Fluß, darum nennet er es ein mineralisch Wasser. Es wallet auch sehr durch einander, und giebt einen unreinen

Schaum,

Schaum, der sich aber verzehren muß, und es muß ganz helle werden, darum sagt er: man solle den Schaum wegthun, und die Nuß wählen.

Dieses ist alles so getreulich angezeiget, als nur was seyn kann, aber hier lässet er die äussere Proportion mit dem Ferment hinweg. Wenn man dieses also schon machte, und so fort führe, so wäre es doch alles umsonst, denn das Ferment muß die Hauptsache machen, welches er aber an andern Stellen genug beschreibt, aber so, daß solches kein Mensch vors Ferment ansehen sollte. Das dreymal Reinigen sind die drey Wiederholungen in der Vorarbeit, die er hier nur andeutet, anderwärts aber auch mehr davon sagt.

Was hier Philaletha vom mineralischen Wasser sagt, daß man den Schaum wegthun, und die Nuß nehmen solle, das sagt Paracelsus mit andern Worten, daß man nemlich nur des rothen Löwen Blut, und des weissen Adlers Gluthen solle nehmen, denn der Tartar ist der rothe Löwe, und der Salpeter ist der weisse Adler.

§. 4.

Basilius. Dieser gottselige weise Mann sagt: „Ein Weib ist ein „halber Leib, und der Mann desgleichen,„ womit er auf zwey Materien, Salpeter und Tartar deutet. „Zu viel Naß und zu viel „Trocken schadet. Derowegen muß zur Eroberung des gewünschten „Ziels gar eine gewisse Mensur oder Maaß in der Zusammensetzung „des philosophischen liquorischen Wesens in acht genommen werden, „damit das Grössere dem Kleineren nicht zu mächtig sey, noch das „Kleinere dem Grösseren zu schwach werde.„

In der Arbeit des Steins selbst, ist das Grössere die mit Luft beseelte Materie, das Kleinere aber ist das Tartar-Ferment. Wenn nun in ersten Zusammenschmelzung zu viel Salpeter genommen wird; so wird hernach in der Arbeit das Grössere zu mächtig gegen das Kleinere, als gegen das Tartar-Ferment, denn die Feuchtigkeit

nimmt überhand, und der Tartar kann den Merkur nicht binden. Um nun das rechte Maaß zu halten, sagt er:

„Ein zwiefach feuriger Mann muß mit einem weissen Schwan ge„speiset werden. Diese müssen zusammen getödtet, und zugleich wie„der lebendig gemacht werden.„

Der feurige Mann ist Tartar, welcher zwiefach oder zwey Theil seyn soll. Der eine, als der weisse Schwan, ist Salpeter. Diese beyde sollen zusammen getödtet werden, welches im Zusammenschmelzen über starkem Feuer geschiehet. Hernach ziehen sie die Luft an, und werden in der Bearbeitung des Steins wieder lebendig gemacht durch die Luft.

Dieses ist die erste Zubereitung über dem Kohlenfeuer, dabey er nun nichts vom Ferment und der äusseren Proportion sagt, sondern redet nur von dem glücklichen Fortgang der Sache in der Arbeit, nachdem dieser Anfang recht gemacht worden. Die äussere Proportion aber folgt auch gleich hernach, wir wollen aber erst den Verfolg seiner Worte hier sehen.

Er sagt: „Die Luft aus den vier Oertern der Welt muß drey „Theile der beschlossenen Wohnung des feurigen Mannes besitzen, „auf daß der Schwanengesang könne Gehör haben, sein Valete zu „musiciren.„

Wenn die Materie geschmelzt ist, und Luft angezogen hat, so ist sie der feurige Mann, und muß in ein Gefäß eingeschlossen werden, welches denn die Wohnung des feurigen Mannes ist. Dieses Glas muß gegen die darein geschlossene Materie so groß seyn, daß drey Theil leer sind, und ein Theil mit der Materie angefüllet werde. Die drey Theile füllen sich mit Luft aus, welche in der Zeit einer Rotation gegen die Materie im Glas wirken, selbige solviren oder aufschliessen, und sich selbst darein eintrocknen muß, und also hat die Luft drey Theile der Wohnung innen. Mit diesen Worten hat er also auch die Proportion des Gefässes gegen die Materie angedeutet, die wir hernach weiter sehen werden.

Wenn

Wenn die Dinge denn also eingerichtet sind, so kann der Schwanengesang in seinem Valete gehöret werden, das ist, der Salpeter und Merkur müssen unterliegen, und der Tartar behält mit der Trockne die Oberhand. „Alsdenn wird der gebratene Schwan eine „Speise des Königs seyn,„ als des Tartars, „und der feurige Kö„nig wird die liebliche Stimme der Königinn sehr lieben,„ als der Luft und Salpeter, „und wird sie wegen grosser Liebe zu sich nehmen, „und sich an ihr sättigen, bis sie beyde verschwinden und in einen ei„nigen Leib gehen.„

Dieses war erst eine Rede von der Wirkung der Materien im Gefäß, und nun beschreibt er die äussere Proportion, wenn er spricht:

„Man sagt, daß zwey den dritten dämpfen und erlegen könnten, „sonderlich wenn sie Raum haben, ihre Bosheit auszuüben,„ das ist, wenn das Glas seinen gehörigen leeren Raum hat.

„Hierauf sollt du wissen aus rechtem Grunde, daß ein gedoppelter „Wind muß kommen, Volturnus genannt,„ nemlich zwey Theil der beseelten Materie, „und darnach ein einfacher Wind,„ als ein Theil Tartar-Ferment. „Diese werden von Orient und Mittag sehr brau„sen und sich bewegen. Und so sie beyde betäubet worden, und ihre „Bewegung vergangen ist, und aus Luft ein Wasser ist worden, so „magst du kühnlich trauen, daß aus einem Geistlichen ein Leibliches „wird werden, und daß die Zahl durch die vier Jahrszeiten des „Jahrs im vierten Himmel herrschen, und in der untersten Wohnung „des Pallasts ihren Lauf vollenden, und ihr höchstes Examen bestehen „wird, nachdem die sieben Planeten ihre Herrschung vollbracht ha„ben, und so haben denn die zwey Ausgegangene den dritten gedäm„pfet und verzehret.„

Das Jahr des ganzen Steins von Anfang bis Ende, hat drey Wiederholungen in der Vorarbeit, welches drey Jahrszeiten sind, darinnen fermentiret wird, und die ganze Nacharbeit, darinnen kein Zusatz mit Fermentiren mehr ist, ist die vierte Jahrszeit und der vierte Himmel.

Die erste Rotation in der Vorarbeit ist der **Winter**, der **kalt und feucht** ist: die **zweyte** ist der **Frühling**, da das Feuer der Natur anfängt zu wachsen: die **dritte** ist der **Sommer**, da die Hitze und Trocknung voll wird: und die Nacharbeit ist der **Herbst**, da in den sieben Wiederholungen immer geerndtet wird, und die sieben Planeten ihre Herrschung vollbringen.

Auf diese Weise hat Basilius alle drey Maasse, das **innere** und **äussere**, und das **Maaß des Gefässes** gegen die Materie, in dieser einigen Figur beysammen. Diese beyden, Philaletha und Basilius, sind es allein, aus denen die mir bekannt sind, welche die **innere Proportion**, sammt der **äusseren**, zu erkennen gegeben haben, die andern haben allesammt die äussere Proportion, darunter die innere auch freylich umgekehrterweise liegt, denn es ist immer eins zu zwey, daher auch **Albertus** sagt: **Das philosophische Ey zu machen, ist die beste Proportion eine Sesquialtera**, das ist, eins und ein halbes, welches eins zu zwey ist; aber da sollte einer schwitzen müssen, bis er eine aus der andern nehmen könnte.

Die äussere Proportion.

§. 5.

Philaletha: „Nimm ein Theil der Sonnen,„ als Tartar, „und „zwey Theil des Mondes,„ als der mit Luft beseelten Materie, „welches drey Theil des Körpers macht, zu welchen thue vier Theil „des Merkurs, welches ein Theil des Geistlichen mehr ist, als des „Körperlichen.„

Die mit Luft beseelte Materie, als das dreyfache Wasser, wird auch als drey Merkurii genommen, und die Luft im leeren Raum des Glases ist der vierte. Diese müssen zum Tartar-Ferment kommen, und mit demselben eins werden.

Der Körper bestehet aus dreyen Theilen, als dem **Ferment**, und den **zweyen Theilen der beseelten Materie**, welche auch der geist-

liche

liche Theil gegen das Ferment zu achten, genennet wird, und so ist ein Theil des Geistlichen mehr als des Körperlichen, welches in diesem Sinn als das Ferment wird genommen. Daß aber diese Theilung auf die äussere Proportion des Ferments gegen die beseelte Materie gehen müsse, bezeuget der Merkur, denn in der ersten oder inneren Proportion ist noch kein Merkur, welches bey allen folgenden Zeugnissen von der Proportion zu merken ist.

Item, Philaletha: „Das Wasser zu präpariren. Lasset den „allersubtilsten Duft,„ die Luft, „so lange circuliren, bis eines je„den Seele mit Zurücklassung der groben Materie sich mit der andern „vereiniget, und auf die Spitzen des Berges fliehet: daselbst aber „lasset sie nicht so lange bleiben bis sie sich coaguliren, denn das würde „euer Werk verderben.„ Dieses gehet auf das Stossen der geschmelzten Materie, da man nicht so lange soll verziehen bis es zu viel Luft angezogen, die sich denn in grobe Feuchtigkeit coaguliren würde. Diese grobe Materie des Geistes soll zurück bleiben, und es soll sich nur eines jeden Seele mit der andern vereinigen, und mit dem Ferment soll man zuschliessen, welches er nun also beschreibet:

„Von des Saturni Kind nehme man zwey Theile,„ nemlich von der mit Luft beseelten Materie, „von Cadmus ein Theil,„ das ist Tartar-Ferment. „Diese lasset so lange sich reinigen, bis der metal„lische Theil rein erscheine, und solches wird in der vierten Wiederho„lung geschehen.„ Die Vorarbeit hat drey Wiederholungen mit drey Fermenten, und die Nacharbeit ist die vierte Wiederholung, da kein Zusatz von Materie ist, hat aber sieben Oeffnungen des Gefässes, um frischen Weltgeist oder Luft darein zu lassen, und hier in dieser vierten Wiederholung geschiehet erst die rechte Reinigung und Vollkommenmachung. Darum sagt er auch an eben diesem Ort: „Zum „wenigsten soll es drey- bis siebenmal durch Wasser und Feuer geleitet „werden.„ Dies sind die drey Wiederholungen in der Vorarbeit, und sieben in der Nacharbeit, welche auch gegen einander als Wasser

und Feuer verglichen werden, denn in der Vorarbeit ist die feuchte Natur noch mächtig.

Item: „Nimm gereinigt und dünn geschlagen Gold ein Theil,„ Tartar-Ferment, „und des Merkurii zwey Theil,„ welches die mit Luft beseelte Materie ist. „Mische sie zusammen ꝛc.„

Item: „Schaffet, daß euer Leib,„ das Tartar-Ferment, „recht „wohl subtil und rein gemacht sey, und vermischet ihn mit zwey Theil „seines Wassers,„ mit der mit Luft beseelten Materie.

Sendivogius: „Nimm unseres Goldes ein Gran,„ als Tartar-Ferment, „und unseres Silbers zwey Gran,„ mit Luft beseelte Materie, „und thue sie hernach in unser Feuer.„

Albertus Magnus: „Nimm zwey Theil Salpeter und ein Theil „calcinirten Vitriol, und mache daraus ein Scheidewasser.„ Der Vitriol ist Tartar, und der Salpeter ist die mit Luft beseelte Materie.

Vade Mecum: „Nehmet des vollkommenen rothen Körpers ein „Theil,„ Tartar-Ferment, „und unseres Arsenici, welcher die „Stelle des Weibes vertritt, zwey Theil,„ als der geschmelzten und mit Luft beseelten Materie. „Machet alles subtil, und thuts in das „philosophische Gefäß, und kochet es wohl. Denn durch diese Dispo„sition wird der Körper solviret, und beyde sterben, und werden auch „wieder lebendig.„

Proportion des Gefässes gegen die Materie.

§. 6.

Weil in Ansehung der Solution des Körpers durch den Geist, dasjenige, was da auflöset, stärker seyn muß, als das, was aufgelöset werden soll; so ist Natur gemäß, daß die Luft im leeren Theil des Glases einen grössern Raum müsse innen haben, als die Materie, welche aufgelöset werden soll. Darum muß auch eine Proportion des Gefässes gegen die Materie seyn, und diese ist nach dem Zeugniß der Philosophen folgende:

Vater-

Vaterherz: „Nehmet wohl in acht, daß in Ansehung eurer Materie drey Theile des Gefäſſes leer seyn, und nur der vierte Theil mit „Materie angefüllet sey.„

Hermogenes: „Nimm den Azoth, thue es in ein Gefäß, dessen „vierter Theil nur angefüllet sey.„

Item: „Das Pondus ist das Punctum punctorum, und ist die „vornehmste und wichtigste Wahrheit der Kunst, darinnen auch alle „Weisen zusammen stimmen. Nimm derowegen den Azoth, das gülde„ne Wasser, den Merkur der Weisen, und thue es in eine Viole, „also, daß nur der vierte Theil des Glaſes gefüllet sey.„

Diese Namen, Azoth, gülden Wasser und Merkur der Weisen kann man der ganzen Massa wohl geben, denn in der Nacharbeit ist sie solches in Wahrheit. Nun muß aber der Raum im Glase in Vorarbeit und Nacharbeit einerley seyn. Die Beschaffenheit der Materie in der Nacharbeit aber nehmen sie gerne, um die Grösse des leeren Raums im Glase anzudeuten, welches denn auch zugleich mit zum Verdecken dienet.

Beweis der Natur: „Nimm das Argentum vivum, das mit „seinem wirkenden Schwefel vermischet ist,„ nemlich die mit Luft beseelte Materie, die mit dem Ferment vermischet ist. „Thue es alles „in ein einiges Gefäß, in einen Ofen, der zum dritten Theil inhu„miret sey.„ Der Tartar, als der dritte Theil, ists zwar nur eigentlich, welcher von den andern beyden Theilen inhumiret wird, aber die dritte Zahl lässet sich doch auch auf den leeren Raum im Glase appliciren.

Senior: „Nimm ein Theil vom Erz, und drey Theile vom Was„ser. Oder amalgamire drey Theil Merkur mit ein Theil Gold.„ Hier ist die sämmtliche Materie das Erz und auch das Gold. Der mit Luft gefüllete leere Raum im Glase aber ist der Merkur und auch das Wasser, davon drey Theile seyn sollen.

Cadmon in Turba: „Vom rechten Körper nimm ein Theil,„ nemlich der sämmtlichen Materie: „und drey Theile von der Luft,„

welche

welche im leeren Raum des Glases sind. „Man lege eine Unze oder „ein wenig mehr in den Kolben, aber ja nicht mehr, sonst würde die „Kochung in drey Jahren nicht geendiget werden.„ Wenn man anderthalb oder zwey Unzen in eine gläserne Caravine nimmt, so ists auch genug, und man kann ja so viel Gläser ansetzen als man will. Es ist aber auch natürlich, daß wenn der Materie zu viel über einander läge, der Geist nicht so gut durchcirculiren könne, als wenn derselben nicht so viel ist.

Hermethisch Sendschreiben: „Nachdem diese Arbeit vollbracht ist,„ nemlich die Zubereitung, „so giesse über dieses beseelte Corpus „drey Theile Spiritus volatilis,„ welches die Luft im leeren Raum des Gefässes ist, „damit der grössere Theil des Flüchtigen den kleinen „und fixen überwinden, und mit sich in die Luft reissen, ziehen und „erhöhen könne, und dieses ist unsere wahre Erhöhung, und unser in „der Luft gebohrnes Kind.„

Hier kann man recht mit Händen greifen, daß mit den drey Theilen auf den leeren Raum im Glase gesehen werde, auf die Auflösung und Erhöhung der sämmtlichen Materie. In dieser Betrachtung soll der Geist, der hier der grössere Theil des Flüchtigen genennet wird, überwinden, und die Oberhand nehmen über den kleinern Theil, als die Materie, welche Betrachtung nothwendig eine andere seyn muß, als die, wenn die Weisen sagen, das Flüchtige und Feuchte solle nicht herrschen, sondern das Fixe und Trockene.

Raymundus: „Nimm den vierten Theil Ferment,„ nemlich die ganze Materie, die ja auch das Ferment des Geistes ist, „und drey „Theil vom vollkommenen Körper. Solvire das Ferment in ein „gleiches Wasser des Merkurii, und koche es mit gelindem Feuer.„

Hier wird sogar die Luft vor den vollkommenen Körper genommen, und daß diese gemeynet sey, erhellet daraus, daß sie das Ferment, als die ganze Materie solviren soll, und zwar in ein gleiches Wasser des Merkurs, nemlich die Materie soll in geistliche Art erhöhet werden durch die Luft, darum sind die drey Theile des vollkommenen

Kör-

Körpers nichts anders, als die drey Theile des leeren Raums im Gefäß, mit Luft angefüllet. Diese drey Theile Luft nennen auch einige drey Theile rein Gold, wie solches auch der Wasserstein der Weisen thut. Andere nennen sie auch einen unreinen Körper, der mit dem Ferment, als mit der Materie, solle digeriret und rein gemacht werden, bey welchen allen man sich an die Namen nicht zu kehren hat, sondern nur auf die Zahlen sehen muß.

Sendivogius: „Nimm das philosophische Menstruum, und thue „es in ein Gefäß, daß drey Theile leer und ein Theil mit der Materie „angefüllet sey.„

Dornäus: „Man muß mit zwey Gewichten in der Abwägung ins „Unendliche fortgehen, deren eines ein Pfund, das andere aber „drey Pfund hat.„

In Ansehung der Vermehrung der Kraft des Steins gehet man durch den ganzen Proceß desselben, von Anfang an ins Unendliche fort, und da muß das Gewicht der Natur seyn ein Theil Materie, und drey Theile Luft im leeren Raum des Glases.

Dicta Alani: „Nimm drey Theile Merkurii und ein Theil dünn „geschlagen Gold.„ Hier wird die sämmtliche Materie vor das dünn geschlagen Gold genommen.

Paracelsus: „Nimm Merkur, welcher siebenmal durch Salpeter „und Alaun geläutert ist, drey Pfund, und des Salis Armoniaci, „dreymal von hellem Weinsteinsalz sublimiret, ein Pfund.„

Hier deutet er beydes die Vor- und Nacharbeit mit ihren drey und sieben Wiederholungen an, und auch die drey Theile Luft im Gefässe gegen ein Theil Materie, welch Maaß in allen Wiederholungen eben dasselbe seyn soll.

Wasserstein der Weisen.

§. 7.

Dieser hat wieder seine besondere Einfälle, ich will sie aber doch hersetzen, damit man sehe, wie sich alle chymische Bücher der Adepto-

rum in den Regeln der Proportion zusammen in eins schliessen, und sich alle durch die hier erklärte Proportionen auflösen lassen. Dieser Autor sagt:

„Nimm der obbemeldten Wassermaterie zwey Theile,„ nemlich die Vor- und Nacharbeit, „und aus derselben wieder unterschiedliche „drey Theile,„ die drey Wiederholungen in der Vorarbeit, darinnen denn auch jedesmal zwey Theile der Wassermaterie zu ein Theil Ferment gesetzt wird.

„Die beyden Theile thue fleißig bewahren und aufbehalten,„ welches durchs Ferment geschiehet. Das Ferment deutet er mit den Worten an, da er sagt, **man müsse ein reines Goldcorpus als ein Ferment zusetzen, und zwar eins zu zwölf.** Diese Worte stehen in verschiedenen Büchern auch verschieden, und gehören an sich selbst auch nicht zur Proportion. Wenn man aber die dreyfache Wassermaterie zum Ferment nimmt, so sind es vier Theile, und diese dreymal in den drey Wiederholungen genommen, machen zwölf. Diese zwölfte Zahl könnte damit angedeutet werden, und weiter nichts. Die Proportion des Ferments gegen die Wassermaterie selbst aber, hat er in folgenden Reimen:

„Sieben und drey wird abgetheilt,
„Ein halbes hie niemand übereilt,
„Summa, in dieser Zahl so werth,
„Ruhen alle Ding auf dieser Erd.„

Die drey und sieben sind Vor- und Nacharbeit. Das halbe ist das Ferment, denn eins gegen zwey ist die Proportion, darauf der ganze Stein gebauet ist. Weiter sagt er:

„Wenn du nun alle beyde, Wasser und Gold, **ungleiche Theile,** „in eine Solvirschale gethan hast, so laß sie stehen.„ Das Gold ist das **Ferment,** und das ist das in den Reimen gedachte **Halbe,** nemlich das **Halbe** gegen die Wassermaterie genommen, darum sind beyde **ungleiche Theile.** Dieses nehme man vor die erste Rotation,

und

und nun sagt er ferner vor die zweyte: „Alsdenn nimm von den drey Theilen Wasser wieder ein Theil,„ das ist, mache es wieder also in der zweyten Rotation. Ferner:

„Wenn nun das geschehen, so nimm alsdenn das übrige aufbehal„tene dritte Theil folgends dazu, doch nicht zu einem mal, sondern „auf verschiedene siebenmal.„ Dieses ist die dritte Fermentation, und wenn die geschehen ist, so wird nichts mehr an der Materie gemacht, sondern die Nacharbeit mit ihrer Siebenzahl folgt.

Dieses will er damit andeuten, denn anders wäre der Siebenzahl hier eben so wenig nöthig zu gedenken, als zuvor bey den vorhergehenden Theilen. Die Proportion des Gefässes gegen die Materie hat er in folgenden Worten:

„Derowegen soll man der oft bemeldeten Materien oder Medicin „nehmen ein Theil. Zu diesem sollen drey Theile des besten und für„nehmsten Goldes gesetzt werden. Nimm derowegen von ganz rei„nem Gold drey Theile,„ drey Theile Luft im Glase, „und dieses „feurigen Schwefels ein Theil,„ nemlich ein Theil der sämmtlichen Materie.

Das ist dieses Autors sein Rätzel, daraus aber gewiß kein Mensch etwas gelernet haben wird, und es ist mehr zum Verdecken, als zur Lehre gewesen. Viele setzen auch bey dieser Proportion, man solle es nun drey Tage und drey Nächte ins Schmelzfeuer setzen, womit nur auf die drey Rotationen gesehen wird.

§. 8.

Ripläus. Dieser sagt: „Mache mit Merkur, der so viel als ge„nug subtilisiret ist, ein Theil Solis und zwey Theile Lunæ subtil, „bis alles zusammen wie ein Brey wird. Alsdenn mache den Mer„kur vier gegen die Sonne und zwey gegen den Mond. Und also „muß dein Werk in der Figur der Dreyfaltigkeit angefangen werden. „Drey Theile des Leibes, und drey Theile des Geistes, und wegen der „Einheit ein Theil der geistlichen Substanz mehr als der leiblichen.„

Die geschmelzte Materie, welche die Luft anziehet, ist zwey Theile Luna, und das Ferment ist ein Theil Sol. Es wird dieses unter einander gestossen und gemenget, darunter die Luft angezogen wird, und so wird Merkur, Gold und Silber mit einander präpariret. Weil Silber noch einmal so viel ist als Gold, so ist auch der Merkur noch einmal so viel gegen Gold als gegen Silber, nemlich vier gegen Gold und zwey gegen Silber: denn wenn der Merkur zwey ist gegen das beseelte Corpus, so muß er ja vier gegen das Ferment seyn, weil solches nur halb so viel als das Corpus ist.

Es stehet aber alles in einer Dreyzahl. Die beseelte Materie mit dem Ferment ist als das ganze Corpus eine Dreyzahl, weil zwey Theile Silber und ein Theil Gold sind. Eben also sind drey Theile Luft im leeren Raum des Glases, und so sind drey Theile des Leibes, und drey Theile des Geistes. Die mit Luft beseelte Materie wird auch die geistliche Substanz genennet, gegen das Ferment, als den Körper zu achten, und so ist auch der geistlichen Substanz ein Theil mehr als des leiblichen. Es ist ganz natürlich, daß alle diese Theile in verschiedener Betrachtung also müssen genommen werden, denn wenn das Geistliche drey Theile haben soll, und das Leibliche auch drey Theile, so kann ja des Geistlichen nicht ein Theil mehr seyn als des Leiblichen.

Philaletha sagt in seiner Erklärung über diese Worte: „Nimm dei„nen Leib, welcher ohne alle zweifelhafte Rede wohl gereinigt und „subtil gemacht Gold ist, ein Theil,„ nemlich Tartar: „und von un„serem Wasser, welches ohne zweifelhafte Bedeutung animirter Mer„kur ist, welches wir alsdenn unsere Luna nennen, zwey Theile, „und mische es zu einem Amalgama zusammen.„ Weiter sagt Ripläus:

„Aber Bacon nahm drey Theile des Geistes zu ein Theil des Lei„bes, um welches willen ich viele Nächte gewachet, ehe ich es wußte, „und beyde sind gerecht, nehmet welches euch beliebet.„ Die ganze Massa im Glase ist der eine Theil des Leibes, gegen drey Theile Luft

im

im leeren Theil des Glases. Mit diesen zwey äusseren Proportionen, als des Ferments gegen die beseelte Materie, und der sämmtlichen Materie gegen das Gefäß, machen die Philosophen viel Spielens, und dieses war auch ein besonderes Schloß vor diese Kunst, denn wenn von der Proportion geredet wird, so sollte man denken, es wäre nur auf einerley Sache gemeynet, und ist aber doch nicht einerley. Weiter:

„Wenn auch das Wasser in Proportion zur Erde gleich ist, mit „gebührender Maasse der Wärme, so wird davon ein gutes neu Ge„wächs entspringen, weiß und roth. Tödte das Lebendige, und „mache das Todte lebendig. Mache die Dreyfaltigkeit zur Einheit „ohne Widerstrebung. Dieses ist die sicherste und beste Proportion, „denn je weniger von dem geistlichen Theil da ist, je besser wird die „Solution seyn. Wenn du es aber mit zu vielem Wasser thätest, so „würde deine Erde ersäufet und alles verderbet werden. Ersticke deine „Erde niemals mit dem Wasser.„

Diese gleiche Theile, Erde und Wasser, sind eben das, was zuvor die drey Theile Geist und drey Theile Leib sind. In der Zahl sind beyde gleich, weil beyde in der Dreyzahl stehen, aber nicht sind sie in der Quantität gleich. Wenn solche drey Theile in der Materie und auch im leeren Raum des Glases sind, und alsdenn das Feuer recht ist, daß nemlich auch die innere Proportion getroffen ist; so muß davon ein neues Gewächs kommen. Diese Dreyzahl oben und unten soll eins werden, ohne Widerstreben, und daraus folgt, daß die gleiche Theile, Erde und Wasser, nicht dem Buchstaben nach gemeynet sind: Denn je weniger vom geistlichen Theil, als vom Wasser, da ist, je besser die Solution ist, und man soll des Wassers nie zu viel nehmen, das ist, es soll nie zu viel Luft anziehen. Darum muß die Gleichheit von Wasser und Erde ja einen andern Sinn haben. Es ist dieses nur ein Lusus ingenii mit den Zahlen der Proportionen, da sie eine in die andere mischen, und mancherley Betrachtungen anstellen mit den Vergleichungen des einen

mit dem andern, und so lange man das nicht vollkommen innen hat und verstehet, so hat man nichts als Schaden, Kummer und Betrübniß zum Lohn, vor alle seine Mühe.

Item, Ripläus: „Du mußt nehmen des weissen Weibes drey „Theile, und des rothen Mannes ein Theil: oder zwey Theile gegen „ein Theil, nach Raymundo: oder vier zu eins, nach dem Alano: „oder drey gegen eins. Zu deinem Composito mache des Ferments, „welches Gold oder Silber seyn muß, den vierten Theil.„

Drey zu ein Theil ist allezeit die Proportion der drey Theile Luft im Gefäß, gegen ein Theil der Materie: es ist aber auch das dreyfache Wasser gegen das eine Ferment, darum stehet diese Proportion zweymal hier. Zwey Theile zu ein Theil ist die ordentliche Proportion von zwey Theile der beseelten Materie gegen ein Theil des Ferments. Vier Theile zu eins, ist nichts anders als die drey Theile Luft im Gefäß, sammt der beseelten Materie zu ein Theil genommen, welches zusammen vier macht, gegen den einen Theil des Ferments. Und das Ferment als der vierte Theil, ist die sämmtliche Materie gegen die drey Theile Luft im Gefäß, denn die Materie ist das Ferment des Geistes, und dies Ferment ist **Silber**, von Anfang der Nacharbeit an, bis zum Ende der dritten Rotation, da die Tinctur auf Silber fertig ist. Von da an bis zu Ende ist die Materie das Ferment von **Gold**, weil am Ende die Goldtinctur da ist.

§. 9.

Rhasis: „Unser Stein hat den Namen mit dem Schöpfer der „Welt, welcher ist ein Dreyfaltiger und ein **Einiger**. Daher sagt „Hermes: Die Zuversicht der Philosophen stehet in zweyen Dingen, „zu welchen sie das dritte zusetzen. Eben dieselben Philosophen ha„ben ihn auch einen Imparem oder **Ungeraden** genennet.„

Die Dreyzahl ist die **Fahne** und das **Panier** des Steins der Weisen, und der Stein hat **den Namen des Schöpfers der Welt.** Unser Gott, Jesus Christus, nennet sich **einen Stein**, den Eck-

stein und Prüfestein, er ist aber darum kein Stein, sondern er ist der ewige Gott, und sein ewiges Wesen und Geist in aller Natur und Kreatur. Eben also hat er uns diesen Stein der Weisen hinterlassen, und hat ihm seinen eigenen Namen, den Namen Stein gegeben, und wahrlich, dieser ist auch ein Eckstein in der äusseren Natur, und ein Prüfestein, daran probiret wird, wer ein Weiser und wer ein Narr sey. Er ist aber darum kein Stein, ob sich schon viele Narren den Kopf daran zerstossen haben, sondern er ist das Leben der Welt, und der äussere Geist aller Kreatur.

Die ganze Welt im Ganzen genommen, stehet in drey Hauptnaturen mit drey Hauptschöpfungen der äusseren Welt, uud unsere untere Welt stehet allein im Bild des Ganzen mit drey verschiedenen Naturen. Weil nun der Stein den Namen des Schöpfers der Welt trägt; so stehet er auch in der Dreyzahl, ja in einer dreyfachen Dreyzahl, als mit der Dreyzahl in seinen drey Principiis: mit der Dreyzahl in den drey Theilen der Luft im Gefäß gegen die Materie: und mit der Dreyzahl in den drey Wiederholungen der Vorarbeit, darinnen der Stein erst geschaffen wird, ehe er in der Nacharbeit von aller Unvollkommenheit wird erlöset. Dreymal drey ist neun, und die Zahl neun ist die Beschlußzahl. Mit dem Beschluß dieser Zeit zeiget sich dieser Stein, diese Frucht des Paradieses, im Offenbaren vor den Augen aller Welt, und rufet mit lauter Stimme: Kommt her zu mir, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt her. Bisher seyd ihr in drey Haushaltungen der Kirche geschaffen worden, gleich dem Stein in drey Rotationen der Vorarbeit, und nun sollt ihr eingehen in die siebende Zeit, in den Vorhoff der Ewigkeit, in das ewige Königreich Jesu Christi, darinnen ihr vollends sollt vollkommen gemacht werden, gleich dem allerreinesten Gold. O selig, wer da Theil hat an dieser Auferstehung aus den Todten, und o Schade, wer hier muß das Nachsehen haben, wenn auch gleich die ganze Welt mit allen Königreichen sein eigen wäre,

die

die er hier ganz müßte zurück lassen! O du Stein, du Stein! O mein Herr und mein Gott, mein Jesus Christus, mein Vater Adam, was sollen wir vor dir sagen, und was soll ich sagen! Da liegt nun der Stein vor meinen Augen, und vor euer aller Augen, davon Gott sagt, Zach. 6, 12:

Siehe, da ist ein Mann, sein Name heißt Zemach, (einer der da wächst,) denn unter ihm wirds wachsen, und er bauet des Herrn Tempel. Ja er, er wird den Tempel des Herrn bauen, und wird den Schmuck tragen, und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron, und wird Priester seyn auf seinem Thron, und wird ein Rath des Friedens seyn zwischen den beyden, nemlich zwischen den beyden Kirchen unter den zweyen Testamenten.

Cap. 3, 8: Höre zu Josua, du Hoherpriester, du Lehramt der Kirche unter dem Namen Jesu, in deinen unreinen Kleidern. Du und deine Freunde, die vor dir wohnen, die in deiner Lehre sind, denn sie sind ein Wunder, und zum Wunder werden sie unterst zu oberst gekehret werden. Denn siehe, ich will meinen Knecht Zemach kommen lassen. Denn siehe, auf dem Stein, den ich vors Angesicht Josua geleget habe, welcher dem wahren Josua am Ende vor sein Angesicht ist geleget worden, und welcher auch dir äusseren Josua soll vorgeleget werden: auf diesem einigen Stein sind sieben Augen. Siehe, ich will seine Oeffnung öffnen, spricht Jehova Zebaoth, und will die Missethat dieses Landes wegnehmen, auf einen Tag.

Hier liegt der natürliche Stein vor euren Augen, als das lebendige Abbild des geistlichen Steins, unseres ewigen Felsen, als das Panier und die Fahne seines Heeres. Hier liegt er als der Herold der Wahrheit, und rufet auf, alle, die Gott zu seiner Herrlichkeit geschaffen hat. Die Vorarbeit ist zu Ende mit den drey Haushaltungen der äusseren Kirche, und Menschen Händewerk soll aufhören. Die Zeit der Hochzeit des Abendmahls des Lammes

ist

ist mit der siebenden Zeit gekommen, da man ruhen soll von seiner Hände Werk, und da man nur dem Geist die Thür soll öffnen, daß er eingehe, und uns vollkommen mache und zubereite zu dem gänzlichen Uebergang aus allem groben körperlichen Wesen dieser Zeit in das rechte Jerusalem von lauter glänzenden Leibern, gleich dem hellen Krystall und reinsten Edelgesteinen.

§. 10.

Die Zuversicht der Philosophen stehet in zweyen Dingen, zu welchen sie das dritte zusetzen. Salpeter und Tartar sind die zwey Dinge, zu welchen der Geist als das dritte kommt. Eben also stehet die Welt in der Dreyzahl, und die Kirche in drey Haushaltungen. Gott hat aber mit allem dem aufs Ende gesehen, und hat die Kirche unter die zwey Testamente beschlossen, welche sind als Tartar und Salpeter. Auf diese zwey Testamente setzen alle wahre Weisen ihre Zuversicht, und thun das dritte, als den Geist in der O. J. C. hinzu. Dieser Geist setzet alsdenn die zwey Testamente aus dem Fluch des Buchstabens in den Segen des wahren Sinnes des Geistes. O du Stein, du Stein, du Wunder meines Gottes, gezeuget in dem ewigen Paradeis! Blase auf meinen Geist, du zwiefacher Stein, und flösse mir die oberen Kräfte durch deine Lichtsgeister, die vor deinem Throne stehen, in meine Seele, damit ich dich recht beschreiben könne, denn meinen Geist gelüstet, dich von innen und aussen zu beschreiben.

Die Harmonie des Steins in seinen Theilen mit der Welt, mit der Kirche, und am Ende mit Jesu Christo, dem Heyland und Wiederbringer aller Dinge.

§. 11.

Der Tartar gleichet dem A., oder Alten Testament, und der Salpeter gleichet dem N., oder Neuen Testament, und der Merkur glei-

chet dem Geist Gottes, der in der äusseren Kirche sich durchgearbeitet hat, bis er nun am Ende in der O. C., oder Offenbarung Christi ist aufgegangen, und alles Aeussere verbessert, und wieder in den Stand der ersten Herrlichkeit der Welt versetzet.

Der Tartar heißt die Sonne und der Salpeter heißt der Mond, eben also ist das A. die Sonne und das N. der Mond. Der Tartar heißt der Löwe und das Salpeter der Adler. Eben also ist das A. der Löwe, und das N. der Adler, welches auch mit dem Adler des römischen Reichs ist verbunden worden. Der Mann ist Tartar und A., das Weib ist Salpeter und N. Der Tartar und A. haben die Farbe roth zum Zeichen, und der Salpeter und N. haben die Farbe weiß.

Der Tartar ist der Hauptgrund und das Hauptwesen im Stein, und er muß alles gründen, fermentiren und bevestigen, und wird daher auch in der ersten Grundlegung des Steins doppelt genommen. Eben also ist das A. der Grund, wenn die neue Lehre mit der neuen Kirche soll formiret werden. Der Salpeter aber macht doch den Anfang der Wirkung, und bringt den Geist in den Tartar. Eben also war der Name Jesus im N., und der Geist der Offenbarung ist in die christliche Kirche übergegangen. In der christlichen Kirche sind die zwey Testamente beysammen, aber aus dem A. waren am wenigsten Lehren in der christlichen Kirche. Eben also ist in der Vorarbeit das Tartar-Ferment nur die Hälfte von der mit Luft beseelten Massa, welche mit dem Silber und Salpeter verglichen wird. Indessen aber haben die Lehren A. doch die Lehre N. von Christo bevestigen müssen, durch die Geschlechtregister und die Propheten; gleichwie auch der Tartar zum Ferment dienet, und die Massa muß bevestigen. Und gleichwie in der Vorarbeit immer Tartar zugesetzt wird, bis ans Ende derselben, wodurch alles ein lauterer Tartargrund wird, darinnen die salpetrische Art versenket liegt; eben also hat der Geist der Offenbarung in der christlichen Kirche die fromme Seelen seit langem her immer mehr und mehr aufs A. gewiesen, und hat viele

Bil-

Bilder aufgeschlossen, wodurch die Lehren A. in der christlichen Kirche immer etwas mehr in ihrem wahren Sinn sind offenbar worden, bis nun am Ende der Vorarbeit der äusseren Kirche die O. J. C. aus dem A. völlig aufgegangen ist, wodurch alle Lehren N. in der wahren Lehre A. versenket werden. Gleichwie aber der Geist aus dem Salpeter in den Tartar kommt, und der Salpeter der Anfang des neuen Lebens in der Materie des Steins ist; also kommt auch der Geist mit der O. C. aus der christlichen Kirche, und der Name Jesus, der im N. ist, gehet in den wahren Sinn A., und zeiget sich in unserem Vater Adam als den wahren Jesum Christum. Adam erscheinet in Jesu Christo, wie der Tartar im Geist des Lebens der Welt, der durch den Salpeter kommen ist, erscheinet. Und dieses ist das Zeichen und der Verkündiger, daß der Adam der ganzen unteren Natur künftig in Jesu Christo, dem Heiligen Gott, soll gesehen werden und erscheinen. Denn die Vorarbeit dieser Zeit und der äusseren Kirche ist am Ende, und der Stein tritt hinüber in seine Ruhe der siebenden Zeit, wo er durch den Geist des Lebens aus Gott vollends in seine höchste Vollkommenheit soll versetzet und erhöhet werden. Das alles nimmt seinen Anfang in der christlichen Kirche, die mit dem Namen Jesu den Grund und Anfang der allgemeinen Kirche hat, jedoch aus der wahren Lehre A.

Die Harmonie des Steins mit der ganzen Welt.

§. 12.

Die ganze Welt stehet in drey Hauptnaturen, mit Fixsternen, Planeten, und unserer unteren Welt. Die untere Welt stehet allein in drey Hauptnaturen, welche sind, die Natur über der Wolken Veste, unter dieser Veste, und die Natur in den körperlichen Elementen an Erde und Meeren, und deren Creaturen. Diese Abtheilungen liegen aller Welt vor Augen, sind im Wesen da, und dürfen nur wahrgenommen und verstanden werden. Wer das

aber noch nicht sehen oder begreifen kann, der wird denn doch sehen können, was er mit Händen kann greifen, nemlich, daß sich auch alle grobe körperliche Dinge auf Erden in die drey Reiche, ins mineralische, vegetabilische und animalische Reich theilen. Die Kirche stehet gleichfals in drey Haushaltungen, und der Mensch in drey Haupttheilen, Leib, Seele und Geist. Eben also hat der Stein die Dreyzahl in seinen drey Principien, die Dreyzahl in der Luft im Gefäß, und der Composition der Materien, und in den drey Rotationen.

Es sind auch vier Hauptnaturen der äusseren Welt, wenn die satanische Natur, die doch auch mit zum Schaffen hat dienen müssen, dazu genommen wird, und es sind vier Elemente, welche die Natur ausmachen. Es sind auch vier Hauptreligionen in der Kirche, und unsere Erde hat sich in vier Hauptwelttheile getheilet. Eben also hat der Stein vier Theile, wenn das Tartar-Ferment zu dem dreyfachen Wasser genommen wird.

Wenn die jetzt gesagte Vierzahl des Steins dreymal nach den drey Rotationen in der Vorarbeit genommen wird; so sind es zwölf Theile, die den ganzen Stein in seiner Bereitung ausmachen, und sie sind wesentlich da, und sind keine blosse Vorstellungen, denn die vier Theile bey einer jeden Rotation sind wesentlich da, und in der einen sind sie an Kraft unterschieden von der andern. Eben also ist der ganze Himmel, oder das ganze Rund der Welt in zwölf himmlische Zeichen getheilet, und die Natur selbst hat zwölf Semitonien in der Musik. Darum sind auch die zwölf himmlische Zeichen in den Rätzeln der Weisen vom Stein enthalten.

Die Welt hat auch sieben Planeten, die Natur hat sieben Töne oder Stufen in der Musik, darinnen eben die vorgedachten zwölf Semitonien liegen, und hat auch sieben Metallen in den körperlichen Dingen auf Erden. Eben also hat der Stein die sieben Wiederholungen in der Nacharbeit. Die Zahlen, drey, vier, sieben, zwölf, sind die Hauptzahlen der Natur, welche aus den vier Elementen und

drey

drey Stufen ihrer Scheidung, als aus Feuer in Luft, aus Luft in Wasser, und aus Wasser in Erde entstehen, denn das sind drey Stufen, nicht mehr und nicht weniger. Aus diesen drey und vier aber, kommt sieben durch Addition und zwölf durch Multiplication. Die Natur stehet in vier Elementen, und aus ihr und durch sie ist die ganze Welt mit allen Dingen gemacht worden. Aus ihr sind diese Zahlen, drey, vier, sieben, zwölf, und in diesen Zahlen stehet die ganze Welt, die ganze Kirche, und auch der Stein der Weisen.

Die Welt wird ferner in der Zweyzahl genommen, als die obere und untere Welt, und so auch in der Zeit, als die bisherige Welt und Kirche, und die künftige Welt und Kirche. Eben also wird der Stein in der Zweyzahl genommen, als der obere und untere Theil, als das Geistliche und Leibliche, oder als das Flüchtige und Fixe. Und gleichwie der untere Theil der Welt in einer Kugel von zweyen, als Meer und Erde stehet, auf welche alle Wirkungen des Himmels gehen; eben also stehet der untere Theil des Steins aus zweyen, als Salpeter und Tartar, auf welche alle Wirkungen des Geistes der Welt gehen.

Die Welt ist in allen ihren Theilen nur eine einige, als ein einiger Leib in vielen Gliedern; und eben also ist der Stein in allen seinen Theilen nur ein einiger, und die Theile werden am Ende dermassen in eins vereiniget, daß keine Theilbarkeit mehr kann wahrgenommen werden, und da der Geist der Welt mit der Materie wie ein einig Ding wird.

Wie die bisherige Welt und künftige Welt gegen einander sind; eben also ist der Stein in der Vorarbeit und Nacharbeit, und eben also ist die äussere Kirche und künftige allgemeine Kirche, da alles ein Hirte und eine Heerde seyn wird. Gleichwie sich der Weltgeist in der Nacharbeit aufs allerinnigste mit der Materie vereiniget; eben also wird sich der Heilige Gott in seinem heiligen Wesen mit den Menschen aufs allerinnigste in ihren Leibern und Seelen vereinigen, gleichwie er spricht: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit,

ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Jehova erkennen. Hos. 2, 19. Und anderwärts: Ich will in ihnen wohnen, und sie sollen mein Volk seyn, und ich Gott mit ihnen, will ihr Gott seyn.

Die Welt stehet also zugleich mit dem Stein in vier, in drey, in zwey und in einem, und eben also auch die Kirche. Die Zahlen, eins, zwey, drey, vier, machen zusammen genommen zehn, darinnen alle Theile in das ewige Eine zusammen in eins kommen, gleich dem Stein, der mit seinen drey Rotationen in der Vorarbeit, und sieben in der Nacharbeit, die Zahl zehn hat, und darinnen in seiner Vollendung und Vollkommenheit ruhet.

Die Harmonie der Grösse der Theile des Steins mit der Welt in ihren Theilen.

§. 13.

Es ist nichts in der Welt ohne natürlichen Grund und Ursache also wie es ist, darum sind auch die Grössen der Kreise und Abtheilungen der Welt nicht ohne Grund und Ursach also wie sie sind. Diese Ursachen aber liegen in der Natur der vier Elementen selbst, die nicht anders seyn kann als sie ist. Wenn wir die Theile der Welt betrachten, so finden wir des Oberen und Subtileren mehr, als des Unteren und Gröberen, und eben dasselbe finden wir auch im Stein. Des Meerwassers ist mehr als der trocknen Erde, und eben also ist der Wassermaterie im Stein mehr als des Tartar-Ferments. Der Luftkreis ist grösser als der Kreis der körperlichen Erde, und eben also ist der mit Luft gefüllete leere Raum im Glase grösser, als die körperliche Materie des Steins. Vergleichet man aber den Stein mit der ganzen Welt; so gleichet der Tartar der ganzen unteren Welt: das mit Luft beseelte Corpus gleichet dem Planetenraum auf-

ser

ser unserem unteren Cirkul: und der mit Luft gefüllete leere Raum im Glase gleichet dem Fixsternenraum.

Es sind dieses keine leere Spekulationen oder Bilder ohne Wesen, sondern sie sind lauter Realität und das Wesen selbst, denn wir sehen ja sowohl in der Welt als im Stein, daß des Oberen, Vollkommneren und Subtileren mehr sey, als des Unteren, Unvollkommneren und Gröberen, und daß das Obere einen grösseren Raum einnehme, als das Untere. Wir sehen, daß das Obere mehr wirksam sey, als das Untere, und daß das Obere des Unteren Leben und Bewegen sey. Wir sehen, daß das Obere vollkommener sey als das Untere, und daß das Untere durchs Obere müsse verbessert und vollkommen gemacht werden. Das alles ist aus dem Grunde der Gottheit und der Natur also, und kann, noch darf nicht anders seyn, als es ist, weil sonst nichts, und auch der Heilige Gott selbst nicht bestehen könnte. Denn wäre das Obere und Vollkommene nicht grösser, und wäre dessen nicht mehr als des Unteren und Unvollkommenen; so könnte der Segen und das Gute nicht aus dem Oberen ins Untere eindringen. Das Vollkommene muß dem helfen, welches in der Unvollkommenheit liegt, darum muß es grösser und mächtiger seyn. Das Vollkommene muß dem Verderben in dem Unvollkommenen Grenzen setzen, wie weit es gehen soll; darum muß es mächtiger seyn, und muß mit den reinen Naturen einen grösseren Umfang im Wirken haben, damit es die Verderbniß im Unteren in ihren Grenzen erhalten, und zu seiner Zeit ganz ausrotten könne.

Die ganze Welt wirket in allen diesen ihren Theilen zusammen in einander als eins, und die Erde ist der Punkt, darauf alle Wirkungen der ganzen Welt gerichtet sind, zum Schaffen alles dessen, was Gott geschaffen haben will: denn um des Schaffens willen sind die Theile der Welt gemacht worden, und unsere Erde ist der Körper der Welt, den Gott zum Schaffen erwählet, und ihn zu solchem Ende in solche Unvollkommenheit gesetzt hat, weil das Menschen Schaffen in Menge, nicht in der Vollkommenheit geschehen konnte. In die

Haupt=

Hauptttheile, darein die Welt ist gesetzt worden, in eben solche Theile ist auch der Stein gesetzt worden, und in beyden sind denn doch zwey Hauptttheile, als das Obere und Untere, Mann und Weib, durch welche alles hervor gebracht wird. In der grossen Welt senken sich die oberen Kräfte herab in die unteren Kräfte, und die untere Natur bindet, coaguliret und verdicket auch die oberen Kräfte, wozu denn auch sogar der höllische Tartarus, die satanische Natur, zugleich mit helfen muß. Eben also werden die oberen Kräfte der Luft in den unteren Theil des Steins versenket und darinnen coaguliret. Und wie diese Kräfte der Luft die untere Materie selbst verbessern und erhöhen, nemlich dadurch, daß die Theile des Steins in ihre rechte Proportion gesetzt werden, damit keiner den andern verderbe, und daß alsdenn der Stein verschlossen wird vor dem Zugang der äusseren Luft, darinnen das Verderben mit den unaufhörlichen Veränderungen liegt; eben also wird Gott die ganze untere Natur verbessern und erhöhen, wenn er ihre Theile in Erde und Meeren, sammt dem Luftkreis, in eine andere und bessere Proportion gegen einander setzen, und die satanische Natur binden wird.

Der Stein der Weisen ist derowegen das allervollkommenste Abbild und Gleichniß der Schöpfung und Formirung der Welt, der Kirche, und aller Dinge, und ist auch vornehmlich das Abbild der Wiederbringung und Herstellung aller Dinge in ihre erste Herrlichkeit, darinnen sie anfänglich geschaffen worden sind. Hierinnen rufet uns der Stein zu, und spricht: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen. Das ist der Jehova, auf den wir harren, daß wir uns freuen und frölich seyn in seinem Heil, denn die Hand Jehova ruhet auf diesem Berge, sie ruhet auf diesem Stein. Jes. 25, 9.

Siehe, ich mache alles neu! und er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Apoc. 21, 5. Siehe da, eine Hütte Gottes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er selbst,

selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn, denn die ersten Dinge sind vergangen. V. 3.

Sehet, das lehret uns der Stein, der aus dem Paradiese Gottes kommt! Daß er aber aus dem anfänglichen Paradies und von unserem Gott selbst herkommt, und daß er die Bereitung desselben aufgezeichnet und in Bildern und Rätzeln beschrieben habe, das beweisen die Theile und ihre Proportionen gegen einander. Welcher Mensch hätte diese Eintheilung machen wollen und machen können, als nur allein der Schöpfer der Welt? Wie hätte ein Mensch auf die Gedanken kommen sollen, daß ein solches hohes und unverderbliches himmlisches Wesen aus den Materien des Steins gemacht werden könne? Wie hätte er auf die Proportion des einen gegen das andere kommen sollen? Woher hätte er die Ursachen wollen nehmen, daß just so und so viel Raum im Glase leer bleiben müsse: warum drey Wiederholungen in der Vorarbeit mit drey Fermenten, und sieben Wiederholungen in der Nacharbeit ohne Zusatz seyn müßten? Das sind alles ganz und gar unmögliche Dinge, und sie können in keines Menschen Herzen und Gedanken aufsteigen, der noch nie was davon gehöret hat. Die Einrichtung der Theile könnte ein Mensch eben so wenig machen, als er das Meer und die Erde und den Lufthimmel sollte in eine andere Proportion setzen können, um dadurch das Paradeis auf Erden wieder herzustellen. Gleichwie sich die Menschen insgemein keine Vorstellung von der jetztkommenden Erneuerung aller Dinge machen können, und sonderlich die christliche Kirche es nicht einmal kann glauben, wenn ihr schon davon gesagt wird, wie denn auch ihre Schulgelehrten mehrentheils nicht glauben, daß ein Stein der Weisen sey, ob sie schon davon gehöret und gelesen haben; eben also hätte noch viel weniger ein Mensch die Gedanken in sich können aufsteigen lassen, daß man einen solchen neuen Himmel und Erde aus den Ma-

terien des Steins machen könne, und daß man sie so und so gegen einander müsse proportioniren.

Derowegen kommt diese Kunst, den Stein der Weisen zu machen, von unserem Gott und Vater Adam selbst. Wie die Welt gemacht worden ist, also ist auch der Stein gemacht, und wie die Welt nicht anders hat können gemacht werden, als sie wirklich gemacht worden ist; also kann auch der Stein auf keine andere Weise gemacht werden, als er hier beschrieben wird, und es ist nur ein einiger Weg, denselben zu machen. Es ist nur ein einiger Gott, und so auch nur ein einiger Stein. Der Schöpfer, der die Welt gemacht hat, der hat auch die Einrichtung des Steins in seinen Theilen nach eben denselben Gesetzen gemacht, nach welchen er die Welt gemacht hat. Darum trägt der Stein den Namen des Schöpfers der Welt. Ist das nicht die Welt, wie sie uns vor Augen stehet, und wie ich sie beschrieben habe? Wer kann sagen, nein, das ist sie nicht? Also auch mit dem Stein der Weisen. Wer mag diesen Stein verleugnen und sagen, das ist er nicht, da er ja in der Figur der Schöpfung der Welt stehet? Es hat noch nie ein Adeptus eine solche Harmonie des Steins mit der Schöpfung der Welt, mit dem ganzen Weltgebäude, mit der ganzen Kirche und mit Jesu Christo zeigen können, als in diesem Buch geschiehet, und das Geheimniß des Steins ist auch noch keinem in seiner ganzen Breite offenbar gewesen. Will aber dem allem ohnerachtet ein Sophist dagegen schreyen und sagen: Das ist nicht der Stein der Weisen; so habe man diese seine erste Stimme zum Zeichen, daß er nichts verstehe, kein Adeptus sey, sondern nur in sophistischen Meynungen begraben liege. Einem ehrlichen Mann stehet aber auch ohnehin zu, eine Sache nicht zu verwerfen, noch zu tadeln, er habe sie denn erst ordentlich und richtig probiret, und falsch befunden. Kurz, dieser Stein sey in seiner Offenbarung der Herold, der die Zukunft seines Herrn, der ihn geschaffen hat, ankündiget. Wer darauf nicht achten will, der thue es auf seine Rechnung.

Das

Das sechste Capitel.

Die Bereitung des Steins der Weisen in Vor- und Nacharbeit.

Proceß des Steins.

§. 1.

„Man nehme Tartarkrystallen zwey Theile, und reinen Salpeter „oder indianischen Salpeter ein Theil. Man lasse sie in ei„nem Schmelztiegel über einem starken Kohlfeuer zusammen fliessen „und wohl schmelzen. Man giesse es aus in einen reinen Mörsel, so „hat man ein weisses Salz, welches nun die Luft anziehet. Sobald „es hart worden, daß man es stossen kann, so verfahre man folgen„dermassen: Erst habe man gläserne Caravinen bey der Hand, die so „groß sind, daß, wenn man anderthalb Unzen von der gestossenen „Materie hinein thut, alsdenn der vierte Theil des Gefässes nur an„gefüllet sey, und drey Theile leer bleiben, welches man erst mit blos„sem Tartar allein probiren kann. Von Tartar muß man auch wohl „und an zartes Mehl gestossen, zum Ferment bey der Hand haben.„

„Wenn man nun z. E. neun Quent in eine Caravine thun soll, so „stosse man sechs Quent von der geschmelzten Massa an recht zartes „Mehl, und mische drey Quent von blossem gestossenen Tartarkry„stallen zum Ferment wohl darunter, und man säume sich nicht da„mit. Alsdenn verschliesse man es ins Gefäß, und vermache es „wohl mit einem Pfropfen und Wachs darum, damit nicht das min„deste von Luft weiter dazu kommen könne, und dieses Compositum „lasse man neunzig Tage lang stille stehen.„

„Am Ende von neunzig Tagen öffne man es, und thue drey „Quent von der Massa ab, und wieder drey Quent von blossem ge-

„stossenen Tartarkrystallen zum Ferment dazu. Man mische es wohl „durch einander, mache es wieder zu, und lasse es abermals neunzig „Tage stehen.„

„Wenn diese neunzig Tage zu Ende sind, so öffne man es wieder, „und gebe ihm wieder ein drittes Ferment, und mache es in allem „wie zuvor. Wenn es wieder neunzig Tage gestanden hat, so ist die „Vorarbeit zu Ende, und es kommt nichts mehr von Tartar dazu.„

„Am Ende dieser letzten neunzig Tage öffne man nur das Glas, „damit sich der leere Raum desselben mit frischer Luft fülle, und „mache es gleich wieder zu. Dieses lässet man vierzig Tage also ste„hen, an deren Ende man es wieder öffnet, und wieder zumacht. „Auf solche Weise macht man es siebenmal also, zu vierzig Tagen. „Wenn es dreymal vierzig Tagen oder drey Rotationen durchgegan„gen hat, so hat man die Universalmedicin in ihrem ersten Grad, „und die Tinktur auf Silber, am Ende der siebenden Rotation aber „hat man sie auf Gold, nach der Form der sieben Gemeinen in Apo„cal., da der dritten Gemeine der weisse Stein verheissen wird, und „der siebenden das Gold.„

In der Vorarbeit wird der Stein erst mit einem dreyfachen Grund natürlich geschaffen und formiret, und zwar in neun Monate, gleich einem Kinde in Mutterleibe. In der Nacharbeit aber wird er gleichsam wieder gebohren, und in das rechte Leben des Geistes versetzt, wozu abermals neun Monate gehen, also, daß die ganze Bereitung achtzehn Monate hat, gleichwie die Kirche unterm Namen Jesu, in der äusseren und inneren wahren Lehre zusammen genommen, achtzehn Secula hat. Ist nun der Stein nicht das wahre Abbild von Jesu Christo? Ist er nicht sein Gleichniß und Ebenbild in der äusseren Natur? Ist er nicht in seiner Schöpfung und Formirung wie die Schöpfung der Welt, der Kirche, und des Menschen? Allerdings, darum ist er **der Stein mit sieben Augen, den Jehova vor das Angesicht Josua geleget hat,** zu einem äusseren sichtbaren Zeugniß, daß er ihm auch eben so den geistlichen Stein Jesum Christum, sammt

dem Geheimniß der Schöpfung der Welt, der Formirung der Kirche, und der Wiederbringung aller Dinge, hat vor Augen geleget.

§. 2.

Dieses kleine Recept ist also die ganze Sache von dem grossen Geheimniß des Steins der Weisen. Es ist wahr, vor den äusseren Augen ist es unansehnlich, und wer nur auf die Schaale der Dinge siehet, der wird nicht flugs glauben können, daß dieses der Stein der Weisen sey. Allein, also hat es dem Allerhöchsten gefallen, das Allerhöchste und Beste unter eine unansehnliche Gestalt zu verstecken. Sich selbst, als den geistlichen Stein, hat er unter den Namen Adam versteckt, den natürlichen Stein aber hat er in diese unscheinbare Dinge gelegt und verborgen, zum Zeugniß, daß er das, was in dieser Welt hoch scheinet und glänzet, verwerfe, und dagegen das, was gering und verachtet scheinet, erwähle. Wer sollte vom Weinstein in seinem grauen Kittel glauben, daß ein so herrlich Ding in ihm sey? und wer wird glauben können, daß unser Vater Adam, der wahre Jesus Christus, der einige wahre Gott und das ewige Leben sey, er habe denn geistliche Augen des wahren Verstandes aus dem göttlichen Lichte?

Aber lesen wir nicht von Jesu Christo, daß er im Stande seiner Erniedrigung verachtet war? Als Adam war er auf Erden im Stande seiner Erniedrigung, und niemand achtete ihn. Kann es mit dem Meßias am Ende anders seyn? Eben also ist das Compositum des Steins in diesem seinem Stande der Erniedrigung verachtet, ob es schon mit dem Geist der Welt beseelet und belebet ist. Ein Narr, der nicht mit inneren Augen des Verstandes sehen kann, und sein Gesicht nicht auf die geistliche Naturen kann richten, der wird es verspotten. Aber eben also ist es mit Jesu Christo und seiner geistlichen Gemeine der Glaubigen. Sie scheinen von aussen die schlechtesten Leute, und inwendig sind sie die lieblichsten Bräu-

te, denn sie sind mit dem Heiligen Geist belebet, wie das Subject des Steins mit dem Geist der Welt belebet ist.

§. 3.

Von diesem zwiefachen Stein sagt Gott im Jesaia, Cap. 28, 16: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, gegründet, gegründet, in allen zwey Testamenten. Wer da glaubet, der übereilet sich nicht. Item, Cap. 8, 14: Er wird seyn ein Stein des Anstosses, und ein Fels der Aergerniß, den zweyen Häusern Israel, unterm A. und N., ja zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem, als der christlichen Kirche besonders, daß viele sich daran stossen, fallen, zerbrechen, bestrickt und gefangen werden. Binde zu das Zeugniß, versiegele das Gesetz meinen Jüngern.

Wer glaubet, der übereilet sich nicht im Urtheilen, und lässet sowohl den Geist der Welt nicht so schnell und heftig auf die Materie des Steins fallen, als auch seinen eigenen Geist nicht auf Verurtheilen solcher Dinge, die er noch nicht recht erkennet, denn es gehören rechte gesunde Augen dazu, um beyde Steine mit Verstand zu sehen und zu erkennen. Er urtheilet nicht von Jesu Christo, nach dem, was der äussere Buchstabe von ihm sagt, der nur die grobe materialische Schaale von ihm ist: und so urtheilet er auch nicht vom Stein nach dem Ansehen der Materie, sondern nach dem inneren Wesen des Steins, und nach dem inneren Sinn des Geistes im Wort Gottes. Aber beydes, die Buchstabentheologen und die chymische Kohlenverbrenner haben sich übereilet, und haben auf das Hochscheinende und Glänzende, auf Gold und Silber gesehen, das Leben der Welt aber sind sie vorbey gegangen. Zwar ist das an sich selbst niemand verdammlich gewesen, wenn er sonst nur redlich und fromm war, denn es mußte dem ganzen Israel aller Völker Blindheit wiederfahren. Aber das alles theilete sich in zwey Theile, in fromme

redliche

redliche Leute, und in Betrüger. Die hölzerne Schulgelehrten und Zänker wußten nicht, daß ein Heiliger Geist sey, welcher in den Herzen der Glaubigen wirket, sondern nannten solches Enthusiasterey und Quäckerey, und betrogen das Volk mit ihren todten Buchstabenlehren. Die betrügliche chymistische Kohlbrenner aber, als Fictuld, Jugel und ihres gleichen, wußten nicht, daß ein Geist der Welt sey, der allein den Stein der Weisen mache, sondern sie wollten ihn mit ihrem Kohlenfeuer machen, und gingen umher, die Menschen zu belügen und zu betrügen. Dieser Art von Theologen und Chymisten wird ihre Sünde behalten, und nicht vergeben. Sie werden mitgezählet unter die, welche jetzt die Offenbarung Jesu Christi verwerfen, daran anstossen, bestrickt und gefangen werden, und verleugnen den wahren Gott, den Felsen, daraus sie alle herkommen sind.

Ich habe schon gesagt, daß der Zweck des Steins nicht sey, Gold und Silber machen, ob er solches schon auch macht, und man ihn dazu in vergangenen Zeiten mit Nutzen gebrauchen konnte. Ich will nicht Gold machen lehren, denn wozu sollte es an dem jetzt so nahe seyenden Tage des Herrn helfen? sondern ich will das Geheimniß desselben aufdecken, sowohl um den Gold- und Silbergötzen damit zu schlagen, und diese Metallen ungültig zu machen, als auch die Geheimnisse Gottes in der Natur aus dem Stein zu beweisen, und ans Licht zu bringen, was uns Gott mit dem Stein der Weisen lehren will. Damit man aber ferner sehe, daß dieses der wahre Stein der Weisen sey, so wollen wir nun die Lehren der Weisen von seiner Bereitung hören.

§. 4.

Die Lehrart in den Bildern und Rätzeln von der Bereitung des Steins ist, daß sie die Vor- und Nacharbeit oft zusammen in eins nimmt, und bey der Nacharbeit von Dingen redet, die auf die Vorarbeit sollen verstanden werden, oder bey der Vorarbeit sagt, was

auf

auf die Nacharbeit gemeynet ist. Dieses war eine Decke, um die Sache zu verbergen, und war dennoch eine Unterweisung vor ein und andere, daß sie aus Betrachtung der Möglichkeit der Dinge lernen konnten, wohin es gemeynet war. Eben diese Lehrart ist auch in Gottes Wort, da die Schöpfung als eine einige beschrieben wird, und war doch mehr als eine Schöpfung, da aber in der Beschreibung doch ein gewisser geheimer Wegweiser liegt, der uns eins vom andern unterscheiden, und jedes an seinen Ort setzen lernet. Also auch mit den Rätzeln vom Stein.

Basilius beschreibt die **Vorarbeit** in seinem ersten Schlüssel unter dem Namen der **Reinigung der Materie**, und sagt:

„Die Krone des Königs soll von reinem Gold seyn, und eine „keusche Braut soll mit ihm vermählet werden.„ Das ist, der Tartar soll mit dem Geist der Welt vermählet, und in der Vorarbeit gereiniget werden.

„Darum, so du mit unseren Körpern wirken willt, so nimm den „geitzigen grauen Wolf,„ den Salpeter, „der seines Namens halber dem streitbaren Mars verglichen wird,„ weil er das Feuer macht, „von Geburt aber ein Kind des alten Saturni ist, und mit „grossem Hunger besessen ist. Wirf ihm vor den Leib des Königs,„ den Tartar, „daß er daran seine Zehrung haben möge.„ Dieses ist die Schmelzung auf dem Kohlfeuer, da man auch siehet, wie sich diese beyden würgen und zerreissen. „Und wenn er den König ver„schlungen hat, so mache ein groß Feuer,„ welches hernach durch das Anziehen der Luft geschiehet, „und wirf den Wolf darein, daß „er ganz und gar verbrenne, so wird der König erlöset werden,„ weil der Tartar über die Feuchtigkeit siegen muß. „Wenn das drey„mal geschiehet, so hat der Löwe,„ als der Tartar, „den Wolf „überwunden, und wird nichts mehr an ihm gefunden zu verzehren. „Und alsdenn ist unser Leib vollkommen zum Anfang unseres „Werks,„ das ist, zum Anfang der Nacharbeit, welches die Philosophen nur allein ihr Werk nennen, weil in der Vorarbeit auch einer

ner kann arbeiten, der die Sache noch nicht recht innen hat, und also noch kein Philosophus Adeptus ist. Weiter:

„Und wisse, daß dieses allein nur der rechte Weg ist, der tüchtig „ist, unsere Körper zu reinigen, denn der Löwe,„ als der Tartar, „säubert sich durch das Geblüt des Wolfs,„ durch die Luft, welche durch den Salpeter in den Tartar kommt, „und dieses Geblüts „Tinctur freuet sich wunderbarlich mit der Tinctur des Löwen, denn „ihr beyder Geblüt sind einander nahe verwandt,„ weil der Wein, daraus der Tartar ist, aus der Luft kommt, „und wenn sich der Löwe „gesättiget hat, so ist sein Geist stärker worden.„

Hier hat er also die Vorarbeit in ihren drey Wiederholungen beschrieben, aber das Ferment ist nicht dabey, denn so sind die chymische Rätzeln, daß sie nemlich die eine Sache an diesem Ort, die andere aber an jenem andeuten, und nicht leicht alles beysammen nehmen, sondern gemeiniglich etwas weglassen. Aus diesem Ort ist denn auch zu sehen, daß die Weisen unter der Reinigung ihrer Materien die Vorarbeit selbst verstehen. Diese soll erst vorgehen, ehe man das Werk der Weisen, welches eigentlich die Nacharbeit ist, anfangen will. Die Nacharbeit deutet Basilius mit folgenden Worten an:

„Sechs Städte durchwandert der König am himmlischen Firma„ment, aber in der siebenden behält er seinen Sitz,„ welches die sieben Wiederholungen sind, dabey man es bewenden lassen, und nicht weiter gehen soll: „denn der königliche Pallast ist daselbst mit gülde„nen Stücken umhänget,„ weil allda die Tinctur auf Gold fertig ist. „Verstehest du dieses jetzt, was ich rede, so hast du mit diesem ersten „Schlüssel das erste Schloß eröffnet.„ Er hat damit freylich noch nicht alles aufgeschlossen, denn das Ferment mangelt noch, und auch die Zeit einer Rotation.

§. 5.

Sie nennen auch die Vorarbeit eine Auflösung oder Zurückbringung des Golds in seine erste Materie, und hievon redet Philaletha folgendermassen:

„Durch Kraft unseres Wassers wird das Gold aufgelöset, und „kommt wieder in seine erste Materie,„ nemlich zur Luft, „in wel„cher das verschlossene Leben frey und los wird, und empfähet das „Leben des auflösenden Merkurii, welcher dem Gold,„ dem Tartar, „eben das ist, was der Acker dem Weitzenkorn ist,„ denn in der Luft wächst der Tartar in Kraft, wie das Weitzenkorn im Acker.

Eben dieser Philaletha nennet auch die Vorarbeit eine **Arbeit in gemeinem Gold**, weil der Tartar allen Menschen gemein seyn kann, aber nicht der, welcher in der Nacharbeit ist, als welchen sie **unser Gold**, oder **philosophisch Gold** nennen.

Er sagt: „Wenn du arbeiten wirst mit unserem Merkur und mit „gemeinem Gold, so wirst du in 150 Tagen **unser Gold** erlangen. „Denn wenn du das **gemeine Gold** durch unsern Merkur in seine „Elemente zertheilest, und wieder mit einander vereinigest, so wird „die ganze Massa, vermittelst des Feuers, **unser Gold** werden. „Wenn du dreymal das Rad umdrehest, so wirst du **unser Gold** fin„den. Ripläus lehret dich im Capitel der Calcination dreymal das „Rad umdrehen, woselbst er vom **gemeinen Gold** ausdrücklich „redet.„

Die 150 Tage sind die ganze Vorarbeit, und sind ein Bild von der Sündfluth genommen, weil im ersten Werk die **feuchte Natur** mehr herrschet als im letzten. Die **dreymal das Rad umdrehen** aber, sind die drey Rotationen, darinnen der Tartar in die geistliche Natur wird aufgelöset, welches die **Zertheilung** und **Wiederzusammensetzung** der Elementen ist. In diesen Reden sind nur die drey Rotationen angedeutet, aber nicht die Zeit, wie lange eine Rotation währen soll. Diese deutet er sowohl in der **Vor-** als **Nacharbeit** in einer andern Rede folgendermassen an:

„Wenn

„Wenn du unsern Merkur und unser Gold bereitet hast,„ welches die Vorarbeit ist, „so verschleuß sie in unser Gefäß, und regiere sie „mit unserem Feuer, so wirst du innerhalb vierzig Tagen die ganze „Materie in ein dunkel Wesen verkehret sehen.„

Hiermit deutet er nur die Zeit einer Rotation in der Nacharbeit an, verschweiget aber, daß solches siebenmal geschehen müsse. Er deutet diese auch vor den neunzig Tagen einer Rotation in der Vorarbeit an, die nun sogleich folgen, und so hat dieser herrliche Mann alles Haar klein entdecket, und doch mit einer solchen Klugheit und Weisheit, darüber man sich freuen und ergetzen muß, und die doch allen denen, welche nicht zu diesem Geheimniß kommen sollten, eine dicke Decke vor die Augen hat gehänget. Von den neunzig Tagen einer Rotation in der Vorarbeit sagt er folgendes:

„So du aber das Geheimniß unseres Goldes„ als die Nacharbeit, „noch nicht in seiner Breite erkennest, die Wissenschaft unseres „Merkurs aber erlanget hast„ nemlich wenn man weiß, daß man den Weltgeist mit dem Salz attrahiren müsse; „so nimm ein Theil „wohl gereinigtes gemein Gold, und unseres höchst glänzenden Mer„kurs drey Theile.„ Dieses ist die ganze Massa gegen die drey Theile Luft im leeren Raum des Glases, und ist auch das Tartar-Ferment gegen das dreyfache Wasser, als die mit Luft beseelte Materie. Hievon sagt er weiter:

„Setze sie zusammen, wie oben gemeldet, und stelle sie ins Feuer, „daß sein Schweiß sich circulire neunzig Tage und Nächte lang; so „wirst du sehen, daß das gemeine Gold durch den Merkur in unser „Gold ist verwandelt worden.„

Hier deutet er abermals nur die Zeit einer Rotation an, verschweiget aber, daß es dreymal geschehen müsse, denn diese dreymal hat er durch das dreymal Umdrehen des Rads angedeutet. Dieser weise Mann hat ein ganz ausnehmend Geschick gehabt, die Dinge zu offenbaren, und doch auch eine dicke Decke vor die Augen der Unerfahrnen darüber zu hängen. Weiter sagt er:

„Dieser Schwefel ist unser Schwefel,„ nemlich die Massa am Ende der Vorarbeit, „aber er tingiret noch nicht: und glaube mir, „auf diesem Wege haben gar viele Philosophen gearbeitet, und haben „die Wahrheit erlanget. Du mußt dir aber nicht einbilden, wenn „du diesen Schwefel erlanget hast, daß du alsdenn den Stein habest, „nein, sondern nur dessen wahre Materie.„ Recht lieblich ist diese Weisheit dieses Mannes, denn er deutet damit das Ende der Vorarbeit an, und doch auf eine solche Art, daß der Unerfahrne nicht anders hat denken können, als hier müßte erst der allererste Anfang des Werks anfangen.

§. 6.

Item: „So du in gemein Gold arbeitest,„ Vorarbeit, „so ist „das eigentlich nicht unser Werk, und doch wird es dich zu seiner be„stimmten Zeit gerade zu unserem Werk führen. So du aber in ge„meinem Gold arbeitest, so sehe wohl zu, daß du der Veneris Hey„rath mit grosser Sorgfalt zuwege bringest,„ das ist, die Luft, als der Weisen Venus, muß sich recht mit der Materie vereinigen und eintrocknen. „Alsdenn wiederhole das Werk mit demjenigen Mer„kur, welcher die Jungfernmilch heisset.„

Eben dieser Philaletha deutet die ganze Bereitung des Steins und die Zeit derselben also an:

„So du in dem Merkur, den ich beschrieben habe, und in dem „reinesten gemeinen Gold mit gehörigem Feuer arbeiten wirst, so „wirst du unser Gold innerhalb sieben oder aufs höchste neun Mo„nate, und unser Silber in fünf Monate finden, und das ist die „wahre bestimmte Zeit, diesen Schwefel zu verfertigen, welchen, so „du ihn vor unser Werk hälteſt, steckest du noch im Irrthum. Wie„wohl du aus diesem durch wiederholte Arbeit, mit nur empfindlichen „Feuer, das wahre Elixir erlangen wirst, und das alles in an„derthalb Jahren, mit Gottes Hülfe, welchem sey Ehre in Ewig„keit.„

Die

Die neun Monate sind die wirkliche Zeit der Vorarbeit. Die sieben Monate und auch die fünf wollen nichts sagen, sondern sind nur Begleiter der Zahl neun, um selbige in etwas zu verdecken, und nicht gar zu deutlich allein zu nennen. Daß dieses das Ende der Vorarbeit sey, folgt aus den neunzig Tagen, und dreymal umdrehen des Rads, welche er mit den Worten Riplâi ausdrücklich die Arbeit in gemeinem Gold nennet, die neunzig Tage aber dreymal genommen, sind neun Monate. Die bis hieher gebrachte Massa, nennet er den fertig gewordenen Schwefel, den fertig gewordenen Stein, der aber noch nicht tingire, und das bereitete Gold der Weisen, da es in seine erste Materie gebracht worden. Nun sagt er aber: Wenn du unser Gold bereitet hast, so verschleuß es vierzig Tage ꝛc. und hier sagt er, daß man aus diesem durch wiederholte Arbeit in anderthalb Jahren das wahre Elixir erlangete. Anderthalb Jahr sind zweymal neun Monate, und die vierzig Tage siebenmal in der Nacharbeit genommen, machen auch neun Monate, welche mit den neun Monaten in der Vorarbeit die achtzehn Monate oder anderthalb Jahre ausmachen.

Auf diese Weise hat dieser vortreffliche Mann alles ganz genau beschrieben und gesagt, aber dennoch mit schöner, lieblicher Weisheit verdeckt. Deutlicher hat keiner geredet als dieser, aber die Sache noch deutlicher zu sagen, war keinem erlaubt, denn was hätte es geben sollen, wenn das Gold- und Silbermachen allgemein bekannt worden wäre? Die Welt hätte nicht bestehen können in der bisherigen Verfassung, darinnen sie doch bestehen sollte und mußte, denn wir sollten und mußten unter dem Fluch und unter den Götzen stehen. Die Gold- und Silbergötzen mußten regieren, denn hätten diese Metallen diesen Werth nicht gehabt, so hätten sie das Band der menschlichen Gesellschaft nicht zusammen halten können, da noch ein Mensch dem andern ums Geld hat müssen Handreichung thun. Darum hat vor dem Elias niemand den Stein offenbaren dürfen, aber Elias

muß es thun, weil mit ihm diese Welt und Zeit ein Ende nehmen, und alle Götzen ausgerottet werden sollen.

Die zu Ende gebrachte **Vorarbeit** nennen die Weisen also ihr **Gold**, und dieses Gold verwechseln sie denn oft mit dem eigentlichen Gold am Ende, um die Sache wieder zu verdecken. Darum sagt auch Philaletha weiter:

„Wisse demnach, daß dieses allein die Bücher schwer zu verstehen „macht, weil sie alle von einem Regiment auf mancherley Weise leh„ren: und wenn sie von einem Werk reden, so lehren sie die Regie„rung des anderen, in welchem Netz ich lange verwickelt gewesen, „ehe ich meine Füsse aus dem Strick los machen konnte.„

Von den Adlern der Weisen.

§. 7.

Die Weisen theilen auch ihr Werk in drey, sieben, neun und zehn **Adler**. Ihr **Adler** aber, als der **Vogel Hermetis**, ist Merkur, die Luft. In der Vorarbeit sind drey **Adler**, welche mit den sieben in der Nacharbeit **zehn Adler** machen. Und weil drey Theile Luft im leeren Raum des Gefässes seyn müssen; so sind es in der Vorarbeit zu dreymal drey genommen, neun Adler. Die drey in der Vorarbeit, und die sieben in der Nacharbeit, welche zusammen zehn machen, die machen zu dreymal genommen, dreyßig aus, und das sind die dreyßig Tage, darinnen der **wahre Wein der Weisen bereitet wird**, wie sie oft lehren. Die sieben letzten Wiederholungen aber zu dreymal genommen, sind **die ein und zwanzig Rotationes oder Umwälzungen**, deren auch einige gedenken.

Einige sagen auch, das Werk werde in **drey Tagen**, oder auch in **drey Monaten** gemacht, da sie die drey Rotationen im ersten Werk meynen. Andere sagen, **in vier Monaten**, da die Nacharbeit als **eins** dazu genommen wird. Wieder andere sagen, **in sieben, neun oder zehn Tagen**, welches auf vorgedachte Weise mit

den

den Adlern ist gemeynet. Andere sagen, es werde in vierzig oder auch in neunzig Tagen vollbracht, welches die Zeit der Rotationen ist, und so lehren sie auf mancherley Weise mit Zahlen von einer und eben derselben Sache, und unterscheiden doch darinnen Vor- und Nacharbeit von einander. Die wahre Lehre der geheimen Weisheit lehret auch mit Zahlen, und also ist es auch in Gottes Wort, daraus wir eben erkennen, daß die Lehre vom Stein der Weisen mit Gottes Wort einerley Ursprung habe.

§. 8.

Von den Adlern sagt Philaletha: „Der Weisen Merkur ist der „Vogel Hermetis. Wenn aber die Weisen von ihrem Adler in der „mehreren Zahl reden, so setzen sie die Zahl von drey bis zehn,„ nemlich drey im ersten Werk, und sieben im andern. Dieses Rätzel löset er also auf: Man solle nehmen vom feurigen Drachen, Salpeter, vier Theile, vom Magneten, Tartar, neun Theile, und solche zusammen schmelzen, welches die Arbeit auf dem Kohlfeuer ist. Dieses solle man dreymal reinigen, welches die drey Rotationen in der Vorarbeit sind. Alsdenn, sagt er, nach vielen zum Verdecken mit untergemischten Dingen, wenn der Mond in seinem vollen Licht glänzet, das ist, wenn die Vorarbeit, welche der feuchte Mond genennet wird, zu Ende ist, so gieb ihm Federn, das ist, mache es flüchtig in der Nacharbeit. Wiederhole dieses siebenmal, alsdenn wirst du zur Ruhe kommen. Sehet, mit welcher lieblichen Weisheit dieser Mann das ganze Werk beschrieben hat!

Vom ganzen Werk sagt er: „Ich schwöre dir, bey Treu und Glauben, so dieses offenbar an Tag gegeben würde, so würden auch die „Narren die Kunst verlachen, denn wenn man dieses weiß,„ nemlich die Einrichtung, „so ist alles nichts, denn ein Werk der Weiber und „Spiel der Kinder, das ist, nur Kochen. Darum haben die Weisen dieses Geheimniß aufs höchste und künstlichste verborgen, und

„glaube

„glaube nur vestiglich, daß wir auch also gethan haben.„ O ja, du lieber Philaletha, du hast es ja wohl mit vieler Weisheit und Klugheit verborgen, und dennoch entdecket! Hier sehen wir auch das Bekenntniß von diesem Mann, daß es eine schlechte unansehnliche Sache sey, davon man nicht denken sollte, daß dieses der Stein der Weisen wäre. Die Narren, welche gar zu klug seyn wollen, und nur hohe und glänzende Dinge im Kopf haben, würden es nur haben verlachet.

Wenn Philaletha das erste und andere Werk von einander unterscheidet, oder beyde gegen einander vergleichet; so nennet er auch das erste, das **Regiment des Merkurs**, weil es mehr feucht ist als das zweyte. Die zu Ende gebrachte Massa der Vorarbeit wird auch das **Bley** genennet, oder der Saturnus, weil sie hernach ohne weiteren Zusatz die Luft anziehet, sich vollkommen macht, und gleichsam aus Bley zu Gold wird. Wenn diese Massa in die Nacharbeit gehet, so nennet sie Philaletha das **Regiment Saturni**, und sagt: „Du sollt wissen, daß unser Bley köstlicher ist, denn alles Gold. „Es ist der Letten, in welchem die Seele des Golds mit dem Merkur „vereinbaret wird.„

Die Fontina des Grafen Bernhardi.

§. 9.

Es ist den Augen lieblich, das Licht der Sonnen zu sehen, denn die Sonne der Weisheit ist **mannigfaltig** und doch **einig**, wie man in den Rätzeln vom Stein der Weisen siehet, da ein jeder sich in der Weisheit nach seiner Gabe geübet hat, eine und eben dieselbe Sache unter mancherley Bildern abzubilden.

Die Luft, welche der Materie in der Nacharbeit zugefüget wird, wird auch das **Grab des Königs** genennet, und dies Werk nennen sie im Anfang auch Saturnus. Der Graf Bernhard aber, nennet die Nacharbeit in Ansehung der Luft, die **Fontina**, darein der Kö-

nig

nig gienge, um sich zu baden, und die Materie des Steins nennet er das güldene Büchlein, welches er in die Fontina habe fallen lassen, denn die in der Vorarbeit zu Ende gebrachte Massa ist ihr Gold, welches in diese Fontina in die Nacharbeit gehet. Er sagt:

„Als man angefangen habe, die Hitze in diesem Bad der Fontina „zu erwecken, um den König zu baden, so habe er vierzig Tage im „Gefängniß müssen bleiben.„ Dies sind die vierzig Tage einer Rotation, welche er auch noch mit folgenden Worten andeutet:

„Als der König ins Bad gegangen, so habe er sein mit Goldblät„lein gewebtes Kleid ausgezogen, und habe es dem Saturno zuge„stellet, der es vierzig Tage verwahret habe.„ Das güldene Kleid ist die Materie selbst, und die erste Rotation in der Nacharbeit nennen sie Saturnus, von welchem an sieben sind bis zur Sonne, die am Ende das Gold andeutet. Er sagt auch: Die ganze Zeit, welche der König im Bad bliebe, wären 282 Tage, welches siebenmal vierzig Tage sind.

Desgleichen sagt er: „Wenn der König sich vorgenommen, ins „Bad zu gehen; so lässet er all sein Hofgesinde und alle Fremden zu„rück, und gehet allein in die Fontina, und es darf sich niemand zu „ihr nahen, ausser er allein und sein Hüter, und dieser Hüter ist ein „sehr schlechter Mann, und kann auch der allereinfältigste Mensch „auf Erden dies sein Amt verrichten, weil er weiter nichts thut, als „das Bad wärmen.„

Daß der König so ganz allein und ohne Fremden ins Bad gehet, damit deutet er an, daß in der Nacharbeit kein Zusatz zur Materie geschähe, und daß sie nur allein ins Luftbad gehe. Der Wächter, der das Bad wärmet, ist der Künstler selbst, der das Glas am Ende einer jeden Rotation öffnet, damit frische Luft hinein gehe. Dieses Oeffnen und wieder Zustopfen könnte freylich der allereinfältigste Mensch auf Erden verrichten. Weiter:

„Wenn der König in die Fontina hinein gegangen, und vom Hü-
„ter verschlossen worden ist, so erscheinet er nicht mehr, bis über
„130 Tagen, da er sehr leuchtend und glänzend hervor kommt.„

Dies sind die dreymal vierzig Tage, womit er die Zeit bis zur weis-sen Tinktur auf Silber andeutet. Das nicht mehr Erscheinen des Königes bis dahin, will nur sagen, daß man die Materie zu kei-nem Nutzen und Gebrauch bis dahin aus nehmen solle noch dürfe. Weiter:

„Wenn der König ins Bad gehet, so ziehet er sein güldenes Ge-
„wand aus, und giebt es seinem ersten Kammerdiener, dem Satur-
„no, der es vierzig Tage verwahret. Hernach ziehet er sein Sammet-
„wammst aus, und giebt es seinem zweyten Kammerdiener, dem
„Jupiter, der es zwanzig Tage in Verwahrung hat. Dieser giebt
„es dem Monde, und allda ist der König in seinem reinen Schnee-
„weissen Hemde.„

Die vierzig Tage sind die Zeit einer Rotation, und durch Satur-nus, als den obersten Planeten, der am weitesten von der Sonne abstehet, wird die erste Rotation angedeutet, durch den Jupiter die zweyte, und durch den Mond die dritte, wo die Tinktur auf Silber kommt, und das ist das Schneeweisse Hemd des Königs. Die zwanzig Tage beym Jupiter wollen nichts sagen, und sind nur zum Verdecken. Der Mond aber deutet die weisse Tinktur an, denn auf-serdem ist der Mond nach keinerley astronomischen Eintheilung in solche Stuffen zu setzen. Weiter:

„Sobald das weisse Hemd da ist, können sich vier von den Plane-
„ten erfreuen, und vielen Reichthum geniessen, wenn sie wollen,„
weil die vier Metallen, die unter dem Silber stehen, in Silber kön-nen verwandelt werden, wenn man die Tinktur dazu gebrauchen will, aber vortheilhafter ists, die Massa stehen zu lassen, bis zur Gold-tinktur, darum sagt er weiter: „Aber sie haben auf solche Weise nur
„das halbe Königreich innen, und warten besser noch auf den gänzli-
„chen Ausgang, damit sie mit der königlichen Krone ihres Herrn ge-

„krö-

„krönet werden können,„ das ist, damit sie Gold werden können. Er sagt auch: „Es dürfe unter währender Zeit kein Medicus, noch „sonst jemand hinzutreten.„ Hiermit deutet er an, daß man vor der weissen Tinktur die Universalmedicin noch nicht habe.

§. 10.

Dieses ist das Rätzel Bernhardi, daran tausend Sucher vor einen sich vergeblich die Köpfe zerbrochen haben. Die Nacharbeit hat er schön beschrieben, und viel Unterweisung darinnnen gegeben, aber von der ersten Präparation und Vorarbeit gar keine, mithin war dem Unerfahrnen hiermit noch gar nichts gesagt, und wer diese Fontina Bernhardi vor den ganzen Proceß des Steins hat gehalten, der war betrogen. Wer es aber auch vor gar nichts hat gehalten, der war auch betrogen, denn ein Sophist, der diese Dinge gewißlich nicht auf seine Sophistereyen hat appliciren können, und dennoch seiner Meynung nach am Stein hat gearbeitet, muß sich nothwendig die Vorstellungen gemacht haben, als wären diese Dinge nur vor gleichviel zum Verdecken hingesetzt worden.

Es bleibt demnach allemal wahr, daß eine besondere Gabe Gottes ist nöthig gewesen, um den Stein der Weisen aus Büchern zu erlernen, nemlich eine besondere Gabe Gottes in der Natur, da jemand ein Geschick im natürlichen Verstand hat haben müssen, um allegorische und sinnbildliche Reden zu begreifen. Wo dieses nicht war, da war alles Suchen vergeblich, und wenn es auch der frömmste Mensch gewesen ist, denn viele Heiligen, von grossen und ausnehmenden Gaben des Heiligen Geistes, haben vergeblich nach dieser Heimlichkeit geforschet, von dergleichen der hocherleuchtete Christoph Schütz zum Exempel vor alle stehen mag, welcher bis in seinen Tod mit Sophistereyen im Kohlfeuer gearbeitet, und nichts gefunden hat. Dagegen haben andere mehr Erkenntniß davon gehabt, die nicht werth waren, daß sie der Erdboden trug, dergleichen der Autor des Buchs, unter dem Titel, Haus des Lichts, einer war. Dieser

Dieb trieb ein lästerliches Gespötte über die grossen und hohen Offenbarungen Jacob Böhms, des Fürsten aller Philosophen vergangener Zeiten von Anfang der Welt her, von welchem er in gedachtem Buch sagt: In England wisse man nichts von solchen enthusiastischen Offenbarungen. Ein solcher Teufel war dieser!

Basilius.

§. II.

Basilius sagt im siebenden Schlüssel: „Willt du ein rechter Pfleger deiner Arbeit seyn, so nimm das geistliche Wasser, darauf der „Geist Gottes im Anfang schwebete,„ nemlich die beseelte Materie in der Vorarbeit, „und beschliesse vor ihm die Thore der Vestung,„ mit dem Tartar-Ferment, „denn die himmlische Stadt wird von da „an von irrdischen Feinden belagert, und dein Himmel,„ die mit Luft beseelte Materie, „muß durch drey Bollwerke und Mauren „veste Verwahrung haben,„ welches die drey Fermente in der Vorarbeit sind. „Wenn solches vollbracht ist, so zünde an das Licht der „Weisheit und suche den verlohrnen Groschen,„ in der Nacharbeit, „und laß Leuchtung geben, so viel vonnöthen ist,„ nemlich siebenmal, welches er aber hier nicht sagt, im 11ten Schlüssel aber unter einer sinnreichen und klugen Figur also davon redet und spricht:

„Es sey ein herrlicher Mann, Orpheus genannt, in Morgenland „gewesen,„ der Tartar, „der sehr reich gewesen. Dieser habe seine „Schwester Euridice,„ den Salpeter, „geheyrathet. Weil er aber „keine Erben bekommen, und deswegen gebätet habe, so sey ein flie„gender Mann zu ihm kommen,„ der Merkur, „der habe ihm gesagt, „daß er das Blut aus seiner rechten Seite, und das Blut aus seines „Weibes linken Seite, und das Blut seiner Eltern,„ als der Luft, „nehmen, und zusammen vereinigen solle,„ welches in der Vorarbeit geschiehet. „Alsdenn solle er dieses Zusammengesetzte durch die Ku„gel der sieben weisen Meister gehen lassen,„ welches die sieben Ro-

ta-

tationen der Nacharbeit sind, „so würde der Gebohrne, Großmächtige, mit seinem eigenen Blut gespeiset und getränket werden, und „er würde viel Erben haben.„ In dergleichen Vorstellungen siehet man die Weisheit, und solche Männer haben nützlich geschrieben.

Item: „Das Salz des Weinsteins figiret heftig, sonderlich „wenn die Hitze aus dem lebendigen Kalk,„ aus der beseelten Materie, „dazu einverleibet ist.„ Hiermit deutet er an, daß man mit Tartar, oder Tartar-Krystallen, fermentiren müsse, und daß solches dreymal müsse geschehen, giebt er in folgenden Worten zu erkennen:

„Wenn der Geist des gemeinen Salzes mit dem Spiritu des „Weins vereiniget wird, und zum drittenmal mit ihm wird über„geführet; so wird es süsse, und verlieret seine Schärfe.„

Item: „Aus dem Antimonio wird auch mit Zusatz des fliegenden „Drachen ein Oel gemacht; wenn dasselbe zum drittenmal rectificiret wird, so ist es bereitet, und heilet alle Schäden.„ Mit allem dem werden nur die drey Rotationen angedeutet.

Item: „Der lebendige Kalk,„ die mit Luft beseelte Salzmaterie, „wird gestärket, feuriger und hitziger gemacht, durch den reinen unverfälschten Weingeist, welcher oft von neuem darauf gegossen „wird: darnach das weisse Salz vom Tartaro darunter gerieben, so „bekommst du einen sehr höllischen Geist, hinter welchem viel Kunst „vergraben und verborgen liegt.„ Mit diesen Worten deutet er nur an, daß man mit Tartar fermentiren müsse.

Des Basilii sein Antimonium gehöret zum Salpeter und flüchtigen Theil des Steins, davon er im 12ten Schlüssel sagt:

„Die Reinigung des Goldes,„ als des Tartars, „geschähe durch „das Antimonium, als welches dem Golde gar nahe verwandt sey. „Der Schwefel des Antimonii könnte dem Golde seine Seele reinigen, und in einen sehr hohen Grad setzen. Und eben so könnte auch „das Gold dem Antimonio seine Seele in geschwinder Zeit verbessern „und fix machen. Es geschähe aber die Reinigung des Goldes

„dreymal durch das Antimonium.„ Dieses sind die drey Rotationes in der Vorarbeit.

Item: „Es ist immer eins des andern Magnet. Der Merkur ist „der erste Magnet, und beweiset seine magnetische Kraft erst gegen „den Schwefel und Seele. Hernach beweiset er abermals seine mag„netische Kraft gegen das Salz, welches er rein aus seiner Erde zie„het.„ Der Schwefel, Seele und Salz, sind drey Dinge, und sind die Materie in den drey Rotationen, daraus der Weltgeist die Kraft ausziehet und auflöset.

„Wenn aber nun der Proceß ferner vollführet wird,„ in der Nacharbeit, „und die Zusammensetzung nach rechter Ordnung und Maaß „vorgenommen wird, daß der Geist und das Salz zusammen in den „philosophischen Ofen gesetzt werden; so bemühet sich dieser himmli„sche Geist ebenermassen nach magnetischer Weise sein eigen Salz an „sich zu ziehen, und löset es innerhalb vierzig Tagen auf, daß es zu „einem feurigen Wasser wird, wie er selber ist. Das Salz aber wird „auch wiederum zu einem Magneten, und ergreift den Geist, zeucht „ihn zu sich, und bringet ihn mit sich selbst durch eine wahre Vereini„gung in die allerhöchste Coagulation und fixeste Beständigkeit.„ In allem diesem lehret er nur, daß der Weltgeist und das Salz genau mit einander müssen vereiniget werden, daß dieses die Sache des Steins sey, und daß der Weltgeist sowohl in der Vor- als Nacharbeit, die Sache müsse machen. Hiebey deutet er auch noch die vierzig Tage einer Rotation in der Nacharbeit an, und so hat Basilius die ganze Sache des Steins sehr schön beschrieben, aber das eine hat er hier, und das andere dort angemerket. Wie konnten sie anders thun, da sie den Stein verbergen mußten?

§. 12.

Ripläus sagt, daß sie drey Kalke machten, wenn er spricht: „Wir machen einen unctuosischen schwarzen, weissen und rothen „Kalk, oder unsere Basis wird von drey Graden vollbracht, weich

„und

„und schmeidig als Wachs, sonst sind sie nichts nütze.„ Dieses sind die drey Rotationen in der Vorarbeit, darinnen der dreyfache Grund des Steins geleget wird. Sie sind aber auch die ganze Vorarbeit als der schwarze Kalk, die weisse Tinctur als der weisse Kalk, und die rothe Tinctur, als der rothe Kalk. In dergleichen Dinge reden die Weisen nur aus der Zahlenlehre und sehen auf die Zahlen und Theile des Steins, dabey man denn auf die Worte nicht allemal zu sehen hat, denn im Stein siehet man keine andere Farbe als ein weisses Salz. Mit der Schwärze deuten sie die Trockenheit an, und auch vornehmlich die Vorarbeit, weil diese der schwarzen und todten Erde gleichet, gegen die Nacharbeit zu achten.

Aristemus in Turba: „Kochet es feucht,„ in der Vorarbeit, „bis „daß erscheine die verborgene Natur. Und wenn ihr solches sehet, so „feuchtet es siebenmal an,„ in der Nacharbeit, „mit dem übrigen „Wasser.„

Pandulphus: „Nehmet die weisse Welt,„ die zu Ende gebrachte Materie der Vorarbeit, „welche das gröste Geheimniß ist, darinnen „die rothe Tinctur steckt. Befeuchtet es siebenmal, daraus wird folgen ein Stein von Purpurfarbe,„ ist die Nacharbeit.

Belus in Turba: „Zwischen dem Magneten und Eisen ist eine „grosse Verwandtschaft. Diese Verwandtschaft und Vermischung „trägt sich mit ihnen insgemein zu, in hundert Tagen.„ Eisen ist Salpeter, der dem Mars zugeschrieben wird, und ist denn auch das mit Luft beseelte Corpus, und der Magnet ist das Tartar-Ferment. Die hundert Tage deuten die Zeit einer Rotation in der Vorarbeit beynahe an, denn zu viel Tage schadet nie. Weiter:

„Nehmet das Wasser, welches ihr in zwey Theile getheilet,„ in Vor- und Nacharbeit, „und leget einen Theil zum Körper, ihn da„mit zu schmelzen und zu kochen,„ in der Vorarbeit: „das andere „aber behaltet, um das Verbrannte und seinen Gesellen damit zu rei„nigen. Befeuchtet den Stein siebenmal, und reiniget ihn, bis er

„zer-

„zerrissen wird, und Erde werde, welches in vierzig Tagen geschie„het.„ Hier sind die sieben Rotationes, und auch die vierzig Tage einer jeden klar angedeutet.

Pandulphus: „Man soll merken, daß der Philosophus den fer„mentirten Stein die weisse Welt nennet,„ die vollendete Vorarbeit. „Darnach soll man das Corpus siebenmal befeuchten. Das „ganze Wasser, so einer zum ganzen Werk braucht, wird in drey „Theile getheilet. Mit dem Erz setzet man ein Drittel zur Putre„faction ein,„ ist die ganze Vorarbeit. „Die andern zwey Drittel „sind zur Nahrung genug, wenn sie siebenmal darüber gegossen wer„den.„ Die andern zwey Theile kommen also zur weissen und rothen Tinctur in die Nacharbeit, und also sehen wir, daß sie auch die Dreyzahl des Steins in dieser Weise nehmen.

Theophilus: „Theilet den Gift in zwey gleiche Theile,„ in Vor- und Nacharbeit. „Mit dem einen Theil schmelzet das Erz, mit dem „andern zerreibet es. Des Elixirs sollen zwey Theile zu sieben seyn,„ zur weissen und rothen Tinctur, „oder drey Theile zu eins,„ zu den drey Wiederholungen in der einigen Vorarbeit, oder auch drey Theile des dreyfachen Wassers zu dem einen Theil Ferment.

„Man soll aber dafür halten, daß die Philosophen darum befeh„len, das Wasser in zwey Theile zu theilen, um anzuzeigen, daß „man das Elixir nach der Fermentation mit eben so viel Wasser be„feuchten soll, als viel es in der Fermentation erforderte,„ das ist, das Glas soll in der Vorarbeit einen eben so grossen Luftraum haben, als in der Nacharbeit. (Obschon etliche hierwider anders schliessen, und nur drey Theile an der Zahl lehren, da nur die drey Rotationen der Vorarbeit gemeynet sind.) „Und daß es darnach mit „sieben Umwechselungen feucht gemacht, und ernähret werden müsse, „in welchen Theilen oder Grössen das Erz solviret worden ist,„ nemlich mit drey Theile Luft im Gefäß. „Wenn diese angezeigte Propor„tion durch sieben Umwechselungen also zum Elixir gethan worden ist, „so ist das Elixir reif und zeitig zu tingiren. Wenn aber das Gefäß

„auf-

„aufzuthun sey, das schliesse aus der natürlichen Vernunft. Du „sollt das Gefäß ja nicht eher aufthun, denn wenn du fermen„tiren willt.„ Wenn derowegen die Philosophen sagen, man müsse das Glas nicht öffnen, bis zu Ende, so verstehet sich solches, bis zu Ende einer Rotation, denn eine jede muß auch ihren Stein fertig machen.

§. 13.

Alle wahre Philosophen stimmen darinn überein, daß der Stein in neun Monaten, gleich einem Kinde in Mutterleibe formiret, und im zehnten Monate zur Welt gebohren würde, welche neun Monate aber sowohl in der Vor- als Nacharbeit sind. Senior setzt zu dieser Formirung sieben Tage, zehn Tage, siebenzehn Tage, vier und zwanzig Tage und vierzig Tage, in verschiedenen Abtheilungen, darinnen der Saame coaguliret würde, und darinnen die Glieder und Nerven würden formiret. Die vierzig Tage sind die Zeit einer Rotation in der Nacharbeit. Wenn sie aber blos nach der Zahlenlehre genommen werden; so sind sie auch die vierzig Wochen in der Vorarbeit, wie auch die vierzig Wochen in der Nacharbeit. Diese Zahlen aber alle zusammen genommen, machen acht und neunzig, welche die Zeit einer Rotation in der Vorarbeit in sich haben. Eine jede Rotation muß ihre eigene Formirung ganz haben, und alle zusammen genommen machen auch eine ganze Formirung aus, und so ist die Zahl vierzig, neunzig, und auch das Ganze in dieser Zeit der Formirung enthalten. Senior sagt: **Von dem vierzigsten Tage fängt es an ernähret zu werden**, denn am Ende einer vierzigtägigen Zeit in der Nacharbeit giebt man ihm frische Nahrung, und so auch am Ende der vierzig Wochen der Vorarbeit. Weiter: „Die Seele fähet an vom „Blut und wird hart, und das Kind wächset, und wird allmählig „hart, und gewinnet eine Gestalt. Und wenn die neun Monate er„füllet sind, so wird es abgerissen, da es zuvor ernähret ward„ das ist, die Vorarbeit hat ein Ende, „und es steiget auf zur Brust des

„Weibes„ in die Nacharbeit, „und wird allda eine Krone, und „wird seine Nachrung, nachdem es von Mutterleibe kommen ist. „Und dieses sey gesagt von der Präparation des Steins.„ Die sieben Tage sind auch die sieben Rotationen, die zehn Tage sind die zehn Adler, die siebenzehn Tage sind sieben und zehn zusammen genommen, die vier und zwanzig Tage sind die doppelte Zahl zwölf, die sowohl in der Nach- als Vorarbeit in der Materie verborgen liegt. Man kann leicht sehen, daß dieses nur eine blosse Zahlenlehre sey, die auf verschiedenerley Weise im Stein verborgen liegen, denn anders haben die sieben, zehn, siebenzehn und vier und zwanzig Tage nichts im Stein zu schaffen.

§. 14.

Item: „Congelire die Erde mit schwerem Wasser. Das soll aber „in der ersten Composition und Zusammensetzung geschehen„ nemlich in der Vorarbeit, und nun folgt ein ander Wasser zur Nacharbeit, da er spricht: „Ich sage aber, daß das Schwefelwasser ist das „lebendige Wasser, vom Bley des Erzes ausgezogen. Dieses Wasser zerschmelzt und congeliret alles, denn erstlich hat es durch Kochung alles geschickt gemacht und ausgetheilet, darnach aber congeliret es wiederum. Fella ist ein erdichteter Name des Schwefelwassers. Wer mit selbigem in vierzig Tagen ein Corpus putrefici„ren kann, bis es mit Kochen geändert wird, der macht einen tingirenden Gift.„

In diesem allem ist die Zahlenlehre die Hauptsache, da man auf die Zahlen und Theile sehen soll, denn übrigens ist an diesen Worten allen nichts. Die zwey Wasser sind die Vor- und Nacharbeit, und die vierzig Tage sind die Zeit einer Rotation in der Nacharbeit, und denn sind sie auch das Ganze mit vierzig Wochen.

Rhasis: „Der Geist schwebet über den Wassern„ in der Materie, „und dieser Geist thut alles und schaft alles. Derowegen ist „unser Stein Wasser. Dieses Wasser ist der Anfang unseres Werks,

„wel-

„welchem kein anderes vorgehet, und es sind drey Erde, wie Senior „sagt, es sind drey Zusammensetzungen,„ drey Rotationes in der Vorarbeit, und die Zeit bis zur weissen Tinctur und bis zur rothen Tinctur sind mit der Vorarbeit auch drey.

Item: „Maria redet Wunder, weil sie alles in kurzen Worten „sagt. Mit zwey Gummis figiret sie im Grunde den Flüchtigen,„ nemlich mit Tartar und Salpeter, und in der Vor- und Nacharbeit. „In drey Stunden bindet sie drey Starken und macht das Ende,„ in den drey Rotationen und in den drey Zeiten der Vorarbeit, weissen und rothen Tinctur, darinnen die drey Theile Luft im Glas gebunden werden. „Maria bindet das Licht des Thaues in drey Stun„den. Die Tochter Plutonis,„ die Materie, „macht die Verpflich„tung der Liebe, und freuet sich über die gebratene Saat,„ über die coagulirete Luft, „welche durch die drey und mit ihnen sind zusam„men vereiniget worden.„

§. 15.

Auf solche Weise lehren die Philosophen mit Zahlen, und weil sich alle diese so mancherley Vorstellungen in diesem Stein ganz ungezwungen auflösen lassen, so ist dieses allein schon Beweises genug, daß der in diesem Buch beschriebene Stein, der wahre Stein der Weisen sey. Es wird keiner, er mag in einer Sache gearbeitet haben, worinnen er will, diesen ganzen Consensum aller Philosophen auf seine Sache appliciren können, und es darf niemand denken, daß es nur Spiegelfechterey mit allen solchen Zahlen wäre. Gott hat alle Dinge gemacht in Zahlen, Maaß und Gewicht. Weil nun der Stein der Weisen das allervollkommenste Abbild der Gottheit, der ganzen Welt und der ganzen Kirche seyn soll, und auch ist; wie sollte er denn nicht seine Zahlen, Maasse und Abtheilungen haben? Ich führe aber alle diese Dinge nicht just deswegen an, um zu beweisen, daß dieses der wahre Stein der Weisen sey, denn das ist mit Wenigem genug erwiesen; sondern um die mannigfaltige Weisheit Gottes,

die Gott in die Menschenkinder geleget hat, ins Offenbare darzustellen, dabey einem jeden sein gebührend Lob bleiben soll. Die Weisheit hat ihre Säulen, und die liegen in solchen Zahlen und Abtheilungen, darinnen der Stein der Weisen und die ganze Welt stehet. Diese Säulen zeigen am Ende, wer auf Weisheit hat gebauet, und Weisheit gehabt hat, es sey viel oder wenig. Hieran erkennet man die guten und falschen Bücher von der Chymie oder Alchymie, denn vor der Weisheit mag sich keiner verbergen. Sie bringet alles ans Licht, damit offenbar werde, was ein jedes gewesen sey, und woraus es gewachsen ist.

§. 16.

Auf die Dreyzahl des Steins deutet auch das Buch unter dem Titel, **das Buch der drey Wörter**, denn der Stein ist gleich der Schöpfung der Welt **ein Buch von drey Wörtern**, und weiset uns ins Buch der ganzen Schöpfung, darinnen wir das Leben und Wesen der Dinge lernen sollen, damit wir doch endlich einmal aus dem Tode unserer elenden Buchstabenlehren möchten heraus kommen, und den kennen lerneten, in welchem wir leben nnd weben, und in dessen Hand unser Othem ist.

Hermes: „Setze den Mann mit dem Weibe zusammen in ihrer ei„genen Feuchtigkeit, denn ohne Mann und Weib wird kein Kind ge„zeuget. Und Rosarius sagt: Laß es stehen vierzig Tage oder auch „darüber, nach der Menge der Materie, so im Glase ist. Dieses sa„gen alle Philosophen insgemein, denn eine gebährende Wirkung hat „eine Zeit, in welcher sie vollbracht wird und sich endet. Mundus „in Turba sagt: Setze ihn in die Putrefaction vierzig Tage, das ist „vierzig Wochen, ein Tag vor eine Woche verstanden, das ist neun „Monate oder darüber, nach der Grösse der Materie.„

Ohne Mann und Weib wird kein Kind gezeuget, und wo etwas gezeuget wird, da muß eine zeugende Kraft seyn. Niemand aber kann etwas zeugen, es sey auch was es wolle, nicht einmal eine Laus,

ge=

geschweige eine nützliche und gute Sache; sondern Gott ists allein, der alles zeuget und macht, und Gott ist die Natur, nemlich der äussere Gott ist die äussere Natur. Darum muß ja nothwendig die Natur den Stein der Weisen zeugen. Und weil nichts ohne zwey, als Mann und Weib, gezeuget werden kann; so müssen ja auch zwey Hauptsubjecta dazu seyn, welche der **Weltgeist** und **das Salz**, das **Obere** und **Untere** sind. Wenn man nun eine Zeugungskraft ins Kohlfeuer setzte, was sollte denn daraus werden? Braucht denn die Natur auch Kohlfeuer zu ihrer Zeugung? Schreckliche Blindheit!

Weil aber eine jede gebährende Wirkung ihre Zeit hat, darinnen sie vollbracht wird, wie man an allen Dingen siehet; so muß auch der Stein der Weisen seine genau abgemessene Zeit haben. Ists nun nicht ein groß Wunder, daß er gleich dem Menschen vierzig Wochen oder neun Monate hat, und auch vierzig Tage in der Rotation im letzten Werk, darinnen das rechte Leben und Geist in den Stein gebracht wird, ja auch wieder vierzig Wochen in der ganzen Nacharbeit? Wo ist ein grösser Wunder unter allen geschaffenen Dingen als der Mensch? Ist der Mensch nicht das eigentliche wahre Bild Gottes? Darum lasset mir auch den Stein, der in der Zahl des Menschen geschaffen wird, ein Wunder seyn, und lasset mir ihn seyn, das Abbild und Gleichniß vom Wesen aller Wesen, und von unserem Heiligen Gott und Vater Jesu Christo! Lasset mir ihn seyn der Herold, der uns mit seiner Offenbarung ankündiget, daß Jehova seinen heiligen Arm will offenbaren vor allem Fleisch, und daß wir ihn alle sollen kennen lernen, beyde Kleine und Grossen. **Ja, komme, Herr Jesu, Amen.**

§. 17.

Methodius: „In vierzig Tagen wird das Werk vollbracht zum „Weissen, und in neunzig Tagen wird das Werk vollbracht zum „Rothen, und das sind die rechte Zeiten, zu einer so grossen Voll„kommenheit.„

Hier sind die Tage aller beyden Rotationen im ersten und andern Werk ganz klar angedeutet, aber doch weislich versteckt vor dem, der nicht auf dem Wege der Lehre der Weisheit in den Vergleichungen war. Das erste Werk wird hier dem **Rothen** verglichen, als dem **Kupfer**, weil die Eigenschaften der Natur allda mehr zu streiten haben als im zweyten Werk, welch Streiten denn auch dem Mars verglichen wird, denn der Salpeter ist allda noch nicht überwunden und verschlungen. Das zweyte Werk aber wird dem **Weissen**, als der Farbe des Himmels verglichen. Die vierzig Tage stehen vor den neunzig Tagen voran, wie solches die Art der Lehre der Weisheit ist, daß sie das letzte zuerst setzet, wo es nöthig ist. Dieses war hier wieder eine Decke, da der Unerfahrne unter dem **Rothen** die **rothe** Tinctur am Ende verstehen konnte, und damit war er von diesem Paradiesgarten ausgeschlossen, und der Cherub stund dafür.

Morienus: „Du sollt wissen, daß man zu diesem Meisterstück „zwey Erschaffungen, oder zwey Zurichtungen haben müsse,„ das erste und zweyte Werk, „welche beyde also mit einander verbunden „sind, daß wenn eine unter ihnen vollbracht ist, die andere anfange. „Seine erste Disposition ist eben so, wie auch die andere.„ Dieses ist ein Zeugniß, daß die Proportion der Materie gegen das Gefäß im ersten und zweyten Werk einerley seyn müsse, und daß man folglich bey jeder Fermentation so viel müsse abnehmen, als man mit dem Ferment zusetzt.

Item: „**Drey** sind, die unser Elixir erfüllen und ausmachen. „Das erste conjungiret,„ im ersten Werk, „die zwey andern machen „die Medicin aus,„ die weisse und rothe Tinctur im zweyten Werk. Abermals ein Zeugniß, daß die Dreyzahl auch in dieser Weise genommen werde. „Wenn aber nun diese Medicin wieder resolviret wird, „und durchaus dirigiret wie zuvor, so wird alsdenn kein Ende seyn „ihrer Tinctur.„ Dies sind nur die Oeffnungen in der Nacharbeit, denn diese sind die Multiplication des Steins, die aber über die Siebenzahl nicht dürfen getrieben werden. Dergleichen Reden waren

auch wieder eine Brille vor die Sophisten, welche sich eingebildet haben, der Stein könne immer vermehret werden, nachdem er ganz fertig worden. Das ist nichts, denn z. E. bey dem Ende der siebenden Rotation müßte man die ganze Massa ausnehmen, und ihr auf dem Feuer einen Leib von Quecksilber geben, indem man beyde zusammen laufen liesse, womit man denn hernach tingiren könnte, ausserdem würde sie ja die Luft verderben. Einschliessen könnte man sie nicht wieder, weil sie ja dadurch eine achte Rotation bekäme, davon sie ohnehin zu Grunde gehen müßte. Was man aber zur Arzney brauchen wollte, müßte man in Wein thun.

Item: „Mit dem ersten Wasser werden Sonne und Mond,„ Tartar und Salpeter, „calciniret, daß die Körper eröffnet werden, „damit das zweyte Wasser,„ im zweyten Werk, „desto besser einge„hen könne. Das Ferment ist der vierte Theil unseres Erzes.„ Die Materie hat den vierten Theil des Raums im Glase innen.

Arnoldus: „Es sind drey Mineren, aus welchen unser Stein aus„gezogen wird, und Gott hat drey vornehme Merkure geschaffen. Ei„ner ist mineralisch,„ Salpeter, „der zweyte ist vegetabilisch und „ist im Wein,„ Tartar, „und der dritte ist animalisch,„ Luft. „Aus diesen dreyen wird der lebendige Merkur gelocket, den die Wei„sen suchen, und der die vier Elemente in sich hat.„ Ein klares Zeugniß von den Materien des Steins.

Item: „Das Wasser des Merkurs, womit wir solviren, soll rein „seyn, und es soll nur vom gereinigten Drachen,„ Tartar, „ge„macht seyn. Es wird aber der Drache gereinigt, wenn man ihn „dreymal eleviret, und denn lebendig macht.„ Dies sind die drey Rotationen im ersten Werk, und auch das erste Werk sammt den zwey Tincturen im letzten Werk.

§. 18.

Philaletha: „Das Gold,„ Tartar, „bedarf keiner sonderlichen „Reinigung, der Merkur aber hat einer innerlichen und wesentlichen

„Reini-

„Reinigung nöthig, welche bestehet in Zusetzung des Schwefels „nach und nach, nach der Zahl der Adler, alsdenn wird er von „Grund aus gereiniget.„ Ein Zeugniß, daß man bey den Rotationen des ersten Werks Tartar zum Ferment müsse zusetzen, denn der Schwefel ist Tartar.

Item: Von den Adlern sagt er: „Wisse aber, daß von siebenmal „zu zehn der Merkur besser und besser, und mehr wirkend gemacht „wird, weil er bey einer jedesmaligen Bereitung durch unseren „wahren Schwefel gestärket wird. Falls man aber die Zahl der Be„reitung überschreitet, wird er zu feurig werden, und wird statt der „Auflösung des Körpers sich selbst coaguliren,„ in Feuchtigkeit.

Von sieben bis zehn sind drey, und diese drey sind die drey Wiederholungen im ersten Werk, da man Schwefel oder Tartar muß zusetzen. Vom Fortgang des Werks sagt er:

„Ihr müsset diesen Stein mit eben demselben Wasser kochen, in „eben derselben Proportion, und mit eben demselben Regimine.„ Ein Beweis, daß man immer die Proportion der Materie gegen das Gefäß behalten, und auch gleichviel Ferment jedesmal müsse zusetzen.

Item: „Unser Stein ist gemacht aus einer einigen Wurzel, und „zwey merkurialischen Substanzien. Erstlich ist der Leib, welcher „Sol ist,„ Tartar, „zweytens ist das Wasser des Merkurs,„ die Luft, „und drittens ist in solchem, nebst seiner Merkurialität, ein „geistlicher Saame des Schwefels, der das geheime Feuer ist,„ Salpeter. „Der Leib ist die todte Erde, welcher nicht zunimmt ohne „die himmlische Kraft. Der Geist ist die Seele unserer Luft, oder „der Chameleon, welcher auch von zweyfacher Composition ist,„ aus Tartar und Salpeter, welche die Luft anziehen, „und ist doch unter„schiedlich zu einem gemacht. Die Seele ist das Band des Mer„kurs, ohne welche unser Feuer nimmer zu sehen ist,„ denn ohne den Salpeter kommt keine Luft in die Materie. „Sie ist der wahre ma„gische Stahl der Weisen,„ weil der Salpeter das Feuer in der Materie aufschlagen muß.

Item:

Item: „Du sollt vor gewiß wissen, daß obgleich der Merkur das „Gold„ den Tartar, „auffrisset, so geschiehet es doch nicht also, „wie die vermeynte Philosophen meynen. Denn wo du es nicht mit „gebührlichem Grad des Feuers kocheſt„ das ist, wenn von Anfang an die Proportion des Tartars und Salpeters nicht richtig ist; „so „wirst du doch eben dasselbe Gold nach Verlauf eines Jahrs in seiner „ersten Beschaffenheit wieder heraus nehmen, wenn du es nicht recht „mit dem Merkur zusammen setzest, ob du es schon zusammen gesetzt „hast.„ Das ist, wenn man in der ersten Zusammenschmelzung auf dem Kohlfeuer zu viel Salpeter nimmt; so ziehet es hernach zu viel Luft an, da denn das Tartar-Ferment gegen die Feuchtigkeit zu schwach ist. Die Luft ist zu dick und körperlich worden, und so kann sich der subtile Geist der Luft nicht mit der subtilen Kraft des Tartars vereinigen, und das Tartar-Ferment bleibt vor sich, und vereinigt sich nicht mit der von Luft beseelten Materie in einen Geist und Wesen, obschon eine Zusammensetzung beyder ist geschehen, denn sie ist nicht recht gemacht worden. Die richtige Proportionirung im Anfang, sammt dem Tartar-Ferment, ist das **Sigillum Hermetis.** Wer dieses nicht recht macht, der hat keinen Brief und Siegel, daß er etwas erlangen werde.

§. 19.

Dornäus: „Mache von Mann und Weib einen Cirkul„ das ist, schmelze den Tartar und Salpeter in eins zusammen. „Aus dem „Cirkul mache ein Quadrat„ das ist, lasse die zwey Zusammengeschmelzten Luft anziehen, so sinds drey, und denn gieb ihnen das Tartar-Ferment, so ists ein Quadrat von vier. „Aus dem Quadrat „mache einen Triangel„ das ist, mache die drey Wiederholungen in der Vorarbeit: „und endlich wieder einen Cirkul, so hast du den „Stein„ das ist, lasse es in der Nacharbeit ein einiges Ding bleiben, und vereinige Geist und Materie in eins, so hast du den Stein.

Trithemius drückt diese Sache also aus: „Eine jede wunderthätige „Operation, die in den Schranken der Natur verbleibet, steiget auf „von der Einheit durch die Zweyzahl in die Dreyzahl, und wird „von der Vierzahl durch die Dreyzahl zurück in die Einheit gebracht. „Verwirf die Zweyzahl, und bringe die Dreyzahl durch die Vier„zahl wieder in die Einheit, so hast du die Kunst.„

Von der Einheit muß man gehen durch zwey Materien in die Dreyzahl, nemlich man muß Salpeter und Tartar zusammen schmelzen, daß sie die Luft anziehen, so hat man die Dreyzahl. Dieser Dreyzahl muß man das Tartar-Ferment zusetzen, so hat man die Vierzahl. Mit dieser Vierzahl gehet man durch die Dreyzahl der drey Rotationen im ersten Werk zurück in die Einheit, nemlich in die Nacharbeit, darinnen immer nur eine einige Materie ohne Zusatz bleibet. Also verwirft man denn die Zweyzahl des Tartars und Salpeters, aus welchen an sich selbst der Stein nicht zu machen ist, sondern man sucht durch sie die Luft, so hat man die Dreyzahl, und diese bringt man durchs Tartar-Ferment, als durch die Vierzahl wieder in die Einheit, und bindet sie zusammen in eins, so hat man die Kunst.

Sehet, also ist der Stein der Weisen ein Subject von tausenderley Weisheitsvollen Betrachtungen, und es hat kein Adeptus nöthig gehabt, seine Schriften mit Lappereyen anzufüllen. Indessen haben es einige doch gethan, und haben kein Quentlein wahrer Weisheit in ihren Schmierereyen. Darum soll sie der Stein in seiner Offenbarung richten, als Schalksknechte, die das ihnen anvertrauete Pfund nicht zum Guten, sondern in ihrem Muthwillen zum Bösen und Schaden ihres Nächsten angewandt haben, und ihr Stein soll sie am Tage des Herrn eben so wenig erretten, als den bösen Maulchristen sein Christus erretten wird. Daß aber dieser hier beschriebene Stein der Richter, und der **wahre Stein** sey, daß sollen ihm alle in diesem Buch angeführten Zeugnisse der Adeptorum bezeugen, die sich durch diesen Stein allesammt ganz natürlich und vollkommen auf-

schliessen und verständlich machen lassen, welches kein ander Subject, noch andere Arbeit der Sophisten nimmermehr thun wird.

§. 20.

Ripläus: „Mache zuerst die Umdrehung deiner Elementen, und „für allen Dingen verkehre erst deine Erde in Wasser, dein Wasser „in Luft, und deine Luft in Feuer.„ Dieses sind drey Stufen der Verkehrung der Elementen, von unten hinauf, womit auf die Auflösung der Materie in den drey Wiederholungen gesehen wird, und nun sagt er weiter:

„Auf diese Weise drehe dein Rad zurück, und verkehre das Feuer „in Wasser, und die Luft in Erde, sonst arbeitest du umsonst. Denn „also wird der Stein in Gleichheit gebracht, wenn aus den vier wi„derwärtigen Naturen eine gemacht wird. Nachdem sie nun drey„mal circuliret worden,„ mit dreymal also umlaufen, „so wird „deine Basis oder Grund völlig ausgemacht seyn. Oeffne noch be„wege dein Glas nicht, von Anfang bis zu Ende, denn sonst kann „dein Werk nicht ausgemacht werden.„

Die Erde ist Tartar und der Salpeter ist Wasser. Wenn in der ersten Zurichtung Tartar und Salpeter zusammen geschmelzt wird, so wird die Erde in Wasser verkehret. Alsdenn ziehet es Luft an, und das Wasser wird in Luft verkehret. Wenn ferner das Ferment darzu kommt, und die Sache ins Gefäß eingeschlossen wird; so wird die Luft in Feuer verkehret. Nun muß es von oben herab gehen, und das Obere muß ins Untere wirken, sich damit vereinigen, und dasselbe verbessern, darum werden die contrairen Elemente geeiniget, als Feuer in Wasser, und Luft in Erde. Wenn solches dreymal geschiehet, so ist erst die Basis oder der dreyfache Tartargrund geleget, und der Stein ist geschaffen, aber nun muß er erst im letzten Werk wieder gebohren werden, und muß erst selbst vom Geist der Welt tingiret werden, darum sagen die Weisen: **Unser Stein tingiret nicht, er werde denn erst tingiret.**

§. 21.

Alle Vollkommenheit liegt in der Einheit, und alle Unvollkommenheit liegt in Zertheilung der Elementen in vier. Im Stein liegt diese Vierzahl wesentlich, denn Tartar, Salpeter, Luft, und zu solchen das Ferment sind vier. Diese müssen in eins gebracht werden, so ruhet der Stein in der Zahl zehn, gleichwie aus eins, zwey, drey, vier, durch Zusammenvereinigung die Zahl zehn entstehet. Wenn man der ersten Rotation an ihrem Ende zehn giebt; so kommen zur zweyten hundert, und zur dritten tausend. Es sind dieses keine leere Worte, sondern Wesen und Wahrheit, denn am Ende einer Rotation muß sich die Kraft zehnfach vermehret haben, gegen das, was sie im Anfang war, blos aus dem Grund der Einheit, da die vorgedachten vier Theile in Kraft in eins kommen. Wenn nun diese zehnfache Vollkommenheit aus der ersten Rotation in die zweyte gesetzt wird; so muß sie sich ja auch zehnfach in Kraft vermehren, und das ist hundert. Diese aber wieder in die dritte Rotation gesetzt, so hat solche an ihrem Ende tausend. Dieses ist die höchste Zahl, darum darf die Vorarbeit nicht mehr als drey Rotationen haben, und hier muß der Stein in der Tausendzahl ruhen, und sich in der Nacharbeit in der Tausendzahl durch die sieben Gradus der Gebährung der Natur hindurch vermehren; so bringt die erste Rotation im zweyten Werk tausendmal tausend, als 1000,000, und die zweyte bringt 1000,000,000,000, und sofort, jedesmal noch einmal so viel Nullen hinzu gesetzt.

Es bezeuget derowegen auch die Eigenschaft der Zahlen, daß dieser hier beschriebene Stein, der wahre Stein der Weisheit Gottes sey, und daß er das wahre Abbild sey, von dem grossen All aller Dinge. Weil nun unser Herr und Gott sich einen Stein nennet, und diesem Wundergeschöpf seinen eigenen Namen mitgetheilet hat, und ihn einen Stein nennet; so hat er auch mit ihm den gleichen Namen Christus, das heißt, ein Gesalbter, denn er ist mit dem

Geist

Geist des Lebens der Welt gesalbet. Und er hat mit ihm den Namen Heyland, denn er heilet alle Krankheiten. Darum ist er das wesentliche Abbild von Jesu Christo, dem Weltheyland, und Wiederbringer aller Dinge. Denn gleichwie die äussere Natur auf Erden mit dem Namen Gott genennet wird; also hat auch der Stein gleichen Namen mit Jesu Christo.

In der Kirche trägt die erste Haushaltung der heidnischen Kirche den Charakter der Zahl zehn. Das A. hat die Zahl hundert, und das N. mit dem Namen Jesu hat die Zahl tausend. An dem Ende dieser Tausendzahl kommt der Gog und Magog, und will die heilige Stadt vertilgen, Apocal. 20. Aber das Feuer vom Himmel soll ihn verzehren, denn bey der Tausendzahl soll es bleiben, und es soll keine Mäusimskirche nach der Tausendzahl statt finden; sondern in der Tausendzahl der Kirche unterm Namen Jesu soll die Ruhe seyn. Sie soll sich in der Tausendzahl vermehren und ausbreiten unter alle Völker. Hiezu offenbaret sich unser Gott, Jesus Christus, selbsten, und stellet auch sein Abbild, den Stein der Weisen, ins Offenbare dar. Denn die Vorarbeit dieser Zeit hat ein Ende, und der Stein tritt hinüber in die Einheit der Ruhe in der Nacharbeit, darinnen alle Völker in Jesu Christo unter ein einiges Haupt gebracht werden. Allda gehet unsere Vermehrung in der Kraft Gottes in der Tausendzahl fort, und wir gehen hin von Kraft zu Kraft, von Macht zu Macht, bis wir zu Gott in das rechte ewige Zion kommen, von einer Klarheit zur andern, als vom Geist des Herrn. Amen.

Das siebende Capitel.

Die Tabula Hermetis.

§. 1.

Die Tabula Hermetis hat der Finger Gottes geschrieben, eben so, wie er auch die zwey Testamente geschrieben hat, welches hier klar werden soll. Sie ist ein kurzer Inbegriff vom ganzen Werk des Steins, von der ganzen Schöpfung, und von der ganzen Kirche Gottes auf Erden, drey in eins zusammen genommen, darum heißt es am Ende derselben: Und ich werde darum Hermes Trismegistus genennet, weil ich die drey Theile der Weisheit der ganzen Welt habe.

Die Lehre vom Stein der Weisen ist allegorisch und bildlich, gleich dem Wort Gottes, und ist nicht dem Buchstaben nach zu verstehen, und das ist zugleich ein Beweis mit, daß sie mit dem Wort Gottes einerley Ursprung habe, und von einem einigen herkomme. Daß sie aber bildlich sey, bezeugen alle Sophisten, welche Metallen, Mineralien und andere Dinge mehr, dem Buchstaben nach genommen, und den Stein der Weisen darinnen gesucht, aber nichts gefunden haben. Weil denn nun Elias vor dem Jüngsten Tage kommen, und alle Lehren, die von Gott herkommen sind, wieder in ihrem wahren Sinn herstellen soll, darinnen sie unser Gott geschrieben hat; so muß er auch die Lehren vom Stein der Weisen herstellen, und darum soll auch diese Tabula Hermetis hier in ihrem wahren Sinn dargestellet werden. Der Stein hat mit unserem Gott gleichen Namen, und Elias hat auch gleichen Namen mit unserem Gott, Christo Jesu. Gott offenbaret sich selbst, und er offenbaret sich durch das, was sein Name ist, und was seinen Namen trägt, darum offenbaret er sich durch den Elias, und Elias muß sowohl ihn selbst, als sein Abbild in der äusseren Natur, den Stein der Weisen offenbaren. Er muß

die

die Schöpfung der Welt, die Bereitung des Steins, und die Formirung der Kirche innerlich und äusserlich offenbaren und darstellen, und diese dreyfache Weisheit wird man hier in einem kurzen Begriff sehen.

Tabula Hermetis.

§. 2.

„Wahrhaftig, sonder Lügen, gewiß, und aufs allerwahrhaftig„ste, das was unten ist, ist wie das was oben ist, und was oben ist, „ist wie das was unten ist, zu erlangen Wunder eines einigen „Dings.„

Es ist eine ewige Natur in vier ewigen Elementen, und ist eine äussere zeitliche Natur in vier zeitlichen Elementen. Es ist eine Natur der oberen Welt mit dem gestirnten Himmel, und ist eine Natur der unteren Welt. Allenthalben stehet die Natur in vier Elementen, und hat einerley Abtheilungen in den Zahlen. **Das was unten ist, ist wie das was oben ist, und was oben ist, ist wie das was unten ist.** Das hat Gott zu dem Ende also gemacht, **zu erlangen Wunder eines Einigen**, Wundergeschöpfe menschlicher Kreaturen eines einigen Gottes, die er in der Vorarbeit dieser Zeit kreatürlich geschaffen hat. Dieses Wunder soll nun jetzt auf Erden vollkommen werden, da das Obere mit dem Unteren, und das Ewige mit dem Zeitlichen in eins vereiniget werden soll. Da wird der ewige Gott im zeitlichen Gott, die ewige Natur in der äusseren Natur, und der innere Mensch im äusseren Menschen leben, wirken und ausgrünen, und da wird man die Wunder eines Einigen sehen.

Jetzt ist die Vollkommenheit und Güte des Ewigen und Oberen nicht im Unteren und Zeitlichen, sonst wäre nicht nöthig, daß das Obere mit dem Unteren erst noch solle vereiniget werden, um das Untere vollkommen zu machen und **Wunder darinnen zu wirken.**

Aber

Aber die Natur in den vier Elementen ist oben eben also wie unten, denn das Wasser behält oben seine sanfte Art wie unten, und so mit allen Elementen. Weil nun das Ewige und Obere mächtiger an Kraft ist, als das Zeitliche und Untere; welche Kraft und Macht wird denn in die untere Natur auf Erden und in alle Menschen kommen, wenn beyde zusammen in eins vereiniget werden? Was werden allda vor Wunder eines Einigen seyn! Dieses zeiget uns der Stein in der Vereinigung seiner Theile, als des Oberen und Unteren. Was im Stein oben ist, das ist auch unten, nemlich eine ganze Natur in vier Elementen. Diese liegen im Salz, und in der Luft liegen sie desgleichen. Das Salz ist auch erst Luft gewesen, und ist durch Verdickung und Coagulation der Natur aus der Luft herkommen, gleichwie alles Sichtbare aus dem Unsichtbaren, und alles Körperliche aus dem Geistlichen entstanden und herkommen ist. Darum ist das was unten ist, wie das was oben ist, nemlich in der natürlichen Art, aber in grob und subtil, und in mehr äusserlich und mehr innerlich sind sie unterschieden, und jetzt ist noch nicht das Gute im Unteren, das im Oberen ist. Es soll aber nun in eins vereiniget werden, und alsdenn wird man die Kraft des Inneren und Oberen, im Aeusseren und Unteren sehen, davon uns der Stein die Sache in einem Bilde zeiget. Was ist die rohe Materie des Steins gegen das was sie in ihrer Vollendung ist? also auch, was sind wir jetzt, gegen das was wir künftig seyn werden? kein Aug noch Ohr hat gesehen noch gehöret, und es ist in keines Menschen Herz nie kommen, was Gott den Seinen vors Künftige bereitet hat. Der Stein kann es uns am besten in einem Gleichniß lehren, da seine rohe Materie nichts tauget, wie auch wir jetzt nicht, und doch hernach das herrlichste und mächtigste Ding der Welt ist, das alles durchdringet und verbessert, also auch wir. Gleichwie aber der Stein nicht flugs im Anfang der Nacharbeit solche hohe Kraft hat, sondern auf eine mächtige Weise in der Tausendzahl darinnen nach und nach zunimmt; also wird es auch mit uns jetzt nach dem Fall Babels seyn, da wir nicht flugs in der grossen

Voll-

Vollkommenheit seyn werden, darein wir endlich stufenweise, und aus einer Kraft zur andern kommen.

Die Kirche und Lehre hat auch ein Oberes und Unteres, ein Inneres und Aeusseres. Das A. ist oben, das N. ist unten, und das eine ist wie das andere, von aussen ists Babel, und von innen Christus, und die innere Lehre ist auch eben dasselbe Wort Gottes, das auch die äussere Lehre ist. Wenn das A. mit dem N., und das Innere mit dem äusseren Buchstaben in einen einigen Sinn kommt; so entstehet eine Wunderlehre aus dieser Vereinigung.

§. 3.

„Gleichwie alle Dinge von einem allein geschaffen worden, durch „den Willen und Gebot dieses Einigen, im Ueberdenken; also ent„springen alle Dinge von einem einigen Ding, durch Anordnung, „und durch eine zusammenfügende Vereinigung.„

Gleichwie die ganze Schöpfung im Anfang der Welt mit verschiedenen Hauptnaturen der Welt von einem einigen Gott geschaffen worden, durch den Willen und Gebot dieses Einigen, welcher ist Jesus Christus, unser Vater Adam, der die ganze äussere Welt hat hervor gebracht, im Ueberdenken, da er überleget und überdacht hat, was zu diesem oder jenem erfordert werde, und wozu dieses oder jenes dienen sollte; also sind nun bisher alle Dinge von einem einigen Gott und von einer einigen Welt entsprungen, durch Anordnung und durch eine zusammenfügende Vereinigung der Naturen in ihren Wirkungen, da eine in die andere, und das Obere ins Untere wirken mußte: da unsere Erde und unser Lufthimmel, ja der ganze Planetenhimmel mit dem Umlaufen der Planeten, also ist eingerichtet worden, daß alle bisherige Dinge auf Erden haben geschaffen werden können. Das alles war aber nur das kreatürliche Schaffen in der Zweyzahl, gleichwie das Tartar-Ferment im Stein mit seinem beseelten Himmel in der Zweyzahl wirket. Gleichwie aber diese am Ende ihrer Wirkung eins werden, und beyde sich in eins vereinigen, durch die An-

ordnung und Zusammenfügung; also wird auch Gott jetzt am Ende eine solche Anordnung an Himmel und Erde machen, daß sich das Obere mit dem Unteren, und das Innere mit dem Aeusseren vereinigen könne. Da wird denn alles ruhen, und wird mit dem Geist und Leben Gottes genähret und immer stärker gemacht werden, wie der Stein in der Nacharbeit, da er nur ein einiger ist, und in keiner 2 Zahl mehr mit dem Ferment stehet, sondern nur als ein einiger von dem einigen Geist der Welt genährt und gestärket wird.

In der Kirche ist auch alles Wort Gottes bey allen Völkern von einem einigen Gott und Vater unser aller geschrieben worden, und dadurch sind bisher alle Religionen entsprungen, durch die Anordnung im Buchstaben des Wortes Gottes, die unser Gott selbst gemacht hat. Aber dieses war nur das äussere Werk, das in der 2 Zahl gemacht wurde. Es war eine innere und äussere Kirche, die nicht beyde eines Sinnes waren, und die äussere Religionen waren auch nicht eins, sondern zerrheilet. Das Obere, als das A. war nicht eins mit dem Untern als dem N. Darum macht nun Gott eine solche Anordnung mit der O. C., daß das A. und N. in eins kommen, in einen einigen Sinn des Geistes, wodurch die zusammenfügende Vereinigung aller Völker in eine einige Lehre, und in einen einigen Glauben an einen einigen Gott geschiehet. Alsdann wird Ruhe und Frieden auf Erden seyn. Der Mensch wird in sich selbst Ruhe und Frieden haben, und wird nicht mehr zweyerley Willen in sich fühlen, einen nach dem Fleisch, und den andern nach dem Geist, sondern das Innere und Ewige wird das Aeussere und Zeitliche durchdringen, und in seine Art, Trieb und Willen tingiren, gleich wie der Weltgeist im Stein das leibliche Wesen des Steins in seine Geistesart versetzt, ob es schon ein leibliches und körperliches Wesen bleibt.

Das alles ist von einem Einigen **durchs Ueberdenken.** Der einige Gott hat auf mehr andere **Anfänge** gedacht, wodurch das alles bewerkstelliget werden könne. Dieses wird nun mit dem Stein verglichen, da auch **überdacht** werden muß, was zum Stein nöthig sey,

und

und wie man die Dinge anzustellen habe, und da eine Anordnung muß gemacht werden, wodurch die zusammenfügende Vereinigung geschehen könne. Ueberdenken ist auch imaginiren, da eins ins andre gehet, oder auf dis und jenes sinnet und denket. Also hat Gott auf mehr andere Naturen der Welt gedacht, die in einander immaginiren oder eingehen und wirken sollten, und in welchen er denn auch mit seinem ewigen Wesen wollte eingehen, um das zu machen, was sein Hauptzweck war, und also sind verschiedene Naturen der Welt zum Hervorbringen der Dinge, wie auch verschiedene Dinge im Stein sind, die mit ihrer gesamten Wirkung dasjenige machen müssen, was man mit dem Stein begehret und haben will.

Die äussere Welt mußte erst in ihren drey Haupt Naturen geschaffen werden, ehe die Fortpflanzung oder Schöpfung des menschlichen Geschlechts geschehen konnte; und eben also muß man auch erst die drey Haupttheile des Steins, Salz, Tartar und Luft haben, ehe man den Stein machen kann. Und wie die drey Hauptnaturen der Welt von einerley Art in den 4 Elementen sind, und sich nur unterscheiden als ein Oberes und Unteres, als ein mehr subtiles und reines und als ein mehr grobes und unreines; eben also sind auch die Theile des Steins von einerley Natur und Art, und unterscheiden sich nur in Subtil und Grob, ins Obere und Untere, und sie gehören selber zur Natur der Welt mit, und haben sie in sich. Gleich wie nun alle Dinge durch diese Anordnung der 3 Hauptnaturen der Welt, und durch eine zusammenfügende Vereinigung derselben, da sie in einander, und doch jedes in seinem eigenen Grad wirken müssen, entsprungen sind, und hervorgebracht werden; eben also entspringt auch alles was man mit dem Stein begehret, durch Anordnung der drey Theile des Steins, und durch eine zusammenfügende Vereinigung derselben. Und das alles entspringt von dem einigen Mercurius oder Weltgeist, daraus alle untere Dinge, und besonders Salz und Tartar in einem mehr nähern Grade herkommen.

§. 4.

Die Sonne ist sein Vater, der Mond seine Mutter, der Wind hat ihn in seinem Bauche getragen, seine ernährerin ist die Erde. Dis ist der Vater aller Vollkommenheit der ganzen Welt. Seine Macht ist vollkommen, wenn er in Erde verwandelt wird.

Im Stein ist der Tartar die Sonne und der Vater, und der Salpeter ist der Mond und die Mutter. Sie werden Vater und Mutter genannt, weil sie die Luft zeugen oder anziehen. Der Wind als die Luft, trägt diesen Geist oder Stein im Leibe. Seine Ernährerin ist die Erde als das Salz, denn darin wird er an Kraft und Tugend gestärket, daß er kräftiger ist, als er in der blossen Luft war, denn er wird durch Annehmung eines Leibes wesentlicher und höher, gleich wie auch der Mensch höher ist, wenn er ein kreatürlich Wesen ist, als die bloß schwebende Kraft in der Natur, daraus er ist gemacht worden. Dis ist der Vater aller Vollkommenheit der ganzen Welt. Er ist das vollkommenste Wesen von allen äussern Wesen der bisherigen Welt, weil die Elemente in ihm in Gleichheit sind, welches bisher in keinem Ding auf Erden also war; darum ist er ein Bild der zukünftigen Welt, worin keine Krankheit, Sterben, noch Verderben mehr ist. Seine Macht ist vollkommen, wenn er in die Erde verwandelt wird, das ist, wenn der Geist der Welt sich mit der Materie in eins verwandelt und in ihr leiblich wird. Dis ist die Sache in Absicht auf den Stein, aber der Stein ist noch nicht der Vater aller Vollkommenheit der ganzen Welt, sondern der ist Gott selbst, wie wir nun weiter sehen wollen.

Vor der Schöpfung war Gott nichts anders als die ewige Natur in dem ganzen Bezirk, den jetzt die Welt inne hat: durch das Menschenschaffen aber, wollte sich das göttliche Wesen in eine grössre Herrlichkeit einführen, als vorher nicht war. Hiezu formte sich das Wesen der ewigen Natur Gottes erst selbst in ein Menschen Bild, und zwar im Mittel der Welt, welches die Sonne ist, und das war unser

ser Vater Adam, der persöhnliche Gott Jesus Christus. Dieser führete das Schaffen weiter bis in die untere Natur auf Erden, darin die Fortflanzung des Menschen geschehen sollte. Er selbst ging mit in das Schaffen und regierete und ordnete es, die allgemeine Natur der Welt aber schuff. Alles ist aus Gott kommen, und vornemlich die Menschen, darum mußte er ja erst selbst ein Mensch seyn, damit die Menschen aus Gott, als aus einem Menschen kommen könnten. Er zeugte seine Kinder, und die allgemeine Natur der Welt mußte sie helfen formiren, und so mußte ein Mensch aus dem andern gehen, und die Natur der Welt mußte sie doch in Mitwirkung der menschlichen Natur schaffen. Hiedurch pflanzte sich die Natur der Welt in den Menschen ein, und das Wesen Gottes wurde in jedem Menschen ein Mensch. Durch das Schaffen sind also die ewigen Kräfte Gottes aus dem Geistlichen und Verborgenen, in ein leibliches und mehr offenbahres Wesen getreten. Wenn dieses alles wird vollendet seyn, alsdenn ist alles vollkommen, und Gott ist der Vater aller Volkommenheit der ganzen Welt. Alda ist der geistliche Stein Jesus Christus in allen seinen Gliedern vollkommen, denn er ist in seinem allgemeinen Wesen der Welt in leibliche Menschen Kreaturen verwandelt worden, ob gleich das Wesen der Welt auch ausser dem Menschen bleibt, was es ist: in dem Menschen aber ist es in einer grössern Macht und Herrlichkeit, als ausser dem Menschen. Nun ist die Welt ins Ewige und Zeitliche, und ins Obere und Untere getheilt.

Das Ewige und Obere ist der Vater dieses Steins des menschlichen Geschlechts, und das Zeitliche und Untere ist die Mutter, darin das Schaffen geschiehet. Der Wind, oder der allgemeine Geist und Wesen Gottes, trägt ihn in seinem Leibe, und führet sich in den Menschen in seiner Formirung ein. Hiedurch wird das Wesen der Natur gleichsam im kreatürlichen Wesen des Menschen gestärket, und in ein mächtiges verständliches Wesen gehärtet, und das geschiehet in der untern Natur auf Erden. Wenn das geschehen ist, so ist das göttliche Wesen in eine geistliche himlische Erde und Leiblich-

keit verwandelt worden, und Jesus Christus, unser Vater Adam ist der Vater aller Vollkommenheiten der ganzen Welt, weil das alles durch ihn und aus ihm worden ist. Dieses ist der vollkomne Sinn dieser Worte, und so vergleicht sich Gott mit dem Stein der Weisen, und das Geheimniß Gottes wird mit dem Geheimniß des Steins in Eins unter einerley Worte gefasset. Darum ist der Stein der Weisen kein Ding aus todten Metallen, Mineralien oder andern Dingen auf dem Kohlfeuer gemacht, denn mit solchen Dingen vergleicht sich Gott nicht, wohl aber mit dem Leben der äussern Welt, daraus der Stein ist. Die Sonne regieret und wirket vorzüglich in die obere Welt, und der Monde ist der Regent der untern Welt. Durch die obere und untere Welt wird alles gemacht, darum sind auch Sonne und Mond der Vater und die Mutter von dem allen.

In der Kirche ist das A. die Sonne und der Vater der wahren Lehre in der O. C., und der allgemeinen Kirche, und das N. unter dem Namen Jesu ist der Mond und die Mutter, denn die zwey Testamente sind Vater und Mutter der wahren Lehre der Weisheit, die am Ende aus ihnen ausgebohren wird, und unter welche sich die allgemeine Kirche beugen, und diesen Vater und Mutter ehren soll. Die christliche Kirche ist auch die Mutter, aus welcher die O. C. ausgebohren wird. Der Wind, nemlich der heilige Geist, hat diesen Stein in seinem Leibe getragen, und die Erde der christlichen Kirche ist seine Ernährerin, darin der Geist der Offenbarung seit Langem gewesen ist, und jetzt daraus ausgehet. Seine Kraft ist vollkommen, wenn die Glaubigen aller Völker in die christliche Kirche und Lehre eingegangen sind, welche der Erden verglichen wird. Dieser Stein, als die Lehre in der O. C., ist der Vater aller Vollkommenheit, vor allen andern Lehren auf der ganzen Erde.

§. 5.

Du sollt die Erde vom Feuer scheiden, und das Subtile vom Groben, ganz lieblich und mit grossem Verstand. Es steiget

von

von der Erde auf gen Himmel, und vom Himmel wieder zur Erden, und erlanget die Kraft des Obern und Untern.

Das Feuer des Steins ist die Luft, und daraus soll man das Trockne haben, welches die Erde ist, nicht aber soll man die grobe Feuchtigkeit haben. Darum soll das Subtile vom Groben geschieden werden, und man soll einen subtilen trocknen Geist haben, welches ganz lieblich und mit grossem Verstande soll zu wege gebracht werden. Lieblich soll es geschehen, weil die Gleichheit der Naturen, der Materien und des Geistes dabey seyn muß, damit sie sich gerne zusammen fügen. Und mit grossem Verstande soll es geschehen, weil man gründlich wissen muß, was für Materien zum Steine erfodert werden. Man muß wissen, daß es das Obere und Untere, Luft und Salz sey, und man muß wissen was für Salz es sey. Wenn man das nun auch weiß, so weiß man doch noch nichts. Da muß man erst wissen, was man damit machen solle, welches die Proportion der Materie, was Vor- und Nacharbeit, was die Rotationen und ihre Zeiten sind. Das alles zu wissen, dazu gehöret freylich Verstand, aber das ist doch noch nicht der grosse Verstand, denn der gehet auf mehrere und höhere Dinge, als auf den Stein der Weisen.

Es steiget empor von der Erde gen Himmel, und vom Himmel wieder zur Erden, denn der Salz-Magnet gehet über sich nach der Luft, und die Luft geht unter sich nach dem Salz. Und im Glase wird die Kraft in Tartar aufgelöset und steiget über sich, und der Geist der Luft vereiniget sich damit, und gehet ins Salz ein, und wird Eins damit, und also erlanget es die Kraft des Obern und Untern, und das Obere vereinigt sich mit dem Untern, und verwandelt das Untere in seine geistliche Natur. Also geschiehet die neue Geburth des Steins, und eben also muß sie im Menschen und in der Kirche geschehen.

Wir sind alle in der Blindheit und Finsterniß, und in einem natürlichen verderbten Sinne aufgewachsen, und durch Leiden und Trübsahl müssen wir nach Gott hungrig gemacht werden, gleich der

Mate-

Materie des Steins im Schmelztiegel, wodurch sie nach der Luft hungrig wird. Alsdann steiget das Begehren und Verlangen unsrer Seelen aufwärts, und Gottes Geist steiget niederwärts, und pflanzet sich immer mehr und mehr in unser Wesen ein. Das Wort Gottes ist hierzu ein gutes Mittel, denn es ist wie eine Himmelsleiter, auf welcher man zu Gott auf- und absteigen kann. Da lernt man das Subtile vom Groben scheiden, das Reine vom Unreinen, und das Recht vom Unrecht. Hierdurch wird unser geistlicher Leib bereitet, und Gott wird in uns Mensch, welcher denn zu seiner Zeit auch das Subtile vom Groben von uns absondert, und uns in Klarheit versetzet. Da ist denn der Stein in uns fertig. Das unsichtbare und unkenntbare Wesen Gottes ist uns kenntbar worden. Ein jeder Mensch stehet in einem eigenen eingefasseten und umschlossenen Wesen in Geist, Seele und Leib, darinen er mit seiner im Mittel stehenden Seele auf eine verständliche und wahrzunehmende Weise, in betrachtenden Gedanken, beydes in sein eigen leiblich Wesen ab-, und in seinen Geist aufsteigen kann, und kann auch damit ins ganze Wesen Gottes und in seine Brüder mit Betrachtungen übergehen, und tausend Freuden und Ergötzungen haben, welches eine bloß schwebende Kraft der Natur in ihrem einfachen Wesen nicht haben kann, und also können wir daraus den Zweck der Schöpfung abnehmen.

In der Kirche und Lehre sollen wir das Subtile und Geistliche vom groben Buchstaben absondern. Darum sagt Gott zum Jeremia, Cap. 15, 19: **Wenn du dich umkehrest, so will ich mich zu dir kehren. Vor meinem Angesicht sollt du stehen, und wenn du das Kostbare vom Geringen absonderst, oder herauszieheſt, so sollt du wie mein Mund seyn.**

Wir sollen mit dem Namen Jesu von der Buchstaben-Erde N. aufsteigen, in den Himmel und geistlichen Sinn des A., damit wir den wahren Jesum Christum im A. sehen und erkennen mögen: alsdenn sollen wir damit wieder herabsteigen ins N., da wir denn seine Lehren und Reden recht verstehen werden, und werden die Kraft der

Wahr-

Wahrheit des Geistes aus dem A. und N., und aus dem Geist und Buchstaben, in einem einigen Sinn vereiniget beysammen finden. Aber ehe das die Kirche thut, muß sie in einen Schmelztiegel grosser Trübsalen gesetzet werden, damit sie einen Hunger nach Gott und seinem Wort bekomme, und forsche und lerne das Subtile vom groben Buchstaben abscheiden. Unter diesen Dingen, wird Gott selbst die Gottlosen, als den groben Unrath des menschlichen Geschlechts absondern, und von der Erde hinweg räumen. Alsdenn erst wird das Auf- und Absteigen des Geistes recht erfolgen, und wir werden vollkommen gemacht, und mit dem Geist des Lebens aus Gott in Seele und Leib tingiret werden. Wenn alsdenn am Ende der allgemeinen Kirche, das grobe leibliche Wesen vom subtilen Wesen unserer Leiber abgesondert wird, so bestehen unsere Leiber wegen dieser Tinctur, im letzten Feuer der Scheidung, und haben kein Wehe davon, das grobe Wesen aber wird vom Feuer verzehret.

§. 6.

Also wirst du haben alle Herrlichkeit der ganzen Welt, und wird von dir weichen aller Unverstand und Unvermögen. Dis ist die stärkste Stärke aller Stärke, denn es überwindet alle Subtilheit, und durchdringet alles Veste.

Dieses ist nimmermehr in seinem vollen Sinn auf den Stein der Weisen gemeynet, sondern nur zum Theil in etwas, als in einem Bilde. Der Stein der Weisen war bisher freylich das köstlichste Ding, unter allen zeitlichen Dingen auf Erden, und seine Arzney nahm das Unvermögen in Krankheiten hinweg. Er hat auch die stärkste, und subtileste geistliche Natur unter allen äusseren Dingen, und dringet in die Metallen zu ihrer Verbesserung. Aber darum ist er doch noch lange nicht die stärkste Stärke aller Stärke, und durchdringet nicht alles Veste. Die Adepti hatten auch keinesweges alle Herrlichkeit der Welt, sondern mußten oft in grossen Verfolgungen und Nachstellungen leben. Noch viel weniger war

aller Unverstand und Unvermögen von ihnen gewichen, denn die Allerweiseſten unter ihnen waren an gar vielen Dingen noch eben ſo blind, als andere Menſchen, ob ſie ſchon in einigen Dingen groſſe Weisheit hatten. Viele von ihnen aber hatten gar keine Weisheit, wie ihre Schriften bezeugen, ſondern waren nur ſtolze aufgeblaſene Schwätzer, welche dieſe Dinge aus der Tabula Hermetis nachſchwätzten, ohne zu verſtehen, was damit gemeynet war. Alſo ſchreibt der Hermogenes: Wenn man von der Medicin des Steins einen Gran einnähme, ſo würde einem der Verſtand in allen Dingen geöffnet, und alle Unwiſſenheit und Unverſtand flöhe hinweg. Item, man könnte Säulen in der Luft darſtellen, daran man ſehen könnte, was man wollte, und dergleichen mehr. Er hat aber doch bey aller ſeiner Medicin nicht verſtanden, noch ſehen können, daß er dereinſt als ein nichts wiſſender Schwätzer würde ans Licht geſtellet werden. Eben ſo haben viele viel Prahlens gemacht, wie ſie in ihrem Stein die Schöpfung der Welt, und die Schöpfung Adams ſehen könnten, ſie haben aber eben ſo viel von der Schöpfung der Welt verſtanden, als ein Blinder von der Farbe. Dergleichen Leute ſind dem Stein der Weiſen recht zur Schande und Unehre geweſen, darum iſts recht und billig, daß ſie durch den Stein wiederum in Schande und Verſpottung geſetzt werden.

Auf den natürlichen Stein gehen alſo vorgeſagte Dinge nicht bey den Adeptis voriger Zeiten, ſondern ſie gehen auf den geiſtlichen Stein in der wahren Lehre. Dem, der dieſen würde finden, dem iſt alle Herrlichkeit dieſer Welt verheiſſen worden, und der natürliche Stein iſt doch auch nicht ausgeſchloſſen, denn der iſt ja von ſelbigem auch gefunden worden, und ſo ſind hier beyde der geiſtliche Stein Jeſus Chriſtus, und der natürliche Stein beyſammen in einem gemeynet. Der Meßias, und alle, die mit ihm in künftiger Welt ſeyn werden, die werden alle Herrlichkeit der ganzen Welt haben, und aller Unverſtand und Unvermögen wird von ihnen weichen,

chen, denn die ganze Natur auf Erden wird selbst ein Segensstein seyn, der keine Krankheit noch Verderben leidet, weil sie vom heiligen Wesen Gottes durchdrungen seyn wird. Dieser Stein ist die stärkste Stärke von aller Stärke, denn er nimmt immer zu an Kraft und Macht, und wird alle Subtilheit und auch alles Veste durchdringen, das auch die subtile satanische Natur sammt aller groben Leiblichkeit wird weichen müssen, denn er kann die Thoren des Todes und die vesten Bande der Höllen auflösen. Wer nur den ersten Anfang dieser Herrlichkeit erreichet und erlebet, der erlanget auch die allergrößte Herrlichkeit der Welt, denn er gehet immer aus einer Herrlichkeit in die andere, und wer jetzt überwindet, der wird alles ererben.

In der Kirche und Lehre ist die Lehre der O. C. dieser Stein. Die äussere Religionen und Lehren waren auch Steine, und waren sehr stark, aber diese ist die allerstärkste Stärke von aller Stärke, und sie überwindet alle Subtilheit und alles Veste der falsch berühmten Kunst der Weisheit dieser Welt. Aller Unverstand und Unvermögen muß von ihr weichen. Und wer diesen Stein findet, der hat alle Herrlichkeit der ganzen Welt zu gewarten, denn er ist der Salomo der letzten Zeit.

§. 7.

Also ist die Welt geschaffen worden, und daher geschehen seltsame Vereinigungen, und werden mancherley Wunder, auf diese Weise zu wirken, gewirket. Und ich werde darum Hermes Trismegistus genennet, weil ich die drey Theile der Weisheit der ganzen Welt habe. Es ist erfüllet, was ich gesagt habe vom Werke der Sonnen.

Die Schöpfung der Welt, sowohl die anfängliche Schöpfung und das bisherige Schaffen, als auch die jetzt kommende neue Schöpfung ist der Hauptsinn dieser Tabula Hermetis, denn hier werden wir auf die Schöpfung der Welt gewiesen. Der Stein der

Weisen ist aber auch darunter zugleich mit gemeynet, weil er in der Form der Schöpfung der Welt stehet. Die Welt hat drey äussere Hauptschöpfungen gehabt, und der Stein hat im ersten Werk seiner Gründung drey Rotationen. Der Stein bezeuget also, daß die Welt wirklich solche drey Schöpfungen gehabt habe, und daß ich die Schöpfung der Welt recht habe beschrieben. Die Schöpfung aber bezeuget dagegen auch wieder, daß dieses der wahre Stein der Weisen sey, weil er in seiner Bereitung in der Form der Schöpfung der Welt stehet. Er hat die drey Theile Luft im leeren Raum des Gefässes, und hat die drey Theile in der mit Luft beseelten Materie, wie auch die drey Rotationen, und also stehet er auch in der Form der Kirche in den drey Haushaltungen. Diese drey, **Gott mit der Welt, die Kirche, und der Stein**, gehören zusammen in eins in dieser Tabula Hermetis, darum heißt es auch: **ich werde darum Hermes Trismegistus genennet, weil ich die drey Theile der Weisheit der ganzen Welt habe.** Hermes heißt, ein Ausleger, Redner, und Trismegistus heißt, ein Dreyfacher oder Gedritter. Darum muß die Tabula Hermetis eine dreyfache Auslegung haben, weil sie von drey Dingen redet, und dazu gehöret auch eine dreyfache Weisheit, nemlich die Weisheit des Wortes Gottes in seinem wahren Sinn, aus welcher denn die Weisheit vom Erkenntniß Jesu Christi und der Schöpfung der Welt fliesset, und drittens die Weisheit vom Stein der Weisen. Wer diese drey beysammen hat, der ist Hermes am Ende der Welt.

Die Worte, **also ist die Welt geschaffen worden**, beweisen erstlich, daß kein Mensch, sondern Gott selbst diese Tabula geschrieben habe, denn es hat ja vor mir kein Mensch das Geheimniß Christi und der Schöpfung der Welt, welche beyde in eins zusammen gehören, gewußt, wie hätte er denn sagen können, **also ist die Welt geschaffen worden?** Hätte es aber jemand gewußt, so wäre Gottes Wort nicht wahr, welches sagt, daß das Geheimniß Christi von Anfang der Welt her wäre verborgen gewesen, und sollte erst am Ende sammt

allen

allen Geheimnissen offenbar werden. Es ist aber auch offenbar und bekannt genug, daß niemand den wahren Jesum Christum, und den wahren Sinn des Worts Gottes jemalen erkannt hat, darum hat auch niemand das Geheimniß der Schöpfung erkannt, und darum hat kein Mensch, sondern Gott selbst, die Tabula Hermetis geschrieben.

Zweytens beweisen diese Worte, daß alle Adepti, so viel deren in ihren Schriften geschrieben haben, daß man die Schöpfung der Welt aus dem Stein sehen könnte: ich sage, daß diese allesammt nur diese Worte Hermetis nachgeschwätzt haben, und daß sie allesammt vom Geheimniß der Schöpfung eben so viel verstanden haben, als der allereinfältigste Bauer, und kein Haar mehr. Was wollen sie denn aus diesem Salze sehen? nichts, als daß sich der Geist der Welt verdicket, und aus dem Unsichtbaren gleichsam ins Sichtbare tritt, und einen Leib annimmt. Aber eben das kann der allereinfältigste Mensch aus der Schrift lesen, daß nemlich die sichtbaren Dinge aus den unsichtbaren wären hervor getreten, und also hatte der Adeptus gar nichts vor dem Einfältigen voraus.

Die drey Hauptschöpfungen der Welt, und die Beschaffenheit, die es mit Adam hat, hat vor mir kein Mensch erkannt, ja man erkannte nicht einmal die drey Haushaltungen der Kirche, denn die Heyden hielt man ja ohne Gott und ohne Wort Gottes. Was haben denn nun die Adepti im Stein von der Schöpfung sehen können? ganz und gar nichts. Denn wer keine Weisheit im Geist hat, der siehet im Stein nicht mehr als man auch an einem Mauerstein siehet.

Drittens, wenn der Stein also gemacht wird, wie die Welt ist geschaffen worden; so ist dieses auch ein Beweis, daß der Stein der Weisen nicht mit Kohlfeuer gemacht wird, denn die Welt ist nicht im Kohlfeuer gekocht worden. Also seht ihr denn, daß Elias Artista in einer ganz andern Sprache einher gehet, als alle andre Adepti, die vor ihm gelebt haben, und das muß auch seyn, denn er muß sich ja durch etwas von andern unterscheiden.

Das eigentliche Geheimniß der Schöpfung bestehet in der Dreyzahl, da man wissen muß, daß drey Hauptschöpfungen gewesen sind, und wozu oder warum das also hat seyn müssen. Wenn man dieses erst weiß, alsdann siehet man es auch im Stein, aber eher nicht. Darum ist diese Tabula Hermetis vor den Elias Artista gemacht und aufbehalten worden, daß er die Schöpfung und den ganzen Bau der Welt daran zeige, und auch die Wiedererneuerung und Herstellung aller Dinge: und daß er die Harmonie zeige, die er mit Jesu Christo habe, und wie er von ihm herkomme, sein Bild und Gleichniß in der äussern Natur sey, damit man auch daraus erkennen möge, daß Gott den Elias gemacht und gesandt habe, den wahren Jesum Christum allen Völkern zu offenbaren.

Generaliter aber kann man aus dem Stein sehen, daß gleichwie der Geist der Welt einen Leib annimmt, und sich leiblich macht; daß Gott eben also in jedem Menschen durchs Schaffen ein Mensch wird, da sich die Kräfte Gottes in der Natur in menschliche Kreaturen formen, daher wir eben seines Wesens und Geschlechts sind, Actor 17. Aber auch dieses haben die Adepti noch nie recht begriffen. Durch die mancherley geschaffene Naturen der Welt, die in einander wirken und einfliessen mußten, geschahen seltsame Vereinigungen, und auf diese Weise zu wirken, wurden mancherley Wunder gewirket. Zum kreatürlichen Schaffen der Menschen, mußte Gutes und Böses mit wirken, auch die satanische Natur, welche das zum Schaffen nöthige Contrarium machen mußte. Es war Wunders genug, daß in dieser Weise menschliche Kreaturen geschaffen wurden. Aber jetzt am Ende, im Zurückgehen der Schöpfung aus dem Fluch in den Segen, werden wir erst die rechten Wunder sehen. Hievon ist uns der Stein ein Abbild, da durch die wunderbare Einrichtung seiner Theile, und deren in einander Wirken, ein so wunderbarer Stein gewirket wird, der alle Krankheiten wegnimmt, und die geringen Metallen zu Gold macht. Das Gold ist der König unter den Metallen, und so macht Christus künftig die Niedrigen, Armen und Elenden, zu Königen und Priestern in seinem Reich.

Die

Die drey Theile der Weisheit der ganzen Welt, nemlich die vorgesagte dreyfache Weisheit, ist die Sonne, denn die Lehre der Kirche ist auch eine Sonne. Darum ist der Beschluß dieser Tabula: Es ist erfüllet, was ich gesagt habe vom Werk der Sonnen. Dieses kann man mit Wahrheit sagen, denn das Geheimniß der Schöpfung der Welt ist beschrieben: das Geheimniß der Kirche in ihren drey Haushaltungen ist beschrieben: und der Stein der Weisen ist beschrieben, darum ist das Werk der Sonne nun erfüllet. Die Sonne selbst ist auch ein grosses Geheimniß, indem das Sonnengebäude sechs umlaufende Planeten in sich selbst hat. Sie ist der Thron zum Regiment der Welt, und daselbst wohnet unser Gott und Vater Adam, Jesus Christus, und regieret alle Dinge. Dieses ist im Buch der Welt auch beschrieben worden, und also ist das Werk der Sonne auch in diesem Betracht vollendet oder erfüllet, nemlich es ist erfüllet, was man davon gesagt hat. Weil nun Gott dem, der diesen dreyfachen Stein der Weisen erlangete, alle Herrlichkeit der ganzen Welt verheissen hat; so muß solche auch nicht ferne seyn, und ich halte Gott bey seiner Verheissung und erwarte sie, weil er mir die drey Theile der Weisheit der ganzen Welt gegeben hat, und darum nenne ich mich auch

Hermes Trismegistus.

Das achte Capitel.

Vom Stein in Absicht auf die Planeten und Metallen.

§. 1.

Weil der Stein der Weisen ein wahres Abbild der ganzen Welt ist, die noch immer im Schaffen stehet, und aber die Planeten die Haupt-

Haupttriebwerke im Schaffen sind; so werden auch die Theile des Steins den Planeten zugeeignet, und auch den Metallen, und so zeiget auch der Stein die sieben Säulen, darauf die Weisheit Gottes das Haus der Welt gebauet hat. Prov. 9, 1. Der Mond ist der Hauptregent unserer unteren Welt, denn er lauft um unsere Erde herum, und durch ihn und seinen Kreis werden die oberen Kräfte auf die Erde geführet. Im Stein ist der Tartar die Erde, und der Mond ist der Salpeter, und durch den Salpeter muß auch der Weltgeist zum Tartar gebracht werden. Aus dieser einigen Betrachtung kann man schon sehen, daß die Theile des Steins nicht ohne natürlichen Grund den Planeten zugeeignet werden.

Es sind eigentlich nur zwey körperliche Theile, der Salpeter und Tartar, welche gleich Mann und Weib sind, die denn das Kind als das dritte gebähren, nemlich die Luft. Der Tartar ist die Sonne im Stein, und ist auch die Erde. Im Weltgebäude stehet die Sonne im Centro, und ist das Centrum alles Lebens und alles Lichts. Die Erde aber hat auch ein Centrum im Weltgebäude innen, nemlich den mittelsten Kreis in den Planetenkreisen, und sie ist das Centrum zum Schaffen, weil auf Erden alle Dinge geschaffen werden.

Der Tartar wird zween Centris verglichen, dem Centro des Lebens, und dem Centro der Höllen und des Todes. Dieses hat er auch wesentlich an sich, denn mit der Luft wird das Centrum des Lebens in ihm aufgeschlossen, vorher aber ist er der Tod. Gleichwie er nun den zween Centris der Welt verglichen wird, also ist er auch zwiefach im Stein, nemlich er ist in der mit Luft beseelten Materie, und kommt auch noch einmal als das Ferment dazu. Wenn die Luft im Tartar ist, so ist eine Sonne in der Erde, und das Obere ist im Unteren, oder der Himmel in der Erde. Darum ist der Tartar das Grund- und Hauptsubject des ganzen Steins, und diese Hölle ist eine Ursache und ein Grund des Himmelreichs. Die Sonne hat das Zeichen des Löwen, darum wird auch der Tartar der Löwe genennet, der mit dem Adler streiten, und ihn überwinden muß.

§. 2.

§. 2.

Der Salpeter ist im Stein der Mond, und gleichwie Sonne und Mond die zwey grossen Lichter und Hauptregenten der ganzen Welt sind; also sind Tartar und Salpeter die zwey Hauptsäulen des ganzen Steins, welche das ganze Werk tragen und regieren. Der Mond am Himmel ist eine Mittelnatur zwischen andern Planeten und unserer Erde, und durch ihn werden der Erden die Influentien des Himmels zugeführet; eben also ist der Salpeter eine Mittelnatur zwischen dem Tartar und der Luft, und durch ihn kömmt die Luft in den Tartar. Der Mond ist feuchter Natur, und ist nach dem Wasser geartet; eben also ist der Salpeter feuchter Natur, und ist beym Tartar, wie das Wasser bey der Erden.

Der Salpeter hat aber noch zwey andere Planeten, denen er verglichen wird, nemlich dem Saturn und dem Mars. Saturnus ist nach dem Element Erde geartet, und so hat auch der Salpeter eine irrdische Art, sonst könnte er sich nicht mit dem Tartar vereinigen. Mars aber ist nach dem Element Feuer, und so macht der Salpeter das Natur Feuer im Stein. Diese zwey Planeten werden die bösen Planeten genennet, die alles verderben, und solches thun sie auch, aber nur in ihrem Ausfluß, in unserer unteren Natur. Darum darf in der ersten Zusammenschmelzung nicht zu viel Salpeter genommen werden, sonst wird alles verdorben, denn von der attractivischen Art des Saturns ziehet es alsdenn zu viel Luft an, und denn wird das Feuer Martis zu stark.

§. 3.

Die zwey grosse Lichter, Sonne und Mond, haben die zwey vornehmste Metallen, Gold und Silber, und gleichwie Sonne und Mond die Hauptregenten der ganzen Welt sind; also sind auch Gold und Silber die Hauptregenten in der menschlichen Gesellschaft, denn Geld regiert die ganze Welt. Und gleichwie die Sonne herrschet über die Planeten, und über alles Gestirn, welches insgesammt sein

Licht nur allein von der Sonnen hat: der Mond aber nur allein unsere Erde, als den niedrigsten und unvollkommensten Weltkörper regieret; eben also regieret auch das Silber vornemlich in Handel und Wandel mit geringen Sachen, und die Armen haben nur Silber zu ihrer Wehre: aber das Gold wird zu grossen Dingen, zu grossen Auszahlungen gebraucht, und ist auch nur bey Grossen und Reichen.

Die Sonne hat ihre Exaltation im Frühlings äquinoctio, der Mond hat sein Zeichen im Sommer solstitio, der Saturn hat seine Exaltation im Herbst äquinoctio, und der Mars hat seine Exaltation im Winter solstitio. Dies sind die vier Cardinalzeichen am Himmel, welche uns die vier Jahrszeiten machen, und diese vier Planeten, welche dem Tartar und Salpeter zugeeignet werden, haben ihre Macht in den vier Haupt- und Eckhäusern des Himmels, darauf alles ankommt, und eben also kommt auch alles im Stein auf Tartar und Salpeter an, denn in deren rechter Proportion gegen einander stehet das ganze Regiment des Steins, wie in Sonne und Mond und den vier Eckhäusern des Himmels das ganze Regiment der Welt stehet.

§. 4.

Die Sonne hat ihre Exaltation im Widder, als in des Mars Zeichen, und eben also wird der Tartar erhöhet und ins Leben der Welt gebracht durch den Salpeter, dem der Mars zugeeignet wird, wegen des Feuers. Der Mond hat seine Exaltation im Stier, in der Veneris Zeichen, die Venus aber ist die Luft im Stein der Weisen; und eben also wird der Mond als der Salpeter in der Luft erhöhet.

Die Sonne ist die Temperatur und Gleichheit aller Elementen, und ist der offene Punct der Ewigkeit in die äussere Welt. Eben also müssen in der Sonne als im Tartar alle vier Elementen in die Temperatur und Gleichheit gebracht werden, alsdenn ist der Himmel auf der Erden, und der Punct der Erden stehet im Punct der Sonnen.

Der

Der dritte Theil des Steins ist die Luft, und wird dem Planeten Merkurio verglichen. Der Merkurius ist luftiger Art, nach dem Element Luft, und seine Exaltation oder Erhöhung hat er in seinem eigenen irrdischen Zeichen der Jungfrau. Eben also hat die Luft im Stein ihre Erhöhung, wenn sie in Erde verwandelt und eingetrocknet wird, denn seine Kraft ist vollkommen, wenn er in Erde wird verwandelt, sagt die Tabula Hermetis.

Die Luft im Stein wird aber auch noch der Venus zugeeignet, wegen der wässrigen Natur der Luft. Darum darf nicht zu viel Salpeter genommen werden, sonst wird die wässrige Art zu stark, und die Heyrath der Venus kann nicht gemacht werden, das ist, die Luft kann nicht eingetrocknet werden.

Die zwey Planeten, Merkur und Venus, sind zwey untere Planeten, im Stein aber sind sie der obere Theil des Steins, nemlich Luft. Dagegen ist die Sonne der oberste Planet, der Tartar aber ist der allerunterste Theil des Steins.

Der Salpeter hat die zwey obere Planeten, Saturnus und Mars, und den einen unteren Planeten, den Mond. Darum hat er mehr Theil am oberen Theil des Steins als am unteren, wie auch Basilius sagt, daß er mehr an den zwey oberen Elementen, Feuer und Luft, Theil habe, als an den unteren, Wasser und Erde. Weil nun die Trockenheit soll Herr über die Feuchtigkeit bleiben; so folgt auch daraus, daß man nicht zu viel Salpeter dürfe nehmen.

Die Theile des Steins werden also den Planeten verglichen, nicht in Absicht auf das, was sie im Anfang sind, sondern auf das, was sie am Ende werden sollen. Darum wird eine Umkehrung der Theile und der Elementen erfordert, daß die oberen Theile des Steins in die unteren, und die unteren in die oberen verwandlet werden. Alsdenn ist die neue Welt geschaffen, wie sie im Anfang ist geschaffen worden. Sie ist aus dem Fluch wieder in den Segen hergestellet, wie auch Gott jetzt auf Erden eine Umkehrung machen, und alles wieder aus dem Fluch in den Segen herstellen wird: und so ist die

Bereitung des Steins vornemlich das Abbild von der Wiederbringung aller Dinge, durch Jesum Christum.

Vom mineralischen Reich.

§. 5.

Das animalische Reich hat das **verständliche Leben**, von animare, **leben, beseelen**: das vegetabilische Reich hat das **wachsende Leben**, von vegetare, **ausgrünen, kräftig seyn**: und das **mineralische Reich** ist der grimme Tod, darinnen weder Leben noch Wachsen ist, und welches vom Leben der Welt abgeschnitten ist, sogar, daß es nie wieder damit verbunden werden kann, also, daß diesen todten Dingen nichts anders, als ihre Zernichtung übrig bleibt. Darum kann auch der Stein der Weisen nicht aus Metallen oder harten Mineralien gemacht werden, denn das Leben der Welt muß den Stein der Weisen, **diese neue Schöpfung** machen, welches aber von solchen harten, im Tode erstarrten Dingen abgeschnitten ist. Die Chymisten sagen, die Metallen thäten wachsen, aber es ist nicht wahr, daß der Tod das Leben ist, und Elias Artista kehret euch alles unterst zu oberst, und oberst zu unterst.

Wenn das mineralische Reich wüchse, so wäre es ja eins mit dem vegetabilischen Reich, und brauchte keines eigenen und besonderen Namens. Kein Stein noch Metall wächst mehr, sondern wie sie im Anfang der Welt in Schöpfung der Erde durch den harten Grimm sind zusammen comprimiret worden, so liegen sie noch da. Sie sind das **ermordete Leben**, oder die ermordeten Kräfte der lebenden Natur, und nachdem diese Kräfte viel oder wenig im Leben und Licht haben gestanden, als sie im Schaffen der groben Erde im Ringen gestanden und plötzlich in den Tod zusammen gepresset worden sind, nachdem ist ein Metall-Erz, Gestein, oder was es denn ist, entstanden.

§. 6.

§. 6.

Es hat wohl heute noch Versteinerungen, weil der Grimm der Natur noch da ist; aber sobald es gehärtet und versteinert ist, wächst es nicht mehr. Wenn Felsen, Steine, Erze und Metallen wüchsen; so müßte der Diameter der Erden von Anfang der Welt her ungleich grösser worden seyn. Allein, wir sehen, daß er immer in einerley Grösse bleibet, und Felsen oder Steine, die man vor sechszig Jahren gesehen, sind nicht grösser worden, darum wächst das mineralische Reich nicht.

Es schreiben einige sogar: **Alle Metallen wären zum Goldgrad prädestiniret, und wenn sie in ihren Mineren ruhig gelassen, und nicht gestöret würden; so würden sie endlich Gold werden.** Die Erfahrung lehret aber, daß dieses nicht wahr sey, denn die Eisenbergwerke bleiben immer Eisen, und sind nicht zu Gold worden, da sie doch von Anfang der Welt an Zeit genug zum Wachsen haben gehabt. Die Natur hat sich allenthalben in ihre Gradus abgetheilet, und ein Grad hat nicht der andere seyn sollen. **Das was unten ist, das ist auch wie das was oben ist,** sagt die Tabula Hermetis, und wie oben sieben Planeten sind, also sind unten sieben Metallen. Gleichwie nun Saturnus nicht die Sonne seyn sollte, also sollte auch Bley nicht Gold seyn. Waitzen soll nicht Rocken seyn, und Erbsen keines von beyden, also ist es auch mit den Metallen.

Die uralte Lehren der Weisheit in den Rätzeln vom Stein der Weisen, reden freylich von einem Wachsen der Metallen, aber da meynen sie ihre Materie unter ihren Metallen, welche in Kraft wächst. Dieses haben die Adepti so nachgeschwätzt, gleichwie sie auch die Worte von Stein nachgeschwätzt haben: **Also ist die Welt geschaffen worden.** Sie wußten aber eben so wenig, wie es um die Schöpfung der Welt bewandt war, als wenig sie wußten, wie es mit dem Wachsthum der Metallen ist.

§. 7.

Die Metallen und Mineralien wachsen also nicht, weil sie vom Leben der Welt abgeschnitten sind, und darum kann auch der Stein nicht aus ihnen gemacht werden. Aus dem Salze aber kann er gemacht werden, weil solches wieder mit dem Leben der Welt verbunden werden kann. Darum sollte ja die Philosophen ihre eigene Materie überzeuget haben, daß die Metallen und Gesteine todte Dinge sind, die nicht wachsen können. Warum können sie denn den Stein nicht aus Metallen machen, da doch deren körperlich Wesen vor allen andern Dingen einerley Wesens mit dem Wesen des Steins gewesen ist? Was ist hier die Ursache? Nichts anders als der Tod der Metallen, und weil sie nicht wieder mit dem Leben der Welt, das doch allein die Dinge verbessern muß, konnten vereiniget werden, denn was hat der Tod vor Gemeinschaft mit dem Leben, noch das Licht mit der Finsterniß?

Die Chymisten sind vom Stein der Weisen so verblendet worden, daß sie das helle Licht am Tage nicht haben sehen können, und haben daher gelehret, der Tod sey das Leben, oder die Metallen, Felsen und Steine wüchsen. So gehets, wenn man auf die körperliche, todte, aber doch glänzende Dinge siehet, und nicht auf den Geist des Lebens! Die körperliche Metallen und alle harte Felsen und Steine, sind aus der starken Bewegung der satanischen Natur im Schaffen der groben Erde entstanden, wodurch die Kräfte der Natur in den grimmen Tod zusammen gepresset worden sind, und also hat der Teufel Gold und Silber gemacht, und nicht der heilige Gott. Gleichwie also dem Teufel, als dem Gott dieser Welt, die Reiche dieser Welt übergeben worden sind, also sind auch Gold und Silber seine Hülfsmittel gewesen, wodurch er auf Erden regieret hat. Der Metallen Grundwesen ist die Natur über unserer Erde bis an die Wolkenveste, darinnen auch der Teufel bisher sein Regiment gehabt hat. Eph. 2, 2. Ists derowegen nicht wunderbarlich, daß auch diese Gold- und Silbergötzen auf Erden regieret haben? Der Tod war zu unsern Fenstern

herein

herein gedrungen, und todte Metallen herrschten auf Erden. Man nahm den Tod für das Leben, denn wenn ein Hungriger ein todt Silberblech hingab, so gab man ihm das Leben mit Speise oder Trank dafür dar. Ists nicht ein Elend auf Erden, daß wir ohne Tod und Teufel nicht leben können? Darum gehöret das alles zum Reich und Regiment des Teufels, im Königreich Christi aber wird Gold und Silber keinen Werth mehr haben. Gold und Silber waren des Teufels beste Waffen und Werkzeuge, und der Mensch ehrete es, ohne zu wissen warum. Er achtete es vors Beste, da es doch das Schlechteste in Ansehung des Gebrauchs war, denn von Eisen konnte man doch noch Messer, Aexte, und andere unentbehrlich nöthige Dinge machen, aber nicht von Gold und Silber. Geld war der Abgott der Völker, und wer diesen Gott hatte, der wurde hoch verehret und angebetet, wer es aber nicht hatte, der war verachtet. War denn das nun aus dem heiligen Gott, oder aus dem Teufel? Krieg, Mord und Tod führete man daher, diesem Gott zu Ehren. Gold war nicht der Wagen der Sonne, sondern der Wagen Plutonis. Es war sein Wapen und Fahne, sein Helm und Panier. Sehet, also regierte der Gott dieser Welt! Also regierten die Götzen, die aus dem Fluch und aus der Verblendung des Satans waren gemacht worden! Aber der heilige Gott wird Rache und Strafe üben an allen Göttern Egyptens, und wird Israel erlösen aus aller seiner Noth.

Diese Dinge habe hier vom mineralischen Reich mit beyfügen wollen, um zu zeigen, wie wir sowohl in der Naturlehre, als in der Theologie, in vieler Blindheit und Irrthum gesteckt haben, und wie so gar vergeblich alles ist gewesen, was man in dergleichen Dingen in Ansehung des Steins der Weisen vorgenommen hat, und wie kein anderer Stein sey, noch seyn könne, als der, den ich in diesem Buch beschrieben habe. Der Stein ist nun genug beschrieben, und wie schon gesagt, ich habe ihn nicht beschrieben, um die Menschen Gold machen zu lehren, sondern um diesen Götzen der Erden zu stürzen, wenn jetzt auch die Religionsgötzen gestürzet werden. Es wird auch

nicht

nicht so viel Zeit mehr übrig seyn, um den Stein zu vollenden, denn das Wetter vom Herrn wird kommen, da Gold und Silber niemand erretten wird. Der heilige Gott helfe einem jeden redlichen Menschen seine Seele erretten, so hat er alles, was das Herz wünschen und begehren kann.

Das neunte Capitel.

Vom Stein der Weisen aus Gottes Wort.

§. 1.

Obschon Gottes Wort nicht ausdrücklich lehret, den Stein der Weisen zu machen, so liegt er doch auch verborgentlich mit darinnen enthalten. Die dritte Gemeine in Apocal. hat den Weisen Stein zur Verheissung, und die siebente hat das Gold, wie schon ist angemerket worden. Die Siebenzahl aber ist im Stein die Nacharbeit, und wird der siebten Zeit der Ruhe der Kirche verglichen, daher auch bey allen sieben Gemeinen Verheissungen vor die Ueberwinder sind. Weil nun mit dieser siebten Zeit auch der Stein der Weisen ins Offenbare gestellet werden soll, wie wir in der Folge sehen werden; so wird auch mit der dritten und siebten Gemeine die weisse und rothe Tinctur zugleich mit angedeutet.

Die bisherige Zeit ist auch Esau, und die künftige Zeit ist Jacob mit dem Segen. 4 Esra 6, 9. Den Jacob segnete sein Vater und sprach: **Gott gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden, und Korn und Weins die Fülle.** 1 Mos. 27, 28. Dies ist der Segen der zukünftigen Zeit, in der ganzen Natur auf Erden. Weil aber Gott die Naturgeheimnisse auch zugleich mit in seinem Wort hat, und der Stein der Weisen das Abbild von der Erneuerung der Schöpfung ist; so ist derselbe auch mit in solchen Worten enthalten, zumal, da man ihn mit Händen darinnen grei-

greifen kann. Denn der Thau des Himmels ist die Luft, und die Fettigkeit der Erden ist das Salz. Korn und Wein beziehen sich ebenfals darauf, zumalen, da der Tartar aus dem Wein ist. Keine Erde hat einige Fettigkeit, wo kein Salz ist. Aus der Fettigkeit ist auch das Wachsen, und das ist aus dem Salz, wie das Salz in der Asche bezeuget, wenn sie an dürre Orte gestreuet wird, da es denn von der Asche gut wächst. Daß aber mit dem Thau des Himmels und der Fettigkeit der Erden ein besonderer Segen angedeutet werde, ist leicht zu begreifen, denn bisher war auch Thau, und die Erde lag doch im Fluch und nicht im Segen. Jacob ist auch der Messias am Ende, Jes. 49, 6. und der Messias muß den geistlichen Stein Jesum Christum offenbaren, und auch den natürlichen, darum muß er solchen auch wissen und kennen, und darum ist derselbe auch in diesen Worten mit enthalten.

§. 2.

Joseph ist Christus, und die wahre Lehre ist der Joseph, den seine Brüder verkauft haben, und der sich ihnen allen sammt unserm Vater Adam unter grossen Weinen, in Angst und theurer Zeit offenbaret, und als eine Person ist er am Ende auch der Messias mit der wahren Lehre. Seinen Segen lesen wir 5 Mos. 33, 13. in folgenden Worten: Sein Land sey gesegnet von Jehova, vom Köstlichen des Himmels, vom Thau, und vom Abgrund der unten liegt, und vom Köstlichen des Einkommens der Sonnen, und vom köstlichen Auswurf der Monden, und vom Haupt der Morgenberge, und vom Köstlichen der ewigen Hügel.

Sein Land ist die künftige Zeit, die im Segen seyn wird. Das Köstliche des Himmels deutet an, daß der Himmel seine allerbesten Einflüsse auf die Erde geben werde, ganz anders als in dieser Zeit. Der Thau ist der erneuerte Weltgeist. Der Abgrund ist die Erde, darauf bisher eine Hölle des Verderbens war, welche gleich dem

Salz wird umgekehret, und in lauter Segen verwandelt werden. Die Sonne und der Mond werden in ihren allerköstlichsten Einflüssen auf die Erde wirken. Die Morgenberge, die mit dem grossen Segen im Anfang der Welt waren, werden am Ende wieder kommen, sammt den ewigen Hügeln, da ein ewiges Leben seyn wird, ohne Tod und Sterben. In der Lehre ist die Sonne das A. und der Mond das N., davon dem Joseph am Ende das Köstliche gegeben wird, als der wahre Sinn derselben, mit der heimlichen Weisheit. Wer ist nun das Haupt der Morgenberge anders, als unser Herr und Gott, von welchem aller solcher Segen kommt?

Unter diesem Segen wird denn auch der natürliche Stein der Weisen mit gemeynet, als das Beste vom Himmel, und das Beste von der Erden, welches Luft und Salz ist, denn am Ende hat Gottes Wort auch seine Erfüllung in äusseren natürlichen Dingen, wo es seyn kann.

§. 3.

Vom Salz sagt Christus, Luc. 14, 34. Das Salz ist ein gut Ding, und Matth. 5, 14. Ihr seyd das Salz der Erden. Item, Marc. 9, 50. Habt Salz bey euch, und habt Frieden unter einander. Das Salz ist also ein gut Ding, und weil der Stein der Weisen auch ein gut Ding ist; so kann er nicht ohne Salz gemacht werden. Wenn die Jünger Christi das Salz der Erden sind, so ist solches von seinem Geist zu verstehen, der in ihnen seyn soll, wie der Weltgeist im Salz des Steins ist. Wo der Geist Christi ist, da ist auch Friede. Darum kommt der Frieden auf die ganze Erde, wenn sein Geist über alles Fleisch kommt. Dieser Frieden kommt mit dem Messias, und der Messias offenbaret den Stein der Weisen, darum sagt die Schrift, daß Gott dem David das Königreich über Israel gegeben habe mit einem Salzbund ewiglich, und also soll man auch daraus abnehmen, daß er der David sey.

Die äusseren Dinge werden nicht ohne natürlichen Grund zu Bildern der ewigen Dinge genommen, denn alles Aeussere und Zeitliche

ist

ist ein Bild des Inneren und Ewigen. Darum ist das Salz ein Bild auf den geistlichen Stein, an sich selbst aber ist es der natürliche Stein selbst. Der geistliche Stein soll die Religionsgötzen und das geistliche Regiment schlagen, und der natürliche Stein soll den Geldgötzen und das weltliche Regiment schlagen, an dessen Bild auch das Haupt von Gold, und die Brust und Arme von Silber waren. Dan. 2, 32. Das Bild ist zwiefach, darum muß auch der Stein zwiefach seyn, der das Bild schlägt, und darum hat Gott beschlossen, daß er selbst, und der Stein, sein Abbild, zugleich sollen offenbaret werden.

§. 4.

Der natürliche Stein soll mit seinem Offenbarwerden bezeugen, daß unser Vater Adam, der geistliche Stein, Jesus Christus, sey. Dies ist der Eckstein, zu welchem die Glaubigen aller Völker kommen sollen, als zu dem lēbendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen ist, nemlich der Stein der wahren Lehre, aber bey Gott ist er auserwählt und köstlich. So bauet denn auch ihr euch als lebendige Steine zum geistlichen Bau, zu einem heiligen und königlichen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. 1 Petr. 2, 4.

Alle deine Speisopfer sollt du salzen, und sollt das Salz des Bundes deines Gottes nicht lassen aufhören von deinem Speisopfer. In alle deinem Opfer sollt du Salz opfern. 3 Mos. 2, 13. Alle dein Gottesdienst soll in nichts als in der wahren Lehre, und im Geist und in der Wahrheit bestehen, und nicht in äusseren Religionssachen: und dein Herz soll mit dem Geist des Lebens Jesu Christi beseelet seyn, wie das Salz des Steins vom Weltgeist.

Die wahre Lehre ist der Stein, oder das Salz, mit welchem Elisa die Wasser zu Jericho gesund machte, nemlich die Lehre der christlichen Kirche von Jesu Christo, welche bitter war worden. Die

wahre Lehre wird also mit dem Geist Christi mit einerley Namen genennet, und unter dem Salz gemeynet, welches ja auch nicht anders seyn kann, weil keine wahre Lehre ohne den Geist Christi seyn kann. Die äussere falsche Lehre und falsche Kirche wird daher auch ein **dumm gewordenes, unschmackhaftes Salz** genennet, das man in den Mist werfen und zertreten soll. Wer darinnen jetzt am Ende stehen bleibet und rückwärts siehet, der gehet mit dem Sodom der christlichen Kirche zu Grunde, und wird zu einer **Salzsäule** im tartarischen Grimm. Darum sagt Christus auf die Tage seiner Zukunft: **Gedenket an Loths Weib.** Luc. 17, 32.

Wenn das Salz dumm worden ist, das ist, unschmackhaft, wässerig, **womit soll man es wieder salzen?** Ich habe es also gemacht: Wenn mir ein Salz ist naß worden, und den Hunger zum Anziehen des Weltgeistes verlohren hat; so habe ich es ins Feuer gethan und stark ausgebrennet, so ist es wieder gut und hungrig worden. Eben also wird es Gott mit der Kirche machen. Er wird sie in den Ofen der grossen Trübsal werfen, und in der Angst ausbrennen, damit die Menschen wieder einen Hunger nach Gott und seinem Wort bekommen, und das Salz der wahren Lehre suchen mögen. Wer aber dadurch noch nicht geschickt gemacht werden kann, der wird ins höllische Feuer geworfen, **denn alles muß mit Feuer gesalzen und probiret werden.** Marc. 9, 49.

Das Salz ist also ein **gut Ding**, wenn es mit dem Geist des Lebens beseelet ist, und die wahren Jünger Christi werden das Salz der Erden genennet, wenn sie mit der wahren Lehre, und mit dem Geist Christi begabet sind. Alsdenn sind sie auch **Steine**, und der wahre Jesus Christus ist der **Eckstein**, der alles wahre **Leben, Heil und Frieden** auf Erden wirket. Der natürliche Stein, sein **Abbild**, muß derowegen auch ein Salz seyn, und wenn er das leibliche Leben gesund machen soll, so muß er den **Geist der Welt** in sich haben, daraus das äussere Leben bestehet, und im Leben erhalten wird, denn gleich gehet nur in seines gleichen.

Das

Das Feuer des Steins.

§. 5.

Gleichwie die Luft das Leben und die Kraft des Steins ist; also ist sie auch das Feuer desselben, das ihn schmelzet und reiniget. Vom himmlischen Feuer redet Gottes Wort viel, und sagt, daß es die Opfer angezündet, und verzehret habe. Wenn Elias sein Opfer macht, so kommt dieses himmlische Feuer, und macht allen äusseren Lehren und Glaubenssachen ein Ende, denn er ist der Engel, davon wir lesen, Mal. 3: Wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber, als die Lehre der christlichen Kirche, reinigen, denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedts, und wie die Seife der Wäscher. Er wird die Kinder Levi, die äusseren Lehrer, reinigen, und läutern wie Gold und Silber. Alsdenn werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem Herrn wohl gefallen das Speisopfer Juda und Jerusalem, wie von Alters her, und wie in den vorigen Jahren.

Das Gold und Silber ist hier das Bild von den Lehren A. und N. Wenn man aber aus dem Bild dasjenige erkennen soll, was durch das Bild bedeutet wird, so muß man auch erkennen, was das Bild selbst sey, damit man die Aehnlichkeit zwischen Bild und Gegenbilde zeigen könne. Der Stein der Weisen ist das Bild von Jesu Christo dem geistlichen Stein, und es hat Gott gefallen, daß er auch aus diesem seinem Bilde wolle gezeiget und erkannt werden. Darum muß Elias auch den Stein der Weisen kennen und wissen. Wer wird nun hier mit seiner Lehre bestehen, wenn er also schmelzen und reinigen wird? gewißlich, weder Chymist noch Teologus, und die Philosophen und die Theologen werden mit einander geschmelzet und gereiniget werden. Alsdann wird das Licht der Wahrheit und Gerechtigkeit leuchten, und der verlohrne Groschen wird wieder gefunden werden.

§. 6.

Das Feuer des Steins der Weisen ist ein himmlisches Feuer, weil es der Geist der Welt ist, und ist das Bild vom heiligen Feuer des Himmels, als vom heiligen Geist Gottes, welcher die ganze äussere Natur reinigen und erneuren wird. Das heilige ewige Wesen Gottes wird sonst keinem Feuer, sondern einem Lichte verglichen, aber weil kein Licht ohne Feuer ist, und weil das Feuer beydes vereiniget und verzehret; so wird es auch ein Feuer genannt, welches die äussere Natur reiniget und das Unreine verzehret. So lange das Feuer einen Gegenstand findet, ist es verzehrend, und ist dem peinlich, welches verzehret wird. Also ist auch das heilige Feuer Gottes im Gerichte gegen alles, was ihm entgegen stehet. Wenn aber das Böse verzehret ist, so ist es nicht mehr verzehrend, sondern ernährend, gleich dem Feuer im Stein in der Nacharbeit.

Das Wort Gottes in seinem wahren Sinn ist auch ein solch Feuer. **Ist mein Wort nicht wie Feuer, spricht Jehova, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?** Jer. 23, 29. Zerschmeißt es nicht den falschen Felsen, den äusseren Christum, und wird dieser nicht ausgerottet? Dan. 9: **Denn unser Fels, der wahre Jesus Christus, ist nicht wie ihr Fels, sondern ihr Weinstock der Lehre ist vom Weinstock zu Sodom. Ists nicht also, daß ihr Fels sie verkauft hat, und Jehova sie dahin gegeben hat?** 5 Mos. 32, 30. 31: **Schauet an den Felsen, den wahren Jesum Christum, unsern Vater Adam, daraus ihr gehauen seyd, und den Brunnen, daraus ihr gegraben seyd!** Jes. 51, 1. Sind wir nicht alle aus diesem Felsen und Brunnen herkommen? darum lasset uns doch dahin sehen! Sind wir nicht mit unserm ewigen Wesen aus dem ewigen Gott? und sind wir nicht mit unserm äusseren Leben und Geist aus dem äusseren Weltgeist? Sind wir nicht aus diesem zwiefachen Brunnen gegraben worden? Darum ist euer äusserer Buchstabenfels nicht der wahre Jesus Christus.

Chri-

Christus sagt, ich bin der Weinstock, und ihr seyd die Reben. Gleichwie er sich mit seinen Jüngern das Salz der Erden nennet, und der Stein der Weisen auch ein Salz ist; also nennet er sich nun auch den Weinstock, gleichwie auch das Hauptsalz im Stein aus dem Wein ist, nemlich Tartar. Die wahre Lehre vom wahren Jesu Christo ist der wahre Weinstock, aber die äussere Lehre der christlichen Kirche ist vom Weinstock zu Sodom. Eben also ist das der wahre Stein der Weisen, der aus dem Weinsalz gemacht wird, und alles andere, woraus man den Stein machen will, ist aus der Lehre von Sodom.

Sehet nun, wie Elias sitzet und schmelzet, und fähret auf einem Wagen von lauter Feuer, und mit zweyen Zeugen, denen Feuer aus ihrem Munde gehet! Seyd ihr Chymisten nicht eben so toll wie die Pfaffen, die ihr den Stein im Kohlfeuer kochen wollet? Der Pfaff schlägt seinen Bruder, die andere Religion, an Kopf, und sagt, willt du nicht lieben, willt du nicht Christum recht lieben, wie ich? Und der Chymist gehet zum Pluto in die Hölle, und will den Engel Michael darinnen kochen. Wo bleibt hier das liebliche, das sanfte und süsse Wesen, da die Naturen lieblich in einander eingehen sollen? Das Kohlfeuer und die bösen Worte erwecken die scharfe, beissende Art, wo will denn da die Temperatur und Süßigkeit herkommen?

§. 7.

Alle äussere Dinge auf Erden liegen im Verderben, und also auch die Materie, daraus der Stein soll gemacht werden. Wäre eine unverderbliche Materie, so wäre es der Stein schon, und man dürfte ihn nicht erst daraus machen. Soll aber nun eine Materie verbessert werden, so muß man ihr etwas einführen, das edler, besser und vollkommener ist, denn sie, und welches lebendig seyn muß, denn ein todtes Ding kann dem andern todten nicht helfen. Wenn man nun gar in todten Metallen, Mineralien und dergleichen arbeiten will, die keine Verbindung mehr mit dem Leben der Welt haben können, was

will

will und kann man denn solchen einführen? und wie wollte man es durch Kohlfeuer thun können, welches ja alles Lebende, Vermehrende und Verbessernde vollends tödtet und zerstöret? Wenn aber einem Ding etwas eingeführet werden soll, wodurch es soll verbessert werden; so muß es Leben und Geist seyn, nemlich das Leben der Welt, daraus alle Dinge herkommen sind.

O wahrer Stein, du Leben meiner Seele! wenn du mich nicht belebtest und verbessertest, was sollte unter allen Dingen gefunden werden können, das mir helfen könnte? Also auch mit der Materie des Steins, und dem Weltgeist. Er wird aus den vier Elementen, und durch die vier Elemente im Salz gemacht, darum heilet er auch alle Krankheiten, weil keine Krankheit ist, die nicht aus Erhebung des einen, und Unterdrückung des andern Elements entstehet, da er denn die Elementen wieder in Gleichheit setzt, weil sie in ihm in Gleichheit sind gebracht worden. Er ist allen Dingen gemein und universal, weil alle Dinge in der Natur der vier Elementen stehen. Eben also ist der wahre Jesus Christus allen Völkern der Erden gemein, denn sie sind alle aus ihm herkommen, und sind seine Kinder, darum wird er auch alle vier Hauptreligionen, sammt den vier Elementen in der Natur auf Erden in Gleichheit und in einen allgemeinen Frieden setzen.

§. 8.

Stehe auf, Zion, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit Jehova gehet auf über dir. Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker, aber über dir wird aufgehen Jehova, und seine Herrlichkeit wird über dir erscheinen. Jes. 60, 1. Der wahre Stein ist gefunden worden, darum kommt auch mit ihm die Herrlichkeit der ganzen Welt. Nicht die Herrlichkeit, die von Gold und Silber herkomut, sondern die aus Geist und Kraft ist, da das Niedrige und Verachtete erhöhet wird, wie der Geist im Stein die verderbte Materie erhöhet. Der Stein kommt, das Hohe zu erniedrigen, und Gold und Silber zu schlagen,

und

und dem Koth auf der Gassen gleich zu machen, daß man die Götzen mit Füssen treten solle. Er kommt, zu verkündigen den Elenden, die zerbrochene Herzen zu verbinden, Freyheit auszurufen vor die Gefangenen, und die Gebundenen los zu machen. Auszurufen das angenehme Jahr Jehovä, und den Tag der Rache unsers Gottes, um zu trösten alle Traurigen. Zu verschaffen, daß den Traurigen zu Zion gegeben werde Schmuck für Asche, Freudenöl vor Traurigkeit, ein Kleid des Lobs vor einen zerschlagenen Geist, und daß sie genennet werden, Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen, dem Jehova zum Preiß.

Am Ende sehen und hören wir in den Anfang. Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens, nemlich vom geistlichen Stein, und auch vom natürlichen Stein, das verkündigen wir euch. Denn das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen. 1 Joh. 1.

Es ist uns erschienen das Leben der Welt, das da ewig ist, welches im Anfang der Welt bey unserm Vater Adam auf Erden war. Ein Leben, das da ewig ist, ohne Tod und Sterben. Dieses haben die Augen unsers Geistes gesehen, und wir verkündigen euch, daß es jetzt werde wieder kommen, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, mit unserm Vater Adam, und mit seinem Sohn Jesu Christo, welcher Elias ist.

§. 9.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht von dem, das gemacht ist. In ihm war

das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Joh. 1.

Im Wort war das Leben, das Leben aber ist die Natur, und zwar vornehmlich wie sie in Gleichheit der Elementen stehet, darinnen sie ewig ist. Dieses Wort des Lebens war im Anfang bey Gott, nemlich bey unserm Vater Adam, und er war auch selbst das Wort, denn er war ja Natur, und war aus der allgemeinen Natur in solche göttliche Person formiret worden. Das allgemeine göttliche Wesen formirete sich in diese Person, und so war der persönliche Gott selbst das Wort, und sein allgemeines, in der ganzen Welt ausgebreitetes Wesen, war auch das Wort, das im Anfang bey Gott war. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden, nemlich durch den persönlichen Gott, und durch die Natur der Welt, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden, von dem, das gemacht ist, auch der Stein der Weisen nicht. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Ist das nicht die Natur der Welt, darinnen unser Leben stehet, sowohl das zeitliche als das ewige? Aber das Licht scheinet in die Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Wir schwimmen wie die Fische in diesem Wasser oder Meer der Gottheit, und wissen nicht, was das Wasser ist. Wir sind alle aus der Natur der Welt gemacht worden, und leben darinnen, und sie ist das Leben aller Menschen. Das allgemeine Wort hat sich selbst in jedem Ding zu dem gemacht, was das Ding ist. Aber dieses theile man nun ins Zeitliche und Ewige. Unser äusseres Leben hanget am Leben der äusseren Natur der Welt, und eben also hanget unser inneres Leben an dem inneren Wesen Gottes, und dasselbe allgemeine Wesen Gottes hanget an dem persönlichen Gott, der über alles herrschet. Also hanget denn unser Heil und Leben unserer Seelen von unserem Gott Jesu Christo ab.

Das Licht scheinet in der Finsterniß, oder das Leben lebet darinnen. Das Innere scheinet ins Aeussere, und das Obere ins Untere,

tere, aber die untere und äussere Finsterniß hat keinen Verstand davon. Das Leben der Welt macht den Stein, und ist das Leben im Stein, aber der Mensch in der Finsterniß begreift es nicht.

§. 10.

Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes, nemlich Elias Artista, derselbe kam zum Zeugniß, daß er zeugete vom Licht, auf daß sie alle durch ihn glauben möchten. Er zeuget vom inneren und äusseren Licht, vom geistlichen und natürlichen Stein, von der zeitlichen Natur und von der ewigen Natur. Aber wer glaubt unserer Predigt, da Finsterniß und Dunkel die Völker bedecket hat? Das ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, und die Welt kannte es nicht. Die ewige Natur macht dem Menschen das Licht in seinem Gewissen, und zeiget ihm was gut und böse, recht oder unrecht ist: und die äussere Natur macht ihm seinen äusseren Verstand und Licht. Das was in uns leuchtet, und wodurch wir gemacht worden sind, das kennen die Menschen nicht. Das heißt wohl recht, Finsterniß bedecket das Erdreich.

Jetzt kommt dis Licht nun in der O. C. in sein Eigenthum, in die christliche Kirche, die nach dem Namen Jesu genennet wird, aber die Seinen nehmen es nicht auf. Die es aber aufnehmen, die bekommen Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen geoffenbarten Namen glauben. Welche nicht von der äusseren Buchstabenlehre gebohren sind, vom Blut, oder vom Willen des Fleisches, noch vom Willen eines Mannes, sondern von Gott. Merket, daß dieses auf die Lehre gemeynet sey, denn ohne Fleisch und Blut, und den Willen eines Mannes ist niemand gebohren. Die wahre Lehre und der innere Geist Christi machen die Kindschaft Gottes aus, und nicht die äussere Religion und Lehre, noch äussere Geburt.

Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als eines Einiggebohrnen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Der persönliche Gott wurde im Anfang der Welt Fleisch, oder ein Mensch, aber da wohnete er nicht unter uns, und nie hat er persönlich unter uns gewohnet, darum ist der Hauptsinn ein anderer. Der Messias am Ende ist der Sohn Gottes, der in seinem künftigen Reich die Herrlichkeit der ganzen Welt hat. In ihm ist das Wort Fleisch worden, und hat sich in seiner ganzen Breite in ihm offenbaret was es sey. In dieser Offenbarung sehen wir seine Herrlichkeit, die künftig in der ganzen Natur auf Erden seyn wird, denn das Wort wird auch in allen Menschen Fleisch werden, und wird sich in allen mit Kraft, Geist und Segen offenbaren: und so werden sie mit dem Messias auch alle der Einiggebohrne vom Vater seyn, das einige Volk aus allen Völkern der Welt von Anfang her, welches zu dieser Herrlichkeit auf Erden erwählet ist, und welches wird seyn voll Gnade und Wahrheit.

Gleichwie nun das Wort also im Menschen Fleisch wird, daß auch das äussere Fleisch des Menschen nicht mehr sterblich und verderblich seyn wird, welches eben die rechte und eigentliche Erscheinung Christi im Fleisch ist; eben also wird auch das Wort, als der Weltgeist, Fleisch im Stein der Weisen, und wird im Salz leiblich, darum wird auch daraus ein so herrlich Wesen, welches das Abbild ist, von der künftigen Herrlichkeit in der ganzen Natur auf Erden.

§. 11.

Johannes bezeuget diese Dinge, die er gesehen hat, und er hat einen gesehen gleich eines Menschen Sohn, in Mitten von sieben Leuchtern, mit sieben Sternen in der rechten Hand, und einem zweyschneidigen Schwerdt, so aus seinem Munde ging, dessen Angesicht war wie die Sonne scheinet in ihrer Kraft. Er hat gesehen, wie unser Gott Jesus Christus in der Sonne wohne,

mit-

mitten in einer Siebenzahl von Planeten, wo er die sieben Sterne, wodurch er die ganze Welt regieret, in seiner Hand hat. Und er hat eines Menschen Sohn gesehen, der solches alles auf Erden in seiner Hand hat, und ins Offenbare darstellet, und aus dessen Munde ein zweyschneidiges Schwerdt aus den zwey Testamenten gehet. Und er hat den Stein der Weisen in seiner Siebenzahl gesehen, daß er sey das Abbild der ganzen Welt.

Dieser zweyfache Stein ist der güldene Leuchter mit den sieben Lampen, davon Gott im Zacharia, Cap. 4. spricht: Dies ist das Wort Jehova an Serubabel, das ist, an Elias, sagende: nicht durch Heer, und nicht durch Macht, sondern durch meinen Geist, spricht Jehova Zebaoth. Wer bist du grosser Berg? du geistlich und weltlich Regiment? Vor Serubabel sollt du zur Ebne werden, und er soll den Hauptstein hervorbringen, daß man rufen wird, Glück zu, Glück zu!

Er ist der Stern, davon Bileam sagt, 4 Mos. 24, 17: Ich werde ihn sehen, aber jetzt nicht. Ich schaue ihn, aber nicht von nahem. Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, der wird zerschmettern alle Fürsten der Moabiter, und zerstören alle Kinder Seths. Wehe! wer wird leben, wenn der Herr solches darstellen wird?

Er ist der Stein mit sieben Augen, der vors Angesicht Josua ist geleget worden, Zach. 3. Und er ist Joseph mit seinem Segen seines Vaters, da er sprach: Joseph ist ein fruchtbarer Zweig, ein fruchtbarer Zweig an einer Quelle. Die Schützen erbitterten ihn, und schossen, und hasseten ihn. Dennoch blieb sein Bogen stark, und die Arme seiner Hände wurden gestärket durch den Mächtigen Jacobs. Von da ist der Hirte, der Stein Israels. Vom starken Gott deines Vaters, der dir hilft, vom Schadai, der dich segnet mit Segen vom Himmel von oben, mit Segen des Abgrunds, der unten liegt, mit Segen an Brüsten und Leib. Die Segen deines Vaters sind

stärker, als die Segen meiner Voreltern, bis an die Gränzen der ewigen Hügel. Gen. 49.

Das zehnte Capitel.

Von der Verborgenheit und Offenbarung des Steins.

§. 1.

Gott spricht: Binde zu das Zeugniß, versiegele das Gesetz meinen Jüngern. Jes. 8, 16. Item: Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säu werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füssen, und sich umwenden, und euch zerreissen. Matth. 7, 6.

Die Geheimnisse sollten und mußten in der Zeit der bisherigen verderbten Welt verborgen gehalten werden, damit die sieben Zornschaalen des Grimms ihr Werk vollbringen könnten, und erst kreatürlich geschaffen werden könnte, was darunter geschaffen werden sollte. Beyde der geistliche und weltliche oder natürliche Stein haben also von Anfang der Welt an verborgen gehalten werden müssen, und auch hierinnen ist der natürliche Stein das wahre Abbild des geistlichen Steins Jesu Christi. So viel höher aber der geistliche Stein ist, als der natürliche; um so mehr war er allen Menschen der Erden gänzlich verborgen. Er selbst hat sich mit den von ihm selbst geschriebenen Bildern und Rätzeln der Schrift dermassen verdeckt und versteckt, daß es in keines Menschen Möglichkeit von je her gewesen ist, ihn zu erkennen, bis es ihm gefallen hat, durch seinen Geist sich selbst zu offenbaren. Darum sagt der Geist, Hohel. Sal. 8, 4: Ich beschwöre euch Töchter Jerusalem, daß ihr meine Liebe nicht aufwecket,

wecket, noch reget, bis daß es ihr selbst gefället. Mit den Bildern und Räzeln des Worts Gottes hatte uns der Geist genug beschworen, daß wir ihn nicht aufwecken konnten, bis es ihm selbst gefallen hat. Jerusalem ist die christliche Kirche, und darinnen hat die heimliche Weisheit wollen aufgewecket werden, aber doch nicht eher, bis es ihr selbst gefallen hat.

Der natürliche Stein aber ist vielen bekannt worden, weil er in seinem Wesen gar weit unter dem Wesen des geistlichen Steins stehet. Indessen aber, weil er doch das Abbild vom geistlichen Stein ist, so ist er doch nur wenigen offenbar worden, die ihn sehr geheim haben halten müssen, und ist nie in einem Lande oder an einem Ort allgemein offenbar geworden, denn es waren grosse Flüche darauf geleget, wo ihn jemand würde offenbaren. Dieses mußte also seyn, und konnte nicht anders seyn, denn weil die Welt aus Nothwendigkeit den Götzen mußte unterworfen, und Job unter die Gewalt des Satans mußte gegeben werden; so durfte der Stein der Weisen nicht allgemein bekannt werden, sonst hätten Gold und Silber keinen Werth gehabt: denn ob schon diese Metallen des Teufels seine Waffen und Werkzeuge waren, wodurch er sein Reich aufrichtete, und bevestigte; so dieneten sie doch auch zugleich dazu, daß sie das Band der menschlichen Gesellschaft erhielten, daß einer dem andern ums Geldes willen dienen mußte, welches sonst nicht würde geschehen seyn, weil die Liebe in den verderbten Zeiten erkaltet und erstorben war. Gott hat also doch alles wohl gemacht, und dem Satan Gränzen gesetzet, ob er uns schon aus Nothwendigkeit, und zu unserm dereinstigen Guten in seine Macht dahin gab.

§. 2.

Das Zeugniß wurde derowegen zugebunden, und das Gesetz Gottes wurde in seinem wahren Sinn versiegelt. Die frommen Adepti wurden vom Geist Gottes zurück gehalten, diese Perle nicht vor die Säu zu werfen, und wenn auch der Stein an böse Men-

schen

schen kommen ist, so hat sie der Teufel zurück gehalten, daß sie ihr nicht offenbaret haben, damit ihm solches keine Hinderung in seinem Reich machte. Dieses ist auch ganz natürlich zugegangen, denn hätte einer den Stein gemein gemacht, so hätte er nicht den Vortheil davon haben können, den er so hatte, und so hat auch Geitz, Neid und Mißgunst zu Verbergung des Steins dienen können.

So sehr aber als uns Gott selbst mit den Bildern und Rätzeln seines Worts beschworen hatte, daß wir die heimliche Weisheit nicht aufwecken sollten, bis es ihm selbst gefiele; so seufzete doch der Geist in den Glaubigen sehr, den Geliebten zu finden. Darum sagt der Geist, Cap. 5, 8: **Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalem, findet ihr meinen Freund, so saget ihm, daß ich vor Liebe krank liege.** Dergleichen Suchern hat denn auch Gott oft grosse Geheimnisse entdecket, jedoch noch unter gewissen Decken. Dabey hat sie der Geist doch auch getrieben, daß sie auch das, was sie erkannten, nicht deutlich schreiben und offenbaren dürften, sondern schrieben bey dergleichen ebenfals wieder unter verblümten Reden und Bildern. Ich habe dieses selbst erfahren bey meinem Anfang, da mir die Rätzeln des Worts Gottes erst aufgiengen, und ich noch nicht wuste, wozu eine solche Offenbarung sollte. Grosse Aengsten habe ich dabey ausgestanden, und um die Welt hätte ich niemand etwas davon entdecken mögen, und so auch mit dem Stein. Dieser Bann und Fluch wurde aber von mir genommen, indem mir zu erkennen gegeben wurde, wozu es sollte. Darum verberge ich nichts mehr, und der Geist treibt alles zu offenbaren. Denn obschon auch die Perlen hier vor die Säu haben geworfen werden müssen, so ist es nur zu dem Ende geschehen, daß sie in dem Leibe des Drachen zu Pech werden müssen, davon er zerbersten muß. Hiedurch wird Israel erlöset, und diese Erlöseten sind denn die Jünger Christi, zu welchen er sagt: **Euch ists gegeben, das Geheimniß des Reichs Gottes zu wissen: denen aber, die draussen sind,** in der äusseren Kirche, **wiederfähret es alles durch Gleichnisse.** Marc. 4, 11.

§. 3.

§. 3.

Das Geheimniß Christi wußte keine einige Seele in vergangenen Zeiten, und also war auch damit kein Verbergens bey den heiligen Seelen: übrigens aber war ein allgemeiner Trieb, die magischen Dinge und den Stein der Weisen zu verbergen, weil solche Dinge nicht offenbar werden sollten, bis Christus offenbar würde. Des Steins halber sind grosse Flüche darauf gesetzt worden, wo ihn jemand offenbaren würde. Ich habe eben die Bücher nicht bey der Hand, um solche darlegen zu können, will aber doch was ich davon habe hieher setzen.

Der Autor des **Chimischen Glaubensbekenntnisses**, ein Mann von grossen Gaben des Geistes und grossen Erleuchtungen, spricht: „Die vollen Geheimnisse dürfen nicht geschrieben werden, bey Strafe „des gähen Todes. Es wäre ein solcher ein Verräther Gottes ꝛc.„

Jacob Böhm sagt: „Die Arbeit ist geringe, und die Kunst gar „einfältig ꝛc. Aber die Weisheit darinnen ist groß, und das allergrößte Geheimniß. Es gebühret sich nicht das **Siegel Gottes** zu erbrechen, denn es liegt ein feuriger Berg dafür, weshalber ich mich „selber dafür entsetze, und warten muß, ob es Gottes Wille sey: „wie wollte ich denn andere davon ausführlich lehren?„

Item: „Wegen des philosophischen Werks der Tinctur, ist nicht „also blos zu gehen, es liegt das **Siegel Gottes** dafür, dessen man „in seinem **wahren Grunde** geschweigen soll, bey **ewiger Strafe**, „es wisse denn einer, daß es nicht gemißbrauchet werde. Es ist auch „keine Macht dazu zu gelangen, es sey denn einer von ehe das selber, „was er darinnen suchet. Es hilft keine Wissenschaft, es gebe denn „einer dem andern die Tinctur in die Hände.„

Item: „Warum soll das irrdische Mysterium vor der Zeit blos „stehen von den Magis, welche Magiam verstanden haben, Himmlisch und Irrdisch? Die Welt ist es nicht werth: auch ist sie der Zahlen des Mysterii nicht werth. Darum hat sie uns Gott verborgen, „auf daß das irrdische Mysterium alle seine Wunder in uns verbringe,

„und daß alle Schaalen des Zorns Gottes in uns ausgegossen würden. „Wie wollte sich einer unterwinden, solche Mysteria zu offenbaren, „ohne des Mysterii Einwilligung? Wahrlich, der Mensch gehet um „das Mysterium von aussen herum, kommt er aber hinein, so hat er „auch des Mysterii Willen. Es offenbaret sich eine jegliche Zahl „selber in ihrem Seculo. Es hat keine Creatur Gewalt darüber sie zu „offenbaren, denn auch der sie hat, darf nicht, er tritt sonst aus „der magischen Ordnung, und wird dem Mysterio ein Ekel. Dar„um haben die Propheten und auch Christus in Gleichnissen geredet, „auf magische Art, und darf noch heute keiner anders reden, der des „Mysterii fähig ist, es sey denn ein sonderlicher Vorsatz Gottes, da „die Zahl muß offen stehen, als Daniel, der die Zeit Christi klar an„deutet, der hatte es Befehl. Es ist den Kindern Gottes, in de„nen die Gnade ist offenbar worden, hart verboten, das Perlein „nicht vor die Säu zu werfen, bey ewiger Strafe.

§. 4.

Die Geheimnisse mußten absolute verborgen bleiben, weil dieser Zeitlauf des Verderbens seyn mußte. Der heilige Gott wollte es also haben, sonst wäre es nicht geschehen. Weil es nun Gott also haben wollte, so konnten auch die heilige Seelen keinen andern Willen desfals haben, als auch Gott hatte, denn Gott wirket auch das Wollen. Der Teufel aber hielt auch darauf, daß sie nicht durften offenbar werden, und dazu mußten ihm die hohe Schulen dienen, deren weise Männer nicht glaubten, daß ein Stein der Weisen, noch auch daß ein Heiliger Geist sey. Actor. 19. 2. Diese mußten dem Gott dieser Welt sein Reich bauen helfen, und mußten ihm auch in dieser Weise dienen, daß sie ausposauneten, es sey gar kein Stein der Weisen, und die Menschen abmahneten, darnach zu forschen. Sie verspotteten diejenigen, welche darauf was hielten, und so mußten sie auch mit dienen, daß die Geheimnisse verborgen bleiben mußten. Also war die Beschaffenheit mit der Verbergung des Steins der Weisen.

Von

Von der Offenbarung des Steins.

§. 5.

Was seine Offenbarung am Ende anlangt, so bezeuget solche sowohl Gottes Wort, als auch einige Weisen, deren Zeugnisse, so viel mir davon bekant sind, ich hersetzen will. **Paracelsus**, der vorgedachte Autor des Chymischen Glaubensbekentnisses, der sich **Gutwasser** nennet, und **Philaletha**, haben vornehmlich davon geschrieben.

Von Paracelso soll ein Buch bekannt seyn, unter dem Titul: De Elie Adventu formidentu, das ist, **von der fürchterlichen Zukunft Eliä**, welches mir aber nie zu Handen kommen ist, und weiß ich also nicht, was etwa darinnen von dieser Sache enthalten seyn möchte. Das er vom Elias Artista geschrieben, ist bekannt. Nachfolgendes Schreiben aber hat man unter seinen Namen, darinnen diese Sache enthalten ist. Er spricht:

„Ich werde in meinem Grabe nicht gelassen werden, sondern man „wird mich wieder aus meinem Grabe gegen Morgen legen.„ Die Kunst selbst ist hier unter ihm gemeynet, welche nicht im Grabe der Verborgenheit bleiben soll. Weiter sagt er: „Zu eben der Zeit „würde ein gelber Löwe von Mitternacht kommen, der dem Adler „nachfolgen, und ihn mit der Zeit übertreffen würde, und werde „ganz Europa, und einen Theil von Asien und Africa in seine Ge„walt bekommen.

Der gelbe Löwe ist die O. C. die von Mitternacht kommt, dem Adler der christlichen Kirche und des römischen Reichs nachfolgt im Regiment, und nicht nur einen Theil von Asien, sondern die ganze Erde unter sich bekommt. Er hat diesen Löwen vor einen äusseren König gehalten, wie auch ich anfangs gethan habe, und nicht verstund, daß ich es selbst mit der O. C. war. Weiter sagt er:

„Dieser Löwe würde anfangs viel Mühe haben, bis er den Adler „mit seinen Klauen aus dem Reiche brächte, und ehe solches geschehen,

„würden in allen Landen grosse Verwirrungen seyn. Es würde ein „grosses Feuer entstehen, (das Mäusims Feuer) darunter grosses „Verderben geschehen würde. Gott aber werde dem Gerechten bey„stehen und helfen, und es solle ein Fünklein der Gerechtigkeit bleiben „und groß werden, daß man es mit grosser Furcht werde annehmen, „und was todt wäre das würde wieder lebendig werden. Die Fein„de Christi würden sich mächtig erzeigen, und ein grosses Verderben „mit sich führen, daß es würde das Ansehen gewinnen, als ob es mit „uns gar aus sey. Wenn aber der Feind in seinem grössesten Glücke „stehen würde, so würde Gott durch ein kleines Häuflein, so dem „Löwen aus Mitternacht nachfolgen würde, die Grausamkeit des „Feindes samt seiner Clerisey ausrotten. Wenn nun der Löwe das „Scepter des Adlers bekommen würde, so würde jederman darauf „sehen und ihm folgen. Dieser würde mächtig von Thaten und Wür„den seyn, und die Unterthanen, so ihn jezt nicht kenneten, würden „ihn mit grossen Freuden aufnehmen. „

Weiter redet er von drey grossen Schätzen, bey welcher einem auch seine Tinctur wäre, welche zur selbigen Zeit sollen gefunden werden, mit welchem allen nur auf die Offenbarung der Lehre der Weisheit, und des Steins der Weisen gesehen wird. Hiervon sagt er weiter:

„Der grosse Schatz würde dem Löwen von Mitternacht zu Theile „werden. Wenn dieser alsdann seinen Lauf vollendet hätte, und des „Adlers Klauen hätte stumpf gemacht, alsdann würde allenthalben „Friede und Einigkeit kommen. Zuvor aber würde Gott Zeichen „schicken, daß die vorlaufende Boten die Zukunft des Herrn würden „anzeigen. Alsdann, (sagt er,) wird erst gedacht werden wer ich „Theophrastus gewesen bin.

Aus dieser Weissagung ist offenbar, daß die Tinctur soll gefunden, und ganz offenbar werden, und zwar, zur Zeit des letzten grossen Getümmels auf Erden.

§. 6.

§. 6.

Gutwasser. Dieser herrliche Mann sagt: „In Christo ist her„wiedergebracht, alles was verlohren war. Und das grosse Bild Ne„bucadnezars, das sich in die ganze Welt zertheilte ꝛc. muß geschlagen „werden durch die Weisheit vom Himmel: und daß ein Stein zu der „Zeit ohne Hand vom Berge abgerissen wird, der das Bild soll schla„gen, der ist dieser Stein, welcher hier erkläret wird in der wahren, und „durch die göttliche Weisheit von Oben. Und dieses Volk, welches „hier angezeiget wird, ist das königliche Volk, die alle aus Gott ge„bohren sind. Joh. 1. Mit solchen Christen will Gott zu solcher Zeit „ein Königreich vom Himmel aufrichten, daß auf kein ander Volk „kommen wird„ ꝛc. ꝛc.

Von der Bereitung des Steins sagt er: „Man siehet aufgehen die „schöne Morgenröthe in der erneuerten Erde, wie der schöne Glanz „Gottes herfürbricht, und die Sonne siebenmahl heller scheinet als „worhin. So man weiter gehet, siehet man das Paradeis offen ste„hen, und in seiner Schönheit herfür grünen.„ Dieses sind wahre Gleichnisse aus der Weisheit.

Item, S. 29. sagt er: „Daß auch der Stein im Bilde das Jubel„oder Freyjahr andeute, die Zeit der Erquickung vor dem Angesichte „des Herrn, da alles was verkauft, verschuldet und verpfändet wä„re, sollte erlassen werden, und da ein jeder wieder zu seinem rechten „Erbe, zum wahren Bilde Gottes in der Wiedergeburt gelangen wer„de. ꝛc. Alle die sich dessen aber weigern wollten, die würden ein jäm„merliches Ende nehmen. Denn es werde eine Errettung kommen „von Oben, nicht durch Macht der Menschen oder deren Klugheit, „sondern man würde erkennen lernen die allmächtige Hand Gottes „von Oben.„

Item: „Gott wird geben, daß sich die Menschen durch grosse „Macht gegen einander empören, damit die Unbußfertigen in den „Gerichtsthal geführet werden, und es wird geschehen, welche auf „ihre grosse Macht trotzen, und vermeinen alles unter sich zu bringen

„die werden doch erfahren müssen, daß Gott voran im Streit ist, und „den Sieg giebt, wem er will. Die Zeiten sind nahe, daß der Herr „richten wird, und Recht schaffen einem jeglichen, und wird alles „recht und gleich darstellen, wie ein eben Feld, und alle Aergerniße „werden aufhören müssen, und des Herrn Wort wird lauter und rein „ohne die geringste Erdichtung gelehret werden. Sie werden alle „von Gott gelehret seyn, und werden durch den heiligen Geist in alle „Wahrheit geleitet und getrieben werden.„

Item: „Gott hat den Sieg in seiner Hand, und giebt denselben „wem er will, auf daß Gott endlich dadurch zuwege bringe das Uni„versal der ganzen Welt, und wieder erstatte was verlohren war, „und alle Kniee sich in dem Namen Jesu beugen müssen. Bis dahin „wird Gott mit seinen Gerichten nicht aufhören, bis alles geschehen, „und vor alle Creatur Ruhe gefunden wird.

Item: „Die Zeit ist nahe, daß der Glanz Gottes in der Natur „wird hervor brechen in der Weisheit, die wird ihre Kinder erhöhen „und zu Ehren bringen ꝛc. Der Herr wird selbst Richter seyn zwi„schen den Frommen und Gottlosen. Alsdann werden die edlen rei„fen Früchte der Sonne und des Mondes gegeben werden, nemlich „des Goldes und des Silbers, so reichlich, daß man Gold findet stat „des Ertzes, und Silber stat des Eisens, 5 Mos. 33. Jes. 60. Des„sen aber kein Unbußfertiger sich zu erfreuen haben wird ꝛc. Denn des „Herrn Volk sollen eitel Gerechte seyn.

Item: „Von nun an wird der Herr seine Hand nicht abziehen, sei„ne Gerichte über die unbußfertige Welt auszuführen, bis dieselbe „von Grund aus umgekehret, und eine neue Schöpfung dargestellet „ist, darin wahre Ruhe und Frieden seyn wird, ohne Kaufen und „Verkaufen.

Item: „Das Licht der Natur ist unter einer grossen Finsterniß „verdunkelt, unter den 7 Gestalten der Natur, und versiegelt in den „7 Planeten. Soll nun das Licht hervorgebracht werden, und soll „das Licht anstatt der Finsterniß im Menschen offenbar werden; so-

„wohl

„wohl zur Seligkeit, als in der Natur den Stein der Weisen zu ma-
„chen, und denselben von seiner verderbten Unreinigkeit zu entsiegeln;
„So muß die Finsterniß in den 7 Planeten entsiegelt werden, und
„das Licht muß statt der Finsterniß im Menschen offenbar werden. „

Item: „Gott wird vor sich her schicken ein fressend Feuer ꝛc. Er
„wird sich seiner Heerde selbst annehmen. Zu der Zeit wird er sol-
„ches eilends ausrichten. Hier ist verkündiget ein gnädiges Erlaß-
„Jahr, und auch ein Jahr des Gerichts. Es erwähle sich ein jeder
„was er will. „

Item: „Alsdann wird aufhören alle Sorge der Nahrung, und al-
„le Armuth wird weichen, und wird kein Leid mehr seyn. Denn Gott
„wird abwischen alle Thränen von ihren Augnn, und wird Segen
„die Fülle herab schütten, so bald sein geistlich Haus gebauet seyn
„wird. Alsdann wird die Weißheit von Oben herab alles erleuchten,
„daß man einsehen wird alle Tiefen der Weißheit hierunten auf Er-
„den, durch die Weißheit von Oben herab, und werden geoffenba-
„ret werden die geheimen verborgenen Schätze in der Natur der gül-
„denen und silbernen Reiche, (nemlich der Stein der Weisen) wel-
„ches alles dem Reich Gottes verheissen worden, und gegeben wer-
„den soll. „

Item: O daß doch alle Obrigkeit, hohen und niedrigen Standes
„von Gott dahin möchten regieret werden, ihm seine Gemeine bauen
„zu helfen, zu schützen und zu erhalten! Daß doch dazu Gott in ihren
„Seelen kräftig wirken wolle! daß dieselben etkennen möchten, daß
„alle ihre Gewalt von Gott ihnen gegeben sey, daß sie solche vor die
„Ehre Gottes anwenden sollen, auf daß wir endlich ein einiges Volk
„werden mögen, und die Reiche unsers Herrn Christi werden, und
„auf kein ander Volk kommen sollen: Alsdann auch verheissen wor-
„den ist daß der Stein ohne Hände vom Berge herab gerissen wird,
„der soll das Bild menschlicher Gedanken schlagen, daß alles mit ein-
„ander zermalmet werde, und vergehe, als der Wind die Spreu ver-
„jaget. Und der Stein soll die Welt erfüllen, das ist, die Erkänt-

„niß

„niß des Herrn soll in der ganzen Welt ausgebreitet werden. Und „dieser Stein soll ihr Segen seyn im Leiblichen, der ohne Hände „vom Himmel herabgerissen wird.„ Hiermit deutet er auf den Stein der Weisen, welcher ohne Hände aus der Luft kommt. „Diejenige „Menschen sind die Berge Gottes, die vor Gott stehen in seiner Weis„heit. Von denen soll der Stein gefunden werden, welches ist die „tingirende Kraft des Weisen Steins, welcher ausfleußt aus der „Weisheit des lebendigen Steins, welcher ist Christus in der göttli„chen Weisheit, daß der Stein also gefunden wird.„

Diese letzten Worte geben genug zu erkennen, daß der Stein der Weisen in der Offenbarung Jesu Christi solle gefunden, und sammt Jesu Christo ins Offenbare solle dargestellet werden, wozu denn dieses Buch auch gewidmet ist. Da nun der Geist in diesem Manne auf beyde Steine, den geistlichen und natürlichen geweissaget hat, daß sie mit einander sollen ins Offenbare kommen, und aber der geistliche Stein nun da ist, so muß auch der natürliche Stein da seyn, und beyde müssen die wahren Steine seyn, der eine ist ein Abbild auf den andern, daher müssen sie nothwendig in einer Uebereinstimmung stehen. Niemand, der einiges Gefühl vom inneren Menschen, und Kenntniß der Natur besitzt, wird solches verkennen. Um die aber, die draussen sind, bekümmert man sich hier nicht, denn die haben weder am geistlichen noch natürlichen Stein Antheil.

§. 7.

Philaletha. Dieser aufgeweckte muntere Geist, der der wirkliche Vorläufer vom Elias Artista gewesen ist, und auch das mehreste unter allen Weisen vom Stein offenbaret hat, sagt folgendes von seiner Offenbarung am Ende:

„Die Weisheit erhält sich selbst in immerwährenden Ehren. O „daß doch einmahl das Gold und Silber so geringe als Mist geachtet „werden möchte! Dieser grosse und von der ganzen Welt bisher an„gebetete Götze! so würden wir, die wir dieses Geheimnis wissen,

„nicht

„nicht so verborgen seyn dürfen, die wir mit Trauren und Seufzen „dafür halten müssen, daß der Fluch Cains auf uns liege, nemlich „daß wir gleichsam verstossen von dem Angesicht des Herrn, und „von der angenehmen Gesellschaft, die wir ehmals mit unsern Freun„den gehabt haben. Nunmehro aber werden wir herumgetrieben, „als von unruhigen Geistern besessen, und können uns an keinem „Ort sicher aufhalten, und müssen ofmals mit Cain gegen Gott „klagen: Siehe, wer mich finden wird, der wird mich tödten.„

Aus diesen Klagen können wir sehen, daß die Adepti vergangner Zeiten die in der Tabula Hermetis verheissene **Herrlichkeit der ganzen Welt** keineswegs gehabt haben, und daß mithin etwas anders darunter gemeynet seyn müsse, nemlich die O. C. Die Offenbarung und Findung des Steins der Weisen aber muß doch damit verbunden seyn, damit auch der buchstäbliche Sinn in Ansehung des Steins der Weisen bleibe. Man kann auch ferner aus diesen Klagen sehen, wie Gold und Silber des Teufels Werkzeuge und Waffen gewesen sind, denn es ist gewiß, daß dergleichen Adepti allezeit in Lebensgefahr bloß des Goldes und Silbers wegen gewesen sind, weil die Allergottlosesten diesen todten Metallen am mehresten nachgestanden, und sich nicht gescheuet haben, die Menschen darüber zu erwürgen. Das wahre Gute aus Gott aber reisset niemand mit solcher Gewalt zu sich. Wir sehen auch darinnen das Merkmahl des **Vorläufers** vom Elias Artista in diesem Philaletha, daß der Geist in ihm so eifert über diesen Metallischen Götzen, darinnen er eins mit meinem Geist ist: denn ich bin so ereifert über diese vermaledeyten Gefäße des Teufels. daß ich mich im Geist ergrimme, wenn ich überlege, und alle Tage sehen und empfinden muß, daß ich ohne den verfluchten Gott dieser Welt, und alle seine infame Götzen, nicht leben kann, und daß geehret und angebetet wird, wer diese Götzen hat, und verachtet und niedergedrückt wird, wer sie nicht hat, und hätte er auch alle Weisheit der ganzen Welt. Darum will ich mich auch an diesem Belial und an allen seine Regimenten noch so rächen, daß alle Creatur

davon zu reden wissen soll. Den Stein der Weisen an sich selbst aber will ich auf seine Höhen, auf die Berge des Paradieses setzen, wo ihn unser Gott geschaffen hat, denn er ist das Abbild unsers Gottes und seiner ganzen geschaffenen Welt. Und gleich wie sich Gott jetzt allen Menschen auf Erden mittheilen will, und seine Art ist, sich mitzutheilen, mit allem dem, das er hat; also soll auch dieser Stein, als sein Bild und Gleichniß, allen mitgetheilet werden, damit Gold und Silber ihren Werth verlieren, und es niemand mehr achte. Also will ich dem Gott dieser Welt seinen Scepter, womit er regieret hat, zerbrechen, und sagen, herunter von deinem Thron, denn des Menschen Sohn will sich darauf setzen!

§. 8.

Weiter sagt Philaletha: „Elias Artista ist bereits gebohren, und „es werden nunmehro herrliche Dinge von der Stadt Gottes gepre„diget. Ich dürfte schier sagen: Ich besitze mehr Reichthum als die „ganze Welt, aber ich darf denselben nicht brauchen, weil mir die „bösen Buben listig nachstellen. Ich entrüste mich billig, und ver„maledeye diesen Götzendienst des Goldes und Silbers, dessen Werth, „Pracht und Eitelkeit die Welt so hoch schätzet. Ach des schändlichen „Wesens! Ach des eiteln Nichts! Ich bekenne, daß mir von Grund „des Herzens wehe thut, daß wir als die Flüchtigen durch die ganze „Welt gleichsam von dem Angesichte des Herrn verstoßen seyn müssen. „In so fern Gold und Silber Gottes Geschöpfe sind, halten wir es „in Ehren. Aber nicht, in so fern es beydes das Israelitische Volk „und die Welt angebetet hat. Darum lasse man es, wie die eherne „Schlange, zu Pulver zermalmet werden. Ich hoffe und erwarte, „daß nach wenig Jahren das Geld ungültig seyn wird, und diese „Stütze des antichristischen Thiers wird übern Haufen fallen. „Das Volk raset, die Heiden sind unsinnig, und halten die unnütze „Last der Erden vor einen Gott. Sollen diese Dinge wohl unsere so „lange erwartete, und in kurzem herfürkommende Erlösung begleiten?

„Wenn

„Wenn das neue Jerusalem auf den Gassen voller Gold seyn wird, „die Thore aus ganzen und den allerköstlichsten Steinen werden „gebauet seyn, und der Baum des Lebens mitten im Paradies „seine Blätter zur Gesundheit der Heyden darreichen wird? Ich „sehe schon im Geist, daß wir Adepti aus den vier Ecken der Erden „wieder zusammen kommen, und den Herrn unsern Gott preisen „werden. Mein Herz murmelt unerhörte Dinge, und mein Geist „wallet in meinem Herzen auf, zur Wohlfahrt des ganzen Israels „Gottes, dieses schicke ich vorher in die Welt als einen Herold, damit „ich nicht als einer der der Welt nichts genützet begraben werde. „Mein Buch sey der Vorläufer Elia, der dem Herrn den Weg „bereitet! O daß ein jeder Verständiger in der ganzen Welt die „Kunst könnte, alsdenn, wenn Gold, Silber und Edelgesteine über„flüßig zu haben wären; so würde niemand dieselbe groß achten, „ohne so fern sie die Wissenschaft in sich begreifen. Alsdenn würde „blos die Tugend um ihrer lieblichen Natur willen in Ehren ge„halten werden.

Nun ist dieses redlichen Philalethä sein Wünschen und Erwarten erfüllet, denn nun ist der Stein bereit, bloß und entdeckt in alle Lande zu laufen, und wer seinen Lauf hindern, und ihn nicht offenbar werden lassen will, der wird das Wasser in einem Siebe aufzuhalten beschäftigt seyn. Er soll auslaufen, um die Hohen niedrig, und die Niedrigen hoch, die Reichen arm, und die Armen reich zu machen, damit alle Höhen erniedriget werden, und alle Stolzen sich lernen bücken und leise gehen, denn Jehova will allein hoch seyn in den letzten Tagen.

Beweis aus Gottes Wort, daß der Stein der Weisen zur letzten Zeit soll offenbar werden.

§. 9.

Wir lesen 2 Macc. 1. daß die Juden zu Jerusalem an die Juden in Egypten geschrieben, und ihnen berichtet hätten,

in was vor grosser Noth sie gewesen wären: wie ihnen ihre Thore wären verbrannt worden, und wie man das unschuldige Blut vergossen habe: wie sie Gott aus dieser ihrer grösten Noth doch habe errettet, und wie sie ihm dafür danketen, und das Fest der Reinigung des Tempels im Monat Cislev halten wollten. Sie ermahneten daher die Juden in Egypten, daß sie solch Fest zugleich mitfeyern sollten, so, wie man den Tag feyerte, daran Nehemias das Feuer gefunden, und da er den Tempel und Altar gebauet, und wiederum geopfert habe.

Ein Jude heißt, einer der Gott und sein Wort bekennet. Die Juden zu Jerusalem sind die glaubige Christen, welche Gott jetzt in der kommenden großen Noth wird erhalten und übrig lassen. Und die Juden in Egypten sind die Glaubigen unter andern Völkern ausser der christlichen Kirche. Der Religionstempel der christlichen Kirche wird verunreiniget und verbrannt werden, durch den letzten und großen Regenten Antichrist. Der Tempel und Altar aber wird vom Nehemias, das ist, vom Elias, wieder gebauet und gereiniget durch die Lehre der O. C. Die glaubige Christen, welche Gott zu seinem Königreich berufen hat, die führet er auch in diese Lehre, und mit dieser Lehre reinigen sie den Tempel der Kirche und Lehre unter dem Namen Jesu. Diejenigen, welche Gott am ersten in diese Lehre bringet, die sind aus dem Egypten der äussern Kirche und Lehre heraus, und sind in Jerusalem. Diese ermahnen andere, die noch in der äussern Kirche und Lehre sind, daß sie dieses Fest auch mit halten, und in die Lehre der O. C. eingehen sollen. In Norden nimmt diese Sache ihren Anfang, und gehet denn weiter, durch die ganze christliche Kirche hindurch, auf alle glaubige Christen, die Gott berufen hat. Diese sind denn insgesamt wieder die ersten, gegen andre Völker zu achten, welche denn als die Juden in Egypten auch durch die O. C. eingeladen werden, den Tempel der Kirche Gottes allenthalben von den äussern Lehren und Glaubenssachen zu reini-

reinigen, und in den Glauben an den wahren Jesum Christum, unsern Gott, und Vater Adam einzugehen, welches der Bund Gottes ist, den er mit Abraham, Isaac und Jacob, das ist, mit dem Worte Gottes in den drey Haushaltungen der Kirche, und durch dies Wort, mit den Glaubigen in selbigen, gemacht hat: und welchen Gott zu erfüllen zugesagt hat, denen, die getreu sind. Darum sagen die Juden zu Jerusalem zu den andern:

Gott segne euch, und gedenke an seinen Bund, den er Abraham, Isaac und Jacob, seinen treuen Knechten, zugesaget hat. Und gebe euch ein rechtschaffen Herz, daß ihr in seinem Gesetze veste und beständig bleibet, und es nicht wegwerfet, wie der Antichrist der christlichen Kirche mit seinen Gelehrten gethan hat. Und verleihe euch, daß ihr fleißig seyd in seinen Geboten, und tröste euch, durch den Nehemias, denn Nehemias heißt ein Tröster. Er erhöre euer Gebet, und sey euch gnädig, und lasse euch nicht in der Noth. Also bitten wir stets für euch. Wir haben an euch geschrieben in unserer höchsten Noth, da Jason und sein Anhang, der Regenten Antichrist und sein Anhang, vom heiligen Lande und vom Königreich, als von der Kirche und Lehre unter dem Namen Jesu, abtrünnig ward, und verbrannten unsere Thore, und vergossen das unschuldige Blut. Da beteten wir, und der Herr erhörete uns ꝛc. Wir danken Gott billig, daß er uns aus so grosser Noth erlöset hat, die wir uns gegen einen so mächtigen König wehren mußten. Denn Gott hat unsere Feinde aus der heiligen Stadt weggetrieben, bis in Persien, das heißt, Zertheilung. Daselbst ward der König mit seinem unüberwindlichen Heer im Tempel Nane erwürget, aus List der Priester Nane. Denn da Antiochus dahin kam, samt seinen Freunden zur Göttinn Diana, als wollte er sie freyen, und alles Gold aus dem Tempel zur Morgengabe wegnehmen: und da es die Priester der Nane hervortrugen, und er mit etlichen in die Capelle gegangen war,

schlossen sie die Kirche hinter ihm zu, und warfen ihn, und alle die mit ihm waren, mit Steinen zu Tode. Darnach hieben sie ihn zu Stücken und warfen sie heraus. Gott habe immer Lob, daß er die Gottlosen also weggerichtet hat.

§. 10.

Die Göttinn Diana zu Ephesus ist die Lehre der äussern christlichen Kirche, und die Priester der Nane sind die Lehren der O. C. Diese Priester haben dem Antichrist den Tempel der Kirche geöffnet, und haben ihm gezeigt, daß es nicht also mit den Lehren der Kirche sey, als Gottes Wort im Buchstaben sagt. Darauf hat er sich selbst in den Tempel Gottes gesetzt, will die christliche Kirche, als die Göttinn Diana, heyrathen, und will selbst Priester und König zugleich seyn, und nimmt das Geld mit den Kirchengütern hinweg. Aber die Priester der Nane schliessen hinter ihm zu, und werfen ihn mit den Steinen der wahren Lehre zu Tode. Das Volk löset Gott vom Regentenjoch auf, lässet ihnen den Zügel los, und verschaffet, daß sie allesamt zu Grunde gehen müssen, denn auf den Bergen Israel, in den Lehren und Glaubenssachen, soll Gog mit seinem ganzen Haufen fallen und umkommen. Sehet, das ist Antiochus, der Wüterich, und nicht der ehmalige König in Syrien, dessen Name nur zum Bilde dieser Sache gebraucht wird!

Diesen Untergang der Regenten der christlichen Kirche samt ihrem ganzen Anhang, sollen alle Völker sehen. Sie sollen hier die starke Hand Gottes sehen, da er alles zu Grunde richtet, was sich der O. C. entgegen setzen will. Dieses wird ihnen kund gethan, und sie werden ermahnet, dieses Fest auch mit zu halten, ihren Kirchentempel zu reinigen, und Jesum Christum als den einigen Gott und Vater unsrer Aller zu erkennen und zu bekennen.

§. 11.

Sie sollen es also begehen und feyern, wie man den Tag feyert, da Nehemias das Feuer gefunden hat, da er den neuen Tempel und Altar zur allgemeinen Kirche in der O. C. bauet.

Das

Das Feuer ist die wahre Lehre der heimlichen Weisheit im Worte Gottes, denn Gott hat dem Mose das wahre innere Gesetz aus dem Feuer gegeben. Das gegenseitige Element vom Feuer ist Wasser, und so sind die äussern Lehren als der Gegensatz, die **Wassern Babels**, und die **Wassern der Sündfluth des Verderbens**, wie auch die **Wassern des Meers**, welches Moses zertheilet, damit Israel auf dem **Trocknen**, auf der innern wahren Lehre, die ein trocken Feuer ist, in das künftige Land des Seegens übergehen könne.

Diese Lehre ist ein Feuer, und ist auch ein Wasser, aber ein trocken Wasser, wie auch das Wasser im Stein der Weisen ein trocken Wasser ist. Unter diesem Feuer, welches Nehemias gefunden hat, wird also der Stein der Weisen zugleich mit angedeutet, **denn Gott hat beschlossen, dem David das Königreich über Israel mit einem Salzbund zu übergeben.** Der Stein der Weisen, als das Abbild Jesu Christi in der Natur auf Erden, soll bekräftigen helfen, daß der der wahre Jesus Christus, der wahre Gott und Schöpfer der Welt sey, der in dieser Lehre, und mit diesem Stein offenbaret, gelehret und erkläret wird. Darum sollen die Völker dieses Fest also feyern, **wie man den Tag der O. C. feyert, da Nehemias das Feuer gefunden hat.** Das Feuer ist die wahre Weisheit in den Bildern und Räzeln des Worts Gottes, und wer die hat, der hat auch den Stein der Weisen, denn er verstehet ja die Räzeln, darinnen der Stein beschrieben liegt.

§. 12.

Von diesem Feuer heißt es weiter, v. 19. **Als unsere Väter in Persien weggeführet wurden, nemlich,** als sie in die Gefangenschaft der äussern Lehre in Zertheilung wurden geführet, **da haben die Priester das Feuer vom Altar in eine tiefe trockene Grube versteckt, wie der Geist der Welt in das trockene Salz, und haben es darinnen verwahret, daß es niemand erführe,**

und

und derselbe Ort unbekannt war. Es wurde versteckt in die Bilder und Räzel, und niemand erkannte den Ort der wahren Weisheit. Als aber nach vielen Jahren Nehemias nach dem Willen Gottes vom König der äussern Lehre losgemacht und heim gesandt ward, so schickte er die Nachkommen solcher Priester, die das Feuer verborgen hatten, nemlich die wahren Lehren, die nach den äussern Lehren folgen, daß sie es wiedersuchten. Aber, wie sie uns berichtet haben, so haben sie kein Feuer, sondern ein dickes Wasser gefunden.

Gottes Wort ist ein Brunnen lebendigen Wassers, aber nur vor diejenigen, welche den Geist mit dazu bringen, ausser dem ist es kein solcher Brunnen. Also ist das Salz, welches einen trockenen Grund hat, ein Brunnen vor diejenigen, welche den Geist der Welt darein zu führen wissen. Dieser zweyfache Brunnen ist mit Bildern und Räzeln also verdeckt worden, daß niemand den Ort hat finden können. Den natürlichen Stein haben zwar viele gefunden, aber doch nicht in seiner Harmonie mit Gott, mit der Schöpfung, mit der ganzen Welt und mit der Kirche, und haben ihn auch nicht offenbaren dörfen. Aber den geistlichen Stein hat noch nie ein Mensch auf Erden gefunden, bis nach vielen Jahren, am Ende der Tage, beyde zugleich gefunden worden sind. Der natürliche Stein wird aber hier mit dem trocknen oder dicken Wasser so natürlich ausgedruckt, als was seyn kann, denn das mit dem Weltgeist beseelte Corpus ist beydes das Wasser und das Feuer der Weisen, welches trocken ist, und die Hände nicht naß macht und auch nicht verbrennet. Mit diesem trocknen Wasser wird denn auch angedeutet, daß die Dinge nicht also gefunden werden, als man sie im äussern Buchstaben lieset.

§. 13.

Weiter heißt es: daß Nehemias sie geheissen, solch Wasser zu schöpfen, und es über das Holz und Opfer zu schütten. Als sie solches gethan, und die Zeit gekommen, daß die zuvor mit Wolken über-

überzogen gewesene Sonne wieder geschienen; so habe sich ein groſses Feuer angezündet, dessen sich alle gewundert hätten. Da hätten die Priester und das Volk angefangen zu beten, bis das Opfer verzehrt gewesen.

Dieses Wasser ist die wahre Lehre der Weisheit Gottes, und ist auch das Feuer vom Himmel beym Elias, welches alle äussere Opfer und Glaubens-Sachen verzehret. Diese wahre Lehre ist auch die Sonne, welche lange Zeit mit den Wolken der Bilder und und Figuren bedeckt gewesen ist, nun aber wieder ist aufgegangen. Was dieses für ein grosses Feuer geben wird, sollt ihr in Kurzem sehen, dessen ihr euch wundern werdet. Hiervon sagt Christus: ich bin kommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, und wie wollte ich, es brennete schon! Aber ich habe mich erst mit einer Taufe taufen zu lassen, und wie ist mir so bange bis sie vollendet ist. Luc. 12. 49. Aus dem Gebete Nehemiä kann man gar eben sehen, daß diese Sache ans Ende, in die grosse Noth bey der Zukunft Christi zum Gericht gehöret. Es ist folgendes;

Herr, unser Gott, der du alle Dinge geschaffen hast, und bist schrecklich stark und gerecht und barmherzig, und allein der rechte König und Gesalbte, das ist, der rechte Christus, der du allein alle Gaben giebest! der du gerecht, allmächtig und ewig bist! der du Israel erlöset aus allem Uebel! der du unsre Väter erwählet und sie geheiliget hast, nemlich die Lehren des Wortes Gottes, welche die Väter der Kirchen Kinder sind. Nimm an das Opfer für dein ganzes Volk Israel, für alle Gläubige unter allen Völkern, und bewahre und heilige dein Erbe. Bringe uns Zerstreute wieder zusammen! Erlöse die, so unter den Heiden dienen müssen, siehe an uns Verachtete, für denen jederman ein Grauen hat, und laß die Heiden erkennen, daß du unser Gott bist. Strafe die, so uns unterdrücken, und uns mit grossem Pochen alle Schmach an thun. Pflanze dein Werk wieder an deinen heiligen Ort, wie Moses gesagt hat. Aus diesen Worten siehet man wohl, daß auf die Versamlung der Gläubigen aus allen Völkern in eine Heerde unter den einigen Hirten Jesum Christum, unsern Vater Adam gesehen werde, und daß die Heiden möchten zur Erkenntniß gebracht werden, daß dieser unser Gott sey. Man siehet auch, wie man diese Offenbarung werde verachten, aber Gott wird sie schon respectiren machen.

§. 14.

Im zweyten Cap. lesen wir: daß der Prophet Jeremias den weggeführten Gefangenen befohlen, daß sie das Feuer sollten mitnehmen, nemlich sie sollten die wahre Lehre mit den Geheimnissen im Worte Gottes mit fortnehmen, ob sie ihnen schon verdeckt war. Item: er habe ihnen das Gesetz mit gegeben und habe ihnen befohlen, daß sie ja des Herrn Gebote nicht vergessen möchten, und sollten auch die Hütte des Zeugnisses und die Lade mit nehmen, welches alles nur die verborgene Weisheit in Gottes Wort ist. Als sie hierauf an einen Berg gekommen, darauf Moses gewesen, so habe Jeremias eine Höle gefunden, darin er die Hütte, die Lade und den Altar des Rauchopfers versteckt habe. Die Höle ist das Bild im Neun Testament von Christo, darin der Geist der Weisheit die Geheimnisse versteckt hat. Einige hätten das Loch der Höle gesucht, hätten es aber nicht finden können. Da habe Jeremias ihnen gesagt, die Stätte sollte kein Mensch finden noch wissen, nemlich das Geheimniß Christi sollte verborgen bleiben, bis der Herr sein Volk versamlen, und ihnen gnädig seyn würde. Alsdann würde es ihnen der Herr offenbaren, und man würde die Herlichkeit des Herrn sehen in einer Wolke, wie er zu Mosis Zeiten erschienen wäre, und wie Salomo geberen hätte, daß er die Stätte wolle heiligen.

Dieses ist eben dasselbige mit Vorigem, und ist die Offenbarung des geistlichen und natürlichen Steins. Wer Augen hat, der wird sehen, wie beyde zugleich sollen offenbar werden. Ich verbinde deswegen auch beyde zusammen in eins, nemlich dieses Buch mit einem andern mit dem geistlichen Stein, unter dem Titel: **Abraham der Seegen aller Völker**, worin die ganze Historie Abrahams, von Anfang bis Ende, desgleichen **Die zwölf Stämme Israels**, und der **Seegen Jacobs** über die zwölf Stämme, Gen. 48. 49. erkläret ist. Auch ist darin die Chronologie der Welt, mit dem ganzen Zeit-Zirkel, den Zahlen der Zeiten, und prophetischen Zahlen Daniels enthalten. Dieses Buch, das schon gedruckt ist, soll mit diesem **Elias Artista** zugleich auslaufen, und ich bezeuge hiermit vor Gott und aller vernünftigen Kreatur, daß dieser zwiefache Stein der wahre Stein der Weisheit Gottes ist. Ist ein anderer, Stein, so komme er und zermalme diesen, wenn er kann. Ist unser aller Stammvater Adam nicht der wahre Jesus Christus, und der wahre persönliche Gott in Menschengestalt; so komme ein anderer und zermalme mich,

wenn

wenn er so viel Macht hat, und lasse diese zwey Bücher nie das Tageslicht sehen, noch in die Hände der Menschenkinder gelangen, denn von einem andern Gott will ich schlechterdings nichts wissen, und verlange in Ewigkeit kein Theil an einem andern zu haben. Ist Gottes Wort nicht in dem Sinne wahr, als ich es aus göttlicher Offenbarung erkläret habe, so ist gar keine Wahrheit darin und ist kein Wort Gottes, denn die buchstäbliche Historie wird man im Abraham von Grund aus abgehauen finden. Ist es aber Gottes Wort, welches unser Gott und Vater Adam im Anfang der Welt geschrieben hat, wie ich bezeuget habe; so mögen diejenigen sich selbst die Rechnung machen, welche diese Offenbarung verspotten, was sie zum Lohn haben werden, Um die Afterweisen, die sich selbst gelehrt und klug dünken, und mit ihrem Urtheil über alles schnell daher fahren, bekümmert man sich nicht, und sie sollen wissen, daß dieser zwiefache Stein, für sie der Stein ist davon sie lesen mögen Jes. 8, 13:15. Cap. 28. 16. Denen redlichen Männern unter den Gelehrten aber giebt man zu bedenken, was das von Jugend auf eingesogene Religionsvorurtheil vermag, nach welchem der Christ glaubt, sein Glaube und seine Lehre sey unfehlbar. Eben dieses glaubt auch der Jude, der Türke und Heide, also, daß dabey eine Vereinigung der Völker ganz und gar unmöglich ist, ja die Christen können unter sich nicht einmal einig werden. Wenn aber nach dem klaren Zeugnisse beyder Testamente, noch alles eine Heerde, unter einem einigen Hirten Christo Jesu werden soll; so folgt natürlich, daß alle solche Religionsbilder in den Gemüthern aller Menschen müssen zerbrochen werden, und daß sich das Gemüth nach der wahren Lehre des Wortes Gottes anders formen und schicken müsse. Dieses ist nicht so flugs gethan, sondern erfordert einige Zeit. Muß doch ein jeder Handwerker seine Zeit zum Lernen seiner Kunst haben, wie vielmehr die heimliche Weisheit im Worte Gottes, die vom Anfang der Welt her hat verborgen bleiben sollen, bis zur letzten Zeit, und folglich erst gelernt werden muß. Darum übereile sich niemand, und setze sich nicht zum Richter und Meister über diese Dinge, ehe er sie wohl untersucht und gelernet hat, wiedrigenfals wird es ihn seine Seele kosten, desgleichen auch alle die, welche diese zwey Bücher in ihrem Lauf und Bekantwerdung hindern, und unterdrücken wollen, denn was Gott will offenbargemacht haben, das muß ein Mensch nicht hindern wollen, sonst wird es ihm übel bekommen, und wird es doch nicht hindern können. Ihr aber, die ihr es thun wollt, vom König bis zum Bauren! Ihr, von denen Gott sagt: Sie verachten mich, beyde das Haus Israel und das Haus Juda. Sie verläugnen den Jehovah, den geoffenbarten wahren

Jesum Christum, und sprechen: das ist er nicht, und so übel wird es uns nicht gehen, daß der jüngste Tag über uns kommen sollte. Jer. 5. 11. Ihr, sag ich, erforschet eure Weisheit, eure Macht und euer Vermögen, ob ihr mich mit diesem zwiefachen Stein werdet ausrotten können. Es sey dieses das Zeichen, ob diese Sache von Gott sey oder nicht! denn ich will zu Grunde gehen, oder alles was sich mir widersetzet, soll zu Grunde gehen, und nun lasset alle Welt sehen, wo der wahre Gott sey, und wo das wahre Wort Gottes sey!

Gott ist mein Zeuge, daß ich keines einigen Menschen Verderben begehre, sondern ihr Gutes: Und Gott zermalme auch den Funken in mir, der seine eigne Ehre und nicht die Ehre Gottes sucht: Ich kann auch nicht vor diese Offenbarung, und mir ist sie Last und Beschwerde genug, so daß ich lieber noch ein Viehhirte möchte seyn als ich in meinen jungen Jahren gewesen bin. Wer aber boshaft und spöttisch gegen diese Dinge seyn will, mit dem hab ich gar keine Barmherzigkeit, sondern gehe im Geiste des Gerichts mit Feuer und Flammen gegen ihn bis er vom Erdboden soll vertilget seyn, und da mag es einer oder die ganze Welt seyn, das ist mir gleich, denn ich will mein Amt in der Natur auf Erden, wozu mich Gott geschaffen hat, nach meinem besten Können und Vermögen vollbringen, und sage nochmahls zum Beschluß dieses Buches:

Wisset ihr nicht, daß Jehovah, der Elohim Israels, dem
David das Königreich über Israel gegeben habe
ihm und seinem Saamen mit
einem Salzbund
ewiglich?

Geschrieben in den Tagen der
Offenbarung Jesu Christi.

Elias.